Land an der Memel

Heimatrundbrief
für den Kreis
Tilsit-Ragnit

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.
Patenschaften in Schleswig-Holstein:
Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg, Heikendorf, Flintbek

32. Jahrgang | Weihnachten 1998 | Nr. 63

KREIS
Tilsit – Ragnit

Hauptkreistreffen 1998 in Raisdorf

Buchtip

Adolf von Batocki

Staatssekretär a.D. Klaus von der Groeben (Heikendorf) ist durch zahlreiche Veröffentlichungen über seine ostpreußische Heimat im ganzen Bundesgebiet bekannt geworden. Kürzlich wurde er als Ehrenmitglied in die "Historische Kommission" berufen.

Nunmehr ist im Ostsee Verlag Raisdorf sein neues Buch "Adolf von Batocki" - Ein Lebensbild - Im Einsatz für Ostpreußen und das Reich" erschienen. Er hat das Buch gemeinsam mit Fried von Batocki, dem Sohn des verdienten Oberpräsidenten, geschrieben. Das Buch wurde nicht nur für Ostpreußenkenner gemacht. Dazu die Autoren: "Es wird heute oft beobachtet, daß die Menschen am Ende dieses Jahrhunderts in einer Art permanenter Gegenwart leben und sich dann selbst der eigenen Vergangenheit nicht mehr erinnern wollen. Das Leben läuft sozusagen in Phasen ab, die ohne sichtbaren Übergang aufeinander folgen und es dann dem, der noch eben auf sicheren Füßen zu stehen glaubte, schwerfällt, sich in einer neuen Phase zurechtzufinden, und dann nicht mehr erkennen kann, wohin die Reise geht oder jedenfalls gehen sollte. Der rasante technische und wirtschaftliche Fortschritt führt dazu, daß sich alle Gedanken auf die Gegenwart und Zukunft konzentrieren und das Gestern im Nebel versinkt".

In dem Buch wird dargestellt, wie der junge Oberpräsident, der die Zeichen der Zeit früher erkannte als andere, in unerschütterlichem Gleichmut den Menschen half und das zerstörte Land wieder aufbaute, dafür als Vater des Landes gefeiert wurde, dann in Berlin die Grundlagen der Ernährungspolitik im Kriege schuf und sodann wieder als Oberpräsident die Provinz durch die Wirren der Revolution führte. Sein berufliches Leben ist eng mit dem Schicksal seiner Heimat in den gefahrvollen Jahren dieses Jahrhunderts bis zur Vertreibung verknüpft. Diese Aufzeichnungen sind gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zur Geschichte des Landes.

Das Buch kostest 32,80 DM und ist überall im Buchhandel oder durch Direktbestellung beim Ostsee Verlag in Raisdorf, Postfach 1122, 24221 Raisdorf, Telefon/Fax: 04307/7910 erhältlich (ISBN 3-9802210-9-1).

Helmut Ohl vom Ostsee Verlag übergibt Staatssekretär a. D. Klaus von der Groeben das erste Exemplar seines neuen Buches

Auch 1999 nach Ragnit und Umgebung

PARTNER-REISEN

Thomas Hübner & Katarzyna Potrykus GbR

8-tägige Busreise Tilsit-Ragnit und Nidden

29.6. - 06.07.1999

- Sonderprogramm für Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

ausgem am 26.01.99

Programmablauf:

1. Tag: Anreise bis nach Thorn. Abendessen, Hotelübernachtung.

2. Tag: Nach dem Frühstück Weiterfahrt über die polnisch-russische Grenze bei Heiligenbeil. Hier empfängt Sie Ihr deutschsprachiger Betreuer. Anschließend ist eine orientierende Stadtrundfahrt in Königsberg vorgesehen. Sie besichtigen die wichtigsten erhaltenen Sehenswürdigkeiten wie den im Wiederaufbau befindlichen Dom mit dem Kantgrab, die Luisenkirche, das Schauspielhaus und andere. Danach Weiterfahrt vorbei an Labiau und Tilsit nach Ragnit. Hotelunterkunft .

3. Tag: Heute steht eine ganztägige Rundfahrt durch den Kreis Tilsit-Ragnit auf dem Programm. Auf Wunsch setzt Sie der Bus in Ihrem Heimatdorf ab, wo Sie am Nachmittag wieder abgeholt werden. Übernachtungen in Ragnit.

4. Tag: An diesem Reisetag ist ein Ausflug nach Südosten mit Besuch von Insterburg und Gumbinnen vorgesehen. Anschließend Weiterfahrt bis nach Trakehnen mit Besuch des ehemaligen Gestüts. Natürlich steht Ihnen vor Ort auch unser Taxiservice für Ihre individuellen Ausflüge zur Verfügung.

5. Tag: Heute verlasen Sie Ihr Hotel in Ragnit. Nach dem Frühstück unternehmen Sie eine Rundfahrt durch das Samland. Dabei besichtigen Sie Rauschen, eines der bekanntesten deutschen Vorkriegs-Seebäder. Hier kann man auch heute wieder auf der Kurpromenade zwischen den alten Holzvillen flanieren. Anschließend Weiterfahrt zur Kurischen Nehrung und über die russisch-litauische Grenze nach Nidden. Abendessen und Hotelunterkunft.

6. Tag: Nach dem Frühstück steht eine Ortsbesichtigung in Nidden auf dem Programm. Das ehemalige Fischerdorf am Kurischen Haff ist heute der wohl schönste Ferienort Litauens. Die einzigartige Natur zog in der Vergangenheit viele Künstler an. Einer der prominentesten Besucher war Thomas Mann, der auf dem Schwiegermutterberg ein Ferienhaus mit "Italienblick" erwarb. Das Thomas-Mann-Haus ist heute Museum. Am Nachmittag Fahrt über die Nehrung, unterwegs besuchen Sie Schwarzort. Anschließend Übersetzen mit der Fähre nach Klaipeda / Memel, wo Sie eine Stadtführung unternehmen. Die kleine hübsche Altstadt von Klaipeda lädt zum Spaziergang ein. Sehenswert sind die Reste der Ordensburg aus dem 13. Jh. Und der Theaterplatz mit dem Simon-Dach-Brunnen, den die Bronzefigur Ännchens von Tharau krönt. Abendessen und Übernachtung in Nidden.

7. Tag: Nach dem Frühstück Rückreise bis nach Polen, Abendessen und Zwischenübernachtung in Schneidemühl / Pila.

8. Tag: Rückreise nach Deutschland.

- Programmänderungen vorbehalten -

Leistungen:

- Fahrt im modernen Fernreisebus mit Schlafsesseln, WC, Kaffeeküche und Getränkeservice
- 1 Ü/HP in Thorn
- 3 Ü/HP in Ragnit
- 2 Ü/HP in Nidden, gute Ferienanlage wie Niddener Kiefernwald oder Ruta oder vergleichbare Unterkunft
- 1 Ü/HP in Schneidemühl / Pila
- Besichtigungsprogramm wie beschrieben
- alle Steuern und Kurtaxen, auch die Naturschutzgebühr auf der Kurischen Nehrung und die Straßenbenutzungsgebühr in Polen, sind im Preis enthalten.
- deutschsprachige Betreuung während des Aufenthaltes im nördl. Ostpreußen und im Memelland
- Visabeschaffung

(Mindesteilnehmerzahl: 25 Personen)

Preis:	**DM 998,--**
EZZ:	**DM 175,--**
Visagebühr:	**DM 105,--**
(russisches u. lit. Visum)	

10-tägige Busreise Danzig, Ragnit und Masuren

21.8. - 30.08.1999

- Sonderprogramm für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Programmablauf:

1. Tag: Anreise bis nach Danzig. Zwischenübernachtung im Raum Danzig. Abendessen, Hotelübernachtung.

2. Tag: Nach dem Frühstück unternehmen Sie eine Führung durch die sehr schön restaurierte Altstadt von Danzig. Sie sehen den Langen Markt, die Marienkirche, den Artushof, den Neptunbrunnen, das Krantor u.v.a.m. In Oliva erwarten Sie im Schloßpark die Kathedrale mit ihrer berühmten Orgel und das Zisterzienser-Kloster, in dem 1660 der Friede von Oliva geschlossen wurde, der die Schweden-Kriege beendete. Einen überzeugenden Eindruck von der "guten alten Zeit" bekommen Sie in Zoppot, wenn Sie das Grand-Hotel, die Mole, die Waldoper und die vielen alten Villen sehen.

3. Tag: Weiterfahrt über die polnisch-russische Grenze bei Heiligenbeil. Hier empfängt Sie Ihr deutschsprachiger Betreuer, der Sie im nördlichen Ostpreußen begleiten wird. Weiterfahrt nach Ragnit. Am Abend orientierende Stadtführung in Tilsit und Ragnit. Hotelunterkunft.

4. Tag: Aufenthalt im nördlichen Ostpreußen. Sie unternehmen Rundfahrten durch den Kreis Tilsit-Ragnit. Unterwegs können Sie sich auf Wunsch in Ihrem Heimatort absetzen lassen, der Bus holt Sie nach Absprache gegen Abend dort wieder ab. Für Ihre individuellen Unternehmungen bieten wir vor Ort unseren Taxiservice an.

5. Tag: Heute unternehmen Sie einen Schiffsausflug von Tilsit aus über das Kurische Haff nach Nidden. Bei einem Landausflug Ortsbesichtigung des einstigen Fischerdorfes. Heute ist Nidden der wohl schönste Ferienort auf der Kurischen Nehrung mit hohen Dünen und traumhaften Stränden.

6. Tag: Rückfahrt über die polnisch-russische Grenze nach Frauenburg. Besichtigung des gewaltigen Doms, in dem einst Kopernikus arbeitete. Anschließend Besuch des bekannten Gestüts in Cadinen. Sofern noch genügend Zeit verbleibt, besteht die Möglichkeit zu einer Schiffsfahrt von Frauenburg bzw. Elbing auf dem Frischen Haff (nicht im Reisepreis enthalten). Abendessen und Übernachtung in Elbing.

7. Tag: Am frühen Morgen verlassen Sie Ihr Hotel. Heute steht eine halbtägige Fahrt auf dem Oberländer Kanal, einer ingenieurtechnischen Meisterleistung des vorigen Jahrhunderts, auf dem Reiseprogramm. Anschließend Weiterfahrt in das Land der großen Seen - Masuren. Hotelunterkunft in Lötzen.

8. Tag: Aufenthalt in Lötzen/Gizycko, der "Sommerhauptstadt" von Ermland und Masuren inmitten der Seenplatte. Sie unternehmen eine Rundfahrt durch Masuren mit Besuch der Barockkirche in Heilige Linde. Von hier aus Busfahrt nach Kruttinnen, wo Möglichkeit zu einer Kahnfahrt auf der romantischen Kruttina besteht.

9. Tag: Nach dem Frühstück ist eine Schiffsfahrt auf einem Masurischen See vorgesehen. Anschließend Rückreise bis nach Schneidemühl / Pila, Zwischenübernachtung.

10. Tag: Rückreise nach Deutschland.

- Programmänderungen vorbehalten -

Leistungen:

- Fahrt im modernen Fernreisebus mit Schlafsesseln, WC und Getränkeservice
- 2 Ü/HP in Gdingen, Raum Danzig
- 3 Ü/HP in Ragnit
- 1 Ü/HP in Elbing
- 2 Ü/HP in Lötzen
- 1 Ü/HP in Schneidemühl/Pila
- Besichtigungsprogramm wie beschrieben
- deutschsprachige Betreuung in Danzig, während des Aufenthaltes im nördl. Ostpreußen und in Masuren
- Visabeschaffung

(Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen)

Preis: DM 1.365,-- p.P. im DZ
EZZ: DM 225,--
Visageb.: DM 75,--

Reiseanmeldungen sind nur an die Firma Partner-Reisen, Alte Ziegelei 4, 30419 Hannover, Tel. 0511-79 70 13, Fax 051 -79 70 16, zu richten.

Die Reisebegleitungen erfolgen wieder durch einen Vertreter der Kreisgemeinschaft. Weitere Informationen erteilt gerne bei Bedarf die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.

Telefon: 04624-33 28 u. Fax: 04624-29 76

AUS DEM INHALT

Einladung u. Progamm (Kreistreffen in Erfurt)	4
Grußworte	8
Das christliche Wort	11
Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft	12
Aus den Kirchspielen	21
Schul- u. Klassentreffen	37
Erinnerungsfoto	45
Großes Kreistreffen in Raisdorf 1998	51
Ehrungen	86
Geschichte	88
Reisen in die Heimat	100
Aus der Heimat – heute	117
Heimatpolitische Gedanken	137
Heimatkunde	148
Leserbriefe	151
Pressespiegel	153
Suchdienst / Ahnenforschung	154
Geburtstagsglückwünsche u.Jubiläen	158
Todesanzeigen	160
Leserforum	161
Aus Schleswig-Holstein	162
Über Ostpreußen	164
Worte des Schriftleiters	173
Buchbesprechungen	175

Impressum

Land an der Memel

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

Herausgeber: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstr. 17, 29683 Fallingbostel

Schriftleitung: Manfred Malien, Tel. u. Fax (0 43 42) 8 75 84 (V.i.S.d.P.)

Druck: Howaldtsche Buchdruckerei, Kiel

Auflage: zur Zeit 6.500 Exemplare

Redaktionsschluß: 15.2.1999

Einsendungen bitte an den Schriftleiter Manfred Malien, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz

KREISGEMEINSCHAFT TILSIT-RAGNIT
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Mitgliederversammlung

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer satzungsgemäßen Mitgliederversammlung am

Sonntag, dem 09.Mai 1999, um 10.00 Uhr

im Tagungszentrum „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststr. 64, 99099 Erfurt

Tagesordnung:

1.Eröffnung und Begrüßung, 2.Wahl des Versammlungsleiters, 3.Bericht der Kreisvertretung seit der letzten Mitgliederversammlung, 4.Verschiedenes, 5. Wahl des neuen Kreistages. Dieser setzt sich aus den gewählten Kirchspielvertretern und weiteren Vertretern von insgesamt 25 Mitgliedern zusammen.

Die Vorbereitung der Wahl erfolgt durch den Kreisausschuß. Wahlvorschläge und Teilnahmezusage sind bis zum **15.Februar** 1999 an die Geschäftsstelle zu richten. Wahlvorschläge müssen mit der schriftlichen Zustimmung des Kandidaten und Name / Unterschrift des vorschlagenden Mitgliedes versehen sein. Jedes Mitglied darf nur einen Vorschlag machen.

Wegen der umfangreichen Vorbereitungen bitten wir Ihre Teilnahme – unabhängig von einer Unterkunftsbuchung – anzukündigen. Vorschlag- und Anmeldekarte sind am Ende des Heftes.

Diese Versammlung wird im Rahmen des Hauptkreistreffens am 08.und 09.Mai 1999 erstmalig in Mitteldeutschland durchgeführt. Einzelheiten sind aus dem geplanten nebenstehenden Programm ersichtlich. Von den Veranstaltungsteilnehmern wird ein Kostenbeitrag von 5 DM erhoben.

Diese Einladung wird in LAND AN DER MEMEL (Weihnachten 1998) und im Ostpreußenblatt (Januar 1999) veröffentlicht.

Albrecht Dyck	Helmut Matschulat	Helmut Pohlmann
Vorsitzender	stellv. Vorsitzender	Geschäftsführer

Hauptkreistreffen am 8./9. Mai 1999 in Erfurt

Programm

Freitag 7. Mai 1999

- 12.00 Uhr Kreisausschußsitzung im Tagungszentrum „Kleiner Herrenberg"
- 14.00 Uhr Kreistagssitzung im Tagungszentrum „Kleiner Herrenberg"

Samstag 8. Mai 1999

- Ab 08.30 Uhr Einlaß zum Treffen der Kirchspiele im Tagungszentrum „Kleiner Herrenberg". Bitte die Tischeinteilungen beachten.

Sonntag 9. Mai 1999

- Ab 08.30 Uhr Einlaß zur Mitgliederversammlung
- 10.00 Uhr Durchführung der Mitgliederversammlung gemäß Tagesordnung. Stimmberechtigt sind nur diejenigen, von denen ein Aufnahmeantrag (siehe im hinteren Teil des Heftes) vorliegt.
- danach Sitzung des neuen Kreistages / gemütliches Beisammensein

Zusätzliche Hinweise

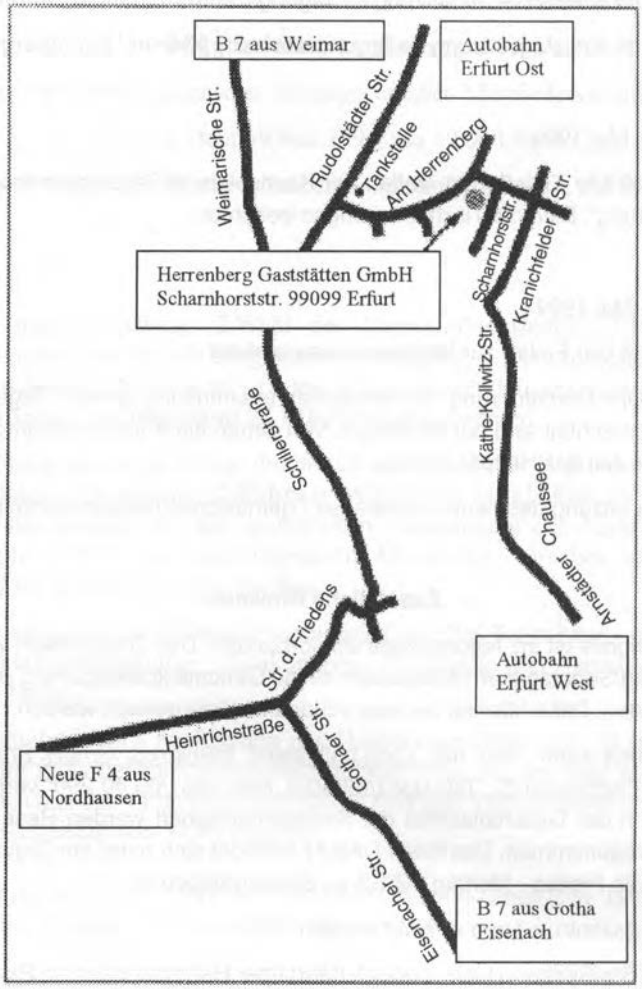
- Gastronomie ist im Tagungszentrum vorhanden. Den Teilnehmern werden am Samstag/Sonntag zum Mittagessen einige Gerichte kostengünstig zur Auswahl angeboten. Dafür können an einem Stand Marken gekauft werden.
- Unterkunft kann über die „Geschäftsstelle Tourismus GmbH Erfurt, 99084 Erfurt, Fischmarkt 27, Tel.: 0361/66 40-0, Fax: 0361/66 40 290" vermittelt werden. Von der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft werden Reservierungen nicht vorgenommen. Das Hotel CARAT befindet sich nahe am Tagungsort und bietet von Freitag - Montag DZ/EZ zu Sonderpreisen an.

Das Tagungszentrum kann erreicht werden

- Mit der Straßenbahn Linie 3 oder 6 (fährt über Hauptbahnhof), in Richtung Wiesenhügel bzw. Windischholzhausen bis zur Haltestelle Blücherstraße.
- Von der Autobahn Abfahrt Erfurt-Ost (BAB 4) nach Ortsschild „Erfurt" dritte Ampelkreuzung nach links abbiegen, dann zweite Straße rechts (hinter Fußgängerbrücke). Siehe auch Skizze auf der nächsten Seite.

- **Hautpkreistreffen am 8./9. Mai 1999 in Erfurt**

Orientierungshilfe für Teilnehmer, die mit dem Auto anreisen



Erfurt - Landeshauptstadt von Thüringen und Austragungsort unseres Hauptkreistreffens 1999

Mitten im grünen Herzen Deutschlands gelegen, ist die altehrwürdige Dom-, Luther- und Blumenstadt Erfurt Anziehungspunkt für Besucher aus aller Welt. Die Landeshauptstadt Thüringens und älteste Großstadt des Bundeslandes beging 1992 das 1250jährige Jubiläum ihrer ersten urkundlichen Erwähnung. Sie ist reich an beeindruckenden Zeugnissen der Baukunst des Mittelalters. Die in ihrer Grundstruktur fast vollständig erhaltene Altstadt läßt die Bedeutung Erfurts während dieser Zeit erkennen. Erfurt genießt einen guten Ruf als Blumenstadt. Ratsmeister Christian Reichart, der Begründer wissenschaftlicher Samenzucht- und Anbaumethoden, wirkte in Erfurt bis 1775.

Anziehungspunkte für Erfurter und Gäste sind die Messe sowie das Garten- und Ausstellungsgelände an der Cyriaksburg, welche eine Vielzahl von kulturellen Veranstaltungen und farbenfrohen Blumenschauen bieten. Erfurt hat mehrere höhere Bildungseinrichtungen und wurde nach über 600 Jahren der Gründung der ersten Universität wieder Universitätsstadt. Luther studierte an dieser Universität, bevor er als Mönch in das Augustinerkloster eintrat. Napoleon und Goethe begegneten sich 1808 in Erfurt. 1518 wurde das erste Rechenbuch von Adam Riese in der Erfurter Druckerei des Mathes Maler gedruckt. Fast alle „Großen" ihrer Zeit waren Gast in dieser Stadt. Neben Theater und Kaisersaal bietet Erfurt seinen Bewohnern und Gästen vielfältige Möglichkeiten für Unterhaltung und Geselligkeit - beeindruckend die alljährlich stattfindenden Domstufenfestspiele. Die zahlreichen Museen der Stadt, der Zoopark, gepflegte Parkanlagen laden zum Betrachten und zur Entspannung ein. Erwähnenswert sind auch das alljährlich stattfindende Krämerbrückenfest und der traditionelle größte Thüringer Weihnachtsmarkt.

In Erfurt finden Sie viele historische Gebäude und Sehenswürdigkeiten, die einen Besuch lohnenswert machen. Das prächtige Kirchenensemble Dom und Severi, die Krämerbrücke (größte durchgehend mit Häusern bebaute und bewohnte Brücke Europas) und das Augustinerkloster sind nur einige Beispiele. Beachten Sie bitte, daß in der Altstadt, die das größte Flächendenkmal Deutschlands darstellt, nur Stadtrundgänge möglich sind. Stadtrundfahrten können Sie mit der historischen Straßenbahn oder am Wochenende mit Pferdedroschken unternehmen.

Nähere Auskünfte erteilt die

Tourismus GmbH Erfurt
Fischmarkt 27, 99084 Erfurt
Tel. 0 361 / 66 40 - 0

M.M.

Grußworte des Kreisvertreters

Liebe Tilsit-Ragniter, liebe Leser von „Land an der Memel" liebe Landsleute!
Die Tage von Raisdorf liegen nun schon ein Stück hinter uns. Nur Erinnerungen an das Wiedersehen mit alten Freunden, die geschossenen Fotos und neue Freundschaften sind geblieben als Zeugen einer großen Veranstaltung.
Erinnern Sie sich?
Am Freitag war das Zusammentreffen der Bürgermeister und Vertreter der Patengemeinden mit den russischen Bürgermeistern und Abordnungen aus unserem Heimatkreis.
Am Samstag die Kirchspieltreffen in den Patengemeinden - sie waren für die meisten Landsleute ein Erfolg - Kirchspiele, die keine Paten haben und das Hotel „Rosenheim" als Treffpunkt hatten, litten unter Platzmangel und darum war es viel ... zu laut. Das muß nächstes Mal anders organisiert werden!
Und dann der Sonntag! Nach einer Kranzniederlegung am Mahnmal „Mutter des Ostens" in Flintbek sollten in der Festhalle die Jagdhornbläser den Auftakt machen, doch sie kamen durch ein Versehen 30 Min. zu spät.
„Gott sei Dank, dreißig Minuten mehr Zeit zum Schabbern und Plachandern" (Unterhaltung), war die Meinung einiger Landsleute. Der Vorsitzende war dankbar für diesen Hinweis.
Die Festveranstaltung begann!
Jagdhornbläser luden mit ihrem Vortrag zum Schweigen ein; dann das Gedicht: „Bei uns Zuhause" (Gertrud von der Brinken), vorgetragen von Hannike Schacht; es folgte die Totenehrung mit dem abschließenden gemeinsamen Lied der Ostpreußen „Land der dunklen Wälder" und der Begrüßung durch den Heimatkreisvertreter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.
50jähriges Gründungsjubiläum der Kreisgemeinschaft und 45 Jahre Patenschaften verpflichten den Vorsitzenden, Rückblick auf die vergangenen Jahre zu halten.
Dann kamen die Grußworte, - es nahm und nahm kein Ende, sagte anschließend ein Landsmann, oder eine Landsmännin, oder gar beide.
Die vorgesehene Festansprache durch den Landrat des Kreises Plön wurde in etwas gekürzter Form gehalten. Er erntete für seine offenen Worte viel Beifall.
Alles in allem war es sehr interessant, meinten einige, zu viele Reden, moserten andere Tilsit-Ragniter.
Zum Schluß reichte die wohlschmeckende Gulaschsuppe nicht für alle. Wieder Verärgerungen am Rande der Veranstaltung? Der Ärger hielt sich in Grenzen.
Die sich anschließenden folkloristischen Darbietungen fanden großen Anklang und hätten nach Meinung vieler Teilnehmer noch länger dauern können. Doch es sollte ja keine Folkloreveranstaltung sein, sondern eine Festveranstaltung anläßlich der schon erwähnten Jubiläen, so die Meinung des Vorsitzenden.
„Vielen Dank für das wundervolle Fest", diese oder ähnliche Aussagen dominierten.

- Einiges werden wir beim nächsten Mal anders machen, das steht fest, hoffentlich besser -. Das nächste Mal läßt nicht lange auf sich warten, liebe Landsleute.
Erfurt, die Hauptstadt von Thüringen, hat den Zuschlag für 1999 erhalten. Das sind wir unseren Landsleuten, die jetzt in Mitteldeutschland wohnen, seit langem schuldig. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht die Mitgliederversammlung, die alle vier Jahre einen neuen Kreistag wählt. Laut Satzung müssen auch die Kirchspielvertreter von der Mitgliederversammlung alle vier Jahre neu gewählt werden. Darum haben Sie am Samstag noch einmal die Möglichkeit zu erkunden, ob Ihr jetziger Kirchspielvertreter/in für weitere vier Jahre zur Verfügung steht oder ob er aus Alters- oder Gesundheitsgründen einen Nachfolger/in haben möchte.
Der neue Kreistag wählt dann aus seinen Reihen den Vorstand und den Kreisausschuß, der dem Vorstand beim „Regieren" behilflich ist. Die Zusammenarbeit hat in den letzten vier Jahren gut geklappt.

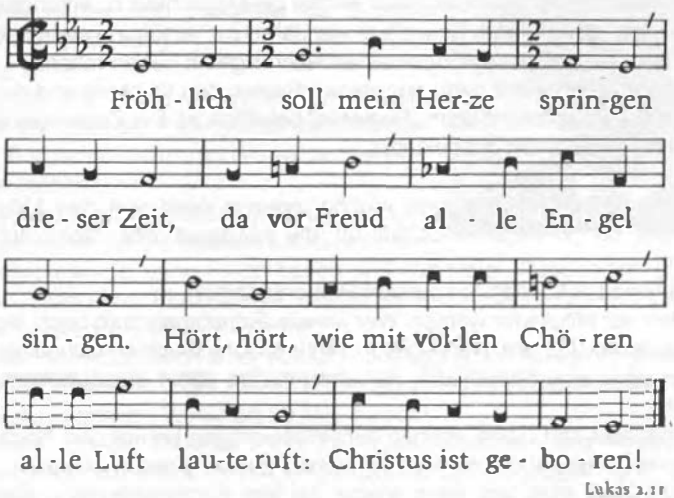
Ihre Anwesenheit ist also sehr wichtig, werden doch von den Mitgliedern die Geschicke der Kreisgemeinschaft für die nächsten vier Jahre auf den Weg gebracht.
Den Wahlmodus können Sie diesem Heft entnehmen.
Es dürfen nur Mitglieder wählen. Wer seinen Aufnahmeantrag noch nicht abgegeben hat, kann das am Wahltag vor Versammlungsbeginn nachholen. Mitglieder erhalten dann eine Stimmkarte, versehen mit bis dahin eingegangenen Wahlvorschlägen.
Nichtmitglieder und Gäste können dem Wahlvorgang beiwohnen. Nach beendeter Wahlprozedur nimmt das Kreistreffen wieder seinen gewohnten Lauf.
Das Jahr 2000 sieht uns dann wieder bei den Kirchspieltreffen, speziell in den Patengemeinden, oder wo auch immer Kirchspieltreffen stattfinden. Nur sechs Kirchspiele haben Paten, die alle in Schleswig-Holstein liegen.
Im Jahr der Jahrhundertwende findet ebenfalls wieder das große Ostpreußentreffen statt. Ort und Zeitpunkt stehen z. Zt. noch nicht fest.
2001 ist dann eine Großveranstaltung im Patenkreis Plön vorgesehen. Schleswig-Holstein erinnert uns stark an Ostpreußen, deshalb fühlen wir uns dort besonders wohl.
Auf Wiedersehen in Erfurt, rufe ich Ihnen heute zu.

Ihr Kreisvertreter

Albrecht Dyck

P.S. Wenn Sie diese Grußworte erreichen, ist das Weihnachtsfest nicht mehr weit. Somit wünsche ich Ihnen zum Jahresausklang eine besinnliche, schöne Zeit. Mögen Ihnen Gesundheit und Freude am Leben erhalten bleiben. Den Kranken wünsche ich eine baldige Genesung.

Johann Crüger 1653



Lukas 2,11

2 Heute geht aus seiner Kammer / Gottes Held, der die Welt / reißt aus allem Jammer. / Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute / Gottes Kind, das verbindt / sich mit unserm Blute. Psalm 19,6

3 Sollt uns Gott nun können hassen / der uns gibt, was er liebt / über alle Maßen? / Gott gibt, unserm Leid zu wehren / seinen Sohn aus dem Thron / seiner Macht und Ehren.

4 Er nimmt auf sich, was auf Erden / wir getan, gibt sich dran / unser Lamm zu werden / unser Lamm, das für uns stirbet / und bei Gott für den Tod / Gnad und Fried erwirbet. Jesaja 53,4.5.7

Das christliche Wort

Mit der Weihnachtssonne in das Neue Jahr!

Wir wissen nicht, in welchem Jahr und an welchem Tag Jesus geboren wurde. Es gab damals keine Personenregister. Viele bedauern dies. Sie möchten gerne den Glauben durch genaue historische Kenntnisse absichern. Aber, was man weiß, braucht man deshalb nicht zu glauben. Der Glaube zielt auf eine Dimension, die unser Verstandeswissen übersteigt. Wir sind auf Symbole, Sinnbilder und Abbilder angewiesen.

Die Urchristenheit hat den Tag der Geburt Jesu auf die Wintersonnenwende gelegt, von der ab die Tage länger werden. Weil die Sonne die große Licht- und Lebensspenderin ist, wurde sie Sinnbild für die Sonne des Heils, die mit der Geburt Jesu aufgegangen ist. Wir brauchen diese Sonne, die die Dunkelheit des Bösen, der Schuld, der Enttäuschungen, der Angst und des Todes vertreibt. Keine natürliche Sonne kann dies leisten. Auch nicht die Sonnen, die wir selber anzuzünden versuchen. Gott hat mit der Geburt des Kindes in der Krippe gewissermaßen noch einmal gesprochen: „Es werde Licht".

Unsere Sonnen und Lichter verlöschen. Dieses Licht bleibt, es scheint in Ewigkeit. Viele Menschen begegnen diesem Licht nur am Heiligen Abend in übervollen Kirchen. Einmal im Jahr lassen sie diese Sonne auf sich wirken. Dann beginnt wieder der Alltag mit seinen Mühen und Sorgen, wo wir gerade dieses Hoffnungslicht nötig haben. Deshalb wollen wir nicht nur singen: „Alle Jahre wieder kommt das Christuskind", sondern uns auch darauf besinnen, daß die Weihnachtssonne uns alle Tage unseres Lebens begleiten will.

Dunkel liegt vor uns das Neue Jahr. Was wird es uns bringen? Wir wissen es nicht. Aber das wissen wir: Die Weihnachtssonne wird auch über unserm Weg in das Neue Jahr leuchten und uns Trost und Hoffnung geben. Deshalb wollen wir freudig in den Weihnachtsvers einstimmen:

Jesu, nimm dich deiner Glieder
ferner noch in Gnaden an;
schenke, was man bitten kann,
und erquick uns alle wieder;
gib der ganzen Christenschar
Frieden und ein seligs Jahr.
Freude, Freude über Freude;
Christus wehret allem Leide.
Wonne, Wonne über Wonne:
Christus ist die Gnadensonne.

Amen

Bernhard Moderegger
Pastor i. R.

AUS DER ARBEIT DER KREISGEMEINSCHAFT

Jahresbilanz des Geschäftsführers

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,
und wenn du sie nützt, kannst du was draus machen.
Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.
Ich wünsche dir Zeit - nicht zum Hasten und Rennen,
sondern die Zeit zu haben zum Zufriedenseinkönnen,
Zeit zu haben zum Leben!

Liebe Leser des Heimatbriefes,
wenn Sie diesen Brief in Ihren Händen halten, steht das Weihnachtsfest vor der Tür, das Jahr 1998 wird sich in Kürze verabschieden. Viel ist in den hinter uns liegenden 12 Monaten geschehen. War es eine gute, war es eine schlechte Zeit? Hatten Sie Zeit?
Ich glaube, ein jeder sollte, ja muß diese Frage für sich alleine beantworten. Die Mandatsträger Ihrer Kreisgemeinschaft haben in dieser Zeit die Interessen und Anliegen aller Mitglieder - so hoffe ich - mit viel Engagement und auch Zeitaufwand so gut wie nur möglich vertreten.
Vorausschauend sei an dieser Stelle gesagt, daß das Mandat aller Mitarbeiter des Kreistages im März 1999 - nach 4jähriger Amtszeit - abläuft. Einige Mitarbeiter werden aus persönlichen Gründen nicht wieder kandidieren. Neue, jüngere Mitglieder werden herzlich gebeten, sich einer zukünftigen Mitarbeit nicht zu verschließen und sich für ein Ehrenamt zur Verfügung und somit zur Wahl stellen.
Nun aber wieder zurück zum Jahr 1998.
Wie allen hinlänglich bekannt, bezweckt die Kreisgemeinschaft den Zusammenschluß und die Pflege des Zusammenhaltens der früheren Einwohner unseres Kreises und ihrer Nachkommen. Daher werden nachstehend die wesentlichen Aktivitäten des vergangenen Jahres kurz genannt.
Der Kreisausschuß tagte im März, Mai und August in der Heimatstube in Preetz, der Kreistag im Mai im Hotel „Rosenheim" in Raisdorf, Kreis Plön.
Es wurden Weichen gestellt und die weiteren Aktivitäten besprochen und verabschiedet. Das Hauptkreistreffen fand in der Zeit vom 22. bis 24. Mai in Raisdorf, Kreis Plön, statt. Die Kirchspieltreffen waren parallel in den jeweiligen Patenorten und im Hotel „Rosenheim" in Raisdorf. Sowohl das Hauptkreis - und auch die Kirchspieltreffen wurden gut angenommen und besucht. Alleine zur Festveranstaltung in der Uttoxeterhalle in Raisdorf versammelten sich mehr als 650 Landsleute und

Gäste. Die örtliche Presse hat reichlich und wohlwollend berichtet. Da auch in dieser Ausgabe des Heimatbriefes ausführliche Berichte erscheinen, verzichte ich hier auch weitere Ausführungen.

Wie bereits in der Pfingstausgabe 1998 „Land an der Memel" und im „Ostpreußenblatt" angekündigt, fand - zusammen mit unseren Freunden der Kreisgemeinschaft Elchniederung - am 12. Und 13. September ein gemeinsames Kreistreffen in Pritzwalk / Brandenburg statt. Wir hatten mehrere Tische, versehen mit Stelltafeln der einzelnen Kirchspiele, reserviert sowie einen Infostand aufgebaut. Das festlich gestaltete Gemeinschaftstreffen war gut besucht und angenommen. Gehofft hatten wir jedoch auf mehr Teilnehmer - insbesondere aus den neuen Bundesländern - aus unserer Kreisgemeinschaft.

Auch in diesem Jahr hatten wir einen Neuzugang von 107 Mitgliedern (Stand 30.09.98). Wir begrüßen Sie und heißen Sie in unserer Kreisgemeinschaft herzlich willkommen.

Frau Irmgard Pawlack legte ihr Amt als Kirchspielvertreterin von Hohensalzburg zum 31.12.1997 nieder. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die sehr gute und langjährige Tätigkeit. Ab 01.01.1998 übernahm Herr Hartmut Preuß dieses Amt kommissarisch bis zur Neuwahl gem. § 12 der Satzung.

Herr Hans Bender wird zum Leiter des Kreistages berufen. Neuwahl erfolgt gem. § 9 der Satzung.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit war die Kontaktpflege zur Heimat und den jetzt dort lebenden Menschen. Vorrangig ging es um die Erhaltung und Unterstützung von Projekten als Hilfe zur Selbsthilfe im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten.

Höhepunkte waren wiederum die beiden Sonderreisen nach Ragnit mit der Fa. Greif Reisen

im Juni	Reiseleiterin	Frau Jutta Wehrmann und
im August	Reiseleiter	Herr Helmut Pohlmann.

Viele Teilnehmer besuchten erstmals ihre alte Heimat, sahen viel Interessantes, aber auch traurige Landschaften. Sie erlebten unvergeßliche Stunden bei Rundreisen, Ausflügen, Besichtigungen und fröhlichen Feiern.

An dieser Stelle sei unseren russischen Gastgebern und Freunden für die herzliche Aufnahme und Gastfreundschaft gedankt. Auch gilt unser Dank den Dolmetschern und ortskundigen Begleitern auf Rundfahrten und bei Behördengesprächen. Stellvertretend seien namentlich genannt: Ludmila Guljaewa und Eduard Politiko.

Abschließend spreche ich allen Förderern und ehrenamtlichen Helfern und Mitarbeitern für die Unterstützung zum Wohle unserer Kreisgemeinschaft meinen herzlichen Dank aus.

Ich wünsche allen Lesern unseres Heimatrundbriefes eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1999 bei bester Gesundheit.

Ihr Helmut Pohlmann
Kropp, im September 1998

Kreistagsmitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

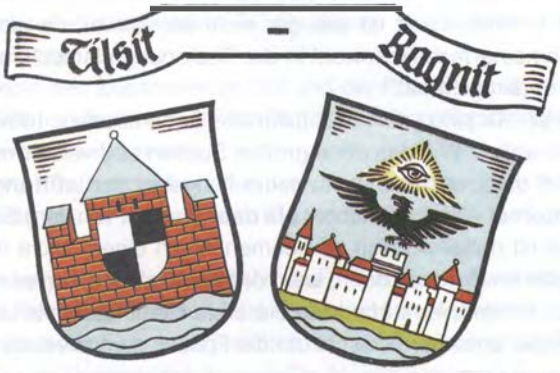
Albrecht Dyck	Teichstraße 17	29683 Fallingbostel	Tel. (05162) 20 46 Fax (05162) 27 81	1. Vorsitzender
Helmut Matschulat	Stiftstraße 23	25566 Lägerdorf	Tel. u. Fax (04826) 61 23	Stellv. Vorsitzender
Jutta Wehrmann	Kirschblütenweg 3	40627 Düsseldorf Fax (0211) 16 16 76	Tel. priv. (0211) 20 21 26 Tel. gesch. (0211) 35 30 37	Schatzmeisterin Ksp. Großlenkenau
Hans Bender	A sener traße 7	28325 Bremen	Tel (0421) 42 30 87	Leiter d. Kreistages
Erich Dowidat	Mas hweg 5	49186 Bad Iburg	Tel. (05403) 63 98	Ksp. Trappen Finanzausschuß
Walter Klink	Banter W g 8	26316 Varel	Tel. (04451) 31 45	Ksp. S hillen Ch onik
Siegfried Paleit	Wilh.-Mentrup-Weg 4	49082 Osnabrück	Tel. (0541) 5 63 59	Ksp. Altenki ch Finanzausschuß
Helmut Pohlmann	Rosenstraße 11	24848 Kropp	Tel. (04624) 33 28 Fax (04624) 29 76	Geschäftsführer
Kurt Bremer	Max-Planck-Str. 6	99097 Erfurt	Tel. (0361) 4 23 05 05	Kreistag
Dr. Fritz Burat	Helenenbergweg 14	44225 Dortmund	Tel. (0231) 71 30 87	Revisor
Emil Drockner	Walterhöferstraße 35	14165 Berlin	Tel. (030) 8 15 4564	Ksp. Argenbrück
Hans-U. Gottschalk	Schopenhauer tr. 17	31303 Burgdorf	Tel. (05136) 30 59	Stellv. Revisor
Walter Grubert	Husarenstraße 34	30163 Hannover	Tel. (0511) 66 17 90	K p. Königskirch
Lieselotte Juckel	Großflecken 9	24234 Neumünster	Tel. (04321) 41 88 22	Ksp. Ragnit, Stadt
Edeltraut Zenke	Oberroder Str. 4	56479 Elsoff/Ww.	Tel. (02664) 99 04 33	Ksp. Sandkirchen
Brunhilde Kalis	Novalisstraße 20	41352 Korschenbroich	Tel. (02161) 64 45 58	Ksp. Ragnit, Land
Gerhard Pasenau	Vogelsangstraße 71	42109 Wuppertal	Tel. (0202) 75 40 15	Ksp. Rautenberg
		z.Zt. nicht besetzt		Ksp. Hohensalzburg
Hartmut Preuß	Hordenbachstraße 9	42369 Wuppertal	Tel. (0202) 4 60 02 34	Revisor
Hannemarie Schacht	Oldauer Heuweg 1 a	29313 Hambühren	Tel. (05084) 18 37	Ksp. Tilsit, Land
Jens Wehrmann	Hildener Str. 101	40597 Düsseldorf	Tel. (0211) 9 71 42 83 Fax (0211) 9 71 42 84	EDV-Adressenkartei
Herbert Wiegratz	Altenburger Str. 37	36304 Alsfeld	Tel. (06631) 52 55	Ksp. Neuhof-Ragnit
Katharina Willemer	Hatstedtstraße 2	21614 Buxtehude	Tel. (04161) 549 66	Ksp. Breitenstein Archivarin
Ehrenmitglied				
Dr. Alfons Galette	Seestraße 28	24306 Plön	Tel. (04522) 24 45	
Beauftragter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit				
Manfr. d Mallen	Rastorfer Str. 7a	24211 Preetz	Tel. u. Fax (04342) 8 75 84	Schriftleiter LaM

Stand: September 1998

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Informationen über den

KREIS



Der Kreis Tilsit-Ragnit war der nord-östlichste Landkreis der Provinz Ostpreußen. Er wurde erst 1922 nach Abschluß des Friedensvertrages von Versailles gebildet.

Als Rentner oder Pensionär zu alt für PC und Internet?

Das Internet ist in vielen Zeitungen und einschlägigen Zeitschriften ein aktuelles und immer wiederkehrendes Thema. Oh Gott, mögen sich da viele - nicht nur im reiferen Alter - sagen, das ist nichts für mich, das bedeutet doch nur Begriffe und Abkürzungen verstehen, die keiner kennt und die man sich erst merken oder auch lernen muß. In Wirklichkeit ist das gar nicht so schwer, da sich die rasch entwickelnde Computertechnik sowohl in der Bedienung als auch in der Anwendung immer mehr vereinfacht hat.
Das Internet ist - für jung oder alt, d. h. für alle Generationen - hilfreich und nützlich, man muß nur wollen. Wie das ohne großes Suchen und verschwenderischen Zeitaufwand geht, darüber gibt z.B. ein neuer Ratgeber der **„stiftung warentest"** mit dem Titel **„Internet - Nichts leichter als das"**, verfaßt von Jörg Schieb, Aufschluß. Der Untertitel ist dabei wörtlich zu nehmen. Nach einem leicht verdaulichen Einführungskapitel erfährt man dann, wem das Netz gehört, wer es verwaltet und wie man ins Netz hineinkommt. Hat man die erste Hemmschwelle überschritten, läßt sich damit vieles anfangen, sowohl um die Freizeit zu nutzen als auch für alle nur möglichen Tätigkeiten.
Ich könnte mir vorstellen, - und das gilt auch und gerade für unsere Kreisgemeinschaft - , daß sich viele sagen, jetzt habe ich endlich genügend Zeit, ich übernehme ehrenamtliche Tätigkeiten, die ich in der aktiven Arbeitsphase ablehnte oder aus Zeitmangel ablehnen mußte. Kurzum, was die Gründe auch immer sein mögen, welche für die Nutzung eines Computers (PC) durch Senioren sprechen, es ist sicher interessant, einmal - neben der Fachliteratur - in eine gleichfalls interessierte Gruppe - z.B. Abendkurse in der Volkshochschule - hineinzuschauen, was es da so alles gibt.

Helmut Pohlmann

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit im INTERNET

Rechtzeitig vor unserem Hauptkreistreffen im Mai 1998 erfolgte eine Selbstdarstellung im INTERNET. Sie können unter der Internetadresse

http://www.ostpreussenblatt.de/kreisgem/tilsitra.htm

unsere Kreisgemeinschaft direkt anklicken oder über

http://www.ostpreussenblatt.de

weitere Informationen - auch über andere Kreisgemeinschaften - abrufen.
Unsere Internetseite wird fortgeschrieben. Änderungen und aktuelle Informationen, z. B. „Veranstaltungen", werden jährlich oder bei Bedarf aktualisiert.
Nachstehend unser jetziger Interneteintrag zu Ihrer Information:

Name - Sitz und Ziele

Der Verein führt den Namen *„Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V."*
Er hat seinen Sitz in *Plön* und ist im Vereinsregister des Amtsgerichtes Plön eingetragen.
In der Landsmannschaft Ostpreußen ist der Verein durch seinen Vorsitzenden (Kreisvertreter) vertreten.
Der Verein bezweckt den Zusammenschluß und die Pflege des Zusammenhaltes der früheren Einwohner des Kreises Tilsit-Ragnit und ihrer Nachkommen.
Dieses *Ziel* soll erreicht werden durch:
Veranstaltungen von Treffen der früheren Kreisbewohner und ihrer Nachkommen.
Sammlung und Pflege aller erreichbarer Kulturgüter aus dem und über den Heimatkreis.
Pflege der Verbindung zum Patenkreis Plön und den anderen Patenschaftsträgern.
Kontaktpflege zur Heimat und zu den jetzt dort lebenden Menschen.
Erhaltung und Aufbau von Erinnerungsstätten und Unterstützung von Projekten als Hilfe zur Selbsthilfe im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten.
Führung einer Kartei, in der - insbesondere - die früheren Einwohner und Nachkommen erfaßt werden. (unter Beachtung des Datenschutzes).

Ansprechpartner

Kreisvertreter:
Dyck, Albrecht
Teichstr. 17
29683 Fallingbostel
Tel. 05162 - 2046
Fax. 05162 - 2781

Geschäftsführer:
Pohlmann, Helmut
Rosenstr. 11
24848 Kropp
Tel. 04624 - 3328
Fax. 04624 - 2976

Geschichte

Zunächst ein Blick zurück:
Es ist nicht bekannt, wann ein Mensch zum ersten Mal das Gebiet unserer Heimat betreten hat.
In der Steinzeit dürften sich dort nomadisierende Rentierjäger aufgehalten haben. Funde von Steinbeilen lassen darauf schließen, - in der jüngeren Steinzeit, die 4000 v. Chr. begann - daß dort Menschen siedelten.
Von Christi Geburt bis zum Auftreten des Deutschen Ordens war unser Gebiet lückenlos, aber dünn besiedelt.
Ragnit gelangte durch den Bau einer Ordensfeste zu besonderer Bedeutung. Die Ordensburg wurde in den Jahren 1397 - 1404 errichtet.

Nach Ende der Kämpfe mit den damals noch heidnischen Litauern und deren Bekehrung schloß der Orden 1422 mit den Litauern Frieden. Die vereinbarte Grenzregelung blieb bis zum Jahre 1920 bestehen.
Im 15. Jahrhundert setzte eine neue Epoche der Siedlungstätigkeit ein.
Der Marktflecken *Tilsit* erhielt 1552 Stadtrechte. Die Bevölkerung war überwiegend deutsch.
In den Jahren 1708 - 1710 entvölkerte eine Pest besonders dieses Gebiet. Danach erfolgte Neuansiedlung aus allen Gebieten Deutschlands und auch Schweizer, Franzosen und vor allem Salzburger fanden im 18. Jahrhundert den Weg nach Ostpreußen.
Die friedliche und wirtschaftliche Entwicklung wurde durch den Krieg Napoleons gegen Preußen im Jahre 1807 unterbrochen.
Von 1813 bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 herrschte Frieden und führte zu einer steten Aufwärtsentwicklung.
Damals existierten die Landkreise Ragnit und Tilsit nebeneinander.
Die Stadt Tilsit wurde im Jahr 1895 zur kreisfreien Stadt erhoben.
Diese Entwicklung wurde durch Kriegseinwirkungen im Jahre 1914 unterbrochen. Besonders schwer waren Kreisteile nördlich der Memel betroffen, die durch Abtrennung an Litauen fielen.
Die Landkreise *Tilsit* und *Ragnit* waren jeder für sich nicht lebensfähig und wurden zu einem Kreis zusammengefaßt.
Am 05. Mai 1922 bestimmte der Preußische Landtag *Tilsit* zum Verwaltungssitz des Kreises.
Der Kreis hatte im Jahre 1933 rund 57.000 - davon Ragnit rund 10.000 - Einwohner und umfaßte rund 1.100 qkm.
Nach Rückkehr des Memellandes im März 1939 wuchs die Einwohnerzahl des Kreises auf 84.840 Bewohner und die Fläche auf rund 1.798 qkm.
In den Kriegsjahren 1939 - 1944 traten keine Kriegsschäden ein. Im September 1944 näherte sich der Krieg dem Kreisgebiet, und die große Flucht der Bevölkerung nahm ihren Anfang.

Nach 1945:
Die sowjetische Offensive am 13. Januar 1945 leitete das Ende des Kreises *Tilsit-Ragnit* ein.
Es senkte sich der Eiserne Vorhang über unsere Heimat, man erfuhr nur sehr wenig vom Geschehen in unserem Heimatkreis.
Tilsit wurde eine kreisfreie Stadt und heißt nunmehr Sovetsk, Ragnit erhielt den Namen Neman und ist Kreisstadt, mit allerdings neu gezogenen Kreisgrenzen.

Nach 1990:

Nun wurde es wieder möglich, das Kreisgebiet zu besuchen.

Viel wurde durch Kriegseinwirkungen zerstört, aber noch mehr wurde - auf Weisung Moskaus - abgetragen oder verfiel.

Die Landwirtschaft wurde auf Großwirtschaft umgestellt. Bäuerlichen Besitz gab es nicht mehr. Die nach 1945 angesiedelte russische Bevölkerung arbeitete auf Sowchosen.

Das Land versteppte zu einem großen Teil, weil in den Folgejahren die Dränagen (Entwässerung des Bodens durch Röhren und Gräben) zusammengebrochen waren. Es bedarf mit Sicherheit großer Anstrengungen, wenn eine Veränderung herbeigeführt werden soll.

Dankbarkeit erfüllt uns, daß sich auf den verschiedenen Ebenen zwischen den jetzigen und früheren Bewohnern des Kreisgebietes immer bessere - freundschaftliche - Kontakte entwickeln.

Vielfältig ist auch die Hilfe, die wir den jetzigen Bewohnern des Kreises gewähren können.

Mit Traurigkeit erfüllt uns die zunehmende Erschwernis bezüglich Fortsetzung dieser Hilfen, die durch immer höhere Barrieren der russischen (Grenz-) Behörden gelegt werden.

Verwaltung des Kreises Neman

Administratia Nemenskoga Raiona, 238710 Neman / Ragnit, Ul. Pobeda 32

Hotels, Pensionen, Privatquartiere

Hotel Salve, Ul. Sowetskaja 1. 238710 Neman/Ragnit, Tel. 007 01162 23237.

Pension Ragnit und **Haus der Begegnung**, Rafael Franguljan. Ul. Lomonosowa 12238710 Neman/Ragnit, Tel. u. Fax 007 0116222627.

Frau **Irina Selizkaja,** Ul. Krasnoarmejskkaja 19, Wohnung Nr. 82, 238710 Neman/Ragnit.

Frau **Ludmilla Guljaewa**, Ul. Pobeda 52, Wohnung Nr. 57, 238710 Neman/Ragnit.

Deutschsprechende Ansprechpartner

- **Raffael Franguljan**	Tel. u. Fax	007 01162 22627
- **Ludmilla Guljaewa**	Tel.	007 01162 22934 (nach 18.00 Uhr)

Heimatdichterin

Die Heimatdichterin *Johanna Ambrosius* wurde am 3. August 1854 im Dorf Tischken bei Lengwethen/Hohensalzburg, Kreis Tilsit-Ragnit, als Tochter eines Handwerkers geboren.
In Lengwethen besuchte sie die Volksschule, verdankte aber ihrem Dorfschullehrer auch nach Beendigung der Schulzeit eine Fortbildung. Hinzu kam, daß der Vater seiner Tochter erlaubte, das damals bekannte Familienblatt, die „Gartenlaube" zu beziehen, wodurch ihr späteres dichterisches Schaffen stark beeinflußt wurde.
Im Jahre 1874 heiratete sie den Bauernsohn *Voigt* aus Tischken.
Trotz harter Haus- und Feldarbeit erschienen 1894 in einigen Blättern mehrere Gedichte, aber ohne Erfolg.
Ende 1894 begann dann ihr märchenhafter Aufstieg, als Professor Karl Weiß-Schrattenthal aus Preßburg sie entdeckte.
Er gab Ende 1894 im Selbstverlag die erste Ausgabe ihrer Gedichte heraus. Zu ihrem Erfolg trugen auch hervorragende Kritiken im In- und Ausland bei.
Die einfache Bauersfrau erfuhr zahlreiche Ehrungen, unter anderem in Berlin mit vielen Größen des deutschen Geisteslebens und einen Empfang bei der deutschen Kaiserin.
Als gefeierte Dichterin stand sie nicht sehr lange im Mittelpunkt des Interesses. Im Jahre 1939 starb sie in Königsberg, wo sie seit dem Tode ihres Mannes bei ihrem Sohn lebte.

Patenschaften im Bundesgebiet

Ansprechstellen: Kreisverwaltung Plön und die Stadt- und Gemeindeverwaltungen der Patenschaftsträger.

Kreis	Plön	für	Kreis Tilsit-Ragnit
Stadt	Plön	für	Schillen
Stadt	Preetz	für	Ragnit
Stadt	Lütjenburg	für	Breitenstein
Gemeinde	Heikendorf	für	Großtenkenau
Gemeinde	Schönberg	für	Trappen
Gemeinde	Flintbek	für	Altenkirch

Aktivitäten der Kreisgemeinschaft

- Kontaktpflege durch jährlich veranstaltete Kreis - und Kirchspieltreffen
- Herausgabe des Heimatrundbriefes *Land an der Memel* 2 mal jährlich, Auflage zur Zeit je 6.500 Stück.
- Organisation von Sonderreisen in die Heimat

Veranstaltungen

08./09. Mai 1999
Kreistreffen, einschließlich Neuwahl des kompletten Kreistages, in der Herrenberger Gaststätten GmbH, Kleiner Herrenberg, Scharnhorststr. 64 in 99099 Erfurt.
Die Kirchspielvertreter (Anschrift und Telefon: siehe „Heimatrundbrief"), oder die eingangs genannten Ansprechpartner geben gerne weitere Auskünfte.

Spendenkonto: Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V.
Konto-Nr. 279 323, Bankleitzahl 212 500 00
Sparkasse Neumünster

Für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
Helmut Pohlmann
Geschäftsführer
Stand: September 98

AUS DEN KIRCHSPIELEN

„Haus Schillen"

Renovierung macht Fortschritte; 11.000 DM Spendenmittel ausgegeben
Liebe Landsleute!
Seit meinem letzten Bericht wurde ich oftmals gefragt: „Was macht unser Haus in Schillen?" Über das große Interesse habe ich mich natürlich gefreut und dann vom aktuellen Sachstand berichtet. Gefreut hat mich dabei besonders, daß von **„unserem"** Haus gesprochen wurde. Das weist doch darauf hin, wie groß das Interesse am Fortgang der Renovierung ist.

Foto: Albrecht Dyck

Inzwischen ist man ein erhebliches Stück weitergekommen. Schwierig war und ist oftmals das fehlende Material. Großen Anteil bei der Problemlösung hat das Ehepaar Dettmer aus Braunschweig. Aufgrund seiner Kenntnisse als Handwerksmeister und seiner besonderen Kontakte zu örtlichen Baumärkten hat Kurt Dettmer die benötigten Materialien günstig beschaffen und dahin transportieren können. Im Juli dieses Jahres hat Albrecht Dyck dort bereits Unterkunft gefunden und sich vom Fortgang der Arbeiten überzeugen können. Aus dem unteren Foto ist es ersichtlich. Auch die regionale Presse soll über diese Aktivitäten positiv berichtet haben.
Ich meine, wir haben mit unserer Unterstützung dazu beigetragen, daß ein Gebäude aus früherer Zeit erhalten bleibt. Von den eingegangenen Spenden wurden nachweislich 11.000 DM verbraucht. Es sind noch weitere Renovierungsarbeiten nötig. Ohne unsere finanzielle Hilfe ist das nicht möglich. Deshalb bitte ich Sie nochmals um großzügige Spenden auf das u. a. Sonderkonto. Auf Wunsch können von der Schatzmeisterin Spendenbescheinigungen ausgestellt werden. Bis 100 DM gilt der Überweisungsträger als Spendenbeleg. Für Ihre Unterstützung möchte ich mich bereits im voraus bedanken.

Ihr Kirchspielvertreter für Schillen, Walter Klink, Banter Weg 8, 26316 Varel, Tel 04451/31 45

Achtung! Bei Spenden auf das Sonderkonto unbedingt das Kennwort angeben. Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. Konto-Nr. 28 23 75, Stadtsparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00), **Kennwort: Haus Schillen.**

Kirchspiel Trappen

Wahl des Kirchspielvertreters

Wie bereits mehrfach angekündigt findet 1999 durch die Mitgliederversammlung erneut die Wahl der Kirchspielvertreter und weiterer Mitglieder zum Kreistag statt (Satzung § 8). Der Kirchspielvertreter als Mann an der Basis zur Betreuung der Landsleute ist sorgfältig als Vertrauensmann auszuwählen. Besonders ist zu bedenken, daß er als Kontaktperson zur Patengemeinde tätig ist. Dieser Punkt erscheint mir besonders wichtig.

In 45 Jahren hat sich die Gemeinde Schönberg stets als ein verläßlicher Partner erwiesen. Die erfahrene Betreuung in all den Jahren kam uns Patenkindern aus dem ehemaligen Kirchspiel Trappen stets zugute. Schönberg als Ort unserer Zusammenkünfte soll auch weiterhin erhalten bleiben. Diese Empfehlung gebe ich auch dem neuzuwählenden Kirchspielvertreter.

Sorgfältig sollte er auch bei der Karteiführung mitwirken und die laufend sich ändernden Daten der Mitglieder an die Zentralkartei weiterleiten. Auskunftsfreude muß immer gewährleistet sein.

Mir persönlich hat die ehrenamtliche Tätigkeit als Kirchspielvertreter Freude bereitet. Gleichzeitig sind Kontakte zum Vorstand sehr wichtig, was mir bislang gelungen ist. Der Vorstand kann nur aktiv sein, wenn auch die Basis - das Kirchspiel - aktiv mitwirkt.

Liebe Landsleute! Ich bitte daher um Eingabe von Vorschlägen für die erneute Wahl des Kirchspielvertreters für Schönberg/Trappen. Die Vorschläge sind der Geschäftsführung zuzusenden.

Weihnachten 1998/Neujahr 1998/99

Die Zeit verrinnt wie im Fluge, schon neigt sich ein Jahr mit all' den guten und schlechten Nachrichten und Erlebnissen seinem Ende zu. Unglücke hat es in diesem Jahr ausreichend gegeben, wovon wir gottlob verschont blieben. In einigen Familien hat es Trauer über den Verlust eines Angehörigen gegeben. Es hat auch Lücken in unsere Gemeinschaft gerissen, die unsere Generation nicht mehr schließen kann. Wir wollen dieser Landsleute gedenken und sie in unserem Gedächtnis bewahren.

Ich möchte all' den Spendern sehr herzlich danken, die sich durch Spenden an unserer Gemeinschaftsarbeit beteiligt haben. Ohne diese Spenden wäre die Kreisgemeinschaft nicht in der Lage, ihre Aufgaben zu erfüllen.

Ich darf allen Landsleuten mit den Angehörigen eine fröhliche Weihnacht mit kleinem Aufwand, aber mit großer Zufriedenheit wünschen. Möge das „Neue Jahr 1999" Ihnen/Euch allen ein Jahr voller Zufriedenheit und Gesundheit bescheren. Bis auf ein frohes Wiedersehen grüße ich sehr herzlich.

Ihr/Euer Kirchspielvertreter Erich Dowidat

Kirchspieltreffen Ragnit-Land am 5.und 6.September 1998

Nunmehr zum dritten Mal fand am 5. und 6. September 1998 unser Kirchspieltreffen in Krefeld statt. Wie schon in den vergangenen Jahren, trafen wir uns samstags und sonntags jeweils ab 11.00 Uhr im Gasthof „Et Bröckske". In diesem Jahr waren wir eine kleinere Runde. Ich hatte auf Anmeldungen verzichtet und war schon etwas enttäuscht, daß aus dem Umkreis von Krefeld und Düsseldorf weniger als in den Vorjahren gekommen waren. Ich konnte allerdings Landsleute aus den neuen Bundesländern, aus Nürnberg, München, Bremerhaven, Lübeck und Bielefeld begrüßen. Nachträglich möchte ich noch einmal allen Anwesenden, ob aus nah oder fern, herzlich danken, daß sie dazu beigetragen haben, daß es rundherum eine gelungene Veranstaltung war. Nach dem Mittagessen, das alle gemeinsam einnahmen, fand die Begrüßung der Landsleute statt. Jutta Wehrmann, die als Kreisausschußmitglied und auch als ehemalige Ober-Eißelerin anwesend war, überraschte mich mit einem großen Blumenstrauß. Sie bedankte sich, auch im Namen aller Anwesenden, für die Mühe und Arbeit, die mit der Organisation einer solchen Veranstaltung verbunden ist. Ich war gerührt, herzlichen Dank, liebe Jutta. Frau Wehrmann erzählte dann von ihrer Reise nach Ragnit. Sie feierte mit Landsleuten und russischen Bewohnern aus Ragnit und dem Kirchspiel Großlenkenau am 24. Juni ihren sechzigsten Geburtstag. Da Jutta Wehrmann und ich an einem Tag Geburtstag haben, wollte Sie mich überzeugen, im nächsten Jahr gemeinsam mit ihr in Ragnit Geburtstag zu feiern. Einmal abwarten, was daraus wird. Frau Wehrmann berichtete auch von ihrer Hilfe für ein Kinderheim in Unter-Eißeln. In diesem Kinderheim werden auch Kinder, die schulpflichtig werden, aus dem Kinderheim Kurschen, heute Rakitino, untergebracht. Doch davon später. Nach ein paar Worten der Begrüßung durch mich erzählte ich von meinen Erlebnissen in Ostpreußen. Wir waren eine Gruppe von acht Personen und wohnten in Ragnit im „Haus der Begegnung". Wir unternahmen alles gemeinsam. Ob wir nun in den Dörfern, z. B. Schurfelde, Altenkirch, Wallenfelde, Weidenberg, Brettschneidern, Königskirch oder Kteinmark, nach der Vergangenheit suchten, wir blieben zusammen. Wer auf dieser Reise zum erstenmal in Ostpreußen war, bekam einen großen Eindruck von unserer Heimat. In unserer Gruppe befand sich auch eine Holsteinerin, Irmgard Schmidt. Sie wollte sehen, woher die Menschen kamen, die 1945 bei Ihnen in Goßdorf untergebracht wurden. Aus Wallenfelde war auch Elfriede Wallner dabei. Immer wieder mußte Elfriede zeigen, wo die Familien früher gewohnt hatten, erzählen, wie sie gelebt hatten und wie dann die Fahrt im Oktober 1944 losging. Ich habe mich sehr über das Interesse von Irmgard Schmidt gefreut. Wir waren außerdem noch in Breitenstein, Schillen, Gumbinnen und Trakehnen. In Gumbinnen kamen wir zum Ende eines Festgottesdienstes am ersten Pfingsttag an. Es wurde ein Diakoniezentrum eingeweiht. In diesem Haus der Diakonie gibt es Übernachtungsmöglichkeiten für ehemalige Gumbinner. Mit der Instandsetzung der Salzburger Kirche und dem Haus der Diakonie ist ein sehr schönes Zentrum für die Menschen dort geschaffen worden.

In Breitenstein hatten wir Gelegenheit, das Museum anzuschauen. Jury, der Museumsleiter, hat uns viel gezeigt. Es ist erstaunlich, mit welcher Liebe er diese Arbeit macht. In Breitenstein habe ich auch Olga Makarowa, eine Rußlanddeut-

sche, kennengelernt. Ich hatte sie in den Filmen „Kalte Heimat" und „An fremden Ufern" gesehen. Sie zeigte mir voller Stolz das Haus und den Stall, den sie und ihr Mann bauen. Es fehlen noch Fensterglas und die Türen, sie hoffen jedoch, noch vor dem Winter einziehen zu können. Mit dem Reiseunternehmen waren wir noch in Königsberg und Rauschen sowie in Memel und Nidden. Überall gab es, besonders für die, die zum ersten Mal in Ostpreußen waren, viel zu sehen.

Und nun, liebe Landsleute, noch etwas. In unsrem Kirchspiel Ragnit-Land liegt der Ort Kurschen, ich erwähnte es schon. Dort befindet sich ein Kinderheim, in dem Kinder von ca. zwei bis sechs Jahren Aufnahme gefunden haben. Von den insgesamt 42 Kindern sind 12 Kinder Vollwaisen. Die anderen Kinder kommen aus Familien, die aus irgendwelchen Gründen zerrüttet sind, meistens jedoch durch den Alkohol. Es sind niedliche Kinder. Sie könnten auch unsere Kinder oder Enkel sein. Diese Kinder erhalten ihr Essen und Trinken, für Kleidung und Schuhe gibt es kein Geld. Bisher haben die Kinder Spenden aus Deutschland erhalten. Mit Einschränkung der Hilfstransporte fällt das auch weg. Im Haus regnet es hinein, das Dach ist kaputt, es wird nichts gemacht.

Der Leiterin dieses Kinderheimes, Anna, habe ich einen Betrag von 500,00 DM übergeben. Sie wollte den Kindern dafür Schuhe kaufen. Warum ich Ihnen dieses alles berichte? Es war das Geld, das Sie bei den Kirchspieltreffen zur Deckung der Unkosten gespendet hatten. Da ein gewisser Betrag übriggeblieben war, habe ich über diesen - wie ich hoffe, mit Ihrem Einverständnis - verfügt und 500,00 DM dem Kinderheim übergeben.

In diesem Jahr haben wir bei unserem Kirchspieltreffen für die Deckung der Unkosten und für das Kinderheim in Kurschen gesammelt. Ich kann den stolzen Betrag in Höhe von 640,00 DM dem Kinderheim zukommen lassen. Vielen herzlichen Dank

allen Spendern in Krefeld. Wer noch eine offene Hand und ein gutes Herz hat, kann auch den kleinsten Betrag auf unser Konto Kirchspiel Ragnit-Land, Verwendungszweck Kinderheim Rakitino, überweisen. Glauben Sie mir, es geht nicht darum, mit Ihrem Geld zu glänzen, sondern die größte Not der Kinder in Rakitino zu lindern.

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
Konto-Nr. 282375 BLZ 212 500 00
Stadtsparkasse Neumünster
Verwendungszweck: Kinderheim Rakitino

Zum Schluß noch eine Frage. Was halten Sie von unseren Kirchspieltreffen? Wollen Sie, daß ich weiter diese Treffen veranstalte? Sollen wir nur einen Tag für die Treffen festsetzen? Meine Fragen gehen natürlich nur an die Landsleute, die in diesem Jahr nicht in Krefeld waren. Teilen Sie mir Ihre Meinung mit; auch das ist wichtig für meine Planung für das nächste Jahr. Im Jahre 2000 wird dann wieder das Kirchspieltreffen aufgrund eines Bundestreffens der Ostpreußen ausfallen.
Nun wünsche ich Ihnen, liebe Landsleute, ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, gesegnetes neues Jahr 1999. In steter Verbundenheit grüßt Sie ihre Kirchspielvertreterin

Brunhilde Kalis

Liebe Breitensteiner!
Die Jahre eilen dahin. Das Ende des 2. Jahrtausend nach Christi Geburt rückt näher. Wir hoffen, es noch zu erleben. Aber unsere Reihen lichten sich mehr und mehr. Die Mühsal des Alters macht sich immer stärker bemerkbar. Ich bin dankbar, daß wir in diesem Jahr unsere „Goldene Hochzeit" feiern konnten, in unserer Kirche und dann im fröhlichen Kreis unserer Lieben. Dabei wurden viele Erinnerungen wieder wach. Bei unserer Hochzeit in Bückeburg war auch mein Onkel, Richard Moderegger, Ihr alter Gemeindepfarrer, Gast. Zwar hat er uns nicht getraut, das blieb dem Konfirmator meiner Frau, Landesbischof Henke, vorbehalten, aber er hielt eine launige, mit ostpreußischem Humor gewürzte Tischrede. Manch alter Breitensteiner wird sich daran erinnern, daß mein Onkel stets zu einem kleinen Scherz aufgelegt war und eine fröhliche Unterhaltung liebte. Ein Christ, der seinen Lebensweg unter der Weihnachtssonne geht, kann im Grunde kein Freund von Traurigkeit sein. Das wollen wir auch bei den Beschwerden des Alters nicht vergessen.
Allen Breitensteinern und allen Lesern von „Land an der Memel" wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr

Bernhard Moderegger, Pastor i.R.
Walter-Nernst-Weg 837075 Göttingen

aus allen Dörfern unseres Kirchspiels und Lengwether / Hohensalzburger . Ihnen wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1999.
Bleiben Sie gesund.
Hartmut Preuß und ich freuen uns auf das Wiedersehen mit Ihnen, und natürlich schließen wir wieder die Rautenberger am Sonnabend und Sonntag, dem 25. und 26. September 1999, in Lütjenburg, Kieler Str. 34 im Soldatenheim „Uns Huus" mit ein. Am Sonnabend haben wir den Clubraum ab 17 Uhr für die schon Angereisten in kleiner Runde geöffnet, und am Sonntag ist Einlaß im Saal ab 9.30 Uhr. Die Einzelheiten werden Ihnen, wie gewohnt, ca. 3-4 Wochen vorher zugesandt. **Leider mußte aus organisatorischen Gründen das für Ende April 1999 geplante Treffen auf Ende September 1999 verlegt werden. Bitte haben Sie dafür Verständnis.**
Sie alle werden mit Sorge die wirtschaftliche Entwicklung in Rußland in diesen Tagen - ich schreibe diesen Beitrag Mitte September - verfolgt haben. Meine Informationen lauten derzeit: In Ragnit sind die Läden leer, selbst der Markt an der Memel in Tilsit hat nichts mehr zu bieten. Eine fatale Wartesteilung für die Bevölkerung. Wie wird der Winter für das Königsberger Gebiet werden? Sorgenvolle Fragen, über deren Antworten wir auf unserem Treffen sprechen können.
Es grüßen Sie ganz herzlich

Ihre Kirchspielvertreterin Katharina Willemer

«НЕМАНСКИЕ ВЕСТИ» 30 июня 1998 года

КОНТАКТЫ

МЫ ЕДЕМ, СКОРЕЕ, С БЛАГОТВОРИТЕЛЬНОЙ МИССИЕЙ

Неделю, с 20 по 27 июня, гостями нашего района были 49 представителей немецкого общества "Тильзит-Рагнит", 45 лет назад объединившего уроженцев Калининградской земли. Ютта Верман, член

правления этого общества и уроженка п. Горино, приезжает на свою родину уже в девятый раз.

- Пребывание здесь, - говорит она, - хотя и под эгидой туризма, трудно назвать отдыхом. Скорее это благотворительная миссия - практически всем здесь нужна помощь, особенно детям.

В каждый свой приезд Ютта Верман из своих личных средств оказывает помощь детям из приютов и детского сада в поселках Лесное и Ракитино, детским учреждениям в Большом Селе.

Альбрехт Дюк, председатель общества "Тильзит-Рагнит", в нашем районе уже 25-й раз. С 1991 года, по его словам, по линии общества доставлено 250 тонн гуманитарного груза, который в основном предназначался для больниц города и п. Жилино, районной поликлиники и детской больницы.

Сейчас ситуация с гуманитарными поставками осложнилась - ужесточились таможенные правила перевозок. На все, кроме детской одежды и продуктов питания, возросла таможенная пошлина. В связи с этим общество "Тильзит-Рагнит" сейчас уделяет больше внимания развитию несколько иного рода сотрудничеству - обмену делегациями от общественных движений, организаций, учреждений. С такого рода дружескими визитами уже побывали в Германии ветераны войны, главы сельских администраций, педагоги и учащиеся городских школ.

Недельная программа немецких гостей пребывания на Калининградской земле была довольно насыщенной: они побывали на Куршской косе, в Зеленоградске и других городах взморья, в Нестеровском районе, Советске, посещали села нашего района.

С. ЛЕЩИНА.

На снимке: Альбрехт Дюк и Ютта Верман

„Nemaner Nachrichten", 30. Juni 1998
Übersetzung

„Wir fahren lieber mit wohltuender Mission"
40 Vertreter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit waren Gäste unseres Rayons eine Woche lang vom 20. bis zum 27. Juni. Vor 45 Jahren vereinigte sich diese Gemeinschaft ehemaliger Einwohner des Kaliningrader Gebiets. Jutta Wehrmann, das Mitglied des Vorstandes der Kreisgemeinschaft, sie ist in der Siedlung Gorino geboren, sie kommt in ihre Heimat zum 9. Mal schon. „Den Aufenthalt hier", sagt sie, „kann man keine Erholung nennen, obwohl man als Tourist kommt. Es ist eine wohltuende Mission, alle brauchen hier praktisch eine Hilfe und besonders die Kinder". Jedes Mal, wenn Jutta Wehrmann kommt, leistet sie aus ihren eigenen Mitteln und aus den Mitteln der Einwohner des Kirchspiels Untereißeln, Obereißeln, Groß Lenkenau den Kindern aus den Kinderheimen in Lesnoje und Rakitino und aus den Kindergärten in Lesnoje und Bolschoje Selo eine große Hilfe.
Albrecht Dyck, der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, ist schon in unserem Bezirk zum 25. Mal. „Seit 1991", erzählt er, „brachte die Kreisgemeinschaft 250 Tonnen humanitärer Hilfe, die im großen und ganzen für die Krankenhäuser der Stadt und der Siedlung Schillino und für das Kinderkrankenhaus war.
Jetzt ist die Situation mit der humanitären Hilfe noch schlechter geworden, die Zollbestimmungen für die Leistung der humanitären Hilfe sind schlechter geworden. Für alles, außer der Bekleidung und den Lebensmitteln, sollen wir viel (Geld) Zoll bezahlen. Deswegen schenkt die Kreisgemeinschaft zur Zeit mehr Aufmerksamkeit der Entwicklung der Zusammenarbeit und des Delegationsaustausches zwischen den Organisationen, Bewegungen, Anstalten. Solche freundschaftlichen Besuche machten schon Kriegsveteranen, Bürgermeister verschiedener Dörfer, Lehrer und Schüler der Stadtschulen".
Das Wochenprogramm des Aufenthaltes der deutschen Gäste im Kaliningrader Gebiet war umfangreich: Sie besuchten die Kurische Nehrung, Cranz, andere Städte an der Ostsee, Trakehnen, Tilsit und verschiedene Dörfer unseres Bezirks.
Auf dem Bild sind Albrecht Dyck und Jutta Wehrmann

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichten. Helfen Sie auch weiterhin und tragen Sie dazu bei, daß die Erinnerung an unsere Heimat wachgehalten wird!
Für Ihre Einzahlungen benutzten Sie bitte das beiliegende Überweisungsformular!
Spendenkonto: Stadtsparkasse Neumünster
(BLZ 212 500 00) Konto-Nr. 279 323

KREISGEMEINSCHAFT TILSIT-RAGNIT
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Patenschaften in Schleswig-Holstein:
Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg, Heikendorf, Flintbek

Kreisgemeinschaftsvertreterin Groß-Lenkenau
Jutta Wehrmann, Kirschblütenweg 3, D-40627 Düsseldorf
Fon 0211-20 21 26 - Fax 0211-20 21 27

TILSIT

RAGNIT

Übergabevereinbarung von Spenden an die Oberste Schulbehörde von Neman zwischen der Direktorin, Frau Nina Gustschina und Frau Jutta Wehrmann:

Die für das Kirchspiel Groß-Lenkenau/Lesnoje aufgebrachten Spenden sind nur bestimmt für die dortigen

- Kinderheime in Groß-Lenkenau/Lesnoje und Unter-Eisseln/Bolschoi Selo, sowie
- Kindergärten in den vorgenannten Ortschaften,
- für die Schule in Unter-Eisseln/Bolschoi Selo und
- die Waisenkinder, die in den vorgenannten Ortschaften untergebracht sind.

Von den Leitern dieser Einrichtungen - nach Möglichkeit mit den jeweiligen Vertretern der Elternschaft - kann getrennt von den einzelnen Einrichtungen (Schule, Kindergärten, Kinderheime) über die Dringlichkeit der Anschaffung entschieden werden.

Die Verwaltung der Spenden liegt bei der Obersten Schulbehörde unter der Leitung der Direktorin, Frau Nina Gustschina, die für alle Einrichtungen ein Spezialkonto hat und auf Anforderung der Leiterungeiner der vorgenannten Einrichtungen die Auszahlung veranlaßt.

Die Kirchspielvertreterin von Groß-Lenkenau/Lesnoje, Frau Jutta Wehrmann aus Düsseldorf, als Initiatorin dieses Projektes, und der 1. Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Herr Albrecht Dyck, sind berechtigt in die Rechnungslegung Einsicht zu nehmen.

Verteilungsschlüssel für die am Juni 1998 eingezahlte Spende von

DM 10.100,00 (zehntausendeinhundert):

1. Schule Unter-Eisseln/Bolschoi Selo	5.000,00 DM
2. Kinderheim Gr.-Lenkenau/Lesnoje	700,00 DM
3. Kindergarten Gr.-Lenkenau/Lesnoje	700,00 DM
4. Kindergarten Unter-Eiss./Bolschoi Selo	700,00 DM
5. Waisenkinder	3.000,00 DM
Gesamtsumme:	10.100,00 DM

Neman, d. 22.06.98

Jutta Wehrmann

DM 800,- zusätzlich erhalten aus Spenden am Geburtstagsabend 24.06.98 zur Verwendung für die Waisenkinder

Kreisvertreter: Albrecht Dyck
Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel
Telefon 05162/2046, Telefax 05162/2781

Geschäftsführer: Helmut Pohlmann
Rosenstraße 11, 24848 Kropp
Telefon 04624/3328, Telefax 04624/2976

Stadtsparkasse Neumünster
(BLZ 21250000)
Konto-Nr. 279323

Frohe Fierdoag (Feiertage), leewe Wedereitischker

Erinnerungen an Kindertage in Sandkirchen

Da hör ich doch schon jemand möppern: du seggst F(V)ierdoag, un senn man 3 Doag! 3, damit war nicht etwa auch der Heiligabend eingerechnet, sondern man hielt gern, wie auch zu Ostern und Pfingsten, Dritt-Feiertag. Auch ohne Fernseher gab's dabei keine Langeweile. Da wurde z. B. „Paar oder Unpaar" um Pfeffernüsse (Päpernät) gespielt. Pfeffernüsse? Na ja, zum Pfefferkuchenteig wurde etwas Roggenmehl geknetet und dann von daumendicker Rolle Zentimeter-Stückchen abgeschnitten. Die wurden dann „nackt", mit 1 Mandel oder mit Zuckerguß „beschneit" gebacken, für den „Bunten Teller". Und obwohl die Winter damals viel Schnee brachten - wenn am Tag vor Heiligabend nur die gefrorene Erde dalag, wie oft sahen wir Kinder da erwartungsvoll nach oben! Denn wenn der Weihnachtsmann „met die Schuvkoar", der Schiebkarre kommen mußte, konnte er doch nicht so viel aufladen; sein großer Schlitten hatte viel mehr Platz für alles Erhoffte für uns und alle Nachbarn!

Wienachtstiet - Broatäppeltiet;
am eerschte Advänt, dänn weer so wiet,
dänn schmurjelde vonne Rehr
de Boskäpp mettem Honigduft,
un „Jeheimnis" loag enne Luft,noa Plätzkes roch, unn noch mehr -
joa, wenn noch moal so e Wiehnachde weer ....

De Oopke kemm mettem Sindagsschläde jefoahre
mettem Oomke, dat deede se all siet Joahre.
Ut Rudminne keeme se, ut Krauleidsze et Tantke,
manche loope wiet met de Kinderkes annet Handke
en onse grote Kerch met de feinjemoalde Deck
un uck de bemoalde Empore;
huggsd nich stöll, jev wat hinder de Ohre.
Toheere sullst, wat Farrer Reimer prädijd, -
un hinderher wurd de Schwiensbroade erledijd,
dosto de Kommst, de sure -
walt jing ons jot, kunnst blos dä Groot-Stäter bedure,
dä, äre Kinder varre Bombe to redde,
se schenke musde en onse Bedde.

Weihnachtszeit - Erinnerungszeit
liegt auch manches schon soo weit - ich wünsche Ihnen/Euch allen, es möge in der besinnlichen Zeit Euch noch vieles mehr einfallen und Gelegenheit dazu, mit Kindern und Enkeln davon zu reden in Ruh', damit sie in fernen Tagen statt vieler nicht mehr stellbarer Fragen uns hören wie einst von unseren Wurzeln sagen.

Eure Kirchspielvertreterin Edeltraut Zenke / Kryszat

P.S. Nach Weihnachten kommt ja ganz schnell das neue Jahr:
Einen „Guten Rutsch" da hinein
sowie ein möglichst gesundes und in vieler Hinsicht gutes 1999
wünsche ich allen „Sandkirchnern" und mit ihnen Verbandelten ebenfalls.
Und weil um die Zeit oft schon Urlaubspläne angesponnen werden - Ihr denkt doch dran: am
18./19. Sept. 99 ist wieder Kirchspieltreffen in Osterode/Harz.

Notstand in Nordostpreußen

Liebe Landsleute,
im September 1998 wurde im Königsberger Gebiet der Notstand ausgerufen. Die Lebensmittelversorgung hat sich drastisch verschlechtert; die Lohn- und Rentenauszahlungen sind weiter verzögert. Auch wir als Mitglieder der Kreisgemeinschaft sollten uns Gedanken machen, wie wir durch Hilfe zur Selbsthilfe - im Rahmen unserer Möglichkeiten - helfen können.

Wurst- und Fleischerzeugnisse für Sandkirchen/Timofeewo:

Durch den russischen Fleischfachmann *Lado* aus Dreifurt/Levenskoje soll ein Kleingewerbe für Wurst - und Fleischerzeugnisse aufgebaut werden. Die entsprechenden Maschinen - z.B. Fleischwolf - konnten bereits aus Spenden von verschiedenen deutschen Firmen beschafft werden. Sie stehen an mehreren Orten und müssen nun nach Sandkirchen transportiert und in vorhandenen Räumen montiert werden. Hierfür fehlen aber die finanziellen Mittel.
Wir bitten Sie daher um viele Spenden - und sind sie auch noch so klein - auf das Konto der

KreisgemeinschaftTilsit-Ragnit e. V. Nr. 279 323 (BLZ 212 500 00)Sparkasse Neumünster, Kennwort Sandkirchen (unbedingt angeben!)

AufWunsch können von der Schatzmeisterin Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.
Schon im voraus bedanken sich für Ihre Unterstützung Ihre

Hans-Joachim Kalendrusch, Rostock,
Helmut Pohlmann, Kropp,
Edeltraut Zenke, Elsoff/Ww., als Kirchspielvertreterin für Sandkirchen

Kirchspiel Neuhof-Ragnit

Allen Angehörigen des Kirchspiels Neuhof-Ragnit und ihren Familien frohe und gesegnete Weihnachten sowie Gesundheit und Frieden im neuen Jahr 1999 wünscht

der Kirchspielvertreter Herbert Wiegratz

Liebe Landsleute des Kirchspiels Argenbrück und Umgebung!

Das Jahr 1998 geht zu Ende, und ich möchte Ihnen vorher noch einen kleinen Bericht abstatten. Die Kreistreffen in Raisdorf und Pritzwalk sind vorüber und die Landsleute, die daran teilgenommen haben, sind sicher zufrieden nach Hause gefahren. Eine bessere Beteiligung wäre natürlich wünschenswert gewesen.
Meine diesjährige Reise in die Heimat war wieder voller Überraschungen. Nach 14 Stunden Fahrt kamen mein Fahrer und ich bei strömendem Regen um Mitternacht in Heinrichswalde an. Zwischen Kreuzingen und Groß Friedrichsdorf war uns nur ein einziges Auto begegnet. Nach dem üblichen Nachtessen gingen wir ziemlich erschöpft zu Bett. Kurze Zeit danach nahte schnurrend ein Kätzchen, das sich neben mir niederließ. Die Gastgeberin wollte es entfernen, aber ich lehnte das ab. Das Kätzchen schnurrte munter weiter, und nach kurzer Zeit ertönte ein kleines „Miau" und bald ein weiteres „Miau". Ich ahnte, was die Stunde geschlagen hatte, zog die Bettdecke über den Kopf und schlief ein. Am nächsten Morgen stellte ich fest, daß jetzt fünf Katzen im Bett lagen. Die Gastgeber erwogen, dem Katzennachwuchs deutsche Namen zu geben, was ich jedoch ablehnte.

Am nächsten Tag konnte ich nach dem Ausfahren der mitgebrachten Pakete mein Quartier in Tilsit beziehen. Die folgenden Tage vergingen mit dem Überbringen der zweckgebundenen Spenden und Geldmittel sowie Besprechungen mit der Direktorin der Schule und des Kindergartens, dem Bürgermeister und der Verwaltung unserer Kirche in Tilsit.

Entgegen anders lautenden Meldungen ist die Kirche in Argenbrück wieder der orthodoxen Kirche unterstellt und soll auch kirchlich genutzt werden. Mit dem verantwortlichen Pastor konnte ich ein ausführliches Gespräch führen. Er hat die Kirche verschlossen und einigermaßen gegen unerwünschte Eindringlinge gesichert. In diesem Zusammenhang bitte ich Sie, meine lieben Landsleute, einmal nachzusehen, ob sie noch alte Fotos vom Altar bzw. der ganzen Kirche aus der Vorkriegszeit in Ihren Unterlagen haben. Diese sollen als Vorlagen für eine eventuelle Restaurierung dienen, die aber aus Geldmangel noch in weiter Ferne liegt.
Einen Tag nutzte ich zur Teilnahme am Deutschunterricht in der Begegnungsstätte in Heinrichswalde, wo etwa sechs bis zehn Schüler sich bemühen, Deutsch zu lernen. In Heinrichswalde kann man „Tilsiter Käse" kaufen, der wie früher schmeckt.

Der Termin für die Rückfahrt nahte, und ich wollte in Königsberg eine Schlafwagenkarte für den Zug nach Berlin kaufen, aber es gab keine, denn die Bahn wurde bestreikt. Ich hatte Glück, daß meine Gastgeber zwei Tage später mit dem Auto nach Berlin fuhren und mich mitnahmen. So kamen wir nach einer Reifenpanne und problemlosem Grenzübergang nach 14 Stunden Fahrt nachts in Berlin an.
Es wäre wünschenswert, daß auch weiterhin viele Touristen nach Nordostpreußen fahren, um den notleidenden Menschen dort weitere Unterstützung zu bringen.
Liebe Argenbrücker Landsleute, ich hoffe, Ihnen mit meinem Bericht einige Ein-

drücke meiner Reise übermittelt zu haben und wünsche Ihnen allen einen guten Jahresausklang und frohen Neubeginn im Jahre 1999.

Euer Kirchspielvertreter
Emil Drockner

P.S. Da wir im nächsten JahrWahlen haben, bitte ich um Vorschläge für einen anderen Kirchspielvertreter für das Kirchspiel Argenbrück.

Liebe Landsleute aus dem Kirchspiel Ragnit-Land

Heute erhielt ich durch Herrn Dyck einen Brief von der Leiterin des Kinderheimes in Kurschen, den ich Ihnen zur Kenntnis geben möchte.

Liebe Brunhilde, 18.09.1998
Wir erinnern uns mit herzlicher Dankbarkeit an Ihre Visite in unserem Kinderheim „Goldener Schlüssel" in der Siedlung Kurschen. Ich habe mit Ihrer Hilfe für die Kinder viele Kindersachen für den Sommer gekauft. Das sind Pantoffeln, Sporthemden, Kinderschuhe, die unsere Kinder so brauchten. Die Kinder freuten sich über diese Sachen. Alle diese Sachen habe ich unserer Bürgermeisterin Irina Selizkaja gezeigt.
Herzlichen Dank für Eure materielle Unterstützung und Sorgen für unsere Kinder. Ich und unsere Kindergärtnerinnen hoffen darauf, daß diese Beziehungen zwischen uns für die Zukunft bleiben und sich weiter entwickeln werden. Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit und alles Gutel Herzliche Grüße schicken wir allen ehemaligen Einwohnern, besonders aus unserer Siedlung in Kurschen.
Mit herzlichen Grüßen
Anna, Heimleiterin

Diesem Brief waren Belege beigefügt, woraus ich ersehen konnte, daß das Geld für die Kinder verwendet wurde. Darum bitte ich nochmals herzlich, denken Sie an mich und helfen Sie mir zu helfen; ohne Sie geht es nicht.
Nochmals herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße von

Ihrer Kirchspielvertreterin
Brunhilde Kalis

Für den Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte
trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung.
DIE REDAKTION

Heimatkreise:

Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung

Liebe Landsleute, liebe Heimatfreunde,
das Jahr 1998 nähert sich seinem Ende und es ist Zeit, Ihnen die Heimattreffen für 1999 mitzuteilen.
Das erste Treffen ist die Jahreshauptversammlung am Sonntag, dem 10. Januar 1999, 15.00 Uhr im Deutschlandhaus, Raum 208, Stresemannstr. 90, 10963 Berlin, zu der wir herzlich einladen.

Tagesordnung:
1. Begrüßung
2. Verlesung der Tätigkeitsberichte
3. Verlesung der Kassenberichte
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Neuwahlen
6. Verschiedenes

Die weiteren Treffen sind:

Sonntag, ? Februar?	
Sonntag, 07. März	Kreistreffen im Raum 110, 15.00 Uhr
Sonntag, 11. April	Kreistreffen im Raum 110, 15.00 Uhr
Sonntag, 02. Mai	Kreistreffen im Raum 110, 15.00 Uhr >Muttertag< - 9.5.99
Sonntag, 06. Juni	Kreistreffen im Raum 110, 15.00 Uhr
Sonntag, ? September	>50. TAG DER HEIMAT<
Sonntag, 10. Oktober	Kreistreffen im Raum 110, 15.00 Uhr >Erntedankfest<
Sonntag, 07. November	Kreistreffen im Raum 110, 15.00 Uhr
Sonntag, 05. Dezember	Kreistreffen im Raum 110, 15.00 Uhr >Weihnachtsfeier<

Bei dieser Gelegenheit danken wir allen Mitgliedern und Heimatfreunden für die Treue, die sie uns und damit unserer ostpreußischen Heimat bewahrt haben. Halten Sie uns auch weiterhin die Treue und bringen Sie zu unseren Treffen Freunde und Bekannte mit.

In Heimatverbundenheit grüßen Ihre Kreisbetreuer:

Tilsit-Stadt
Erwin Spieß
Togostr. 42e
11351 Berlin
Tel.: 4515718
PBK 367234-108
BLZ: 10010010

Tilsit-Ragnit
Emil Drockner
Walterhöferstr. 35
14165 Berlin
Tel.: 8154564
PBK 79498-105
BLZ: 10010010

Elchniederung
Brigitte Moron
Hauptstr. 52
10827 Berlin
Tel.: 7849681
Spark. Berlin
Kto.Nr.: 1140105627
BLZ: 10050000

Der Koffer

Der Koffer aus geschundenem, rissigem Leder, mit abgewetzten Griffen wird er von schmaler, knochiger Hand auf den Tisch gestellt.

Wann faßten die altgewordenen Hände zum ersten Mal in diese Griffe? 1925 wurde er dem Eleven geschenkt, denn dieser zog aus, um auf einem ostpreußischen Gut Landwirtschaft zu lernen. Heute wird er aus der Hand gegeben. Es war das einzige Gut, was der Besitzer bei Kriegsende, von den Engländern im Lütjenburger Raum interniert, besaß.

Wieviel hat dieser Koffer erlebt. 1929 war er in Genua auf eine lange Schiffsreise nach Südafrika in die Nähe von Pretoria gegangen. Die Etiketten jener Reise sind längst gelöst. Ostpreußische Dörfer und Städte kennt der Koffer genau, und wenn er in der Nähe von Pferden abgestellt wurde, dann fühlte er Wohlbehagen, Vertrautheit, denn sein Besitzer war ein ostpreußischer Landwirt und Pferdefreund, an Trakehnern hing sein Herz.

Ich habe ganz leicht über die rauhen Kanten des Koffers gestrichen, den feinen Ledergeruch gespürt. Eigentlich würde er nun auf dem Sperrmüll liegen. Aber dieser Koffer hat sich verdient gemacht, weil sich die Würde seines Besitzers auf ihn übertragen hat. Deshalb ist es eine weise Trennung, denn so wird er Zeugnis geben über die Reisezeit in ferne Länder, das Kriegsleben, die Flucht und den Neubeginn.

Was mag schon hineingegangen sein, in ca. 80 mal 50 und vielleicht 25 cm Höhe? Bescheiden jener, der all seinen Besitz im Jahre 1945 darin eingepackt hatte. Ob er uns heute für ein Wochenende reichte?

Und wem hat er gehört?

Matthias Hofer

Dem langjährigen Vorsitzenden und Ehrenmitglied der Kreisgemeinschaft. Am 8.01.1907 auf Gut Breitenstein geboren, am 1.6.1989 in Mielkendorf verstorben. Ausgezeichnet mit dem goldenen Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen. Mitbegründer der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und der zahlreichen Patenschaften für diesen Kreis im Kreis Plön und erster Kirchspielvertreter für Kraupischken. Des weiteren war er Landtagsabgeordneter für den Schleswig-Holsteinischen Landtag. Letzter Gutsbesitzer auf Breitenstein, das Matthias Hofer 1931 mit erst 24 Jahren übernahm. Er ist ein direkter Nachfahre des Südtiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofer und mütterlicherseits mit Agnes Miegel verwandt.

Als wir gemeinsam im Frühjahr 1987 den betagten, prall mit Dokumenten (u.a. das Arbeitsexemplar der vergriffenen Chronik des Kirchspiels) gefüllten Koffer nach Lütjenburg brachten, hatten wir den Wunsch, ihn in einer Heimatstube permanent auszustellen. Diese Vorstellung war bis heute nicht realisierbar. Nun liegt er - wohlbehütet im Dornröschenschlaf - im Archivraum des Lütjenburger Rathauses.

Katharina Willemer

Nachruf

Leider habe ich nach Abschluß obiger Erinnerungen an Matthias Hofer die traurige Mitteilung zu machen, daß seine Witwe **Hildegard Hofer geb. Dannacker** am 28.07.1998 im 87. Lebensjahr in Mielkendorf verstorben ist. Sie hat mit ganzem Herzen die Arbeit ihres Mannes für Ostpreußen mitgetragen und unterstützt; dafür möchten wir, das Kirchspiel Breitenstein und die Kreisgemeinschaft, danken.

Anneliese Adomat und ich haben ihr auf der Trauerfeier am 4. August 1998 in Flintbek die letzte Ehre erwiesen.

Katharina Willemer

Heimat

Wir waren nun dort,
und wir haben die Heimat gesehen. -
Doch die Sehnsucht im Herzen,
sie bleibt trotz allem bestehen.

Sehr oft denkt man an zu Hause zurück,
an unsere vertrauten Wege, an unser Kindheitsglück.
Weiß man endlich, wie es jetzt dort ist. -
Doch Wehmut im Herzen mahnt;
Heimat! Nein, Heimat niemand vergißt.

Wir sind die, die nun in Vertretung der Eltern fahren.
Wie gerne hätten sie es getan vor Jahren.
Hätten sie nicht alles drum gegeben,
nur einmal noch die Heimat zu sehen in ihrem Leben?

Sie haben es nicht geschafft,
sie sind zu früh von dieser Welt geschieden.
Ihnen war es nicht vergönnt,
sie ruhen fern der Heimat in Frieden.

Unsere Generation ist gefragt, wir dürfen jetzt reisen.
Wir müssen unseren Kindern den Weg dahin weisen.
Wenn es auch schon beschwerlich für so manchen ist
zu gehen.
Doch wir wollen fest zu unserer Heimat stehen.

Wem nützt unser Klagen, wir wollen nicht jammern,
wir sollen uns nicht an das Gewesene klammern.
Wir müssen alles so hinnehmen,
egal, wie es dort aussieht, egal, wie es dort ist.
Wir nennen es Heimat;
Weil es unsere Heimat ist.

Juni 1998

Irmgard Grandt-Morgenstern

Schul- und Klassentreffen

Volksschule Rautengrund-Ost

Zum vierten Mal trafen sich die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Rautengrund-Ost in diesem Jahr in Detmold/Teuteburger Wald.
Aus allen Teilen Deutschlands waren wir angereist, einer sogar aus der Schweiz. Mit viel Freude konnten wir wieder unsere letzte Lehrerin, Frau Irmgard Brandt geb. Domnick, begrüßen. Es gab viel zu erzählen, und oft fiel der Satz: „Weißt du noch?" Einige waren im letzten Jahr wieder in der Heimat und erzählten von ihren Eindrücken.
Auch starteten wir einen Besuch nach Bethel und zum Hermanns-Denkmal. Die Tage waren schnell vorüber. Da unsere Gruppe auch immer kleiner wird, haben wir beim Abschied den Wunsch geäußert, daß wir uns im nächsten Jahr wiedersehen.

Trautel Wördemann geb. Putzke

ehemalige Schüler der Schule Rautengrund-Ost

Heimattreffen Argenbrück - Tilsit, Ostpreußen

So stand es in der Pfingstausgabe von „Land an der Memel". Heimat ist ein schönes Wort. Diesmal sollte das Treffen am 23./24. Mai in Raisdorf bei Kiel sein.
Ich hatte vor kurzem meine Klassenkameradin Eva Krieg und meinen Klassenkamerad Walfred Krönert nach 53 Jahren wiedergefunden. Da wurde schnell geschrieben, telefoniert und Bilder ausgetauscht. Die Neugier war groß, und wir

beschlossen, uns in Raisdorf zu treffen. Diesen Tag werde ich nicht vergessen. Wir haben uns erst einmal sehr herzlich begrüßt. Dann dauerte es nicht lange, und wir plauderten, als wären wir jeden Tag zusammen gewesen. Bald kam auch unser Klassenkamerad Kurt Westphal zu uns, dann kamen Margot Krönert, Emil Drockner, Kurt Tomascheid und Gerda Bramann dazu, alles liebe und vertraute Gesichter. Wir hatten viel zu erzählen. Bilder wurden herumgereicht, und wir waren ein paar Stunden in Gedanken in unserem schönen, unvergeßlichen Dorf Argenbrück.

Wir wollen uns alle einmal wiedersehen, und deshalb bitte ich alle aus Argenbrück: Wenn Ihr diese Zeilen lest, meldet Euch bitte (Frauen bitte mit Geburtsnamen). Schreibt mir Eure Adressen, damit wir beim nächsten Treffen nicht nur acht Personen, sondern vielleicht schon 18 Personen sind.

Wir sind alle in dem Alter, in dem wir unsere Heimat noch so sehen, wie sie einmal war. Laßt uns unsere Heimat nicht vergessen. Auch wenn wir uns an einem anderen Ort in die Arme schließen, sind und bleiben wir doch Argenbrücker, und darauf sollten wir stolz sein. Es gibt so viel zu erzählen, und es ist doch schön, wenn man weiß, was aus dem einen oder anderen geworden ist.

Nachfolgend ein Klassenbild von dem 3. und 4. Schuljahr 1938/39. Wer erkennt sich darauf?

Es grüßt Euch alle

Edith Tienken geb. Stannull
Schnirrenburg 1
27729 Hambergen

Klassentreffen in der Lüneburger Heide

Heimat ist nicht nur Besitz, das Land, die Umwelt u.v.a.m., sondern Heimat sind vor allen Dingen auch die vertrauten Menschen, mit denen man groß wurde. Dazu gehören ebenso die Schulkameraden; denn mit ihnen teilte man auf der Schulbank sehr oft Freud und Leid.
Wenngleich man uns als Folge des 2. Weltkrieges unserer Wurzeln beraubte, so hat sich die Kramkowski-Klasse der Mittelschule zu Ragnit ein Stück Heimat bewahren können, indem sie bisher - inzwischen schon neun mal - alle zwei Jahre zu einem Klassentreffen aufrief - und viele kamen.

Von links:1. R.: Irmtraut Blechert, Friedel Tautorat, Reintraut Rassat, Ilse Borchert, Waltraut Matzat, Gerda Sziedat, Frau Palasdies, Hilda Ziemus, Waldemar Palasdies
2. R.: Reintraut Urboschat (verdeckt) mit Partner, Frau Wesch, Hans Thieler, Sigrid Banasky, Alfred Wesch, Hannelore Albrecht, Frau Thieler (verdeckt), Hans-Georg Tautorat
3. R.: Kurt Kielau, W. Richter (Mann von I. Blechert)

In diesem Jahr hatte Hans-Georg Tautorat die dankbare Aufgabe der erforderlichen Organisation übernommen, die ihm auch meisterhaft gelungen war. So trafen wir uns Anfang Juni im kleinen Heide-Städtchen Hanstedt/Ollsen. Die Verbindung zum Wettergott hatte geklappt; mit viel Sonnenschein wurden alle Teilnehmer empfangen und Herzlichkeit war angesagt. Erzählen und Plaudern (natürlich Schabbern) nahmen zunächst kein Ende, denn wer hatte nicht etwas auf dem Herzen!
Der erste Tag begann mit einem guten „Heide-Frühstück", und per Bus ging es dann Richtung Lüneburg. Hier erfolgte eine Führung durch die Altstadt von Lüneburg und anschließend die Besichtigung des Ostpreußischen Landesmuseums.

Danach brachte uns der Bus zum größten Schiffshebewerk der Welt bei Scharnebeck, wo eine Probefahrt auf einem entsprechenden Kahn nicht fehlen durfte. In nur drei Minuten erreichten wir eine Höhe von 38 m.
Zur vollkommenen Gemütlichkeit durften natürlich Kaffee und Kuchen nicht zu kurz kommen.
Nach der Heimfahrt und dem eingenommenen Abendessen konnte im Heide-Landgasthof „Zur Eiche" das Schabbern weitergehen.
Am anderen Tag erwartete uns eine Kutschfahrt von Hanstedt/Ollsen über Undeloh nach Wilsede. Die Heidelandschaft begeisterte alle, und so wurde auch die Gelegenheit zu einer kleinen Wanderung wahrgenommen. Auf der Rückfahrt überraschte uns der Regen, zu dem sich im Laufe des Abends noch ein heftiges Gewitter gesellte.
Viel zu schnell vergingen wieder einmal die vier Tage, so daß die mehrfache Meinung akzeptiert wurde, das Klassentreffen künftig jährlich stattfinden zu lassen, und zwar an einem zentralen Ort, so daß möglichst alle Anreisenden in etwa dieselbe Wegstrecke zurückzulegen haben. Alle Anwesenden waren sich aber auch darin einig, daß die wenigen Klassenkameraden/innen, die aus Gesundheitsgründen oder dergl. diesmal fehlten, beim nächsten Mal wieder dabei sein sollten.
Mit dem Wunsch, gesund zu bleiben, und der Vorfreude auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr traten die meisten am Sonntag ihre Heimreise an.

R. Rassat

Schultreffen in Eisenach

Die Schulgemeinschaft Realgymnasium/Oberschule für Jungen zu Tilsit hatte zum 54. Schultreffen eingeladen und wieder waren auch die „Ehemaligen" aus dem Kreisgebiet Tilsit-Ragnit zahlreich vertreten. In der Anwesenheitsliste las man die Heimatorte Schillen, Weidenfließ, Schalau, Kleinmark, Weidenau, Groschenweide, Perwallkischken, Pillwarren, Lindenthal, Weinoten usw.
Kein Wunder, denn die Tilsiter Oberschule „Überm Teich" war bekanntlich die einzige ihrer Art in den nördlichen Grenzkreisen und zählte zu ihrem Einzugsgebiet auch den gesamten Kreis Tilsit-Ragnit. Dieser stellte ein Drittel der Schüler, die teils als Fahrschüler täglich pendelten oder in Tilsit in Pension wohnten.
Nun kamen sie nach Eisenach, um der Tilsiter Schule zu gedenken und Tage der gemeinsamen Erinnerung an die Schulzeit zu erleben.
Am ersten Tag, nach gemeinsamer Kaffeetafel, machte eine Stadtführung mit den Sehenswürdigkeiten, Geschichtsereignissen und historischen Persönlichkeiten bekannt. Die anschließende Einkehr in die Marktschänke, einem Traditionslokal der deutschen Burschenschaften, bot reichlich Gelegenheit zum „Ei weißt noch?"
Der nächste Vormittag galt dem Besuch der Wartburg. Eine zweistündige Führung vermittelte die Schönheiten der fast tausendjährigen Burg der thüringischen Landgrafen und frischte Wissen zum Wirken der Heiligen Elisabeth, Wolfram von Eschenbachs und Martin Luthers auf.
Die Hauptveranstaltung, die am Nachmittag mit dem Ostpreußenlied begann, wurde zu einem eindrucksvollen Treuebekenntnis zur Tilsiter Schule und zur ost-

preußischen Heimat. In einem Rückblick auf das Wirken der Schulgemeinschaft wurde eine inhaltsreiche Bilanz gezogen. Hans Dzieran dankte allen Schulkameraden, die die Schulgemeinschaft in treuer Verbundenheit unterstützen und zeichnete mehrere Mitschüler mit Treueurkunden aus, unter ihnen Helmut Fritzler (Lindenthal). Geehrt wurde auch Schulkamerad Albrecht Dyck (Schillen), dem die Treueurkunde anläßlich des Kreistreffens in Raisdorf überreicht wurde.

- Der Vorsitzende der Schulgemeinschaft Hans Dzieran (links) zeichnet Helmut Fritzler aus Lindenthal mit der Treueurkunde aus.

Im Rahmen der Regularien wurden Kassen- und Revisionsbericht vorgelegt und von den Teilnehmern bestätigt. Als neuer Kassenprüfer erhielt Dieter Wegerer (Berghang) das Vertrauen ausgesprochen.
Mit einem Vortrag zur Geschichte des Realgymnasiums vermittelte Heinz-Günther Meyer interessante Einblicke in die historische Vergangenheit der Tilsiter Anstalt. Seine Recherchen in Berliner Archiven und die Auswertung der Schuljahresberichte stellen einen wertvollen Beitrag zur Schulgeschichte und zum Gedenken an die 160. Wiederkehr der Schulgründung im nächsten Jahr dar.
Reges Interesse fanden auch die ausliegenden Beiträge, die sich mit den militärhistorischen Ereignissen im Januar 1945 im Tilsit-Ragniter Kreisgebiet befassen. Die Aufsätze „Für Ragnit wurde es ein schwarzer Freitag", „Panzeralarm an der Inster", „Der letzte Kampf um Tilsit", „So zerbrach die Insterstellung", „Tilsit fiel vor fünfzig Jahren" entstanden im Ergebnis langjähriger Recherchen in russischsprachigen und deutschen Quellen und kamen in zahlreichen Medien zur Veröffentlichung.
Dr. Hansgeorg Storost brachte den Dank der Teilnehmer für die gelungene Veranstaltung zum Ausdruck. Mit einem gemeinsamen Abendessen begann das gesellige Beisammensein. Der Tag klang aus mit Musik, einem Tänzchen und vielen anregenden Gesprächen.

Am Sonntag war die Stunde des Abschiednehmens gekommen. Es gab noch einmal Gelegenheit, einen Videofilm zu sehen, das Burschenschaftsdenkmal aufzusuchen oder mit Gernot Grübler (Weidenau) an einem Besuch des Schaubergwerks Merkers teilzuhaben. Drei erlebnisreiche Tage fanden damit ihren Abschluß.

Hans Dzieran

Zum Programm des Schultreffens gehörte auch ein Spaziergang durch Eisenach

Fotos: privat

Klassentreffen in Dortmund am 16./17. Mai 1998

In Breitenstein (Kraupischken) gab es 1944 eine achte Klasse der Mittelschule, die sich in dem Gebäude der heutigen russischen Sozialstation befand. Zwölf Jungen und acht Mädchen im Alter um 14 Jahre besuchten diese.
Am 16. Mai 1998 trafen sich elf davon mit ihrer ehemaligen Deutsch- und Geschichtslehrerin Mechthild Huff geb. Köberle im Gasthof „Zum Grünen Kranze" in Dortmund-Mengede. Für manche lagen wirklich 54 Jahre zwischen dem letzten Wiedersehen und heute. Spannung in den Gesichtern - „Werde ich ihn/sie wiedererkennen?" 68/69 Jahre sind sie alt geworden, besondere Lebensschicksale haben sie geprägt, verändert, wie Walter Teichert in seiner Rede des Dankes für diese Zusammenführung durch Irmchen Bühlmann geb. Gruber betont.
Mich holt Ulrich Kreuzahler mit dem Auto in Buxtehude ab, als Ehrengast auf den besonderen Wunsch dieser Kraupischker. Und schon auf der Fahrt höre ich mich in diese besonderen Jugendschicksale in Ostpreußen ein.
Dem Bericht von dem Einsatz der Schuljungen im Memelland im Sommer 1944 zum Schützengrabenbauen, dem Herannahen der Front. Vom Entsetzen bei einem Luftangriff auf die Gruppe. Über Tilsit, das unter Beschuß aus der Luft liegt, kommen

drei von ihnen mit dem Zug nach Schillen, von da zu Fuß nach Hause. Auf die besorgte Frage der Eltern, als sie dort tief in der Nacht eintreffen: „Und wo sind die anderen?" geben sie nur die Antwort: „Alle tot". Erschöpfung und Verwirrung hatten sie nicht nach rechts oder links schauen lassen. Die restlichen Jungen kehrten dann ebenfalls heil zurück. Kleine Beispiele der besorgten Eltern von damals möchte ich hier in Erinnerung bringen. (Erfahrungen aus dem 1. Weltkrieg). So wurde Ulrich Kreuzahler ausgerüstet mit zwei Paar handgestrickten Wollsocken - eins links, eins rechts gestrickt -. Jeden Morgen frisch anziehen - und jeden Abend waschen - dafür notfalls vom Trinkwasser abzweigen und am Affen (Tornister) trocknen lassen. Das war der Rat, um wundgelaufenen Füßen vorzubeugen, und einen besonderen Proviant, versteckt zwischen Kleidern, gab es mit, ein Brot, das um einen kleinen gebackenen Kern neue Schichten frischen Teig hatte - eine Art Baumkuchen zur besseren Haltbarkeit, dazu Speck und nur heimlich nachts essen.
Das Schicksal schlug bei den Zwillingen Kreuzahler zu. Mit 15 geraten beide in russische Gefangenschaft in das berüchtigte Straflager Workuta hinter dem Ural. Der Bruder verhungert.
Mit 78 Jahren ist Mechthild Huff nur zehn Jahre älter als ihre Schüler. Von 1941-45 war sie Lehrerin in Breitenstein, spielte die Orgel in der Kirche, genoß danach die Gespräche mit Pastor Dr. Dr. Richard Moderegger, der immer wieder in den Erinnerungen aller Anwesenden auftaucht. Gern saß sie hoch zu Roß und liebte es, durch den Mouliner Wald zu streifen. Sie heiratete in eine Breitensteiner Familie, eigentlich war sie als Schwäbin in Tübingen geboren. Sie erhielt kriegsbedingt eine Lehrerinnen-Kurzausbildung und aus Angst, in ferne kriegsbesetzte Gebiete zu müssen, meldete sie sich nach einem Ernteeinsatz im Gumbinner Gebiet als Lehrerin, wurde genommen und sagt heute: „Es waren die schönsten Jahre meines Lebens". Rüstig und wach erzählt sie lebhaft von jener Zeit und fährt in ihrer Rede fort, wie froh sie ist, diesen Tag mit ihren Schülern zu erleben. Scherze fliegen dabei hin und her.
Es trafen sich Hannelore Heeling geb. Gutzeit, Maria Banz geb. Stern, Herbert Brandstätter, Rosemarie Bock geb. Girulat, Helmut Meyer, Irmgard Bühlmann geb. Gruber, Helmut Paulat, Fritz Preuß, Walter Teichert, Ulrich Kreuzahler, Otti Schmeling geb. Puknatis, Mechthild Huff geb. Köberle. Nicht anwesend: Erwin Leise, Werner Geleschuß, Egon Kurz, Hubert Rohde, Harry Domscheid, Gerhad Bensing, Christel Pernau, Ruth Förster, Christel Enseleit, Otto Wittkuhn, Walter Hasenbein.
Verstorben: Ilse Danke, Erwin Meyer, Annemarie Rollecker.
Von den Anwesenden fehlen zum Teil die Anschriften. Wenn Sie diese haben, bitte teilen Sie diese Irmgard Bühlmann, Dönnstr. 13, 44359 Dortmund, mit.
Gemeinsam sangen wir das Ostpreußenlied und Lieder der Kinder- und Jugendzeit. Den Ton gab uns dabei Heinz Bühlmann auf Gitarre und Heimorgel an.
Bis tief in die Nacht wird plachandert und Zuhause - Kraupischken - die Heimatdörfer sind greifbarer Mittelpunkt der sehnsuchtsvollen Erinnerungen an die Spiele in den Scheunen und den Konfirmandenunterricht in der Kirche, wo so mancher Streich gespielt wurde. Kino gab es sonntags im Saal bei Jonuscheit, und Taschengeld verdiente man sich auf die verschiedenste Weise. Sehr beliebt bei Kreuzahler war die Endreinigung der Eismaschine. Feuerwehrjugend, Gesangverein, HJ, BDM, waren belebende Freizeitaktivitäten. Es war bestimmt nicht langweilig in Breitenstein, versichern mir die Ehemaligen.

© Stephan Schütze

Mit freundlicher Empfehlung der Ruhr Nachrichten - Dortmunder Zeitung

Am Sonntag, dem 17. Mai, trafen sich alle bis auf ein Ehepaar zum gemeinsamen Frühstück wieder. Noch einmal ein kurzes, herzliches Miteinander. Ein gelungener Ausklang und der Wunsch, uns wiederzusehen. Irmchen Bühlmann denkt an Mai 2000 wieder an gleicher Stelle, aber vielleicht für alle ehemaligen Mitschüler!
Gast bei diesem Wiedersehen gewesen zu sein, war Ehre und Freude und bleibt unvergeßlich. Danke, Irmchen Bühlmann!

Katharina Willemer

Der Heimatbrief – die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann sie erhalten!

Erinnerungsfoto

Wer erkennt sich und andere wieder ?

Jungmädchen-Verein Sandkirchen (Wedereitischken)
mit Pfarrer Reimer - etwa 1936 -

Von links nach rechts, obere Reihe:
Dowidat, Wanda Arend, ?, ?, Meta Hirschen, Gerda Hahn;

2. Reihe: Dowidat, ?, Adomat, Frieda Vrudat, Frieda Klaudat, Meta Reimer, Adomat, Ida Zabbe, Helene Naujoks, Ella Kummetz;

3. Reihe: Helene Kumetat, Emma Dedeleit, Pfarrer Reimer, Kahlfeld, Gertrud Deskau, Herta Hermann;

4. Reihe: ?, Eva Jagomast, Meta Bonacker, Frieda Naujoks, Kahlfeld, Dahrendorf.
Wer kann die fehlenden Namen ergänzen oder eventuell falsche Namen berichtigen?

Einsenderin: Frau Lydia Schramm geb. Deskau, Wilhelmstr. 38, 25436 Tornesch

Volksschule Finkenhagen (Pabuduppen)
Kreis Tilsit-Ragnit - 1931 - mit Lehrer Ludwig Frenkel

Der Einsender des Fotos, Herr Artur Mattekat, Bismarckstr. 45, 42659 Solingen, bittet ehemalige Schulkameraden, sich bei ihm zu melden und evtl. auch Namen und Anschriften anderer auf dem Foto abgebildeter Schüler anzugeben.

Volksschule Juckstein -1932 - mit Lehrer Ernst Crispin

Nachricht von ehemaligen Schulkameraden erbittet der Einsender des Fotos, Herr Otto Bussat, Freudenthalstr. 19, 29640 Schneverdingen

Mittelschule Ragnit

Ausflug einer Klasse mit Lehrer Schollmeyer vor der Jugendherberge in Unter-Eißeln
Einsenderin: Frau Lieselotte Juckel, Großflecken 9, 24234 Neumünster

Sandkirchen (Wedereitischken)

Foto: Archiv

Volksschule Sandkirchen (Wedereitischken) - etwa 1927 -
mit den Lehrern Ehlert und Thormann

Nachricht erbittet die Einsenderin des Fotos (2. Reihe, Dritte von links), Frau Lydia Schramm geb. Deskau, Wilhelmstr. 38, 25436 Tornesch.

Volksschule Tischken (Titschken) – Jahrgang 1925 bis 1933 –
mit Lehrer Jenzowski

Nachricht bitte an die Einsenderin, Frau Gerda Harms geb. Schäfer, Lehmwohldstr. 7, 25524 Itzehoe.

Ulmental (Seikwethen) - Dorfansicht -

Die Personen vor der Molkerei sind:von links: Frieda Waschkies, Helene Waschkies, Buchhalter Rimkus, Daniel Waschkies (Besitzer):darüber: Emmi Waschkies, Otti Waschkies

Einsender: Willi Waschkies, Berkesfeld 4e, 58566 Kierspe

Er liebte Pferde - Albert Deskau aus Sandkirchen (Wedereitischken) - 1940 -

Eingesandt von Lydia Schramm geb. Deskau, Wilhelmstr. 38, 25436 Tornesch

Argenbrück (Neu Argeningken)

Ev. Kirche

Altar in der Kirche

Einsender:
Emil Drockner
Kirchspielvertreter Argenbrück
Waltershöferstr. 35
14165 Berlin

Großes Kreistreffen
in Raisdorf
vom 24. Mai bis 26. Mai 1998

Festveranstaltung in der Uttoxeterhalle

Schwentinetal-Musikanten Raisdorf

Die Jagdhornbläser des Kreisjagdverbandes Plön

Der Informations- und Bücherstand der Kreisgemeinschaft

Grußworte des Kreisvertreters

Liebe Landsleute, meine Damen und Herren,

unser heutiges Kreistreffen hebt sich in seiner Aussagekraft von den bisherigen Treffen ab, denn die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit begeht in diesem Jahr ihr 50 jähriges Gründungsjubiläum.

Es ist keine Jubelfeier, die zu diesem Ereignis Anlaß gibt, sondern Betroffenheit und Wehmut macht sich in uns breit in der Erinnerung an das Gründungsjahr 1948.

Hier ein kurzer Rückblick:

Nach Aufhebung des Versammlungsverbotes fand am 17. Juni 1948 das erste Treffen unserer Landsleute aus Tilsit-Stadt und -Land auf dem Süllberg in Hamburg/Blankenese statt, berichtet Dr. Hans Reimer, unser erster Kreisvertreter, in dem 23. Heimatrundbrief „Land an der Memel".

15.000 Landsleute waren zu diesem Treffen erschienen, so daß das Treffpunktlokal wegen Überfüllung geschlossen wurde und die Teilnehmer sich auf die benachbarten Grünanlagen verteilen mußten.

Am 3. Oktober 1948 kamen die Frauen und Männer, die sich um die Erfassung ihrer Landsleute bemüht hatten, in der Gaststätte der Elbschloßbrauerei zusammen. Dabei wurde für jeden ostpreußischen Heimatkreis ein Vertreter als stimmberechtigt festgestellt.

Dies war also nicht nur die Geburtsstunde der Landsmannschaft Ostpreußen, sondern praktisch auch die Grundlage für die Bildung der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.

Nach den Satzungen der Landsmannschaft mußte für jeden ostpreußischen Kreis ein Kreisausschuß gebildet werden. Der erste provisorische Kreisausschuß tagte am 11. März 1951 in Hamburg.

Im Jahre 1952 wurde zwischen dem Landkreis Plön und der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit ein Patenschaftsverhältnis abgeschlossen, und im Jahre 1953 folgten weitere Patenschaften für sechs Kirchspiele unseres Heimatkreises mit drei Städten und drei Großgemeinden des Kreises Plön.

Nun faßte der Kreisausschuß den Beschluß, der Kreisgemeinschaft einen rechtmäßigen Status zu verschaffen. Es erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht Plön.

In den ersten Vorstand wurde gewählt:

zum 1. Vorsitzenden:	Dr. Hans Reimer	
zum 2. Vorsitzenden:	Carl Bender	
zu Beisitzern:	Julius Guddusch	Gustav Metschulat
	Fritz Schneider	Bruno Ehleben
	Herbert Balzereit	

Aus gesundheitlichen Gründen legte Carl Bender 1956 das Amt als stellvertretender Kreisvertreter nieder. Sein Nachfolger wurde der frühere Landrat, Dr. Fritz Brix.
Im Jahre 1964 begann Herr Dr. Brix mit den Vorarbeiten für das Kreisheimatbuch, das Weihnachten 1970 vom Holzner-Verlag herausgegeben wurde.
Eine Reihe ansprechender Heimatbücher und Bildbände aus unserem Kreisgebiet erschienen in der Folgezeit. Zu erwähnen wären die Autoren Hans-Georg Tautorat und Ernst Hofer. Aber auch eine Anzahl weiterer Frauen und Männer haben sich mit ihren Berichten und Erinnerungen um die Heimat Ostpreußen verdient gemacht.
Dr. Hans Reimer leitete die Geschicke der Kreisgemeinschaft 25 Jahre. Sein Nachfolger Matthias Hofer war von 1973-1984 Kreisvertreter, ihm folgte Friedrich Bender von 1984-1991 und Albrecht Dyck, also meine Person, ist seit 1991 der amtierende Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.
Als meine vordringlichste Aufgabe sehe ich es an, nicht nur den augenblicklichen Situationen zu begegnen, sondern auch das Morgen und möglichst auch das Übermorgen im Blickfeld zu haben. Das gilt im personellen wir auch im strukturellen Bereich. Es muß ständig für mitarbeitenden Nachwuchs gesorgt werden. Die Jugend, aber auch die aus dem Arbeitsleben ausscheidenden Frauen und Männer sollten mit uns in Verbindung treten, um Mitarbeiter zu ersetzen, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen ihr Amt aufgeben wollen.
Im strukturellen Bereich schwebt mir eine Zusammenführung oder eine engere Zusammenarbeit von Kreis- und Stadtgemeinschaft vor. Etwas haben wir bereits einleiten können. Das Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Elchniederung im September 1998 in Pritzwalk findet nun gemeinsam mit den Tilsit-Ragnitern statt.
In der Planung ist, daß in gemeinsamer Absprache die Stadtgemeinschaft Tilsit künftig größere Treffen wieder mit den Tilsit-Ragnitern gemeinsam abhalten wird, so wie es früher war. Nicht zuletzt aus Platzgründen mußten wir eine Zeitlang getrennte Wege gehen. Auch über Verwaltungsgemeinschaften oder Verschmelzungen sollte rechtzeitig nachgedacht werden.
Bislang ist der Zugang an Mitgliedern noch stärker als der natürliche Abgang. Doch wir müssen auf die Zeit vorbereitet sein, wenn das Bild sich wendet. Die Weichen sollten dann rechtzeitig gestellt sein.
Sind die Patenschaften 53 Jahre nach Flucht und Vertreibung eigentlich weiterhin erforderlich? So könnte eine kritische Frage, an die Kreisgemeinschaft oder auch an unsere Paten gerichtet, lauten.
Meine Antwort auf diese Frage wäre ein uneingeschränktes „Ja". Zumal eingegangene Patenschaften ohnehin nicht kündbar sind, oder haben Sie es schon einmal erlebt, daß ein Pate seinem inzwischen erwachsenen Patenkind kündigt?
Wir Patenkinder identifizieren uns mit unseren Patenstädten und Gemeinden. Wir sind zwar nicht ihre Bürger, doch ein wenig Herzblut ist in all den Jahren des Bestehens der Patenschaften im Kreis Plön hängen geblieben.

Wir kommen immer wieder gern in den Patenkreis, dem wir uns nach wie vor verbunden fühlen und stehen weiterhin zu „unserer" Vertragstreue gegenüber dem Kreis Plön. Selbstverständlich mußten Zuwendungen und Unterstützungen zwischenzeitlich korrigiert werden, zurückgefahren werden. Das ist so üblich bei Paten, die dann plötzlich merken, daß ihr Patenkind großjährig ist.
Die Patenschaften haben mit bewirkt, daß wir nach den Kriegswirren wieder zu uns selbst fanden. Sie gaben den Heimatlosgewordenen das Gefühl, einen Platz gefunden zu haben, an dem sie stets willkommen sind, und dafür danken wir ihnen von ganzem Herzen.
Wir sind immer noch eine große Gemeinschaft, die durch den Verlust ihrer Heimat ein trauriges Schicksal erlitten hat. Für unsere 12 früheren Kirchspiele konnten im Kreis Plön sechs Einzelpatenschaften abgeschlossen werden. Die Kirchspiele, die keine Paten fanden, aus welchem Grunde auch immer, sind jedoch ebenfalls Patenkinder unter dem Schirm des Patenkreises Plön.
Jahr um Jahr haben wir gemeinsam den Tag ersehnt, der uns die Rückkehr in die Heimat gestattet hätte. In der Gemeinschaft waren diese Jahre voller Bangen und Hoffen eher zu ertragen. Das Verhältnis zu unseren Patenschaften blieb in all den Jahren unverändert. Die ansteigende Besucherzahl zu den Patenschaftstreffen beweist es sehr deutlich. Während früher ein bis zwei Familienmitglieder den oftmals weiten Weg nach Schleswig-Holstein antraten, kommen nun nicht selten Familienverbände oder ehemalige Schulklassen zu den Treffen. „Eine indirekte Werbung für den Fremdenverkehr".
In unseren früheren Wohnorten leben jetzt Menschen anderer Nationalitäten. Diese neuen Siedler, - vom russischen Staat nach 1945 dort angesiedelt, - leben nun schon in der dritten Generation in unserer Heimat. Es sind inzwischen Kontakte und Freundschaften entstanden zwischen den früheren und den jetzigen Bewohnern.
In der Zukunft sollte unser Augenmerk auf die Gründung von „Partnerschaften" gerichtet sein. Die Partnerschaft zwischen Ragnit/Neman und unserer Patenstadt Preetz besteht bereits. Weitere könnten folgen. Vielleicht ergibt sich eine neue Partnerschaft während des Kreistreffens in Raisdorf. Vorbereitende Gespräche könnten zumindest geführt werden.
Wenn wir dazu beitragen, daß Menschen wieder miteinander sprechen, deren Väter sich einmal tiefen Wunden zufügten, die jetzt vernarbt sind, dann haben auch wir ein wenig für die Völkerverständigung getan. Nicht Haß und Unfrieden, sondern Toleranz und aufeinander zugehen ist unsere Devise. Mögen die Vernarbungen nie wieder aufbrechen.
Wir bedauern es sehr, daß unsere Lage bei der hohen Politik so wenig Beachtung findet. Warum müssen wir ein Visum beantragen, wenn wir unsere Heimat, die Heimat unserer Väter und Vorväter, aufsuchen wollen? Sogar die Leistung humanitärer Hilfe wurde inzwischen sehr erschwert. Trotzdem versuchen wir weiterhin im Rahmen unserer Möglichkeiten die augenblickliche Not in unserer Heimat ein wenig zu lindern. Doch wichtig ist es, dafür zu sorgen, daß die Voraussetzungen für die jetzt dort lebenden Menschen geschaffen werden, sich selbst helfen zu können, was uns allen ein Herzensanliegen ist.
Hier sind allerdings die Politiker gefragt. Wir können nur hoffen, daß die Einsicht Einkehr hält und andere Zeiten anbrechen, damit unsere Heimat Ostpreußen wieder ein blühendes Land wird, an das wir jetzt mit Wehmut im Herzen zurückdenken.

Albrecht Dyck

Klaus Schade
Bürgermeister
Gemeinde Raisdorf

Grußwort

Sehr geehrter Herr Landrat Dr. Gebel,
sehr geehrter Herr Dyck,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Gäste aus nah und fern,
im Namen der Gemeinde Raisdorf darf ich Sie an diesem Morgen ganz herzlich hier in der Uttoxeterhalle begrüßen. Es freut mich wirklich sehr, daß Sie den Weg nach Raisdorf gefunden haben, bietet sich doch zum einen Ihnen Gelegenheit - ich hoffe jedenfalls, daß dafür auch etwas Zeit zur Verfügung steht -, unsere schöne Schwentinegemeinde Raisdorf mit all ihren landschaftlichen Reizen einmal etwas näher kennenzulernen und zeigt es mir als Bürgermeister zum anderen erneut, wie vielseitig verwendbar und wie begehrt unsere Uttoxeterhalle ist. Sie haben sich jedenfalls daran erinnert und sind nach Ihrem Treffen im Jahre 1993 erneut nach Raisdorf gekommen. Allerdings habe ich heute den Eindruck, daß unsere Halle an die Grenzen ihrer Kapazität stößt. Aber es ist schön, Sie alle hier zu sehen, meine Damen und Herren.

Ich gratuliere Ihnen im Namen der Gemeinde Raisdorf ganz herzlich zu 50 Jahren Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und 45 Jahren Patenschaften in Schleswig-Holstein und überbringe Ihnen hierzu die herzlichen Grüße von Gemeindevertretung und Gemeindeverwaltung.

Raisdort, meine Damen und Herren, wurde 1224 erstmals erwähnt als Radwersdorp, es war ein typisches deutsches Bauerndorf, welches 1746 seine erste Schule erhielt und 1867, als die Landkreise in Schleswig-Holstein geschaffen wurden, zum Kreis Plön kam. Bis 1945 hatte Raisdorf lediglich 700 Einwohner, 1950 waren es dann durch einen enormen Zuwachs an Flüchtlingen und Heimatvertriebenen bereits 1.855. Bis 1965 gab es eine Verdopplung auf 3.650 Einwohner, und seit dem hat sich diese Zahl erneut verdoppelt, Raisdorf hat jetzt knapp 7.300 Einwohnerinnen und Einwohner.

Der Ort verfügt über alle notwendigen Infrastruktureinrichtungen einer modernen Stadtrandgemeinde und ist verkehrsgünstig am Rande der Landeshauptstadt Kiel gelegen.
Partnerschaftliche Verbindungen bestehen zu Uttoxeter in Mittelengland, Raisdorf in Niederösterreich und in den neuen Bundesländern zu Goldberg in Mecklenburg-Vorpommern und Schöneiche in Brandenburg. Außerdem hat die Gemeinde die Patenschaft für die Technische Hundertschaft Küste des BGS übernommen.
In den letzten 20 Jahren, die Einwohnerzahlen hatte ich Ihnen bereits genannt, hat die Gemeinde eine besonders rasche Entwicklung als Wohn- und Gewerbestandort erfahren. In unseren Gewerbegebieten sind ca. 550 Betriebe ansässig, die Mischung aus Handel, produzierendem Gewerbe, Dienstleistungsbetrieben und technikorientierten Unternehmen ist breit gefächert. Wohnraum für Einheimische ist genau so entstanden wie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der in Raisdorf ansässigen Betriebe.
Das Haushaltsvolumen beträgt rund 26 Mio. DM; die politischen Grundsatzentscheidungen werden von der 20köpfigen Gemeindevertretung getroffen, und mir stehen zur Erfüllung der umfangreichen Verwaltungsaufgaben gut 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Seite.
Aber trotz des schnellen Wachstums hat sich die Gemeinde mit großem Erfolg stets auch darum bemüht, die Landschaft zu schonen und zu erhalten. Wohnen und arbeiten inmitten landschaftlicher Lage - das zeichnet Raisdorf aus. Ich hoffe, daß Sie die Gelegenheit finden, sich davon zu überzeugen und wünsche Ihnen ein harmonisches Kreistreffen und schöne Stunden in unserer Gemeinde Raisdorf. Ich hoffe, daß Sie sich bei uns wohl und zu Hause fühlen - zu Hause in Europa! -
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Waller Riecken
Bürgermeister
Stadt Preetz

Grußwort

Sehr geehrter Herr Dyck,
sehr geehrter Herr Landrat,
sehr geehrte Mitglieder
der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit,
ich freue mich, Ihnen heute zum Kreistreffen Ihrer Gemeinschaft die herzlichsten Grüße übermitteln zu dürfen.
Ich darf dies nicht nur im Namen der Stadt Preetz für unsere Patenstadt Ragnit tun, sondern darf auch für die Gemeinde Flintbek im Namen von Herrn Bürgermeister Reichhelm und Herrn Bürgervorsteher Newe, deren Patengemeinde Altenkirch ist,
für die Gemeinde Heikendorf im Namen von Herrn Bürgermeister Jändling und Herrn Bürgervorsteher Hamann, deren Patengemeinde Großlenkenau ist,
für die Stadt Lütjenburg im Namen von Herrn Bürgermeister Marsula und Herrn Bürgervorsteher Brandt, deren Patengemeinde Breitenstein ist, für die Stadt Plön im Namen von Herrn Bürgermeister Hansen und Herrn Bürgervorsteher Eggers, deren Patengemeinde Schillen ist, und für die Gemeinde Schönberg im Namen von Herrn Bürgermeister Zurstraßen und Frau Bürgervorsteherin Klein, deren Patengemeinde Trappen ist, ein von Herzen kommendes Willkommen ausrichten.
Wir freuen uns, daß Sie den Weg in Ihre Patengemeinden gefunden haben. Die gestrigen Treffen in unseren Städten und Gemeinden haben Ihnen die Gelegenheit gegeben, sich wiederzutreffen und auszutauschen, uns haben sie die Gelegenheit gegeben, unsere Verbundenheit mit Ihnen zum Ausdruck zu bringen.
Einen besonderen Gruß möchte ich unseren Freunden aus Rußland übermitteln, die den weiten Weg hierher nach Raisdorf gemacht haben, um an diesem Treffen teilzunehmen. Die Stadt Preetz hat schon vor Jahren die Patenschaft zu den ehemaligen Einwohnern Ragnits ausgedehnt auf die heutigen Bewohner der Stadt Neman. Wir waren und sind der Auffassung, daß dies die Antwort auf das Zusam-

menwachsen Europas sein sollte. Unser Bürgervorsteher, Herr Klimm, hat schon mehrfach Neman besucht und wird wahrscheinlich auch dieses Jahr wieder hinreisen.

Lassen Sie mich die Gelegenheit nutzen, aus Anlaß dieses Grußwortes einmal über den Begriff „Heimat" nachzudenken. „Heimat" ist doch ein Gefühl, ein tiefsitzendes Gefühl der Verbundenheit mit so vielen Dingen. Man ist in einer Landschaft, einem Ort heimisch, man ist bei der Familie, bei Freunden, Nachbarn zu Hause. Heimat also mit Landschaft und Personen verbunden, nicht im Besitz oder Eigentum. Man könnte ein Haus auf Mallorca haben, es wäre nicht die Heimat. So wie für mich Schleswig-Holstein, die Gegend um Kiel Heimat ist, weil ich hier aufgewachsen bin, hier lebe und meine Familie, meine Freunde hier habe, so wünsche ich auch Ihnen, die jenes Gefühl der Verbundenheit zu Ihrem Kreis Tilsit-Ragnit haben, daß Sie sich dieses bewahren mögen und an Ihre Kinder und Enkelkinder weitergeben können (obwohl dies in der heutigen Zeit sehr schwierig ist, wie ich aus eigener Erfahrung mit meinen Kindern weiß).

Und ich bin überzeugt, daß viele der heutigen Einwohner Ihres Heimatkreises ein gleichartiges Gefühl haben, nämlich heimisch zu sein in der Landschaft, mit der Familie und den Freunden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Festversammlung einen erfolgreichen Verlauf. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hannike Schacht trägt das Gedicht BEI UNS ZUHAUSE (S. 66) vor.

Rede
Landrat Dr. Volkram Gebel
Kreistreffen der
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
lieber Herr Dyck,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Schade,
sehr geehrter Herr Ministerialrat Dr. Zillmann,
liebe russische Gäste,
sehr geehrter Herr Bechthold,
sehr geehrte Herren Bürgermeister und
Bürgervorsteher der Partnergemeinden,
verehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kreis-Heimattreffens 1998!

Es ist mir eine große Freude und Ehre, Ihnen heute als Landrat nicht nur die herzlichen Grüße des Kreises Plön, von Verwaltung und Selbstverwaltung, insbesondere auch unserer Kreispräsidentin Frau Hohnheit, aus Anlaß Ihres Kreistreffens überbringen zu können, sondern, daß Sie mir Gelegenheit geben, einige Gedanken zum Kreis Plön und seinen europäischen Patenschaften und Partnerschaften im Ostseeraum vortragen zu können.

Zunächst aber noch einmal ein herzliches Willkommen in unserem schönen Kreis! Das Wetter - kühl und naß - war zwar für die Landwirtschaft günstiger als für das Spazierengehen, aber ich hoffe, daß Sie sich bei uns wohl fühlen! Der Kreis Plön wird Sie in mancherlei Sicht an Ihre alte Heimat erinnern. Beide Kreise, den Kreis Tilsit-Ragnit und unseren Kreis Plön verbindet die Ostsee, beide haben durch die großen Eiszeiten geprägte abwechslungsreiche Landschaften, und in beiden Kreisen lebten bzw. leben Menschen, die bedächtig, aber kraftvoll sind und die ihre Heimat lieben.

Hunderttausende Vertriebene und Flüchtlinge - der höchste Anteil in allen späteren Bundesländern - hatten nach Ende des 2. Weltkrieges nach Flucht oder Vertreibung in Schleswig-Holstein eine neue Heimat gefunden. Allein in den Kreis Plön kamen

fast so viele Heimatvertriebene, wie dieser 1939 Einwohner hatte. Dabei fanden besonders viele Menschen aus den preußischen Provinzen an der Ostsee, Pommern und Ostpreußen, die etwa die Hälfte ausmachten, hier eine neue Heimat, und so auch viele Einwohnerinnen und Einwohner des früheren Kreises Tilsit-Ragnit. Sie alle haben sich trotz unendlicher Schwierigkeiten, die etwa in der hervorragenden Arbeit von Renate Wertz vom Mai 1988 nachzulesen ist, schon früh tatkräftig am Wiederaufbau des Landes beteiligt.
Ihr heutiges Kreistreffen genau 50 Jahre, nachdem den Vertriebenen von der britischen Besatzungsmacht erlaubt worden war, sich landsmannschaftlich zusammenzuschließen, ist eine gute Gelegenheit, Ihnen hierfür Dank zu sagen. Trotz der großen seelischen und wirtschaftlichen Not, die Heimatvertriebene unmittelbar nach Ende des 2. Weltkrieges erlebten - und meine eigene, aus Schlesien stammende Familie nahm an diesem Schicksal von Millionen teil -, brachten Sie die Kraft auf, auf jede Anwendung von Gewalt bei der Verfolgung Ihres Heimatrechts für immer zu verzichten und verkündeten es feierlich in der Charta der Heimatvertriebenen 1950 in Stuttgart.
Dies ist vor allem, wenn wir uns andere Regionen der Welt ansehen, ein einmaliger und wichtiger Beitrag zum Frieden gewesen. Denken wir z.B. nur an den Nahen Osten. Wo vor 50 Jahren der jüdische Staat gegründet wurde und seither palästinensische Flüchtlinge - ungewollt oder gewollt - immer noch in Lagern leben müssen. Deshalb kann die Integrationsbereitschaft der Flüchtlinge und Vertriebenen nicht hoch genug eingeschätzt werden.
Wir alle blicken aber auch mit Respekt und Dankbarkeit auf die hervorragende Aufbauarbeit, die von Flüchtlingen und Vertriebenen in unserem Kreis geleistet wurde, zurück. Ich denke dabei an die Gründung von Handwerksbetrieben und gewerblichen Unternehmen, an die Landwirtschaft und Fischerei, die Tätigkeit in freien Berufen und nicht zuletzt an die prägende Mitwirkung ostdeutscher Frauen und Männer in Kommunal-, Landes- und Bundespolitik.
Um die ideelle und kulturelle Verbindung zu Ihrem ehemals ostpreußischen Landkreis Tilsit-Ragnit zu erhalten, hatte der Plöner Kreistag vor 46 Jahren, am 12. März 1952, einstimmig beschlossen, die Patenschaft für diesen Kreis zu übernehmen. Frühere Bewohner von Tilsit-Ragnit, die inzwischen in unterschiedlichen Bundesländern der neugegründeten Bundesrepublik Deutschland verstreut waren, sollten sich gemeinsam mit dem Kreis Plön an Ihre alte Heimat erinnern und Verbindung halten können. Darüber hinaus folgten verschiedene Städte und Gemeinden im Kreis Plön und begründeten zusätzliche Patenschaften zu Kirchspielorten. Später wurde dann eine Heimatstube im Kreismuseum eingerichtet. Im Oktober 1985 übergab Ihr neuer Vorsitzender, es war damals Friedrich Bender, meinem Amtsvorgänger, Landrat Dr. v. Bismarck, die etwa 150 Bücher umfassende Heimatbibliothek der Kreisgemeinschaft zur Eingliederung in die landeskundliche Sammlung des Kreises als Dauerleihgabe.
Liebe Einwohnerinnen und Einwohner des ehemaligen Kreises Tilsit-Ragnit, Sie sehen, daß die Patenschaft mit Leben erfüllt wurde und vom Kreis würdig betreut wurde.
Im Jahr 1988 kam es dann leider zu einer politisch gewollten Beendigung. Auf Antrag der Kreistagsfraktion der „GRÜNEN" wurde am 1.9.1988 die Patenschaft mit Mehrheit aufgekündigt. Leider wurde später auch die angeregte Umwandlung in

eine Partnerschaft abgelehnt, und wir sind nicht dem Beispiel der Stadt Preetz gefolgt, aus der Patenschaft eine Partnerschaft zu entwickeln. Nachdem sich auch in der ehemaligen Sowjetunion, die Ihren Kreis nach dem Potsdamer Abkommen verwaltete, eine Wende zur Demokratie und zur staatlichen Selbständigkeit früherer, eigenständiger Gebiete abzeichnete, wäre es durchaus angebracht gewesen, die alten Patenschaft in eine Partnerschaft umzuwandeln. So wie bei einem mit der Konfirmation religiös mündig gewordenen Patenkind eine Beziehung nicht vollständig abgebrochen wird, sondern sich diese Beziehung nach einer ehrlichen, gelebten Patenschaft zu einer Partnerschaft fortentwickelt, hätte sich auch zwischen dem Kreis Plön und dem Rayon Neman eine solche entwickeln können und müssen. Der Hinweis auf die bereits seit Oktober 1980 bestehende Partnerschaft mit der dänischen Amtskommune Fünen und die am 2. November 1989 begründete Partnerschaft mit dem estnischen Kreis Lääne-Viru erschien mir wenig plausibel. Aber eine Partnerschaft mit einem Kreis in einem fremden Staat kann nur erfolgreich sein, wenn sie auf beiden Seiten von jeweils breiten Mehrheiten getragen wird. Deshalb muß auf der Grundlage dieser kommunalpolitischen Beschlüsse ohne offizielle Partnerschaft die künftige Heimatarbeit mit dem ehemaligen Kreis Tilsit-Ragnit, dem heutigen russischen Rayon Neman, fortgesetzt werden.

Wir sind uns jedenfalls im Kreis Plön politisch einig darüber, daß wir in würdiger und angemessener Form nicht nur im Kreishaus an die frühere Patenschaft für den Kreis Tilsit-Ragnit erinnern wollen, sondern im Hauptflüchtlingsland Schleswig-Holstein insbesondere auch das Schicksal der ostdeutschen Flüchtlinge darstellen und zugleich die positive Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen einbinden wollen.

Wenn Sie oder Gäste aus Neman demnächst unser Kreishaus in Plön besuchen werden, können wir Ihnen in unserer Eingangshalle hoffentlich diese Erinnerungstafeln zeigen!

Lassen Sie mich einen Gedanken ansprechen, der mich seit einiger Zeit bewegt und der etwas mit der Überwindung der Teilung Deutschlands, etwas damit zu tun hat, wie wir Trennendes auf dem Weg nach Deutschland überwinden.

Bei vielen Heimattreffen - so bei Ihrem 30jährigen Jubiläumstreffen 1982 in Plön - ist an das Recht der Selbstbestimmung erinnert und an die Überwindung der Spaltung Deutschlands appelliert worden. Wie kaum eine andere Gruppe in unserer Gesellschaft haben die Heimatvertriebenen immer wieder an den grundgesetzlichen Auftrag erinnert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden. Und wurden dafür von einigen heftig attackiert.

Doch wer hätte damals in Plön vor 16 Jahren daran gedacht, daß dieser Traum schon bald Wirklichkeit sein würde? Auch hierfür gebührt den Heimatvertriebenen unser aller Dank!

Aus eigener Anschauung weiß ich, wie schwer die Integration der ostdeutschen Flüchtlinge und Vertriebenen war. Aber angesichts der katastrophalen Verhältnisse damals in Schleswig-Holstein war das auch kein Wunder. Ein heillos übervölkertes Land, in dem Hunger und große Wohnungsnot herrschten, mußte vor allem in den ländlichen Regionen fast über Nacht unzählige Menschen aufnehmen. Da erscheint es eher wie ein Wunder, daß diese Aufgabe in einem Jahrzehnt gelungen war.

Und wie ist es heute mit der Überwindung des Trennenden zwischen den neuen und den alten Bundesländern?

Warum herrschen trotz ungleich besserer, ja überhaupt nicht vergleichbarer Ausgangsbedingungen Larmoyanz, in den neuen Ländern oft Mißmut und Unzufriedenheit und in den alten mangelnde Teilungsbereitschaft? Hier muß noch viel geschehen, damit das Noch-geteilt-sein-Gefühl in den Köpfen vieler Menschen verschwindet.
Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir stehen vor dem Aufbruch in das 21. Jahrhundert. Europa war sich noch nie so einig in der Geschichte wie heute. Sogar eine gemeinsame Währung steht mit dem Euro unmittelbar vor der Tür. Dieses Europa wird aber nur zu einem Europa der Menschen, wenn es ein Europa der Nationen und Regionen bleibt, wenn es nicht eine unüberschaubare, von Technokraten regierte Verwaltungseinheit wird, sondern ein vielfältiges, auch kulturell reiches Mosaik. In diesem Europa, in dem sich Völker und Kulturen mit ihrer Geschichte respektieren, haben auch Heimattreffen weiterhin ihren Platz!

Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag, gute Rückreise und Wiedersehen im Kreis Plön.

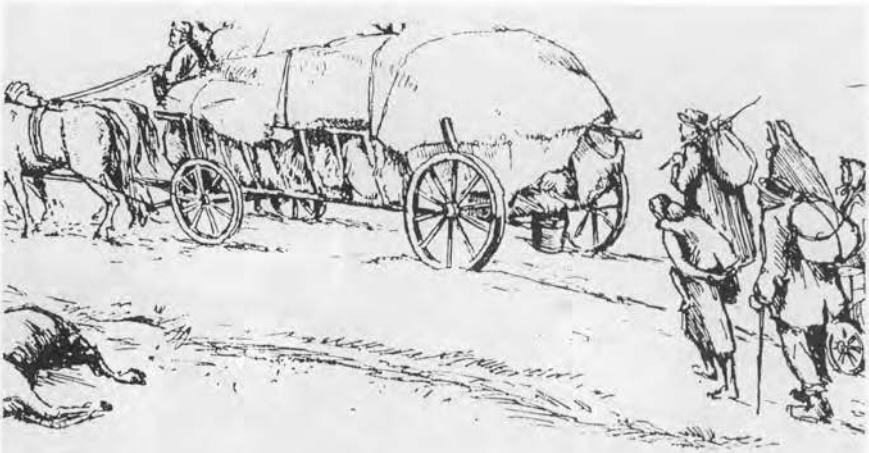
Russische Delegation vor dem Europaministerium in Kiel

Foto: Helmut Pohlmann

Landfrauenchor Schönberg

Probsteier Tanz- und Trachtengruppe Probsteierhagen
Fotos: Annemarie Malien

Russische Folkloregruppe aus Neman (Ragnit) in der Uttoxeterhalle Raisdorf
Fotos: Annemarie Malien



BEI UNS ZUHAUSE

Wir sagten damals nicht „Aufwiedersehn" -
wie dürfte Treibholz je auf Heimkehr hoffen! -
Wir ließen Tür und Tor sperrangeloffen
und alle Schränke unverschlossen stehn.

Wir blickten nicht zurück durchs Dämmergraun.
Fremd lag im Frost das Land, durch das wir treckten.
Vielleicht, daß sich die Birken höher reckten
am Gartengraben, um uns nachzuschaun.

Vielleicht bot unser Giebel unverwandt
dem Schneesturm Trotz, - ihr wißt schon, was ich meine -
Bei uns zuhause reden auch die Steine,
und reden deutsch. Denn Steine halten stand.

Das Damals starb. Wir haben uns gefügt,
erwarben wieder, was allhier erwerblich.
Und doch, glaubt mir: Geliebtes bleibt unsterblich,
wenn man sich nicht mit schalem Trost begnügt.

Jahrzehnte sterben. Nächte nahn und gehn.
Bei uns zuhause reden auch die Bäume -
ich hör sie deutlich, - glaubt nicht, daß ich träume -
sie sagen immerzu: „Aufwiedersehn".

Gertrud von den Brincken

Grußwort
Ministerialrat Dr. Sigurd Zillmann

Sehr geehrter Herr Landrat Dr. Gebel!
Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dyck!
Liebe Gäste aus dem Rayon Neman!
Liebe Tilsit-Ragniter!
Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wenn sich - mehr als 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung - so viele aus der Heimat vertriebene Landsleute wieder hier im hohen Norden - in Raisdorf - versammelt haben, was ja so manche Zeitgenossen kaum verstehen können, so werte ich dieses als Ihr ganz persönliches, unübersehbares Treuebekenntnis zur alten Heimat Ostpreußen. Dieses Bekenntnis gilt es zu achten und anzuerkennen.

Das Heimatgefühl und Heimatbewußtsein elementare Bestandteile unserer täglichen Lebenswirklichkeit sind und auch keine spezifisch deutsche, sondern allgemein menschliche Eigenschaft darstellen, das sollte viel öfter öffentlich ausgesprochen werden ... in einer Zeit zunehmender Bindungs- und Orientierungslosigkeit.

Für mich ist es die natürlichste Sache der Welt, wenn Menschen, die ihre Heimat verloren, das starke Bedürfnis haben,

- sich mit ihren Landsleuten aus der Heimat zu treffen,
- ostpreußische Sprache und Kultur zu bewahren und
- sich gemeinsam an Dörfer, Städte und Landschaften, in denen man Kindheit oder Jugend verlebt hat, zu erinnern!

Wer dieses Grundbedürfnis nach Heimat, Verwurzelung und Geborgenheit nicht sieht und achtet, verkennt eines der wichtigsten Gefühle menschlicher Existenz!

Meine Damen und Herren!

Ich überbringe Ihnen die herzlichen Grüße der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung, insbesondere der Ministerpräsidentin Heide Simonis und der für Landsmannschaften und Heimatkreisgemeinschaften zuständigen Kultusministerin Gisela Böhrk.

Ich beglückwünsche den Vorstand der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit dazu, daß es

ihm wiederum gelungen ist, eine so große Veranstaltung - wie es so ein Kreistreffen nun einmal darstellt - zu organisieren und durchzuführen.
Zum 40jährigen Jubiläum der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit fand hier in dieser Halle am 9. Mai 1993 das letzte große Kreistreffen im Kreis Plön statt; auch damals hielt der amtierende Landrat die Festrede. Ich habe seit dieser eindrucksvollen Großveranstaltung immer gehofft und mich auch stets dafür eingesetzt, daß sowohl die Kirchenspieltreffen als auch das große Kreistreffen hier im Kreis Plön stattfinden - denn hier befinden sich die sechs örtlichen Patenschaften, die bisher alle Stürme der letzten 4½ Jahrzehnte überstanden haben.
Heute feiern Sie, feiern wir, das 45jährige Jubiläum Ihrer/unserer Kreisgemeinschaft - und das in diesem großartigen Rahmen.
Dazu beglückwünsche ich Sie sehr herzlich!
Ich habe gegenwärtig den Eindruck, daß die Aktivitäten der KG Tilsit-Ragnit eher zu- als abnehmen; das ist gut so! Die Arbeit, die Sie - im Geiste der Verständigung - in Ihrer alten Heimat leisten:

- von Mensch zu Mensch
- zu den Familien, die heute dort wohnen,
- Ihr Einsatz, trotz aller Beschwerlichkeiten immer wieder dorthin zu fahren und oftmals zu helfen, findet die volle Anerkennung der Kieler Landesregierung! Und ich füge hinzu: soweit Haushaltsmittel zur Verfügung stehen, wird auch materielle Unterstützung geleistet; das gilt auch für Großveranstaltungen wie diese heutige!

Ein eindrucksvolles Beispiel zukunftsorientierter Politik guter Nachbarschaft konnte man im vorletzten Weihnachtsheft von „Land an der Memel" lesen; der Artikel trägt die Überschrift: „Ein Tag in der Patenstadt Lütjenburg!"
Stolz hält Rektor und Museumsleiter Juri Userzow aus Uljanowo/Breitenstein die Lütjenburger Stadtfahne im Lütjenburger Rathaus in die Höhe - neben ihm stehen vereint: Vertreter der Stadt Lütjenburg, der KG Tilsit-Ragnit und der befreundeten Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft Schleswig-Holstein/Kreis Plön - Kreis Tilsit-Ragnit/Neman e.V. Und auf der nächsten Seite ist ein Foto abgebildet, auf dem Juri Userzow und Landrat Dr. Gebel gemeinsam unter dem Wappen der Städte Tilsit und Ragnit stehen: im Eingangsfoyer der Kreisverwaltung Plön.
Wenn ich auf dieses Beispiel etwas näher eingegangen bin, dann deshalb, weil es die guten Ansätze zeigt, die hier im Kreis Plön vorhanden sind, die jedoch sorgfältig gepflegt, vertieft und erweitert werden müssen!
So ist es erklärtes Ziel der SH Landesregierung, daß sich neben den historisch gewachsenen Patenschaften neue lebendige kommunale Partnerschaften entwickeln mögen; zwischen den sechs Patenorten und den heutigen russischen Städten und Dörfern - wobei zwischen den Städten Preetz und Neman/Ragnit eine solche Städtepartnerschaft erfreulicherweise schon besteht.
Als i.J. 1989 der Plöner Kreistag mit knapper Mehrheit beschloß, die langjährige Patenschaft zum ehemaligen Landkreis Tilsit-Ragnit, dem heutigen Rayon Neman, aufzukündigen, wurde die Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft Kreis Plön/Kreis Ragnit-Neman e.V. gegründet, um die humanitäre und kulturelle Arbeit aus dem Kreis Plön heraus fortsetzen zu können.
Daß diese Arbeit nur eine ergänzende Hilfe sein konnte und kann, weiß jeder, der den Umfang der Tätigkeiten kennt, die die Kreisgemeinschaften in Nordostpreußen wahrnehmen. Ohne die Angehörigen der Erlebnisgeneration, d. h. der heimatver-

triebenen Ostpreußen - mit ihrer Ortskenntnis, ihrer jahrelangen Erfahrung und ihres oft unerschütterlichen Optimismus - wäre diese Arbeit nicht zu leisten!
So dürfen wir heute dankbar feststellen:

- der Landrat dieses Kreises hält die Festrede,
- die sechs Patenschaftsorte sind durch ihre Bürgermeister oder Bürgervorsteher offiziell vertreten,
- die Kreisgemeinschaft wird von einem aktiven Vorstand geführt und
- die befreundete Deutsch-Russische Freundschaftsgesellschaft ist heute mit Herrn Dieter Bechthold ebenfalls offiziell vertreten.

Vor allem aber besteht in diesen Tagen die große Chance und Gelegenheit, die freundschaftliche Zusammenarbeit mit unseren russischen Partnern aus dem Rayon Neman zu vertiefen. Und hier begrüße ich noch einmal alle Mitglieder der großen Delegation aus dem Oblastgebiet Kaliningradskaja sehr herzlich; wir sind dankbar, daß sie gekommen sind!
Ich freue mich, daß so viele amtierende Bürgermeister unter Ihnen sind, dazu Schulleiter und Repräsentanten aus Wirtschaft und Kultur.
Besonders freue ich mich - als Vertreter des Kultusministeriums - natürlich darüber, daß Sie Musiker und Tänzer mitgebracht haben und diese hier die Gelegenheit erhalten, im Rahmen des Kreistreffens ihr Können zu zeigen und eine Brücke der Kultur von der alten in die neue Heimat zu schlagen.
Das Land Schleswig-Holstein nimmt jedenfalls die Rolle, Kulturbrücke im Ostseeraum zu sein, mit großem Einsatz wahr:
So gehört für S-H heute - neben der Region Danzig und der Republik Estland - das Gebiet Königsberg zu einer der Schwerpunktregionen der interregionalen Zusammenarbeit im Ostseeraum; wichtige Projekte im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sind z. B.:

- im Bereich der Polizei: Materialhilfe und Erfahrungsaustausch,
- im Bereich der Wirtschaft: Zusammenarbeit der Industrie- und Handelskammern,
- im Bereich der Beruflichen Bildung: jährliche Berufspraktika für jeweils 8 Jugendliche aus Königsberg in Lübeck oder
- im Sozialbereich: soziale Hilfsmaßnahmen im Rahmen der Städtepartnerschaften Kiel-Kaliningrad.

Es gibt eine Fülle hervorragender Zukunftsprojekte; doch sollten wir uns nur auf bestimmte konzentrieren, die dann aber auch tatsächlich durchgeführt werden.
Ich denke hierbei vor allem an solche Projekte, bei denen wir z. T. schon erfolgreich Erfahrungen sammeln konnten:

- z. B. Hospitationen von Lehrern und Verwaltungsbeamten,
- z. B. Austausch von Jugendsportmannschaften und Folkloregruppen,
- z. B. Praktika für Handwerker und Landwirte,
- z. B. Unterstützung von Heimatmuseen (vgl. Uljanowo),
- z. B. Erhaltung historischer Kulturgüter und Denkmale (vgl. Kirchturm in Gerdauen, heute Zelesnodoroznyj),
- z. B. Erstellung von Ortschroniken für die Zeit von 1945 bis heute (vgl. Breitenstein) und
- z. B. Förderung der Völkerverständigung durch Unterstützung von deutsch-russischen Begegnungsveranstaltungen wie z. B. der heutigen!

Natürlich weiß jeder, der einmal im Königsberger Gebiet war, wie schwierig dort gegenwärtig die Situation ist: für Menschen, Kultur und Wirtschaft!
Dennoch: verglichen mit der Zeit vor der Wende sind kleine Wunder geschehen:

- in Gumbinnen gibt es wieder eine intakte, wunderschöne protestantische Salzburger Kirche,
- in Königsberg stehen die Skulpturen von Kant und Schiller wieder auf ihren historischen Plätzen,
- der Turmteil des Königsberger Doms hat äußerlich wieder seine frühere Gestalt angenommen, die Glocken läuten wieder, die Uhren zeigen wieder die Zeit an und seit Juni 1997 wird am Dach des Kirchenschiffs gebaut,
- das Deutsch-Russische-Haus in Königsberg hat sich zu einer vorbildlichen Begegnungsstätte für Deutsche und Russen entwickelt,
- es wird eine interessante deutschsprachige Monatszeitschrift, der „Königsberger Express", gedruckt und
- es gibt in Kaliningrad eine E.T.A. Hoffmann-Musikschule.
- Allerdings haben wir auch eine Fülle von Projekten, bei denen die Verwirklichung nur millimeterweise voranschreitet - wie z. B. bei der Restaurierung des Landstallmeisterhauses in Trakehnen oder der Katharinenkirche in Arnau.

Meine Damen und Herren!
Ich konnte nur weniges skizzenhaft ansprechen. Alle genannten Einzelmaßnahmen sind letztlich Beiträge von deutscher Seite zum Aufbau eines neuen EUROPAS der guten Nachbarschaft, des lebendigen Kulturaustausches und damit des friedlichen Zusammenlebens unserer beiden Völker.
Allen Mitgliedern der KG Tilsit-Ragnit und allen Angehörigen der Delegation aus dem Rayon Neman, die sich aktiv für die deutsch-russische Partnerschaft einsetzen (meistens ehrenamtlich und oftmals mit hohem Zeit-, Geld- und Kraftaufwand), sage ich heute - im Namen der SH Landesregierung - meinen herzlichen Dank.
Allen Teilnehmern an dem diesjährigen Kreistreffen wünsche ich heute noch viel Freude an Musik, Gesang, Tanz und Unterhaltung!

Ostpreußen

Ich weiß ein Land, so eigen,
So schön, als wär's erträumt,
Wo stolze Tannen ragen
Und weiße Woge schäumt,
Wo segenschwere Erde
Des Wandrers Schritte trägt
Und frohe, lebensstarke,
Gesunde Menschen prägt.
Und fragt ihr nach dem Namen,
So sei er stolz genannt:
Das Land, so schön, so eigen
Ostpreußen heißt das Land!
Den möcht' ich glücklich preisen,
Der hier zu Hause ist,
Wo aus der Ackerkrume
Das starke Leben grüßt.
Drum dank' ich meinem Schöpfer,
Bin betend ich allein,
Der mich für wert befunden,
Ostpreußens Sohn zu sein.

Der Vorsitzende des LO - Landesverbandes Schl.-Holstein, Herr Petersdorf (linkes Bild) und der Vorsitzende der Deutsch-Russischen Gesellschaft im Kreis Plön, Herr Bechthold (r.) sprechen Grußworte.

Die Landsleute des Kirchspiels Schillen singen gemeinsam mit dem Landfrauenchor Probsteierhagen. *Fotos (3): Annemarie Malien*

Der russische Delegationsleiter Sergej Ledenjow überreicht Herrn Dr. Zillmann ein Bernsteinbild als Dank für die gewährte Hilfe. Foto: Annemarie Malien

Kirchspielvertreterin Jutta Wehrmann und die russische Bürgermeisterin aus Großlenkenau/Lesnoe, Frau Lydia Isotova

Teilnehmer des Kirchspieltreffens Großlenkenau in Raisdorf *Fotos: Erhard Motejat*

Günther Grigoleit

Unseren Vätern

Solange noch Erinnerungen leben,
ist unsere Heimat unsern Herzen nah.
Solang noch Träume durch die Jahre schweben
und unsre Wünsche an den Himmel heben,
sind auch noch alte Zuversichten da.

Ihr Väter habt in den verfloss'nen Jahren
die Bilder aus der Heimat neu beseelt.
Ihr habt in bunten Farben, wunderbaren,
die Liebe neu geweckt zu Vogelscharen
und uns von Wiesen, Strom und Sand erzählt.

Wir danken euch auch für das volle Schweigen.
So vieles blieb im Leben ungesagt
und kann in Stillgeduld doch vieles zeigen.
Wir füllen nach euch der Geschlechter Reigen
und beten auch für euch, wenn's wieder tagt.

Ihr Väter lehrtet uns, den Wind zu deuten,
der übers Haff manch stille Sehnsucht trieb.
Wir horchen, wenn im Tag die Glocken läuten.
Wir danken euch für die gelebten Zeiten,
die euer Herz in unser Leben schrieb.

(entnommen aus: „Memeler Dampfboot" Nr. 2/85)

Gedanken und Streiflichter zum Ragniter Heimattreffen in Preetz im Mai 1998

Daß wir alle älter werden, ist eine Tatsache, mit der wir uns abfinden müssen. Der eine trägt es mit Gelassenheit, der andere leidet darunter, besonders, wenn körperliche Unpäßlichkeit dazukommt. Trotzdem fand sich ein großer Kreis von Ragnitern im Café des PTSV-Sportheimes am Jahnplatz in Preetz ein.
Wer aus gesundheitlichen Gründen zu unserem Treffen nicht mehr kommen kann, sollte seine Kinder schicken. Wenn auch das „Weißt Du noch?" und „Ja - damals" entfällt, wird man sicher neue Freunde finden, um das Heimatgefühl wachzuhalten oder neu zu entdecken. Bald findet man dann viel Gemeinsames, was uns verbindet.
So trafen sich z. B. in Preetz zwei Cousinen, die fast 60 Jahre nichts voneinander wußten: Christa Schelwat - früher Ragnit - jetzt lebt sie in Württemberg, und Gerda Pietz, früher Neuhof-Ragnit, jetzt Osnabrück, hatten sich seit der Flucht nicht mehr gesehen und keinen Kontakt gehabt. Das allein ist schon als Erfolg des Heimattreffens zu werten, wenn man in glückliche Gesichter schauen konnte.
Dann war da noch ein Mann, der auf mich zukam und mir einen Zettel mit seinem Namen unter die Nase hielt: Alfred Neubacher, ein früherer Schüler von mir aus Kallenfeld. Das ist ja ein Menschenleben her! Ich wußte sofort, wen ich vor mir hatte. Aber bevor ich noch ein intensives Gespräch mit ihm führen konnte, war ich umringt von vielen anderen Teilnehmern, die etwas von mir wollten, und wir verloren uns aus den Augen. Das bedaure ich noch heute; denn ich hätte gern viel von ihm und seiner Familie erfahren und von all den anderen aus dem Dorf gewußt. Ich hoffe, er verzeiht mir den „Fauxpas" und meldet sich mal bei mir.
Das Dorf Kallenfeld (fr. Groß Pillkallen) ist völlig dem Erdboden gleichgemacht, und der Trampelpfad von Kauschen nach dort ist überwuchert und nicht mehr zu finden.
Ein munteres Geplauder begleitete die Kaffeestunde in der Sporthalle, so daß Herr Bürgervorsteher Klimm die Grußworte der Stadt Preetz nur schwer überbringen konnte. Ich bitte nochmals um Verständnis dafür.
Die beiden Bügel der Firma Emil Herrmann, Ragnit, die mir eine Teilnehmerin übergab, sind inzwischen im Museum Ragnit und Breitenstein gelandet. Dort wird alles aufbewahrt, was aus der Vergangenheit noch auffindbar ist. Vielleicht schauen alle mal nach, was im einzelnen Haushalt noch vorhanden ist. Die Museumsleiter freuen sich über jedes noch so kleine Stück aus deutscher Zeit.

In diesem Sinne grüßt Sie alle sehr herzlich

Lieselotte Juckel

Unsere Heimat vergessen wir nie!

Dank an die Patengemeinde

Um die 45. Wiederkehr der Patenschaftsgründung aus dem Jahre 1953 mit der Gemeinde Schönberg würdig hervorzuheben, hatte der Kirchspielvertreter Erich Dowidat seine Landsleute aus dem früheren Trappen an der Memel zum 23. Mai 1998 geladen. Dazu reisten 35 Personen an. Hinzu kam eine russische Delegation mit 14 Personen, die auf Einladung der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit angereist war und im Patenort Schönberg Betreuung erfahren hat. Die Teilnehmer der Delegation waren teilweise in der örtlichen Jugendherberge und in Hotels untergebracht. Dabei war auch das russische Bürgermeisterehepaar Anatoli und Raissa Worochobkin aus Nemanskoe, dem früheren Trappen a. d. Memel. Das Ehepaar gehörte zu den Ehrengästen, die ebenfalls auf Einladung der Kreisgemeinschaft zum „Großen Kreistreffen" in Raisdorf kamen. Erich Dowidat nahm sich dieser Delegation an und versorgte sie vorbildlich, was an ihren Gesichtern zu erkennen war.
So war es selbstverständlich, daß die russischen Gäste - darunter eine neunköpfige Folkloregruppe aus Neman (Ragnit) - am Patenschaftstreffen der Trappener teilnehmen konnten. Bei dieser Gelegenheit konnten sich die Bürgermeister beider Orte kennenlernen, Wilfried Zurstraßen für die Patengemeinde Schönberg, und Anatoli Worochobkin aus Nemanskoe (Trappen). Die Begrüßungsworte der Bürgermeister waren von großer Herzlichkeit, wobei wertvolle Geschenke ausgetauscht wurden. Dieses Zusammenkommen der beiden Bürgermeister bot sich dem Kirchspielvertreter an, lobende Worte hierzu zu äußern. Besonders verbindende

Erstes Treffen der beiden Bürgermeister Patenort Ostseebad Schönberg Heimatdorf Trappen, jetzt Nemanskoe an der Memel
Wilfried Zurstraßen, Anatoli Worochobkin *Foto: E. Dowidat*

Worte widmete er aber der Gemeinde Schönberg in der Person des Bürgermeisters für die nicht nachlassende Unterstützung bei den Patenschaftstreffen. Als Dank überreichte er einen wertvollen Zinnteller mit der Gravur „In Treue verbunden, Schönberg/Trappen 1953 - 1998", und verband damit den Wunsch, noch viele Jahre die Gastfreundschaft in Schönberg genießen zu können.
„Solange es die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zulassen", versprach Wilfried Zurstraßen, „wird es keine Änderungen bezüglich der Patenschaft mit den Trappenern geben". Eine sehr beruhigende Aussage. Zur Freude der Trappener Landsleute, aber auch für Schönberger Bürger, zeigte die russische Folkloregruppe ihr Können. Musische Klänge, Gesänge und gekonnte Tanzeinlagen trugen zur Gestaltung des Patenschaftstreffens wesentlich bei. Mit viel Applaus und einer Spende wurde herzlich gedankt.
Für das „Große Kreistreffen" in Raisdorf am 24. Mai 98 konnte die Gruppe für weitere Auftritte gewonnen werden. An diesem Treffen nahmen auch die Trappener Gäste geschlossen teil.
Ein harmonisches Treffen im Patenort Schönberg, aber auch beim „Großen Kreistreffen" in Raisdorf, fand zufriedene Teilnehmer, wobei der Gedanke an die verlorene Heimat mit den Jugenderinnerungen nicht zu kurz kam.

Erich Dowidat (Kirchspielvertreter)

Dankesgrüße

Der Dolmetscher der russischen Reisegruppe hat an den Kirchspielvertreter von Trappen, Herrn Erich Dowidat, nachstehndes Dankschreiben gerichtet:

Politiko, Eduard
238 710 Kalininskaja Oblast
Straße Pobeda 47-11
Neman Ragnit

Neman, den 2.06.98

Lieber Erich!
Herzliche Grüße aus Neman!
Wir sind glücklich und schnell nach Hause gekommen, waren schon am anderen Tag um 6 Uhr zu Hause. Ich möchte mich nochmals im Namen unserer Konzertgruppe bei dir für die schönen Tage in Schönberg bedanken. Allen hat es sehr gut gefallen, und wir werden uns noch sehr lange mit großer Dankbarkeit an die schöne Reise erinnern. Hoffentlich kommen Sie auch mal bei uns vorbei, und wir werden Ihnen auch irgendwie behilflich sein.
Grüße auch recht herzlich Deine liebe Frau von uns allen!

Mit herzlichsten Grüßen

Eduard Politiko

Kirchspieltreffen Altenkirch

in Flintbek am 23.5.1998

Die „Bürgerstuben" mußten ihre Flexibilität unter Beweis stellen. Statt der angemeldeten 31 Personen hatten sie zum Kaffee 75 Personen zu bewirten. Unter ihnen aus Flintbek Pastor Schade, Amtsvorsteher Kühl mit Gattin, Bürgervorsteher Newe, Stellvertretende Bürgervorsteherin, Frau Braun, sowie der Vorsitzende und der Schatzmeister des BdV, die Herren Weißgräber und Brose.

Unter den Landsleuten aller Altersklassen war auch Herr Max Urbons, der im vergangenen Jahr mit 90 Jahren noch in Nordostpreußen war, um dort in Waschingen mit seiner Ehefrau nach seinem Hof zu sehen.

Nach Begrüßungsworten und dem Kaffee schilderte uns Herr Weißgräber die Entstehung des Denkmals „Mutter Osten" (so nennt es der BdV) im Jahre 1952, das auf dem Flintbeker Friedhof auf einer der evangelischen Kirche gehörenden Fläche errichtet wurde und seit Jahrzehnten von der Gemeinde Flintbek gepflegt und anläßlich des Volkstrauertages von der Gemeinde und dem BdV mit Kränzen geschmückt wird.

Nach ausgedehntem Gedankenaustausch zwischen den Besuchern hörten wir zum Abschluß des Tages noch den Mitschnitt der Sendung „Von Danzig nach Budwethen" des WDR, dem sich ein Gespräch über die gegenwärtige Situation in Nordostpreußen anschloß.

Kranzniederlegung
Foto: Dorothea u. Christine Kaminski, Leipzig

Den Sonntagmorgen begannen wir um 9.00 Uhr mit einer Kranzniederlegung am Denkmal „Mutter Osten". Die Worte zum Totengedenken sprachen der 1. Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Herr Albrecht Dyck, und Herr Pastor Tretow, dem wir für sein Erscheinen besonders danken. Leider war die Beteiligung wegen der frühen Stunde, des regnerischen Wetters und der kurz danach folgenden Veranstaltung in Raisdorf nicht sehr groß.

Im Anschluß an die Feierstunde begleitete uns Ehepaar Kühl zur Altenkircher Straße und zum Ragniter Weg. Herr Kühl gab uns einen kurzen Überblick über die

Teilnehmer der Feierstunde am Denkmal „Mutter Osten" in Flintbek
Foto: Ingetraut Haase, Osnabrück

Entwicklung des Ortes Flintbek, dessen Expansion im 2. Weltkrieg nach den ersten Bombenangriffen auf das nur 15 km entfernte Kiel begann.
Die Besichtigung einer Himbeerplantage beendete die erlebnisreichen Stunden in Flintbek. Wir wandten uns nun der Großveranstaltung in Raisdorf zu.

Siegfried Paleit

Kirchspiel Königskirch

Unser letztes Kirchspieltreffen, das zugleich mit dem Kreistreffen am 23./24. Mai 1998 in Raisdorf stattfand, liegt nun schon einige Monate hinter uns. Bei aller Wiedersehensfreude waren die Stunden gemeinsamen Beisammenseins wieder viel zu schnell vorüber. Besonders erfreulich war die Teilnahme mehrerer Landsleute, die das erste Mal in unserer Gemeinschaft weilten.
Die Kreisgemeinschaft hat für das nächste Jahr ein weiteres Kreistreffen vorbereitet. Es findet am 8./9. Mai 1999 in Erfurt statt. Bei dieser Veranstaltung versammeln sich auch die Kirchspiele zu einem eigenen Treffen. Ich bitte deshalb, schon jetzt diesen Termin vorzumerken, und würde mich freuen, wieder recht viele Landsleute in Erfurt begrüßen zu dürfen.
Für das bevorstehende Weihnachtsfest wünsche ich allen Landsleuten des Kirchspiels einige besinnliche Feiertage und für das kommende Jahr 1999 alles Gute und Gottes Segen.

Walter Grubert,
Husarenstraße 34, 30163 Hannover
Kirchspielvertreter Königskirch

Unser Landsmann Georg Friedrich teilt u.a. ergänzend mit:
Der Denkmalssockel enthält auf der Vorderseite die Inschrift:
„Ich will Euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jes. 66, 13" und „Wir gedenken unserer teuren Toten in der ostdeutschen Heimat".
Foto: Georg Friedrich

Kirchspiel Schillen

In Verbindung mit der Hauptveranstaltung unserer Kreisgemeinschaft in Raisdorf hatte die Patenstadt Plön ihre „Schillener" für den 23. Mai zu einem Treffen eingeladen. Als Veranstaltungslokal stand diesmal der „Dörps-Krog" in Rathjensdorf bei Plön zu Verfügung. Die Wirte-Familie Lindemann hatte die gemütlichen Räumlichkeiten entsprechend hergerichtet und Kaffee und Kuchen vorbereitet. Zum Abendessen wurden schmackhafte Gerichte angeboten. Als Besonderheiten konnten auch die ostpreußischen Getränke „Pillkaller" und „Bärenfang" (Meschkinnes) genossen werden.
Der neue Bürgervorsteher von Plön, Herr Eggers, hieß die Patenbürger herzlich willkommen und bestellte Grüße von Bürgermeister Hansen, der wegen anderer Termine nicht kommen konnte.
Zu diesem Treffen waren weit mehr Landsleute gekommen, als sich angemeldet hatten. So konnte Kirchspielvertreter Walter Klink etwa 140 Teilnehmer begrüßen. Viele von ihnen kannten sich bereits von früheren Zusammenkünften. Manche waren zum erstenmal gekommen. Für einige war es ein Wiedersehen nach 44 Jahren. Alle hatten sich viel zu erzählen und oft hörte man: Weißt du noch, ...? Mitgebrachte Fotos aus früherer Zeit wurden mit großem Interesse besehen, und man konnte sich wieder an manche Begebenheiten erinnern. Anwesend waren auch der russische Bürgermeister von Schillen, Alexander Sitow und seine Frau Lida. Beide waren bereits beim 40jährigen Patenschaftstreffen vor vier Jahren dabeigewesen und daher zum Teil bekannt.
In die ausgelegten Anwesenheitslisten hatten sich 105 Teilnehmer eingetragen. Die Auswertung hat ergeben, daß Landsleute aus 24 Orten des Kirchspieles dabei waren. Wer darüber Näheres wissen möchte, kann die Liste (3 DM in Briefmarken) beim Kirchspielvertreter Walter Klink, Banter Weg 8, 26316 Varel, anfordern.

Auch die „Sandkirchner" waren dabei!

Vor dem jroßen Kreistreffen in Raisdorf bei Kiel am Sonntag im sonnijen Mai solld es doch am Sonnabend die Kirchspieltreffen jeben.
Weil ber de „Sandkircher" doch über janz Deitschland verstreit sin, un viele nich mehr so janz jung, jesund un auch nich doll reich, war ich jespannt wie'n oller Flitzebojen, ob ich mehr als e Handche voll Mänschchens annem Tischche nach unsrer Mittachspause vorfinden würd. Nei nich - war das e leberaschung - da war all e Dutzend, un es kamen immer mehr. Erst wurd e Doppeltisch un noch einer zusammenjeschoben - dänn musden wir se längs stellen, damit aller Platz fanden. Un die jetzije Birjemeisterin von „Timofejewo" mit ihrem Änkel-Butzert mittenmang - Jungche, war das fein!
Szabbern konnten ja nu alle, mal mit dem, mal mit jenem - bloß *besprechen,* so bißche dienstlich mein ich, das jing wegen die andre Kirchspieler im Saal wirklich nich. Da solld man nächstes Mal aufpassen, daß jedes Jruppche e Extra-Stubche kricht.
E Statistik jibt nu auch:
4 Aufnahme-Anträje wurden ausjefillt - nun hab ich 50 - von 190 Leutchens inne Adreß-Datei. Wo bleiben de andern? Kost doch nuscht. Steht im Antrag: „die Mitgliedschaft ist beitragsfrei!" In jedem „Land an der Memel" is so e Formularche drin. Mänschke, sonst seit ihr bei e nächste Wahl doch nich stimmberechticht.
31 Leitchen waren Sonnabend da,
3 aus Aszen (nei so was aber auch, des älsd Marjellche war fast 90 !!)
2 aus Birkenhain/Kackschen, 3 aus Groß Schollen/Schillehlen, 4 m. 1 Anhang aus Hohenflur/Alt Krauleidszen, 4 aus Sammelhofen/Krauleidszen, 2 aus Waldau, 1 aus Königshuld II, 1 aus Schloßberg, 2 Tilsiter, 2 freundschaftlich verbundene, 3 alte Sandkircher m. 1 Anhang + 2 neue.
Mit „neue" mein ich die Menschchens, die wo jetzt in unserm Dorfche wohnen, was nu Timofejewo heißt. Aber andre Namchens sind de Heiser ja all jewehnt, denn de meisten wurden ja jebaut, als es noch Wedereitischken hieß. Ich denk, de Hauptsach is, de Menschchens verstehn sich, denn sind de Namchens doch ejal.
Ach ja, mit dem, was einer so schreibt, wänner an ze Haus dänkt un de alte Stimmchens noch im Ohrche hat - un andre das denn lesen, die wo das nich mehr jewehnt sind, das is so e Sachche, z. B. beim „ejal". Nei, das is kein Berliner „Jot" wie „jetzt", iwo nei nich, aber auch kein hochdeitsches „g" nich, blos so bißche was im Hals jejgurjelt. Na, nu frajgt man noch schnell de Alterchens, wie das war, solang ihr die noch frajen könnt...
Un denn wunder ich mich wieder: Waschmaschinche un Kichenmaschin un solche Erleichterungen jgab nich damals, aber de Red war soo jemietlich. Die had Zeit, habt ihr jemerkt?
Un noch was: De deitsche Leitchens, die wo aus Kasachstan jekommen sind, die haben 200 Jahr ihrem Dialekt behalten, obwohl er manchmal sojar verboten war - un bei uns soll all nach 50 Jährchens alles verjässen werden oder schon sein?

Das frajgt sich eure Traudel Zenke (Kryszat),
die am Sonntag leider familiär verhindert war.

Nach den Kirchspieltreffen am Samstag fand am Sonntag die gemeinsame Festveranstaltung, unser großes Hauptkreistreffen in Raisdorf statt.
Es kamen ca. 650 Gäste, ehemalige Bewohner unseres Heimatkreises mit ihren Kindern, Enkeln und Freunden, um gemeinsam zu feiern.
Die Festhalle, dekorativ und liebevoll gestaltet, mit rund 500 vorbereiteten Tisch-Sitzplätzen war schnell gefüllt, reservierte Plätze wurden einfach besetzt. Das war nicht schön, aber auch irgendwie verständlich, und so entstand bei den später eintreffenden Gästen zunächst eine gewisse Mißstimmung. Schnell wurden aber reichlich Stühle aus den Nebenräumen geholt, denn Hallenfläche war noch reichlich vorhanden, und so erhielten alle ihren Sitzplatz, wenn auch manche ohne Tisch.
Zu allem Überfluß verzögerte sich der Beginn der Feier um ca. 30 Minuten, da die bestellten Jagdhornbläser, die den offiziellen Teil einleiten sollten, sich verspäteten. Dann aber lief alles wie vorgesehen: Begrüßung, Totenehrung, Grußworte, Festrede und zwischendurch - immer wieder schon anzuhören und zu -sehen - die Auftritte der Trachten- und Folkloregruppen aus Schlewig-Holstein und Neman/Ragnit.
Auch wir vom Kirchspiel Sandkirchen hatten nur wenige Tischplätze - obwohl schon am Vortag reserviert - und mußten daher in lockerer Formation im großen Halbkreis auf den geholten Stühlen Platz nehmen. In unserer Mitte Frau Olga Schilowskaja, die Bürgermeisterin aus Timofeewo/Sandkirchen.
Da der Grund-Geräuschpegel in der Halle relativ hoch war, konnte man sich nur mit dem unmittelbaren Nachbarn gut verständigen. Wir alle fanden aber unsere Gesprächspartner, und so konnten die Vortagsgespräche fortgesetzt oder mit neu hinzugekommenen Gästen aufgenommen werden.

Kurzausflug nach Kropp/Schleswig

Foto: Helmut Pohlmann

Auch die Jüngsten hatten keine Langeweile. So beobachteten die anwesenden Enkel von Frau Olga und Helmut Pohlmann den Ablauf des Geschehens auf der Bühne, fotografierten und spielten in der Halle. Obwohl sie sich sprachlich kaum verständigen konnten, war es für uns Erwachsenen doch recht interessant zu sehen, wie problemlos die Jugend über Grenzen und Sprachen hinweg sich versteht und uns anschaulich zeigt, wie einfach es in Zukunft werden könnte, werden sollte.

Nach Abschluß des offiziellen Teils nahm dann noch - für wenige Stunden - Helmut Pohlmann Frau Olga und ihren Enkel Evgeni (Eugen) mit zu sich nach Hause. Bei Kaffee und Kuchen wurde viel erzählt, besichtigt und Bilder aus der alten und neuen Heimat und den Zwischenstationen angeschaut. Schnell verging die Zeit bis wir uns wieder in Raisdorf verabschieden mußten.

Abschließend sei noch vermerkt, daß die regionale Presse von dem Treffen recht positiv berichtet hat. So brachten die KIELER NACHRICHTEN ein Gruppenbild mit der Unterschrift *Gemeinsam mit dem Chor der Probsteier Landfrauen intonierten Mitglieder der Trappener Gruppe das Ostpreußenlied als „Brücke der Kultur von der alten zur neuen Heimat"*.

Der nachfolgende Artikel trägt die Überschrift: *Heimat ist nicht mit Besitz oder Eigentum verbunden*. Dem stimme ich voll zu, füge aber an: Heimat ist Segen und Bestand. Wer keine Heimat hat, hat auch kein Vaterland.

Helmut Pohlmann aus Waldau

Argenbrücker beim Kreistreffen in Raisdorf

Foto: E. Drockner

КОНТАКТЫ

ВИЗИТЫ ДРУЖБЫ

В конце мая по приглашению немецкой стороны в Германию выезжала делегация из Советска, Неманского и Краснознаменского районов на празднование юбилеев обществ "Тильзит-Рагнит" и "Жилино-Гілён". Неманский район представляли: депутат районного Совета С.И. Леденев, директоры НСШ-2 и Ульяновской средней школы - Н.И. Кудимова и Ю.Л. Узерцов, главы Большесельского и Жилинского сельских округов Л.В. Изотова и А.Ю. Ситов, методист центра образования Л.М. Гуляева.

Русскую делегацию встречали в городе Киле представитель Европейского сообщества в Германии, губернатор г. Киля, общественность. Программа визита, по мнению представителей делегации нашего района, была разнообразной, интересной и плодотворной. Осмотр достопримечательностей города, теплые встречи с немецкими друзьями из городов и сел -побратимов Лютиенбурга, Прэца, Плена. Понравилась концертная программа и праздничный вечер, в котором приняли участие около тысячи человек. Но, пожалуй, более всего наших интересовали чисто профессиональные аспекты сотрудничества. Работники сферы образования посетили учебные заведения и детские сады. На встрече с советником министерства образования Германии был заключен ряд соглашений. Их основа - обмен опытом между преподавателями немецкого языка, взаимные визиты юношеских футбольных команд и товарищеские матчи, оказание материальной помощи приютам в поселках Ракитино и Лесное. По инициативе Л.М. Гуляевой оговаривались перспективы создания на базе городских общеобразовательных школ спецклассов немецкого языка, а также - возможность дополнительной платы педагогам немецкого языка.

Главы сельских округов имели возможность посмотреть, как живут и работают немецкие фермеры, рассматривались варианты поставки сельхозтехники нашим селянам.

20 июня с ответным визитом из Германии прибудет делегация бывших жителей этих мест. Одно из мероприятий культурной программы для немецких гостей - концерт в ДК ЦБЗ 25 июня в 19 часов, на который приглашаются все желающие.

Л. ПЕТРОВА

Übersetzung „Nemaner Nachrichten" v. 16. Juni 1998

„Visiten der Freundschaft"

Auf die Einladung der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit hin, fuhr Ende Mai nach Deutschland eine Delegation aus Nemaner, Krasnosnamenski Bezirk und aus Sowjetsk. Man feierte das Jubiläum der Kreisgemeinschaft Tilsit Ragnit. Die Vertreter des Nemaner Rayions waren der Abgenordnete des Rayonsvereins S.J. Ledenjow, Schulleiter N2 und von Kraupischken N. J. Kukudimowa und J. Userzow, die Bürgermeister von Bolschoje Selo und Schillino L. Isotowa und A. Sitow, die Methodisten der obersten Schulbehörde L. Guljaewa.

Die russische Delegation wurde von dem Europameister, von dem Bürgermeister und von der Öffentlichkeit in Kiel feierlich empfangen. Das Visitenprogramm, das ist die Meinung der Vertreter unseres Rayons, war umfangreich, interessant und fruchtbar. Das war die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt, herzliche

Empfänge von den deutschen Freunden aus den Patenstädten und Patendörfern von Lütjenburg, Preetz, Plön. Die feierliche Gestaltung dieses Feiertages, das Kulturprogramm, an dem etwa tausend Menschen teilgenommen haben, haben allen gefallen. Aber am meisten interessierten sich unsere Vertreter für berufliche Standpunkte der Zusammenarbeit. Einige Vertreter der Schulbildung besuchten eine Schule, einen Kindergarten.

Auf dem Treffen mit dem Vertreter des Kulturministerrates von Schleswig-Holstein, Dr. Zillmann, waren die Fragen des Deutschlehreraustausches, der jugendlichen Fußballmannschaften und der Zusammenwettspiele besprochen. Während des Aufenthaltes der russischen Gruppe wurden auch die Fragen der humanitären Hilfe den Kinderheimen aus den Siedlungen Rakitino und Lesnoje besprochen. In der Zukunft wird vielleicht eine spezielle Klasse in der Schule in Neman gegründet werden, wo die Schüler ab der 2. Klasse jeden Tag Deutsch lernen können. Vielleicht werden auch Deutschlehrer zusätzlich Geld für ihre Arbeit bekommen.

Die Bürgermeister der Dörfer hatten eine Möglichkeit, zu sehen, wie deutsche Bauern wohnen und arbeiten. Es wurden auch die Fragen der Lieferung der landwirtschaftlichen Technik besprochen. Am 20. Juni kommt eine Delegation der ehemaligen Einwohner unseres Gebiets aus Deutschland. Eine der Maßnahmen des Aufenthalts für deutsche Gäste ist das Kulturprogramm im Kulturpalast am 25. Juni um 19 Uhr. Alle Menschen, die das Kulturprogramm besuchen wollen, sind eingeladen".

Empfang im Hotel „Rosenheim", Raisdorf, am 22. Mai 1998: Juri Userzow nach Überreichung eines Ehrengeschenks.

Foto: Katharina Willemer

Breitensteiner treffen sich in Raisdorf und Lütjenburg

Schon am Donnerstag, 21. Mai, treffen Hartmut Preuß und ich die russischen Gäste im Hotel „Rosenheim" in Raisdorf. Juri Userzow freut sich mit mir über unser Wiedersehen nach einem Jahr, und es gibt viel zu berichten.
Am folgenden Tag – Freitag – beim Empfang für die Vertreter der Patenorte und Gäste erhält Juri Usezow vom Kreisvertreter Albrecht Dyck die Ostpreußennadel angesteckt und als Anerkennung für seine Arbeit zur Förderung der Beziehungen zwischen den einstigen und heutigen Bewohnern des Kreises Tilsit-Ragnit das Buch „Kirchen in Nordostpreußen" überreicht. Juri bedankt sich herzlich dafür. Auch ich bin stolz auf die jahrelange, sich ständig erweiternde Zusammenarbeit zwischen Uljanowo/Breitenstein und den Kraupischkern/Breitensteinern.
Am Sonnabend ist Juri beim Kirchspieltreffen im Lütjenburger Soldatenheim „Uns Huus" dabei. Mit 60 Personen ist der Clubraum restlos gefüllt, davon nehmen 15 erstmals daran teil. Die Hohensalzburger sind mit ca. 20 Teilnehmern vertreten. Nach dem Ausscheiden der bisherigen Kirchspielvertreterin wurde beschlossen, keinen neuen Kirchspielvertreter zu wählen, sondern sich dem Kirchspiel Kraupischken/Breitenstein anzuschließen. So werde ich mich bemühen, die Hohensalzburger auf unseren Treffen herzlich einzubeziehen. Da beide Kirchspiele nicht weit von einander entfernt waren, sind wohl seit Generationen Kontakte gepflegt worden. Und sie bekommen, wenn auch spät, einen „Patenonkel". Noch ein kleines Erlebnis am Rande: Zwei Herren betreten den Clubraum; einer fragt mich, ob ein Lehrer Deinas anwesend sei. Die Liste enthält den Namen nicht. Auf meine Frage, ob jemand den Gesuchten kenne, meldet sich Juri Userzow und zückt sein umfangreiches Notizbuch. Der Gesuchte ist darin enthalten und war schon in Uljanowo/Breitenstein; sogar die Familie ist dort im Museum in einem Bilderrahmen zu sehen. Diese kleine Episode beweist wieder einmal, Juri ist ein „Breitensteiner", wie er sich selbst nennt.
Am 24. Mai fand das Haupttreffen in Raisdorf statt. Nach meiner Schätzung waren etwa 130 Breitensteiner vertreten. Am Nachmittag folgten Juri Userzow, Ludmilla Kudinowa, Direktorin der Zweiten Ragniter Schule, und ich einer Einladung von Dr. Sigurd Zillmann. Später trafen noch Dieter Bechtold, Ludmilla Gulajaewa, Deutschlehrerin und Schulrätin in Ragnit, sowie der Bürgermeister der Stadt Lütjenburg Günter Marsula und die ehemalige Stadtvertreterin Gisela Laurischkat ein. Bei Kaffee und Tee, verwöhnt mit selbstgebackenem Kuchen von Frau Zillmann, gab es einen lebhaften Gedankenaustausch u.a. über die Pflege von Friedhöfen, mögliche Verbindungen zwischen Schulen, Vereinen und Kultureinrichtungen aus dem Ragniter Gebiet und dem Kreis Plön. Auch Einladungen an Jugendgruppen werden für realisierbar gehalten. Die Förderung von Deutschlehrern ist gegebenenfalls mit öffentlichen Mitteln zu unterstützen.
Allen Beteiligten war dieser Gedankenaustausch wichtig für die weitere Zusammenarbeit und ein besseres Verstehen. Dem Ehepaar Zillmann herzlichen Dank für die Initiative und Gastfreundschaft im Sinne der Völkerverständigung.

Katharina Willemer

Ehrungen

Anläßlich der Sitzung des Kreistages der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit im Hotel „Rosenheim", Raisdorf, am 23. Mai 1998 wurden zahlreiche Mitglieder für ihre verdienstvolle ehrenamtliche Arbeit geehrt.

Mit dem „Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen in Silber" nebst Urkunde wurden ausgezeichnet:
Helmut Pohlmann, Katharina Willemer, Walter Klink, Erich Dowidat, Hans Bender.

V.l.n.r.: Helmut Pohlmann, Katharina Willemer, Walter Klink, Albrecht Dyck, Erich Dowidat, Hans Bender, Helmut Matschulat.

Auf dem anderen Foto sind die mit dem „Verdienstabzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen" Ausgezeichneten (* ausgenommen) zu sehen.

V.l.n.r.: Walter Grubert, Herbert Wiegratz, Edeltraut Zenke, Jutta Wehrmann, Albrecht Dyck, Hannemarie Schacht, Helmut Matschulat*, Siegfried Paleit, Dr. Fritz Burat, Hartmut Preuß.*
Fotos (2): Walter Klink

Dr. Sigurd Zillmann (l.) wird durch den Kreisvertreter Albrecht Dyck mit dem „Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen in Silber" ausgezeichnet.

Herzlichen Glückwunsch!

Hans-Georg Tautorat

Zur Baugeschichte des Ordenshauses Ragnit (1397 - 1409)

Das historisch junge Gebiet beiderseits der unteren Memel, die alte prussische Landschaft Schalauen, wurde im 13. Jahrhundert durch den Deutschen Orden erobert. Das geschah im Zuge jenes großen, ostwärts gerichteten abendländischen Unternehmens, das sich die Christianisierung der Heiden des Ostraumes zum Ziel gesetzt hatte. Neben anderen Burgen erbaute der Orden im Jahre 1289 an Stelle der zerstörten Prussenfeste Raganita „auf einen Berg über der Memel zum Lobe und zur Ehre Gottes die Burg Landishute"[1].

Das Ordenshaus stellte als Hauptstützpunkt der wichtigen Memellinie ein Bollwerk gegen die Litauer dar. Nach dieser Bedeutung erhielt es den Namen Landeshut. Aber bald schon ging der ursprüngliche Name wieder auf die Burg über. Peter von Dusburg berichtet, daß die Grenzfeste 1326 allgemein nach dem benachbarten Flusse Raganita genannt wird[2]. Die Burg war aber auch Ausgangspunkt für die Litauenreisen[3], militärische Unternehmungen des Ordens nach Samaiten, das wie ein trennender Keil Preußen von den livländischen Besitzungen des Ordens schied. Samaiten war ein selbständiger Teil Litauens. Die Bewohner trotzten jedoch allen Versuchen der Bekehrung. Selbst als es dem Orden durch geschickte politische Verhandlungen gelang, Samaiten von dem Litauerkönig Mindowe als Geschenk zu erhalten, scheiterte die Eroberung des Landes an dem zähen Unabhängigkeitswillen der Bevölkerung. Obwohl der Kampf 200 Jahre währte, gelang es dem Orden nicht, sein Ziel, Livland durch Inbesitznahme Samaitens mit Preußen zu vereinigen, zu erreichen.

Trotz der strategischen Bedeutung, die der Burg Ragnit zukam, darf wohl angenommen werden, daß sie ein ganzes Jahrhundert lang im wesentlichen einfache Holz-Erde-Befestigung blieb. Aus dem Fehlen von Nachrichten über die Art des Baus muß dies zunächst gefolgert werden. Andererseits lassen die Zerstörung des Ordenshauses anläßlich kriegerischer Auseinandersetzungen im Jahre 1295 sowie das vollständige Verbrennen aller zur Burg gehörenden Gebäude in den Jahren 1355 und 1356 diesen Schluß zu[4]. Schließlich rechtfertigen die Ausdrücke „murren"[5] sowie „nuen gemuwreten huse"[6], wie sie im Zusammenhang mit dem Neu-

---

1) Scriptores rerum Prussicarum, hg. Von Th. Hirsch, M. Töppen und E. Strehlke, Bd. F, Leipzig 1861, S. 151, 523

2) Scriptores rerum Prussicarum, Bd. I, S. 151.

3) Die vorherrschende Bedeutung des Wortes „Reise" im Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen war A u f b r u c h z u m K r i e g e und hatte noch nicht die heutige Bedeutung.

4) Scriptores rerum Prussicarum, Bd. I, S. 160, 541; Bd. II, S. 521

5) Scriptores rerum Prussicarum, Bd. III, Leipzig 1866, S. 212

6) Treßlerbuch, S. 198

bau erst ab 1397 wiederholt verwendet werden, die Annahme, daß das alte Haus vorherrschend ein Holz-Erdbau war.

Die exponierte Lage dieser für den Orden zu wichtigen Grenzfeste und die mit dem bisherigen Bauwerk gemachten Erfahrungen veranlaßten den Hochmeister dann wohl im Jahre 1397, gegen die ständigen Angriffe aus Litauen in Ragnit ein besonders festes Ordenshaus in Stein zu bauen. Die Bauzeit fiel in die letzte schöpferische Periode des Ordens.

Viele Einzelheiten über den großartigen Festungsbau sind uns durch die Aufzeichnungen des Treßlerbuches[7] überliefert. Dieses Werk ist die Hauptrechnung der Ordensstaatskasse der Jahre 1399-1409, in welcher für jene Zeit alle staatlichen und persönlichen Einnahmen und Ausgaben verzeichnet sind. Weder aus den Zeiten vorher noch aus den späteren hat sich etwas ähnliches erhalten. Das Treßlerbuch erlaubt uns, wie selten eine Quelle, einen tiefen Einblick in das ganze Leben und Treiben des Ordens auf den verschiedensten Gebieten menschlicher Tätigkeit. Weitere Baunachrichten können wir dem Ordensbriefarchiv[8] entnehmen. Dem Hochmeister wurde in Briefen fortlaufend Bericht über den Bau des Ordenshauses Ragnit erstattet. So verdanken wir auch diesem Umstand die Überlieferung manch interessanter Begebenheit.

Die Baugeschichte des Hauses Ragnit ist von Steinbrecht[9], Clasen[10] und Clasen-Sandt [11] untersucht und dargestellt worden. Sinn dieses Aufsatzes soll es sein, unter Zugrundelegung ihrer Erkenntnisse, insbesondere aber unter Ausschöpfung der im Treßlerbuch und im Ordensbriefarchiv enthaltenen umfangreichen Überlieferungen weitere interessante Einzelheiten der Entstehung des Bauwerks aufzuhellen. In Abgrenzung zu den vorgenannten Publikationen werden sich meine Ausführungen vorzugsweise mit den Menschen befassen, die dieses mittelalterliche Unternehmen überhaupt erst ermöglichten. Es sollen deren Herkunft, ihre wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sowie die Bedingungen, unter denen sie zu leben und zu arbeiten hatten, untersucht werden. Des weiteren werden die für die Bauausführung verwandten vielfältigen Baumaterialien ebenso im Mittelpunkt der Betrachtung stehen wie Fragen der Organisation und des technischen Betriebes.

Die Baugeschichte der preußischen Ordensburgen im eigentlichen architektonischen Sinne begann erst etwa 1270. Zunächst wurde nicht nach einem festen Schema gebaut, sondern man folgte im Grundriß den vorläufigen Holz-Erde-Befestigungen, die durch das Gelände bedingt, eine mehr oder weniger unregelmäßige Maueranlage aufwiesen. Auch spielte wohl zunächst das Vorbild der west- und süddeutschen Burgen eine Rolle. Die Bauten in der Blütezeit des Ordens dagegen ent-

---

7) Publiziert von E. Joachim: Das Marienburger Treßlerbuch der Jahre 1399-1409, Königsberg/Pr., 1896.

8) Im Staatlichen Archivlager Göttingen, Staatsarchiv Königsberg (Archivbestände Preußischer Kulturbesitz).

9) Steinbrecht, Conrad Emanuel: Die Ordensburgen der Hochmeisterzeit in Preußen, Berlin, 1920, S. 85 ff.

10) Clasen, Karl-Heinz: Die mittelalterliche Kunst im Gebiete des Deutschordensstaates Preußen, Bd. 1, Die Burgbauten, Königsberg/Pr., 1927, S. 123 ff.

11) Clasen-Sandt, Käthe: Zur Baugeschichte der Memelburgen Ragnit, Splitter und Tilsit, in: Prussia, 1931, Bd. 29, S. 196-222.

sprangen rein rationalen Erwägungen. Nachdem die Verhältnisse im Lande weiter gesichert waren und sich eine feste Verwaltungspraxis herausgebildet hatte, wurde ein bestimmtes Bauschema entwickelt. Entscheidend war die Herausbildung des „Konventhauses", der Komtursburg. Nicht mehr fremde Vorbilder sowie Gelände- und Bodenverhältnisse dominierten, sondern die Lebensgrundsätze der Ordensbrüder, die der inneren Verfassung zugrunde lagen, bestimmten nun die bauliche Gestaltung der Ordenshäuser. Es entwickelten sich zwei voneinander ganz verschiedene architektonische Zweckformen, die beide grundlegende Ideen verkörperten. Die Mönchidee manifestierte sich baulich im Kloster, die des ritterlichen Kriegers in der Burg. Beiden war der Wille nach Abgeschlossenheit von der Außenwelt gemeinsam. Das Ergebnis der Auseinandersetzung zwischen dem Wehrzweck und dem Klosterzweck war das Deutschordenskastell. Es entstand die typische Form einer Komtursburg in Gestalt eines würfelförmigen Kastells auf quadratischem Grundriß mit einer vorgelagerten Vorburg. Dieses Ordenshaus trug alle wesentlichen Züge: Reiche Innengestaltung, stark betonten wehrhaften Außenbau und sinnreiche Konzentration der Gebäude.

Die Vereinigung von Festung, Kloster und wirtschaftlich-administrativem Betrieb war es, die diesem Bauwerk eine von dem üblichen Burgentyp dieser Zeit stark abweichende Gestalt gab. Die hochragende, aus vier Flügeln bestehende quadratische Hauptburg, die Vorburg und die Wassermühle waren auch die wichtigsten Anlagen des Ordenshauses Ragnit.

Die erste Nachricht vom Burgbau gibt uns der Chronist Johann von Posilge. 1397 berichtet er: „In desim jare uff den somir wart Rangnith das hus begunst czu muren" [12]. Nicht mehr auf dem Schloßberg, sondern etwas memelabwärts, aber auch auf der Uferhöhe, wurde der Ort für die neue Befestigung gewählt. Drei Höhenausläufer wurden so genutzt, wie sie sich aus dem Steilufer durch Taleinschnitte herausschoben. Auf der einen dieser Höhenkuppen, der östlichen, errichteten die Ordensbrüder die Hauptburg, auf der nächsten Kuppe, westlich davon, entstand die Vorburg und weiter, auf einer dritten Kuppe breiteten sich in freierer Grundrißgestaltung die Wirtschaftsgebäude aus, von denen die Mühle noch bis in die jüngste Zeit erhalten geblieben war. Um während der Bauzeit vor Überfällen geschützt zu sein, ließen die Ordensbrüder die alte Burg noch bis zum Anfang des Jahres 1403 stehen. In diesem Jahr war der neue Bau so weit fortgeschritten, daß das alte Haus abgebrochen werden konnte. In diesem Zusammenhang berichtet Johann von Posilge: „Ouch nach ostern czuhant sante man viel lute ken Ragnith in die buwunge, also das man das alde hus abebrach und bereytin das nuwe und czogin doruff czu wonen" [13]. Aus dem Formulierungen „vor ysenwerk dem steynmeister zu dem nuen gemuwreten huse" und „zwen wechtern uf das nu hus", wie sie das Treßlerbuch überliefert, ist zu schließen, daß es sich nicht etwa um einen Umbau, sondern um einen völligen Neubau des Haupthauses gehandelt hat [14].

Wenn auch die bauliche Ausführung der Ordensburgen bürgerlichen Fachleuten zu verdanken war, so darf doch nicht verkannt werden, daß der Orden selbst als Bau-

---

[12] Scriptores rerum Prussicarum, Bd. III, S. 212.
[13] Scriptores rerum Prussicarum, Bd. III, S. 266.
[14] Treßlerbuch, S. 198

herr maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung und Ausstattung seiner Häuser ausübte und das Bauprogramm nach seinen Aufgaben und Bedürfnissen bestimmte. Die Aufsicht beim Burgbau in Ragnit war zeitweise dem in Koblenz ausgebildeten „Maurer", das heißt Architekten, Nicolaus Fellenstein übertragen worden, der bereits den Hochmeisterpalast in der Marienburg erbaut hatte. Im April und Dezember 1407 war er als Vertrauensmann dorthin entsandt worden [15]. Im Mai 1408 begleitet Fellenstein den Hochmeister nach Ragnit [16]. 1409 bringt er wieder Maurer dorthin [17]. Eine große Zahl tüchtiger Fachkräfte, deren Namen urkundlich aufgezeichnet sind, waren an dem Werk beteiligt.

Das Bauprojekt in Ragnit hatte der Orden, wie an seinen Bauplätzen üblich, einer B a u h ü t t e, auch Baude (bawde) genannt, übergeben. Diese Bauhütte, unter der man eine Vereinigung von Werkleuten unter Oberleitung eines Baumeisters zu verstehen hat, befand sich in unmittelbarer Nähe der Ragniter Baustelle. Über ihre Größe, Konstruktion und Einrichtung wissen wir nichts Näheres. Die Bauhütten im Ordenslande werden sich aber wohl von den übrigen Hütten Deutschlands nicht erheblich unterschieden haben, die nicht bloß die Arbeitsstätten, sondern auch das Beratungslokal, die Registratur, die Werkzeugmagazine und dergleichen mehr enthielten.
Die B a u h a n d w e r k e r, wie Maurer, Steinhauer, Zimmerleute hatten in der Bauhütte ihr ständiges Quartier. Es waren die Angehörigen der Baukompanie, die eine technische Bildung besaßen. Diese Fachleute fühlten sich aber keineswegs an einen Bauplatz gebunden. Im Gegenteil, aus den Rechnungen des Treßlers ersehen wir, daß ein und derselbe Handwerker bald in Danzig, dann wiederum in Ragnit, Stuhm, Labiau und schließlich in Marienburg beschäftigt war. Es ist dies der Maurer Hannus Bolle aus Danzig, über den an anderer Stelle noch zu berichten sein wird [18]. Der Steinhauer Hannus ist bei einer Brunnenarbeit in Grebin, Ragnit und Labiau beschäftigt [19]. Der Zimmermann Niclus Hollandt kommt von Samaiten nach Ragnit, um den Brunnen anzulegen. Er geht dann sogar nach Gotland, wo der Orden auch baute [20]. Wie vielfältig das Heimatbild der Bauarbeiter ist, ersehen wir aus einer Stelle des Treßlerbuches, in der verschiedene Ausgaben für den Bau zu Ragnit beglichen werden. Da werden im Jahre 1403 an der einen Baustelle Arbeiter genannt, die aus Danzig, Elbing, Christburg, Brandenburg, Graudenz, Thorn, Kulm, Marienburg, Balga und Pommern stammen [21]. Nicht ein einziger ist aus Ragnit. Wie man sieht, handelt es sich im wahrsten Sinne des Wortes um Wandergesellen.
Daneben gab es aber auch ansässige Bauarbeiter. Sie waren in der Regel verheiratet. Dies können wir aus den Ausgabeposten des Treßlers entnehmen, wo es mitunter beim Nichterscheinen eines Arbeiters heißt: „das gelt gab man hir syme

---

15) Treßlerbuch, S. 419, 462.
16) Treßlerbuch, S. 486
17) Treßlerbuch, S. 522
18) Treßlerbuch, S. 416, 419, 441, 457, 459, 462
19) Treßlerbuch, S. 161, 461, 470.
20) Treßlerbuch, S. 59, 185, 305.
21) Treßlerbuch, S. 276.

wybe"[22]. Über den Zimmermann Hebenstreit heißt es: „her zoch ken Ragnith; syn wyp nam die 1/2 mark" [23]. Auch ein anderer Bauarbeiter in Ragnit hatte, wie die Worte „Niclis des zygelers son" zeigen, sich im Jahre 1407 in Preußen einen Hausstand gegründet [24]. Aber auch die Einahmeseite legt Zeugnis von der Bodenständigkeit der Arbeiter ab. So wird „Albrechts muwirers wyp von Ragnit zu Königsberg wonhaftig" im Treßlerbuch erwähnt, als sie eine zwei Jahre alte Schuld, die Albrecht eingegangen war, bezahlt. Wie diese Formulierung zeigt, setzte die Seßhaftigkeit der verheirateten Bauarbeiter nicht unbedingt voraus, daß sie gemeinsam mit Frau und Kind auch an dem Ort lebten, an dem sie arbeiteten. Merkwürdigerweise ließen sich einige von ihnen sogar für Burgbauten in weiter Ferne verdingen. So arbeitete zum Beispiel ein Zimmermann, der in Kulm verheiratet war, lange Zeit in Ragnit[25]. Neben diesen technisch gebildeten Bauarbeitern, die im ganzen Land ein großes Ansehen genossen, nahmen an den Bauarbeiten auch die Ureinwohner des Landes als H a n d l a n g e r teil. Durch den Burgenbaudienst waren sie dazu verpflichtet. Der Orden als oberster und erster Eigentümer von Grund und Boden vergab an diesen Personenkreis das Land nur als Lehen. Hierfür forderte er von ihnen gleichzeitig noch besondere Leistungen. Einer der allgemeinen Dienste, der sich auf fast alle Klassen von Landbesitzern ausdehnte, war eben der Dienst beim Burgenbau.

Das Oberhaupt der Bauhütte war der B a u m e i s t e r, in den Urkunden als W e r k m e i s t e r erwähnt. Da der Orden ihm das ganze Bauprojekt zur Ausführung übergab, wurde er von ihm stets unter Vertrag genommen. Diese schriftlichen Verträge, die von einer peinlichen Exaktheit waren, enthielten nicht nur die Rechte und Pflichten des Baumeisters, sondern auch ganz genaue Bauvorschriften, wie beispielsweise Breite und Tiefe der auszuhebenden Gräben und Baugruben sowie Höhe und Stärke der Mauern.

Den ersten Bauabschnitt des Ordenshauses Ragnit wird man in die Zeit von 1397 - 1403 setzen können. Um 1400 wird dem Hochmeister vom Hauskomtur zu Ragnit gemeldet, daß er mit den Maurerarbeiten in Ragnit nicht vor Pfingsten anfangen könne. Wenn das Werk voranschreiten soll, müsse der Hochmeister ihm Pferde für die Fuhren senden. Auch mehr Geld sei notwendig[26]. Im Januar 1402 verpflichteten sich Niclos Doryng, Hannus Kasschuben, Hermann Doryng und Hannus Wolff, den Graben des Hauses zu Ragnit auszuheben [27]. Dieser Graben, der zu den Wehranlagen der Burg im Süden gezählt werden muß, sollte an seiner Sohle zwei Ruten [28] und oben vier Ruten breit sein. Seine Tiefe war mit einer Rute vorgeschrieben. Im Zusammenhang mit der Bewältigung der umfangreichen Erdarbeiten finden sich eine Reihe weiterer Namen, wie Hannus Slyen von Aldemonsterberg,

---

22) Treßlerbuch, S. 294, 350, 380.

23) Treßlerbuch, S. 302.

24) Treßlerbuch, S. 440.

25) Treßlerbuch, S. 325, 350.

26) Ordensbriefarchiv, in Zukunft zitiert nach „Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Marieae Theutonicorum" Pars I, bearb. V. E. Joachim, hg. V. W. Hubatsch, Göttingen 1948, als „Regesta I", hier Regesta I Nr. 637

27) Treßlerbuch, S. 148.

28) Die Längenmaße der Ordenszeit: 1 kulmische Meile = 180 Seile, 1 Seil = 10 Ruten, 1 Rute = 7 1/2 Ellen, 1 Elle = 2 Fuß, 1 Fuß = 0,288 Meter

Hannus Drewis von Wernersdorff und Mertin Reyner.
Während zum Memelstrom die Steilabhänge und zu den Seiten die Bachtäler einen natürlichen Schutz boten, erforderte die Südseite umfangreiche Wehranlagen. Sowohl der Mühlendamm als auch der Mühlenteich stehen mit dieser zur Landseite geschaffenen Befestigung in Zusammenhang. Es war im April des Jahres 1402, als der Hochmeister Conrad von Jungingen mit den Leuten von „Grosenlichtenow" Clavus Bollen, Peter Ulrich, Niclus Lange, Clavus Walter und Peter junge Ulrich übereinkam, „den moeletamm zu Ragnith zu schulten" [29]. Achtzehn Monate (bis Oktober 1403) wurde an diesem Damm unter Aufsicht des Deichgrafen Vollbrecht gearbeitet. Nach der Fertigstellung gewann die Burg mit ihm von der gefährdeten Landseite einen wirksamen Schutz und zugleich eine Kraftquelle für die Mühle. In dem Straßendamm, welcher sich als Tilsiter Straße und Marktstraße vor der Schloßanlage hinzog, hatte er sich bis in die jüngste Zeit erhalten.
Die Mauerarbeiten unterstanden während der ersten Jahre „Albrecht dem muwerer". Bis März 1402 hatte er die Mauern hochgeführt. Dann setzte Michil Monsterberg, der Werkmeister von Bartenstein, den Dachstuhl auf [30]. Man kann wohl auch bei der Burg Ragnit davon ausgehen, daß zuerst die den quadratischen Baukomplex umschließende äußere Hausmauer („Ringmauer") errichtet wurde. Diesbezügliche Hinweise finden wir in dem Vertrag, den der Hochmeister Conrad von Jungingen am 1. Dezember 1403 mit dem neuen Maurer, Jorge Bescheiden, schließt[31]. Danach soll dieser u.a. „eyn gros fenster brechen und machen in der rinckmuwer, das bequeme sey". Der Begriff „Rinkmauer" in Verbindung mit einem großen Fenster kann sich nur auf die Hausmauer beziehen. Weiter heißt es in dem Vertrag: „ouch sal her die want im slafhuse ofheben". Damit dürfte feststehen, daß auch schon ein Schlafhaus vorhanden war und daß dies von einer überflüssigen Zwischenwand befreit werden sollte.

(Fortsetzung folgt)

---

29) Treßlerbuch, S. 149.
30) Treßlerbuch, S. 93, 200.
31) Treßlerbuch, S. 275; der E n t w u r f des Vertrages befindet sich im Ordensbriefarchiv, Regesta I Nr. 725.

Den Wahrheiten der Geschichte
ins Auge sehen,
bedeutet nicht, Feindschaft
erzeugen zu wollen.

Otto von Bismarck

Ostpreußen - Heimatlied

Melodie: Wolgalied v. Rasin'
Text: Christel Skiba

Oh Ostpreußen, Land der Eichen,
wo einst meine Wiege stand.
: Niemand kann sich mit dir gleichen,
du mein schönes Heimatland .....

Dort war ich an Kindertagen
fröhlich und ganz voller Glück.
: Heute kann ich nur noch sagen,
diese Zeit kommt nie zurück ...

Wo die Ahnen einstmals lebten.
Sittlich und ganz ohne Prunk.
: Immer für die Seinen strebten
mit ganzer Kraft und voller Schwung .....

Jeder der dort ist geboren,
ob schon älter oder jung.
: Hat die Heimat einst verloren,
bleibt nur die Erinnerung .....

Sind die Bilder auch verblichen,
in der Geschicht' verdrängt man sie ....
: Aus dem Atlas ausgestrichen,
aus dem Herzen aber nie .....

Nun Ade, du meine Heimat.
Deutscher Wald und deutscher Sand.
: Vielleicht sehen wir uns wieder
-geliebtes Ostpreußenland .....

Vorlage: Erich Dowidat

Zur Geschichte der Eisenbahn in Ostpreußen
Bau und Inbetriebnahme der Eisenbahnlinien in der Nordhälfte Ostpreußens

Wenn man mit dem Zug auf langer Reise unterwegs ist, sich gelegentlich an seine Zugfahrten vor 1945 in Ostpreußen erinnert, taucht mitunter die Frage auf - wann, in welcher Länge und Dichte die Eisenbahnlinien dort einst gebaut und erstmals in Betrieb genommen wurden.

Das Eisenbahnnetz ist ein wesentliches Wirtschafts- wie auch Kulturgut in jedem Lande. Deshalb ist die Antwort auf obige Frage in gewisser Hinsicht zugleich eine Aussage über den Stand der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur damals in unserm ostpreußischen Heimatland. Der größte Teil des Bahnnetzes wurde da bereits im 19. Jahrhundert gebaut.

Die folgenden Informationen beziehen sich nur auf die nördliche Hälfte Ostpreußens. Und es kann hier aus Platzgründen nur auf die „Großbahn", d. h. die Bahnlinien in Normalspurweite (Abstand der Schienen-Innenkanten 1435 mm) eingegangen werden.

Es war schwierig, verbindliche Angaben zu finden. Sie stehen im wesentlichen in dem Nachschlagewerk „Die deutschen Eisenbahnen in ihrer Entwicklung 1835 bis 1935", als authentische Quelle herausgegeben im Jahre 1935 von der Deutschen Reichsbahn aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des deutschen Eisenbahnwesens

Außerdem wurden Beiträge aus den Heften „Monatschrift Ostpreußen des Bezirksverbandes der Eisenbahnvereine im Reichsbahndirektionsbezirk Königsberg (Pr.)" herangezogen, und zwar aus Heft 5/1929 der Beitrag „Tilsit" von Dr. Thalmann, aus Heft 4/1931 der Beitrag „Aus Ostpreußens Verkehrsgeschichte" von R. J. Grüneberg.

Der Bau der einzelnen Eisenbahnstrecken erfolgte immer auf der Grundlage eines einige Monate, mitunter ein bis zwei Jahre zuvor erlassenen Preußischen Gesetzes. Hauptauftragsnehmer war nach 1870 meistens das Unternehmen „Preußische Staatsbahnen", das nach der Bau-Fertigstellung die neuen Bahnanlagen gleich zum Eigentum erhielt.

Wie folgende Aufstellung zeigt, wurden die längeren Eisenbahnstrecken zwischen den Städten für den Bau manchmal in Teilstrecken aufgeteilt, sicherlich um mehrere Baufirmen mit kleineren Aufträgen gleichzeitig zu versehen, dadurch die Bauzeit zu verkürzen und die Risiken bei möglichem Versagen einzelner Auftragnehmer gering zu halten.

In folgender Aufstellung sind bei jeder Strecke bzw. Teilstrecke der Reihe nach angegeben

- ihre Bezeichnung , d. h. die Ortsnamen der Endbahnhöfe der Strecke, evtl. zusätzlich Zwischenbahnhöfe;
- die Länge in km;
- der Tag der Eröffnung, d. h. Tag der Freigabe für den Zugverkehr;
- ggf. noch Zusatzbemerkungen.

Alle Strecken sind in der Reihenfolge des Eröffnungsdatums geordnet.

1) Braunsberg - Kobbelbude - Königsberg (Pr.) Hbf. 61, 92 km; 2. August 1853
2) Königsberg (Pr.) - Insterburg - Stallupönen - Reichsgrenze; bestand aus
Königsberg (Pr.) Hbf. - Löwenhagen -Wehlau - Insterburg - Gumbinnen - Stallupönen (Ebenrode) 141, 95 km; 6. Juni 1860
Stallupönen - Eydtkuhnen (Eydtkau; damals östlichste Bahnstation Deutschlands) - Reichsgrenze 11,11 km; 15. August 1860
3) Tilsit - Insterburg 53, 82 km; 16. Juni 1865
4) Pillau (Seehafen) - Fischhausen - Metgethen - Rathshof - Königsberg (Pr.) Hbf 45, 77 km; 11. September 1865
5) Königsberg (Pr.) Hbf. - Preußisch Eylau - Bartenstein 58, 33 km; 24. September 1866
6) Gerdauen - Insterburg 44, 70 km; 16. Januar 1871
7) Memel (damals nördlichste Stadt Deutschlands) - Tilsit; bestand aus
Pogegen - Memel 86, 09 km; 1. Juni 1875
Pogegen - Memelstrom - Tilsit 6, 23 km; 1. Oktober 1875; festliche Eröffnung des Bahnverkehrs über die Memel 15. Oktober 1875
8) Memel/Stadtbereich; bestand aus
Memel (Stadt) - Dange-Fluß 1,06 km; 1. April 1876; für den Güterverkehr
Hafenbahn in Memel 2,09 km; 22. November 1876; für den Güterverkehr
9) Königsberg (Pr.) Verschiebebahnhof - Königsberg (Pr.) Kai 1,16 km; 1. November 1877; für den Güterverkehr
10) Insterburg - Darkehmen (Angerapp) Ost - Goldap 53,53 km; 15. November 1878
11) Fischhausen - Palmnicken 18,43 km; 16. September 1884
12) Wormditt - Mehlsack - Zinten - Perwilten - Kobbelbude (Abzweigung) 58,47 km; 1. Juli 1885
13) Königsberg (Pr.) Nordbahnhof - Cranz (Seebad) 28,30 km; 31. Dezember 1885
14) Königsberg (Pr.) Hbf. - Labiau - Tilsit; bestand aus
Königsberg (Pr.) Hbf.- Königsberg (Pr.) Nordbahnhof - Rothenstein (Ostpr.) - Labiau 47,52 km; 1. Oktober 1889
Heinrichswalde - Tilsit 20,94 km; 1. August 1891
Labiau - Heinrichswalde 55,25 km; 1. August 1891
15) Memel - Bajohren (damals nördlichste Bahnstation Deutschlands); bestand aus
Memel - Kollaten 9,28 km; 15. Juni 1892
Kollaten - Bajohren 11,35 km; 1. November 1892
16) Tilsit - Stallupönen; bestand aus
Tilsit - Ragnit 13,17 km; 1. November 1892
Pillkallen (Schloßberg) - Stallupönen (Ebenrode) 17, 61 km; 1. November 1892
Pillkallen - Rautenberg (Ostpr..) 18,86 km; 1. November 1893
Ragnit - Klapaten (Angerwiese) 7,01 km; 15. Januar 1894
Rautenberg (Ostpr.) - Naujeningken (Neusiedel) 9,31 km; 15. Januar 1894
Klapaten - Naujeningken 10,25 km; 1. Oktober 1894
17) Gerdauen - Angerburg - Goldap; bestand aus
Gerdauen - Nordenburg 17,49 km; 1. Juli 1898

Nordenburg - Angerburg 19,25 km; 1. September 1898
Angerburg - Goldap 49,82 km; 15. August 1899
18) Cranz - Cranzbeck 2,20 km; 20. Dezember 1900
19) Cranz - Neukuhren; bestand aus
Cranz - Pobethen und Rantau 14,89 km; 20. Dezember 1900
Pobethen und Rantau - Neukuhren 3,14 km; 26. Mai 1901
20) Goldap - Groß Rominten - Tollmingkehmen - Stallupönen; bestand aus
Goldap - Groß Rominten 12,85 km; 3. September 1900
Groß Rominten - Tollmingkehmen (Tollmingen) - Stallupönen 37,82 km;
1. August 1901
21) Löwenhagen - Friedland (Ostpr.) - Gerdauen 60,79 km; 1. August 1901
22) Pogegen - Laugszargen (Grenzort) 22,37 km; 1. Mai 1904
23) Gumbinnen - Tollmingkehmen - Schittkehmen; bestand aus
Gumbinnen - Tollmingkehmen (Tollmingen) 25,47 km; 1. Oktober 1907
Tollmingkehmen - Mehlkehmen (Birkenmühle) 9,58 km; 15. Juni 1908
Mehlkehmen - Schittkehmen (Wehrkirchen) 15,58 km; 15. August 1908
24) Wehlau - Friedland (Ostpr.) - Bartenstein; bestand aus
Wehlau - Friedland (Ostpr.) 33,72 km; 1. Juni 1911
Friedland (Ostpr.) - Bartenstein 29,60 km; 1. Juli 1911
25) Angerburg - Darkehmen Ost - Gumbinnen 64,98 km; 1. Juli 1914

R. J. Grüneberg schreibt in seinem vorgenannten Artikel , daß das Hauptziel der Preußenregierung, durch den Bau der Ostbahn (war damals ein fester Begriff) eine stabile Bahnverbindung mit der Ostpreußenmetropole herzustellen, mit dem Bahnanschluß Königsbergs im Jahre 1853 noch nicht erreicht war.
Erst vier „Jahre später. Die Strecke Berlin - Königsberg konnte erst durchgehend befahren werden, als am 12. Oktober 1857 der 18 km lange „Problemabschnitt" Dirschau - Marienburg im aufgeweichten Niederungsgebiet mit den zwei großen Brücken über die Weichsel und die Nogat für den Bahnverkehr die technische Zulassung erhielt.
Aus den ersten Jahrzehnten des Bahnbaues ist überliefert. daß aus Begeisterung für die Einführung der „Neuerung Eisenbahn" und wegen guter Verdienstmöglichkeiten Hunderte oder gar Tausende Arbeiter an einzelnen Streckenbauten tätig waren. Die Strecke Tilsit-Insterburg, so berichtet der Tilsiter Dr. Thalmann in seinem vorerwähnten Beitrag, wurde mit allen Brücken schon nach zwei Jahren Bauzeit fertiggestellt; im Frühjahr 1863 begonnen, Frühjahr 1865 beendet.
Unmittelbar danach, am 16. Juni 1865, gab es in Tilsit ein großes Fest - einen gewichtigen Grund zum Feiern: die Stadt war jetzt an das Eisenbahnnetz Deutschlands angeschlossen. Man konnte erstmalig in angemessen kurzer Zeit und bequem mit dem Zug beispielsweise in die Nachbarstadt Insterburg, Provinzhauptstadt Königsberg oder die Landeshauptstadt Berlin reisen. Die Städte waren einander scheinbar plötzlich nähergerückt.
Oberbürgermeister Kleffel, der zu den Gründern der Tilsit-Insterburger Eisenbahngesellschaft gehörte, ließ von einem Komitee in der Stadt ein Fest vorbereiten. So fand um 16.00 Uhr im Park Jakobsruhe ein großes Freikonzert statt, abends gab es Illuminationen und ein Feuerwerk. Ungezählte Gäste waren aus der Stadt und dem Umkreis gekommen.

Tatsächlich herrschte allerseits große Freude, wenn in der Wohnnähe eine Eisenbahnstrecke für den Verkehr freigegeben wurde und die langsame Fortbewegung mit Pferd und Wagen oder zu Fuß nun, für jedermann bezahlbar, durch die bequeme und schnelle Eisenbahn ersetzt werden konnte. Nur einige Kaufleute, Droschkenkutscher und Bauern, die den Hafer für die Droschkenpferde anbauten, bangten um ihre Einkommensmöglichkeiten.
Was auch eine Hilfe war, die auf dem Lande in der Nähe eines Bahngleises wohnenden Bürger stellten während der Zugvorbeifahrt ihre Uhren daheim und hatten so eine relativ genaue Zeit.
Eisenbahnbauinspektor Suche - ein Name, den man sich merken sollte - hatte schon den Bau der Brücke über die Weichsel in Thorn geleitet. Er erhielt den Auftrag, die Leitung des Baues der Eisenbahnbrücke über die Memel bei Tilsit zu übernehmen; Baubeginn Frühjahr 1872. Gleichzeitig hatte Bauinspektor Suche für die rechtzeitige Baufertigstellung von zwei kleineren Brücken in der Bahnstrecke zwischen Tilsit und Pogegen zu sorgen.
Am 15. Oktober 1875 wurde die Strecke Tilsit - Pogegen dem Verkehr feierlich übergeben. Die Brücke über die Memel war 536 m lang; sie blieb bis 1944 die längste Brücke Ostpreußens. Zum Vergleich: Gesamtlänge der Königin-Luise-Brücke 480 m.
Am 7. Dezember 1835 war in Deutschland auf der Strecke Nürnberg - Fürth (6,04 km) versuchsweise der erste Zug gefahren. Im Jahre 1842 begannen im Auftrag der Preußischen Regierung neu gebildete Ausschüsse mit unterschiedlichen Fachkompetenzen für die Planung des Eisenbahnbaues auch mit der konkreten Planung der Ostbahn - des Baues einer Eisenbahnlinie von Berlin nach Königsberg.
Bis 1914 wurden in der nördlichen Hälfte Ostpreußens Eisenbahnstrecken mit der Gesamtlänge von 1.313,06 km gebaut und für den Zugverkehr freigegeben, davon 980,07 km = 74.6 % schon vor Ende 1899. Das war damals mit den einfachen Baumaschinen und -werkzeugen, die zur Verfügung standen, verglichen mit dem heutigen Stand der Bautechnik, eine enorm große erzielte Leistung. Diese brachte in unserem ganzen Ostpreußenland einen entscheidenden wirtschaftlichen Aufschwung wie auch einen beachtlichen kulturellen Fortschritt für alle Bürger.

Helmut Fritzler, Leipzig

Heimat bleibt Auftrag
Die Gewährung der Menschenrechte ist unser Ziel

Ragnit an der Memel

Ich wuchs im Schutze deiner Dächer
blühte auf in deinen Gärten
durchpulste deine Straßen
Nun bist du alt geworden
verwittert
grau
wie ich
Dich bewundert man noch immer:
die Farbenleuchtkraft deiner Bilder
zeichnet deine Sprache nach
wohnst
im Gedächtnis derer
die dich kennen
Dich wird man nie vergessen
Aber mich

Irene Esther Alice Hinz

Unsere Heimat, ihre Heimat

„laß mich mein Ragnit, mein Haus noch 'mal seh'n", so war es im Ragniter Bildband von 1985 zu lesen.
Wir haben, meine Schwester, mein Bruder und ich, nach 50 Jahren Abwesenheit von Ragnit, eine Reise nach dorthin gewagt. Mit dem Kfz nach Frankfurt (Main), mit der Lufthansa nach Berlin und mit einem russischen Flugzeug weiter nach Königsberg. Dort wurden wir mit einem Kleinbus vom Hotel Salve aus Ragnit abgeholt. Der Empfang war herzlich, aber die Verständigung nur mittels Dolmetscher möglich, wir waren in unserer alten Heimat.
Ich habe lange darüber nachgedacht, was das Wort „Heimat" für uns bedeutet? Normal spricht man von dem Ort als Heimat, wo man geboren wurde.
Drei Generationen nach uns wurden schon hier in der Bundesrepublik oder anderswo geboren, dürfen wir jetzt noch von unserer Heimatstadt Ragnit sprechen?
Die jetzigen Bewohner Ragnits sind Russen, Polen, Litauer u. a., davon sind viele Russen ehemalige Volksdeutsche, die Anfang des 2. Weltkrieges nach Sibirien und anderen russischen Provinzen verbannt wurden, weit weg von Deutschland, aber sie wurden in ihren Verbannungsorten nicht besonders gut behandelt.
Nach Ende des 2. Weltkrieges wurden sie wieder zwangsevakuiert, und ein Teil davon wurde in Ragnit angesiedelt, um diese Stadt wieder zu bevölkern, die heute Neman heißt.
Insgesamt vier Generationen leben jetzt schon in unserer früheren Heimatstadt Ragnit. Haben sie sich nicht auch ein Recht auf diese Heimat erworben?

Ragnit, von der Nordseite gesehen - 1998 - Foto: Annemarie Malien

Nun zu unserem Aufenthalt in Ragnit. Nach einigen Tagen Suchen stellten wir fest, daß unsere Geburtshäuser, meiner Schwester in Grünheide (Ostpr.), meines Bruders in Ragnit und meines in Stucken (Elchniederung), nicht mehr standen. Sie waren nicht bei Kriegsende zerstört worden, sondern wurden in den 50er Jahren abgerissen, weil sie leer standen. Lastzüge aus Polen, Litauen und Rußland haben nach dem Abriß die Baumaterialien abtransportiert, um ihre während des Krieges zerstörten Häuser wieder aufzubauen.
Von einem alten Russen erfuhren wir, daß auch unser altes Ordensschloß „Ragnita" nicht durch Kriegseinwirkung zerstört wurde, sondern viel später als Kulisse für einen russischen Kriegsfilm benutzt wurde und danach in Trümmer sank.
Der Tag des Abschieds nahte, eine herzliche Umarmung mit dem Versprechen auf baldiges Wiedersehen.
Ein moralisches Recht auf unser Ragnit haben wir auch heute noch und wollen deshalb unsere alte Heimatstadt in guter Erinnerung behalten.

Jeder Mensch liebt seine Heimat,
die als Kind ihm war vertraut,
wenn sie ihm auch wurd' genommen,
er sich eine neue baut.
Heimat ist, da wo man lebet,
wo man die meisten Jahr' verbracht,
denn es ist dieselbe Erde,
wo man atmet Tag und Nacht!

Waldemar Palasdies

Unsere letzte Fahrt nach Ostpreußen?

Nach zehn Fahrten mit Hilfsgütern zum Kreis Tilsit-Ragnit wurde ich gebeten, doch mal eine Rundreise durch Ostpreußen zu starten. Na, das brauchte man mir nicht zweimal sagen. Die Planung wurde in Angriff genommen, und siehe da, es waren mehr Hindernisse als gedacht. Da ich nicht so schnell die Flinte ins Korn werfe, wurden alle Hindernisse ausgeräumt und die Reise konnte beginnen.
In diesem Jahr sind wir zur dritten Rundreise, vermutlich auch die letzte, durch Ostpreußen Anfang Juni gestartet. Dieses Mal fuhren wir mit zwei Kleinbussen wieder für 16 Tage durch unser Heimatland. Ich möchte vorweg sagen, auf jeder Fahrt hatte ich mehr Teilnehmer, die keine Ostpreußen waren, dabei. Was blieb mir anderes übrig als diese Fahrten als Studienfahrten zu gestalten; ich glaube, es ist mir gelungen.
Unsere Reise führte uns zunächst über Posen nach Sensburg. Hier haben wir Rundfahrten gemacht (z.B. Heilige Linde, Wolfsschanze, Schiffahrt Nickoleiken - Lötzen usw.). Danach fuhren wir nach Tilsit. Hier konnte ich einige Wünsche erfüllen. Königsberg, Trakehnen, Insterburg, Gumbinnen, Schillen (Kreis Tilsit-Ragnit), sogar im Sperrgebiet waren wir. Weiter fuhren wir über Memel nach Nidden. Natür-

lich wurde in der Ostsee gebadet. Selbstverständlich waren wir auch auf der Hohen Düne, mal bei guter, mal bei schlechter Sicht. Von jetzt an begann unsere Rückreise über Königsberg bis Elbing. Wir besichtigten die Marienburg, machten eine Stadtbesichtigung in Danzig und umliegenden Städten. Nächste Station war Stettin mit Stadt - und Hafenrundfahrt. Am 16ten Tag ging es wieder nach Hause. Auch muß ich sagen, gleich an welcher Grenze wir waren, in ca. 40 Minuten hatten wir wieder freie Fahrt.

Einige Erlebnisse: Ein Holzbock hatte wohl Durst und setzte sich auf dem Arm einer Mitreisenden fest, wir ab zum Krankenhaus nach Sensburg zur Behandlung und siehe da, wir brauchten dafür keinen Pfennig zu bezahlen. - Nach einem Besuch in Trakehnen wollten wir auf der Rückfahrt unser zur Reise gehörendes Picknick machen und hielten in der Nähe eines Häuschens. Nachdem wir unsere Picknickvorbereitungen getroffen hatten, kam die Bewohnerin des Häuschens mit einer Schüssel Kartoffeln, einem Teller mit Dillsahne und einem Glas eingelegter Gurken und lud uns zum Probieren ein. Natürlich labten wir uns an dieser Köstlichkeit und hatten alles schnell verzehrt, siehe da, es kam noch eine größere Portion des Mittagessens auf den Tisch. Wir hatten eine Dolmetscherin mit und konnten uns gut verständigen. Auf unsere Frage, ob sie uns erwartet hätte, kam die Antwort, daß es ihr Mittagessen sei und sie uns damit eine Freude bereiten wollte. Für die Familie würde sie neu kochen. Alle haben sich großzügig gezeigt, und das Dankeschön fiel keinem Fahrgast schwer.

Auch in Kackschen (Birkenhain) hatten wir ein Erlebnis besonderer Art. Riedels Mädchen besuchten eine Familie, meine Frau und ich saßen im Auto und wie gewöhnlich kamen Kinder. Wir hatten sehr viel Süßigkeiten mit und verteilten einiges, die Kinder langten gut zu und es schmeckte ihnen offensichtlich. Plötzlich stand eine junge Frau vor uns und schimpfte wie ein Rohrspatz. Als unsere Dolmetscherin kam, konnten wir uns verständigen. Sie meinte, ihre Kinder hätten genug zu essen und brauchten nichts von uns. Da auf den Tüten Katzenpfötchen aufgedruckt waren, meinte sie, es sei Katzenfutter, aber die Katzen mochten dieses nicht, und die Kinder brauchten so was auch nicht essen. Nachdem wir diesen Irrtum aufgeklärt hatten, war die Welt wieder in Ordnung.

Die Kirche in Sandkirchen war im Vorjahr Kuhstall und jetzt auch dafür nicht mehr zu gebrauchen.

In Budwethen (Altenkirch) blieb meine Frau alleine beim Auto, wir gingen dann mit einer Gruppe durch das Dorf. Einige Leute kamen und redeten mit meiner Frau. Galina, unsere Dolmetscherin, ging zum Auto und übersetzte fleißig. Die Russen hatten, wie wir erkannten, unsere 1992 bis 1994 gebrachten Kleider und Schuhe an. Wir waren überrascht, wie sauber und gepflegt die Sachen waren.

Uns wurde die Bitte vorgetragen, doch wieder mit Hilfsgütern zu kommen. Vor allem sollten wir Lebensmittel bringen. Die Rentner hätten kein Geld, um etwas zu kaufen und müßten hungern. Wie wir sehen konnten, hatte sich wieder alles verschlechtert. Wir haben den Überblick, da wir ab 1992 mehrmals jährlich da waren. Diesen Wunsch habe ich unserem Kirchspielvertreter Siegfried Pateit weitergegeben.

Im ganzen gesehen, besser geworden ist es in den Dörfern nicht, schade.

Manfred Koenig

Unsere Gruppe vor einem Denkmal in Stettin

Altenkirch: Die Hauptstraße im Juni 1998

Einsender: Manfred Koenig

Gruß aus Hirschflur (Giewerlauken)

Zweiklassige Schule im Schulverband Aschen (Aszen) und Försterei Katzenfang

Ehemalige Fähranlegestelle an der Szeszuppe (Ostfluß)
Das alte Zugseil liegt noch verrostet im hohen Gras.

Fotos: Erhard Motejat

Willkommen in Eurer alten Schule!

„Wir empfangen Euch mit offenen Türen und offenen Herzen" - mit diesen Worten begrüßte das russische Empfangskomitee eine Gruppe ehemaliger Tilsiter Oberschüler in jenem Gebäude, in dem sie einst die Schulbank drückten und das so viele Erinnerungen birgt. Heute befindet sich darin ein Militärhospital.
Chefarzt Dr. Alexander Belousow, Dr. Juri Kotrikow und Zahnarzt Stanislaw Mudrak hießen die Schulkameraden herzlich willkommen und luden zum Rundgang durch alle Etagen ein. Erinnerungen an die Schulzeit wurden wach, wenn auch viele Räumlichkeiten ein anderes Gesicht bekommen haben. Mit großem Verständnis für die Gefühle, die die Besucher bewegten, ließ Dr. Belousow keinen Wunsch unerfüllt.
Beim anschließenden Empfang mit russischer Tafel gaben die Gastgeber ihrer Genugtuung Ausdruck, daß die vor nunmehr drei Jahren geknüpften Beziehungen zwischen Schulgemeinschaft und Militärhospital auf gutem Wege sind und werteten sie als ein Symbol der Völkerverständigung. Im Namen der Abordnung dankte der Sprecher der Schulgemeinschaft für den warmherzigen Empfang. Ein Anliegen der Schulgemeinschaft sei es, das Andenken an die Schule und seine 160jährigen Geschichte zu bewahren. Wir möchten - so der Sprecher - mit Begegnungen wie der heutigen uns gemeinsam der Vergangenheit erinnern, um zu einem besseren gegenseitigen Verständnis in Gegenwart und Zukunft zu finden. Noch vor wenigen Jahren habe die Geschichte der Anstalt mit dem Jahre 1945 begonnen. Heute

Beide Seiten wollen Traditionspflege und Gegenwartsprobleme gemeinsam meistern. V.l.n.r.: Werner Vellbinger, Dieter Punt, Stanislaw Mudrak, Dr. Juri Korotkow, Hans Dzieran, , Dr. Alexander Belousow, Klaus Bluhm,Heinz-Günter Meyer, Foto: privat

spüre man das Interesse an dem, was vorher war. Ausdruck dessen sei der Wunsch der Hospitalleitung, eine Traditionsecke mit Bildern, Dokumenten und Sachzeugen aus der deutschen Zeit einzurichten. Hans Dzieran begrüßte dieses Vorhaben und überreichte Dr. Belousow eine umfangreiche Fotodokumentation sowie zwei Bücher. Dem Wunsch nach weiteren Exponaten wie Schülermützen, Stürmern, Alberten und ähnlichem werde man bald nachkommen. Anschließend übergab Schulkamerad Klaus Bluhm eine humanitäre Lieferung dringend benötigter Medikamente, Einwegspritzen, Brillen und -gläser, Hörgeräte sowie Antibiotika im Wert von insgesamt 7.300 DM. Die Spende wurde mit Dank entgegengenommen, denn - so war zu hören - auch um ein Militärhospital schlügen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Rußlands keinen Bogen.

Mit dem Wunsch auf weitere gutnachbarliche Zusammenarbeit und das gemeinschaftliche Bewahren der traditionsreichen Geschichte des Tilsiter Realgymnasiums, welches demnächst auf den 160. Jahrestag seiner Gründung zurückblickt, klang die eindrucksvolle Begegnung aus.

Werner Vellbinger

Tilsit August 1998:
Denkmal Tilsiter Frieden von 1807
Eingesandt von Frau Lieselotte Juckel

Wiedersehen nach mehr als 50 Jahren

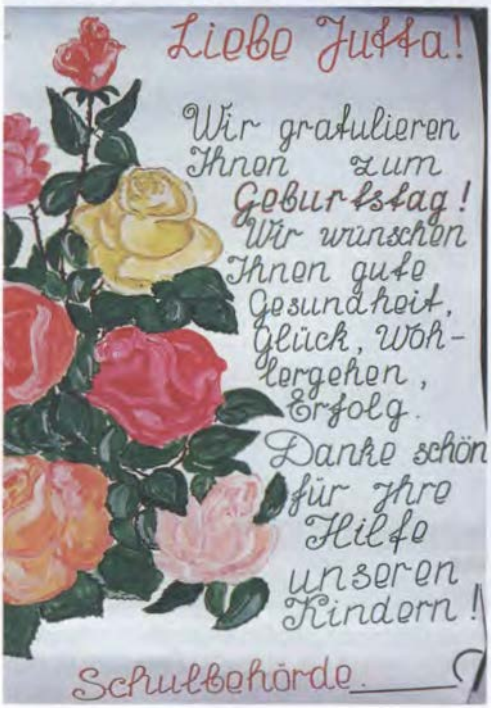
Der Entschluß, den Geburtsort Großlenkenau und die mit so vielen Erinnerungen verbundene Heimat der Kindheit wiederzusehen und zu erleben, war schnell gefaßt, zumal gleichaltrige, ehemalige Schulgefährten mit von der Partie waren.
So ging es dann am 19.06.1998 auf die von allen Beteiligten gut vorbereitete Busreise nach Ragnit und Umgebung. Wie ganz Nordostpreußen (heue Kaliningradskaja Oblast) ist auch dieses Land an der Memel seit dem Zusammenbruch des Kommunismus 1990/1991 aus dem Vergessen wieder auf die Landkarte zurückgekehrt. Diese Veränderung hat das Reisen erleichtert und die Reiselust der heimatverbundenen Nordostpreußen gefördert.
Nach langer, eindrucksvoller Fahrt, vorbei am Frischen Haff und durch das Ermland, ging unsere Route zum polnisch-russischen Grenzübergang Gronowo bei Heiligenbeil. Über Königsberg und Tilsit ging es weiter nach Ragnit. Dort trafen wir spät abends gegen 21.30 Uhr ein.
Bereits am nächsten Tag (Sonntag, 21.06.) ging mein sehnlicher Wunsch, Großlenkenau wiederzusehen, in Erfüllung. Zusammen mit Christel Niehus-Lekies und einer Dolmetscherin „Gerda" (eine ältere Ostpreußin, die 1944/45 nicht flüchten konnte) fuhren wir im PKW des Enkels von Gerda zunächst zum Friedhof, der so ganz anders in meiner Erinnerung war. Es ist dort ein kleines Wäldchen entstanden, in dem die ehemaligen deutschen Gräber nicht mehr vorhanden sind, bis auf ein Grab mit dem schweren markanten Gedenkstein an „Adalbert Sulies", dem Großvater von C. Niehus-Lekies. Im übrigen wird der Friedhof jetzt von russischen Familien genutzt.
Danach haben wir uns noch die nähere Umgebung des Friedhofes angeschaut. Ich dachte wieder an die grüne, ehemalige Feldervielfalt auf diesem Gebiet. Es gibt sie nicht mehr. Dort ist nur noch eine versteppte Graslandschaft, auf der einige Kühe weiden. Das angrenzende Waldgebiet des „Schillas" ist militärisches Sperrgebiet. Die alten, vertrauten Sandwege sind noch erkennbar; sie verlaufen sich mehr oder weniger in der unkultivierten Weite. Es wirkt irgendwie alles verlassen und verloren. Die Erinnerungen der Kindheit können nicht mehr mit der Realität in Einklang gebracht werden.
Wir fuhren dann zurück ins Dorf, zuerst zum ehemaligen Haus der Familien Sulies/Lekies, letzter Pächter Fam. Pawelzick, sozusagen am Ende des Dorfes. Dort konnte Frau Niehus/Lekies bereits auf bestehende Kontakte mit russischen Familien zurückgreifen. Allerdings hatten neue Bewohner die Sulies'sche Wohnung bezogen und, wie sich schnell herausstellte, waren es recht nette gastfreundliche Menschen (die Hausfrau arbeitete gelegentlich als Tierärztin). Sie waren gesprächsbereit und gaben gerne Auskunft. Unsere Dolmetscherin Gerda war dabei eine ausgezeichnete Brückenbauerin. Bei der Verabschiedung wurde ein weiteres Treffen mit den übrigen Lenkenauern verabredet. Bei diesem zweiten Treffen wurden wir zu einem Essen eingeladen.
Nach diesem positiven Beginn unseres ersten Besuches sind wir zu meinem Elternhaus gefahren. Der Empfang war korrekt und wurde dank Gerda zunehmend freundlicher, so daß ich einige Räumlichkeiten in unserem Haus bis hin zur Räucherkammer besichtigen konnte. Es war doch ein Einblick in eine fremde Welt in alten Mauern. Jetzt sind dort fünf Familien und das einzige Lebensmittelgeschäft des Dorfes untergebracht.
Wir besuchten dann noch den Platz, an dem einst unsere eindrucksvolle Kirche

stand. Dort sind eben nur noch das beschädigte Kriegerdenkmal und der wiedergefundene Taufstein zu sehen, an dem wir wohl getauft wurden. Ich dachte zurück an Schwester Frieda und Pfarrer Walther und freute mich, daß ich hier die ersten Anstöße erhielt für ein Leben im christlichen Glauben.
An diesem Platz sind noch altbekannte Gebäude vorhanden wie die stillgelegte Mühle „Banat", die Post, das Pfarrhaus und die Schule etc.
Es wirkte alles etwas niedergedrückt und traurig, wenige Erwachsene bekamen wir zu Gesicht. Allerdings war immer eine Schar von Kindern um uns herum, die irgend etwas von uns zu erhaschen hofften. Eine weitere Erkenntnis wurde mir mehr und mehr bewußt. Natürlich hat der Krieg im Ort große Lücken hinterlassen, aber durch die neuen Gemüse- und Kartoffelgärten, die jeweils die noch vorhandenen Häuser umranden, wirkt die ganze Ortschaft zusammengedrängt und fast etwas abgesackt, so, als wenn mehr Erde drum herum herangetragen worden ist. Baum- und Buschwerk haben natürlich gewuchert. Die ganze ehemalige Grube mit Teich am Weg zum Friedhof ist total zugewachsen. Ebenso sind die Abgrenzungen zwischen den einzelnen Häusern und Grundstücken total verschwunden. Der üppige Pflanzenwuchs läßt alles enger zusammenwachsen. Die ehemaligen Ställe und Scheunen sind kaum noch zu lokalisieren. Fort und Verschwunden!!.
So war der erste Sonntag vollgepackt mit neuen Erlebnissen und Erkenntnissen, die für den Abend noch reichlich Gesprächsstoff lieferten, so daß wir spät und rechtschaffen müde ins Bett fielen.
Unsere Reiseleiterin, Frau Wehrmann, hatte natürlich für jeden Tag ein Ausflugs- oder Besichtigungsprogramm vorbereitet, das wir, so wie es die Witterungsbedingungen erlaubten, auch gerne zusammen erlebt und wahrgenommen haben. Sie und der Busfahrer „Jörg" waren die Garanten für ein gutes Gelingen der verschiedenen Unternehmungen.
Am nächsten Tag brachen wir früh zur Dörfer-Rundfahrt auf. Wir besuchten die Orte Altenkirch, Kraupischken, Großlenkenau, Ober- und Unter-Eißeln. Zusammenfassend kann man sagen, daß sich überall Armut deutlich zeigt. Es gibt nur wenige Verdienstmöglichkeiten und man arbeitet nur für den eigenen Bedarf. Eine neue Generation wird heranwachsen müssen, die Initiativen und Aktivitäten entwickelt, die zu Verdienst und Wohlstand führen können. Bislang ist die Bewirtschaftung der großen Landflächen sehr mäßig und mager. Gerade jetzt ist diese stille Landschaft ein anziehendes Gebiet für hunderte von Störchen.
Zwischendurch ergab sich noch die Möglichkeit, Ragnit zu erkunden. Ich stellte fest, daß mir noch einiges vertraut war, was ich damals in den Schulferien bei der Familie Quittschau kennenlernen konnte, z. B. das stillgelegte Mühlenwerk der Firma H. von Setten. Dort wurde mein Vater zum Kaufmann ausgebildet. Die gewaltige Ordensburg (zuletzt Gefängnis) ist nur noch ein Trümmerhaufen. Die damals für uns so wichtige Kleinstadt hat sehr gelitten und ist bis auf die Sperrholzfabrik kaum von Bedeutung und arm geworden. Das konnte man überall spüren, bis hin zur eigenen Unterbringung.
Der zweite persönliche Besuch am 24.06. in Großlenkenau war dann wieder ein besonderes Erlebnis für uns fünf Lenkenauer. Außer Ch. Niehus-Lekies und mir waren noch drei Mitglieder der Familie Hagel dabei. Die Gastfreundschaft war großartig. Bei unserem Spaziergang zur Szeszuppe mit der neuen Brücke wurden wir an so manche Erlebnisse während der Schulzeit erinnert. Der Fluß mit den noch aus

dem Wasser ragenden alten Brückenpfeilern machte einen relativ sauberen Eindruck. Die ganze Umgebung sieht ohne Weidenbuschwerk an den Ufern und ohne die weiten Roggenfelder des Gutes Lenken etwas trist und kahl aus. Ein Rundgang auf Nebenwegen brachte keine neuen besseren Eindrücke. Einiges konnten wir wiedererkennen, aber Häuser und Landschaft haben sich natürlich verändert und sprechen eine Sprache für sich, so daß die Heimat uns fremd geworden ist. Auch der nördliche Himmel ist eben weiter und faszinierend.

Dieser 24.06. wurde noch in anderer Hinsicht schön und erlebnisreich. Wir alle, insgesamt 47 Mitreisende, waren eingeladen, den 60. Geburtstag von Frau Wehrmann in der Jugendherberge Unter-Eißeln mitzufeiern. Dort wurde mir klar, welche hervorragende Bedeutung einzelne Menschen haben, die durch Initiative und Ideen und mit erheblichem Aufwand der Völkerverständigung dienen. Frau Jutta Wehrmann unterstützt seit einigen Jahren die Kindergartenarbeit in Großlenkenau und hat einiges zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern in die Wege geleitet. Diese Arbeit wurde durch die anwesenden offiziellen russischen Vertreter (Bürgermeister, Lehrer, Erzieherinnen) voll gewürdigt. Ebenso einfühlsam und wirkungsvoll konnten wir den Einsatz unseres Kreisvertreters Albrecht Dyck, Schillen, erleben. Eine gute deutsch-russische Zusammenarbeit wurde offensichtlich und bedenkenlos gefeiert. Der Kindergarten in Großlenkenau wird davon profitieren. Für das leibliche Wohl war an diesem Abend bestens gesorgt. Musikalische Darbietungen einschließlich Tanz bereicherten das Zusammensein.

Nordostpreußen wurde natürlich auf den üblichen Touristenstrecken besichtigt. So besuchten wir Trakehnen, Gumbinnen, Insterburg und natürlich auch die Kurische Nehrung.



Im Ragniter Kulturpalast wurde von jungen Künstlern ein Heimatabend gestaltet mit russischer Folkloremusik und Tanz. Das beeindruckende russische Temperament kam voll zur Geltung. Am vorletzten Tag unternahmen wir noch einen Abschiedsbesuch nach Tilsit. Diese Stadt ist nun wieder ein Grenzort nach Litauen geworden. Das ist nicht unbedingt ein Vorteil, wie uns ein älterer Wolgadeutscher zu erklären versuchte. Ein Besuch zum Ufer der Memel war auch für die ganze Stimmung bezeichnend. Es gibt fast keinen Schiffsverkehr und auf den Brücken war kaum Bewegung festzustellen. Sie wirkten verwaist.

Ein großes Problemfeld wurde uns hier noch einmal deutlich. Es liegt besonders auf dem Gebiet

der Arbeitslosigkeit und des Alkoholkonsums. Da müssen Lösungen gefunden werden durch eine wirksame europäische Ostpolitik, wobei zuerst die verantwortlichen örtlichen Politiker und die russische Regierung gefordert sind.
Früh am Morgen des 27.06. begann unsere Rückreise in unsere neue Heimat nach herzlicher Verabschiedung von den hilfsbereiten, netten russischen Begleitern und Betreuern. Die Woche war kurz, aber bereichernd und informativ. Mit etwas Wehmut im Herzen verließen wir das anders gewordene Ragnit mit den umliegenden, immer noch idyllischen, ruhigen Dörfern in weiter vielfältiger Landschaft mit dunklen Wäldern!
Die Reise durch Polen mit einer Übernachtung in Stettin zeigte uns dann, daß positive Veränderungen in einem veränderten demokratischen Staat durchaus möglich sind und jedem einzelnen gute persönliche Chancen bieten können.

Gottfried Naujeck

Russische Folkloregruppe Neman (Ragnit) als Gäste zum „Großen Kreistreffen" in Raisdorf
Foto: Erich Dowidat

Zu den Stätten unserer Kinderjahre

von Else Kindt

Die Eilfahrt nach Tilsit vom 1.-8. August 1997

Ein ganz persönlicher Bericht über den Versuch, Erinnerungen an die Kindheit in Ostpreußen nach 50 Jahren zurückzuholen.

Freitag, 1.8.

Mittags Abfahrt von Hamburg. Ernst, mein Ehemann, fuhr uns, meine Schwester Inge und mich, mit dem Auto nach Hannover Hbf. Zob, Gleis 4. Aufgeregt und voller Erwartung haben wir auf den Reisebus gewartet.

Endlich war er da. Schnell die große Menge Gepäck einladen lassen und Platz genommen. Viel Zeit zum Verabschieden hatten wir nicht, schließlich lag eine lange und weite Reise vor uns. Der Bus war nur mit wenigen Personen besetzt und fuhr gleich ab. Es war jetzt 15.15 Uhr.

Strömender Regen und Ferienverkehr ließen uns nur langsam vorankommen. In Magdeburg „Börde" hatten wir schon eine Stunde Verspätung. Sechs Personen stiegen hier zu. Sie hatten schon befürchtet, wir würden nicht mehr kommen.

Samstag, 2.8.

Eine sehr anstrengende Fahrt. Die Luft war zeitweise stickig und warm, nur wen Willi die Lüftung anstellte, ging es. Einige schnarchten oder atmeten laut. Nicht auszuhalten.

So gegen 2.00 Uhr hielten wir an einer Art Raststätte in Polen. In einem kleinen Toilettenhäuschen saß eine Frau und verlangte Zlotys für die Benutzung. Da viele gar keine Zlotys eingekauft hatten, benutzten wir den großen Wald Polens.

Nun kannten wir uns schon alle besser. Eine ältere Frau, eine erfahrene Ostreisen-

de, hatte natürlich Zlotys. Sie kaufte sich in einer Bude ein halbes Hähnchen, nachts um 2.00 Uhr! Sie saß hinter dem Busfahrer und verspeiste es ziemlich laut.
Weiter gings bis zur poln./russischen Grenze bei Heiligenbeil, jetzt Mamonovo. 1 1/2 Std. mußten wir warten, den Bus sollten wir nicht verlassen. Laute Worte oder Lachen waren untersagt. Grenzsoldaten mit wichtiger Miene kamen und gingen. Paßkontrolle, Visakontrolle, Gesichtskontrolle, Zollkontrolle, stempeln, stempeln, stempeln.
Unser Hans und auch Willi behielten die Ruhe und warteten gelassen. Sie mußten einige Male in das Kontrollhäuschen gehen, Wodkageruch schlug ihnen entgegen. Der Wachwechsel stand unmittelbar bevor.
Vielleicht dauerte der Grenzübertritt deshalb so lange...
Endlich konnten wir weiterfahren. Es wurde immer heller und wir fuhren bei schönstem Wetter nach Ostpreußen. Ein wunderbares Gefühl, auf diesem Boden zu fahren. Es kam mir vor, daß die heimatlichen Straßen nicht mehr so holprig waren.
Jetzt gab es einen Frühstücksaufenthalt in einer Waldlichtung. Es war die Endstation eines alten Bahnhofs, die Gleise waren verrostet, alles verwildert.
Der Busfahrer ließ den Motor des Busses laufen, sonst hätte er uns den Kaffee nicht kochen und die Würstchen nicht heiß machen können. Wir aßen unsere mitgenommenen Brote, Würstchen zum Frühstück mochten wir nicht. So gestärkt fuhren wir weiter.
Unruhe machte sich im Bus bemerkbar. Die Sachen wurden gepackt. Königsberg war nicht mehr weit. Angekommen, wurde am Hotel „Kaliningrad" das Gepäck ausgeladen und eine blonde hübsche Reiseleiterin „Nadja" begrüßte alle. Nach Tilsit fuhren nur 10 Reisende. Mit einem Kleinbus und einer Taxe ging es weiter Richtung Tilsit.
Ich habe nicht einmal meine schweren Koffer und Taschen tragen müssen, immer hat mir jemand geholfen. Aufpassen mußten wir schon, daß alles Gepäck in den richtigen Transfer kam.
Vor Abfahrt bat ich Nadja, die uns nicht begleitete, dem Fahrer zu sagen, er möge in Kellminen/Obruceva einen kleinen Moment halten. Hier waren wir einmal zu Hause.
Daß das Wohnhaus und einige Stallungen nicht mehr standen, wußte ich. Meine Mutter war mit uns beiden Mädchen bis Ende 1948 bei den Russen in dieser Gegend interniert. Einer russischen Familie aus Kasachstan wurde damals unser Land zugeteilt. Eine Zwangsumsiedlung, sie mußten ihre Heimat ebenfalls verlassen.
Auf einer Kolchose auf unserem Nachbargrundstück, einer früheren Holzschneidemühle, haben sie gearbeitet. Sie bauten sich in unserem zwei Morgen großen Garten ein kleines graues Häuschen, mit Schuppen und Holzbuden umgeben. Ich habe ihn als Park mit zwei großen Lindenlauben, weißen Bänken und Blumenrabatten in Erinnerung. Ein Stallgebäude hat noch ein massives Gemäuer, die Grundmauer soll aus der damaligen Zeit stammen.
Diese Familie hatte meine Schwester bereits kennengelernt. Die Straße von Königsberg nach Tilsit/Sovetsk war in einem sehr guten Zustand, teilweise neu gebaut.
Wir fuhren durch unseren Nachbarort Kreuzingen und dann kam endlich die Stelle. An den hohen Linden um unseren ehemaligen Garten haben wir sie erkannt.

Ich sah dann nur einen Bretterzaun; vom kleinen Anwesen war nichts zu sehen. Die hohen Bäume und Gebüsch versperrten die Sicht.
Der Busfahrer hielt und Inge lief zum Zaun, um eine Plastiktüte mit Mitbringsel, kleine Geschenke usw. anzuhängen. Die Hunde bellten ganz fürchterlich. Auf einem Zettel in der Tüte kündigten wir unseren Besuch am Sonntag an. In einem Brief hatte Inge es vorher auch bereits getan. Wir wollten sicher sein, daß sie von unserem Kommen informiert sind.
Nun kam Wladema über den Hof gelaufen und begrüßte Inge ganz herzlich, er küßte sie und umarmte und drückte sie immer wieder.
Ich wollte eigentlich im Bus sitzenbleiben. Jetzt stieg ich aber auch aus und lief zum Tor. Seine Frau Klawa kam an den Zaun und auch ich wurde ganz lieb begrüßt. Es mußte alles sehr schnell gehen, denn die anderen warteten. Bis Tilsit fuhren wir auf der alten Chaussee, sie war aber recht ordentlich ausgebessert.
Der Empfang im Hotel „Tilsiter Hof" durch die für uns zuständige Reiseleiterin Duscha war sehr freundlich. Inge kannte sie bereits.
Zimmereinteilung, Inge Nr. 319 und ich 317. Einzelzimmer mit Dusche und WC. Oh, oh, oh ... Alles in braun und schwarz gehalten, nur eine helle Tischlampe machte einen freundlichen Eindruck.
Es war jetzt ca. 14.00 Uhr und wir mußten unsere mitgebrachten Schätze aufteilen. Wir hatten vor, noch andere Orte aufzusuchen. Bei schwüler Hitze war es viel Arbeit. Von Inges Zimmer zu mir und von mir zu Inge. Wer soll was bekommen? Wir wurden uns einig und nun mußten wir uns ausruhen, nötig hatten wir es beide.
Ich wollte unbedingt am ersten Tag die Memel sehen, an sie hatte ich noch Kindheitserinnerungen.
Wir spazierten durch eine Stadt, die früher sehr prachtvoll gewesen sein mußte. Jetzt ist nicht mehr viel davon zu sehen. Alles grau in grau.
Einzelne Häuser sind neu dazugebaut worden. Verschiedene Materialien wurden verbaut, je nachdem, was es zu kaufen gab. Eine Ruhe herrschte hier, fast keine Autos auf den Straßen. Die alten verzierten Haustüren hingen halb in den Scharnieren. Ob die Wohnungen abschließbar waren, weiß ich nicht. Die Fenster zum Teil ohne Glas, mit Plastik und Pappe abgedichtet, graue Gardinen oder gar keine.
Hier wohnen Menschen. Ich dachte, ich bin in einer anderen Welt.
Alte Frauen saßen auf Mauern, klönten miteinander und boten uns Blaubeeren, schwarze Sonnenblumenkerne, winzige Mengen Schnittlauch, 5 Zwiebeln und Waldpilze an, abgewogen wurde nichts, sondern im kleinen Marmeladenglas abgemessen.
Aufgefallen sind mir die hübschen jungen Russinnen. Geschmackvoll und adrett gekleidet und geschminkt. Die Haare oft in Rottönen gefärbt und immer rote Lippen. Männliche Begleitung habe ich wenig gesehen.
Wir standen an der Memel und sahen uns die „Königin-Luise-Brücke" an. Die Brücke wurde damals gesprengt, nur die Fundamente, Träger und gemauerten und mit zwei Türmen verzierten Anfänge der Brücke stehen noch. Den Übergang über die Memel haben die Russen später wieder gebaut. Wir wollten gerne dieses alte Bauwerk betreten und auch aus der Nähe fotografieren. Grenzsoldaten hielten uns davon ab. Es war ohne Visum für Litauen nicht gestattet. Hier ist bereits die Grenze zu Litauen.
Totmüde schlenderten wir zum Hotel zurück. Inge wollte den Weg durch einen Park

abkürzen, ich hatte aber Angst. Ich trug meine Papiere und das ganze Reisegeld bei mir. Gruppen von Jugendlichen mit Bierdosen waren mir unheimlich.
Unbemerkt von uns hatten wir ein junges zartes Mädchen in einem kurzen dünnen Kleidchen an unserer Seite. Sie sprach uns in einem guten Deutsch an. Vier Jahre Deutschunterricht hatte sie bereits hinter sich. Sie wollte einmal Reiseleiterin werden, vielleicht auch einmal nach Deutschland kommen, wenn es möglich ist. Sie erzählte von einem Onkel in Schleswig-Holstein, der ihnen über die Spedition „Omega-Express" in Hamburg, Pakete schickt.
Wir waren recht angetan davon, deutsche Worte und Namen zu hören. Über diese Spedition hatten wir zum letzten Weihnachtsfest erfolgreich ein großes Paket nach Kellmienen/Obruceva gesandt. Sie erzählte von ihrer Mutter, die 26 Jahre in einer Fabrik gearbeitet hatte. Jetzt kann sie nicht mehr so gut sehen und auch nicht so schnell arbeiten. 210.000 Rubel Rente bekommt sie. 3.000 Rubel sind zur Zeit eine Mark. Die Miete beträgt 100.000, Lebensmittel 70.000 Rubel. Es bleibt nicht mehr viel übrig für andere Dinge.
Ihre Mutter ist Witwe, einen kleineren Bruder hat sie auch noch. Die Mutter hat ihr traurig gesagt, daß sie zu ihrem Geburtstag am 26. August in diesem Jahr kein Geschenk bekommen könnte, zum ersten Mal in ihrem Leben.
Meine Schwester und ich sahen uns an. Wir waren ganz gerührt und gaben diesem armen Kind etwas Geld. Sie bedankte sich höflich und wollte uns überall begleiten in Tilsit. Alles was wir sehen wollten, würde sie uns zeigen. Sie begleitete uns bis zum Hoteleingang. Unterwegs ließ sie nicht zu, daß uns andere Kinder fragten, ob wir Bonbons oder Mark für sie hätten. Bettelnden Kindern sind wir immer wieder begegnet. Zum Glück hatten wir reichlich Süßes mitgenommen.
Als wir beim Abendessen unserer Gruppe diese Begegnung schilderten, hörten wir von ihnen, daß sie diese Geschichte auch schon gehört hätten. Macht nichts, wir haben es ihr gerne gegeben. Dieses Mädchen wird bestimmt einmal Reiseleiterin.
Schmackhaft und gut war unser erstes Abendessen. Rohkostsalat, Kohlsuppe mit Kartoffelstückchen, Geschnetzeltes mit Kartoffelpüree, roten Rübensalat natur, kleine Törtchen mit grüner und rosa Füllung. Ein Samowar spendete heißes Wasser für den Tee.
Mit Duscha wurde noch etwas getrunken. Sie bestellte uns für Sonntag, 10 Uhr, ein Taxi. Der Taxifahrer sollte nur Valentin sein, den Inge schon kannte. Er spricht etwas unsere Sprache, Duscha machte es möglich.
Nach diesem langen Tag wollte ich unbedingt duschen. Das Wasser lief auch am Anfang etwas. Schön eingeseift stand ich da, kein Tropfen kam mehr aus der Brause. Zum Glück war das Waschbecken in der Nähe, dort lief das Wasser noch sehr spärlich. Waschlappen naß gemacht und wieder in die Dusche., so ging es hin und her. Ich mußte belustigt an eine Fernsehreklame bei uns denken, den Humor habe ich aber nicht verloren.
Mein Körper verlangte jetzt eine horizontale Lage. Mein Rücken und mein Allerwertester, meine Füße, alles tat weh. Mein Wille, alles zu sehen und zu erleben, ließ den Schmerz vergessen. Daß es keine Erholungsreise wird, habe ich doch gewußt. Schnell ins Bett. Eine alte gestreifte Matratze, ganz hart, das Laken war zu klein, eine dünne Wolldecke in einem gestreiften Bezug, das riesige Kissen steckte in einem halboffenen Blümchenbezug, alles sehr abgenutzt. Ist doch egal!

Fortsetzung folgt.

Heimat Ostpreußen

Du hast im Krieg und Schrecken
Mich wunderbar bewahrt,
Gabst Kraft dem müden Herzen
Auf später Wanderfahrt,
Gabst Zuflucht im Vertrauten,
im herben Wind vom Meer,
Führtest zu deutschem Lande
mich gnädig wieder her,
Gabst Dach und Brot, gabst Treue,
die niemals mich verlassen,
Lehrtest mich täglich aufs Neue,
nichts als den Haß zu hassen!

Agnes Miegel

Liebe Landsleute:
Sprecht mit Euren Kindern und Enkeln
auch über Ostpreußen!

Jeder hat nur eine Heimat,
wie er auch nur eine Mutter hat.

Situationsbericht des Kreisvertreters

Wieder von einer 10tägigen Reise nach Ostpreußen zurückgekehrt, möchte ich Ihnen kurz über die vorgefundene Situation im Gebiet des früheren Kreises Tilsit-Ragnit berichten.

Der „Notstand" hat sich in unserem Gebiet etwas entkrampft. Der Rubelkurs ist von 1:10 auf 1:8 während meiner Anwesenheit zurückgegangen. Die Versorgungslage in den Städten Ragnit und Tilsit ist noch nicht wieder normal. Das Hauptproblem sind die vielen Arbeitslosen und die schleppende Entlohnung auf allen Gebieten. Die Zellstoffabrik ist wegen Absatzschwierigkeiten geschlossen, deshalb kann auch keine Fernwärme zum Heizen der Wohnungen in Ragnit erzeugt werden; schlechte Ausgangslage für den nahenden Winter.

Die wichtigsten Nahrungsmittel sind vorhanden, können jedoch wegen der Geldknappheit oftmals nicht gekauft werden.

Der bauliche Zustand und die Einrichtung der Schulen, Kinderheime und Kindergärten ist zum Teil katastrophal. Von der Administration des Kreises (Rayon) können keine Zuschüsse gezahlt werden, weil die Kassen leer sind und trotzdem weitere Einsparungen von Königsberg verordnet wurden. Was will man sparen, wenn das zu Sparende nicht existiert? Schulkreide wird als Mangelware, als Schatz gehandelt. Die Schulleiterin von Argenbrück bat mich flehentlich um gebrauchte Matten für die Turnhalle. Der Fußbodenbelag ist zum Teil abgängig. Weitere Turngeräte gibt es nicht in der Halle.

Das Kinderheim von Kurschen (Rakitino) wird sehr gut geleitet. Dank der Zuwendungen früherer Bewohner unseres Kreisgebietes konnte die größte Not bisher gelindert werden. Die Räumlichkeiten sind sauber und gepflegt. Problematisch ist es mit dem Flachdach, es bedarf einer dringenden Sanierung, an vielen Stellen regnet es durch. Der Kostenvoranschlag für eine Sanierung des Daches beträgt 10.000,— DM.

Das Kreisschulamt, Schulrätin Frau Nina Gutschina, bat mich um Unterstützung bei der Anschaffung von Lehrmaterial für den Deutschunterricht; es wurde bisher nach den Büchern aus der ehemaligen DDR unterrichtet.

Der Gesamtbetrag, der für die Anschaffung der Bücher benötigt wird, beträgt 12.185,— Rubel. Mit 1.000,— DM = 8.000,— Rubel konnte die Kreisgemeinschaft spontan helfen, (siehe Anlage). Weitere Unterstützung zur Komplettierung des Lehrmaterials für den Deutschunterricht wäre angebracht.

Zwei Wursthersteller gibt es in unserem Kreis. Sie baten um beratende Unterstützung. Fleischermeister Gerhard Pasenau aus Rautenberg, jetzt Wuppertal, konnte mich begleiten und Hilfen erteilen. Gerätschaften für einen weiteren Fleischereibetrieb, der in Sandkirchen eingerichtet werden soll, wurden bereits gespendet und müssen demnächst dorthin transportiert werden; Transportkosten ca. 1.000,— DM.

Mein wichtigstes Anliegen während der letzten Fahrt in die Heimat war die Betreuung weiterer rußlanddeutscher Familien, die jetzt in unserem Kreisgebiet wohnen und die ich aus zeitlichen Gründen bei meinem Besuch im Juni/Juli '98 nicht mehr aufgesucht habe.

Ich konnte in Lesgewangen, Altenkirch und Rautenberg fünfzehn „hilfsbedürftigen

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Das Schulamt des Nemaner Rayons Kaliningrader Gebiet bedankt sich recht herzlich bei den früheren Einwohnern der Kreisgemeinschaft Tilsit- Ragnit für die geleistete Hilfe.

Dank der Kreisgemeinschaft Tilsit- Ragnit unter dem Vorsitzeden Albrecht Dyck haben wir die Schulbücher gekauft, die unsere Schüler für den Deutschunterricht brauchen. Früher hatten wir alte Lehrbücher , die auf die DDR orientiert waren.

Wir haben von der Kreisgemeinschaft 1500 DM für dieses Ziel bekommen(500 DM von Jutta Wehrmann im Juni, 1000 DM von Erich Klimm- Bürgervorsteher von der Stadt Preetz). Für dieses Geld haben wir die Lehrbücher für die sechsten und teilweise für die siebenten Klassen gekauft.

Die Situation in unserem Lande ist zur Zeit sehr schwer, in den Schulen ist sie noch schlimmer, sie werden jetzt überhaupt nicht von unserer Stadt unterstützt.

Wir wenden uns an Euch, liebe Landsleute, wennes möglich wäre, so helft uns bitte, sich die Lehrbücher für 8,9,10,11 Klassen den Schulen unseres Rayons anzuschaffen.

Mit herzlichem Dank und besten Wünschen

Schulrätin Gustschina.

Familien" eine Zuwendung geben. Dabei habe ich mich stets auf die Bruderhilfe der Landsmannschaft Ostpreußen berufen, die uns dieses ermöglicht. Natürlich kannte man vor meinem Besuch die Landsmannschaft Ostpreußen noch nicht. Jetzt wird sie keiner so leicht vergessen.
Ein weiterer Hilferuf kam vom l.td. Arzt des Krankenhauses aus Schillen, meinem Heimatort. Aus dem Cardeostat, das wir 1992 von der Fa. Siemens für 10.000,— DM erwerben und dem Krankenhaus übergeben konnten, sind die Saugnäpfe, die nur komplett mit den dazugehörenden Kabeln geliefert werden, abgängig. Kostenpunkt ca. 600,— DM.
Ein nächster Transport, der am 10. Oktober fährt, wird diese Ersatzteile mitnehmen.
Mit Herrn Höcker vom Deutsch-Russischen-Haus in Königsberg habe ich für unsere Region die Übernahme der Honorarkosten für zwei Abendkurse „Deutschunterricht" abgesprochen. Ein Kurs geht über 120 Std.
60% der zu Unterrichtenden müssen Rußlanddeutsche sein.
Mein Situationsbericht ist leider etwas lang ausgefallen, trotzdem kann er keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Albrecht Dyck

Russisch-deutsche Begegnung vor der früheren Jugendherberge in Unter-Eißeln a. d. Memel *Foto: Albrecht Dyck*

Ein Brief aus Ragnit

11.08.1998

Liebe deutsche Freunde!
Unsere Gesellschaft der russisch-deutschen Freundschaft des Kreises Tilsit-Ragnit ist für die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen und Kontakten zwischen unseren Völkern gegründet. Wir möchten, daß das Land an der Memel zu einem solchen Platz wird, wo unsere Völker gegenseitige Verständigung finden und die einstige Schönheit dieses Landes wiederherstellen wollen.
Herzlichen Dank der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, die große Hilfe den Menschen unseres Kreises leistet. In den letzten Jahren entstanden tausende freundschaftliche Kontakte zwischen den Familien aus unserem Kreis und deutschen Familien. Sehr viele Menschen in unserem Kreis warten auf die Besuche der deutschen Freunde wie auf die Besuche der nächsten Verwandten.
Unsere russisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft wird seit 1998 auch von den deutschen Mitgliedern aktiv gefüllt. Wir sind sehr stolz darauf, daß zu den ersten deutschen Mitgliedern die Leiter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit Albrecht Dyck und Helmut Pohlmann wurden. Wir freuen uns auch, daß zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft Dr. Christoph Brümmer - der Gesandter der Botschaft der BRD in Rußland wurde, der Anfang August 1998 unser Gebiet besuchte.
Unsere Gesellschaft trägt den Besuchen der deutschen Gäste in unsere Region aktiv bei. Wir schicken die Einladungen allen Interessenten und können für Sie in Kaliningrad Visa bekommen. Auf Wunsch unserer Gäste werden sie von uns vom Flughafen und Bahnhof in Kaliningrad abgeholt. Wir bereiten unseren Besuchern ein reiches Programm vor, organisieren sehenswerte Fahrten, Treffen mit interessanten Leuten, Volksmusikkonzerte und machen alles, daß jeder Tag des Aufenthaltes unserer Gäste unvergeßlich einmalig wird. Unsere Gesellschaft hat ihr Büro im „Haus der Begegnung" in Ragnit. Wir bitten Sie während Ihrer Besuche möglichst in Ragnit und nicht in anderen Städten des Gebietes zu wohnen. Damit erweisen Sie große Hilfe unseren Bewohnern. Fast alle Reisebüros in Deutschland haben Angebot von unseren Hotels. Und für Einzelfahrenden können wir zu jeder Zeit den Platz in einem Hotel reservieren. Die Preise in unseren Hotels in Ragnit sind die billigsten im ganzen Kaliningrader Gebiet. Und was die Bequemlichkeit angeht, so ist z. B. „Haus der Begegnung" als ein der besten Hotels im Gebiet anerkannt worden.
Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit und Wohlergehen!

Der Vorstand der russisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft
Rafael Frangulian

Der Vorsitzende Rafael Frangulian überreicht Herrn Dr. Christoph Brümmer die Ehrenmitgliedskarte

Briefwechsel gesucht

Nachfolgende russische Schüler suchen Briefwechsel mit Schülern in Deutschland:

Alesja Rostovskaja, Tochter von Vivtor Parschin16 Jahre alt
Sobeda Straße 52 Wohnung 59
238710 Neman/Kaliningrader Gebiet (Rußland)

Sascha Kiritschenkow
Polewaja Straße 3 Wohnung 73
238710 Neman/Kaliningrader Gebiet (Rußland)

Frau Lieselotte Juckel wurde erste Ehrenbürgerin ihrer Geburtsstadt Ragnit, heute Neman.
(siehe nächste Seite)

PASS № 001-D
DER EHRENBUERGERIN DER STADT NEMAN (RAGNIT)

Damit wird

Lieselotte Juckel
geboren: am 07.09.1919 im Ragnit
wohnhaft: Grasflechen 9,
24536, Neumuenster

fuer die Organisation der ersten Kontakte und langjaehrige erfolgreiche Taetigkeit in der Entwicklung der freundschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen den ehemaligen und jetzigen Bewohnern der Stadt Neman (Ragnit), fuer die Erweisung der grossen Hilfe dem Krankenhaus, den Kindergaerten, den Schulen, den Museen und vielen Bewohner von Neman ausgezeichnet.

Der Landrat und Buergermeister des Kreises Neman
Alexander Nafeew

Der Vorsitzender der russisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft des Kreises Neman
Rafael Frangulian

7.9.1998

ПАСПОРТ № 001-D
ПОЧЁТНОГО ИНОСТРАННОГО ГРАЖДАНИНА ГОРОДА НЕМАН

Награждается:

Лизелотте Юкель,
родилась 07 сентября 1919 года в Рагните.
Проживающая в Германии, в городе
Нойминстер, 24536 Грассфлекен 9

за организацию первых контактов и многолетнюю плодотворную деятельность по развитию дружеских и культурных связей между бывшими и нынешними жителями Немана (Рагнита), за большую помощь больнице, детским садам, школам и многим жителям Немана.

Глава Неманского района
Александр Нафеев

Председатель Неманского общества российско- германской дружбы
Рафаэль Франгулян

7.9.1998

Lehrerkollegium der Schule Nr. 2 (früher Mittelschule, Kirchenstraße) in Neman/Ragnit. Der gesamte Schulkomplex besteht aus 8 Einzelgebäuden. Es werden heute rund 1000 Schüler und Schülerinnen von 77 Lehrkräften unterrichtet. Davon sind 4 Deutsch- und 2 Englischlehrer. 400 Schüler lernen ab der 5. Klasse deutsch. Der Versuch, ab 2. Klasse Deutschunterricht zu erteilen, scheiterte aus verschiedenen - insbesondere aber aus monetären - Gründen. Außerdem werden an der Schule 40 Hilfskräfte (Büro und Gewerbe) beschäftigt. Schulleiterin ist Frau Nadeshda Kudimowa (Bildmitte, unten),

Übergabe von Medikamenten an Dr. Valeri, Chefarzt Krankenhaus Schillen Foto.: A. Dyck

DIE ABTEILUNG DES RUSSISCHEN ROTEN KREUZES IN DER STADT NEMAN

238710 Neman
Kaliningrader Gebiet
Russland

Liebe Herschaften!

Wir sind zur Zeit in einem Notzustand. Wir ~~Wir~~ würden sehr froh sein ,belibiege Hilfsgüter von Ihnen zu bekommen. Wir brauchen Kleidung,Schuhe, Geschirr, Haushaltsgeräte und auch Bekleidung fürs Krankenhaus.Wir würden ailes gebrauchen. Unsere Tel.&Faxnummer ist 00701 16222627.

Die Leiterin der Abteilung *Nina Iljina*

08.09.98.

Als Pfarrer im nördlichen Ostpreußen

Sechs Monate bei den Rußlanddeutschen in Insterburg und Umgebung
- Ein Erlebnisbericht

Ich bin der festen Überzeugung, daß es keine Zufälle gibt, vielmehr ist der Zufall das Inkognito Gottes. Und so muß es auch gewesen sein, als ich 1992 in Königsberg Propst Kurt Beyer „zufällig" kennenlernte. Als Ergebnis aus dieser Begegnung erhielt ich dann viel später einen Brief von ihm; aber nicht ich alleine, sondern neununddreißig weitere Pfarrer in Deutschland, wo er uns einlud in das Königsberger Gebiet, „nicht als Touristen", sondern zur Arbeit". Kurzum, ich sagte zu, nachdem in vielen Vorgesprächen das Procedere geklärt wurde.
Mitte Mai 1995 war es dann soweit: Die Reise nach Insterburg begann und damit ein Abenteuer besonderer Art, denn ich tauchte ein in eine völlig andere Welt.

Insterburg, den 27. Mai 1995

Nach einer anstrengenden Autofahrt mit der reinen Fahrzeit von 23 Stunden und zwei Übernachtungen kamen wir in Insterburg gut an. Der erste Eindruck war erschütternd und deprimierend zugleich: Miserable Straßen, verfallene Häuser, alles grau in grau, keine fröhlichen Menschen auf der Straße zu sehen. Und es fehlt an allem. Die „Residens" ist das Lutherhaus im Stadtteil Sprindt, das als Pfarrhaus und Kirche dient. Daneben ist im Nebengebäude das Lager untergebracht, wo die humanitäre Hilfe eingelagert und sortiert wird. Der inflationäre Geldverfall ist niederschmetternd: Bekam man noch vor einem Jahr für 1,— DM immerhin 1000 Rubel, so sind es jetzt 3450, und der Verdienst der Menschen ist bei diesen Preisen nicht höher geworden.
Ich betreue nun die Rußlanddeutschen in einem riesigen Pfarrbezirk von ca. 5000 qkm, denn zur eigentlichen Pfarrgemeinde Insterburg gehören noch 14 Außenstationen, Die mir anvertrauten Rußlanddeutschen haben ein äußerst schweres Schicksal durchlitten, denn sie werden nun aus Kasachstan, Kirgisien und Usbekistan - erneut- vertrieben. Die ersten gingen freiwillig, sie durften noch ihre Häuser samt Hab und Gut verkaufen; sie kamen mit Freuden in dieses Land, das für sie ein Stück altes Deutschland ist. Dann wurden die Verfolgungen schlimmer, sie konnten nur wenig mitnehmen und kamen mit Tränen. Nun aber geht es um das nackte Überleben, sie kommen mit einer Plastiktüte und dem, was sie auf dem Leib tragen, sie kommen aus einem Meer von Blut. Diese Menschen gilt es aufzuspüren, zu sammeln und geistlich wie materiell zu betreuen. Die Älteren sind noch im Glauben groß geworden, aber ab dem mittleren Alter ist auf der Glaubensseite des Lebens ein weißer Fleck. Sie sagen: 70 Jahre lang haben die Kommunisten verkündet: Es gibt keinen Gott! Nun müssen wir den Glauben neu lernen.
Die Gottesdienste sind alle überfüllt, die Leute stehen in den beiden Fluren und teilweise sogar draußen auf der Treppe. Gebe Gott, daß dieser Hunger nach dem Evangelium so bleiben möge.

Insterburg, den 13. Juli 1995

Es ist kaum zu fassen, wie schnell doch die Zeit vergeht. Nun ist es fast zwei Monate her, seit ich die Bündel schnürte und mich auf die Reise nach Insterburg machte. Mittlerweile haben sich die ersten Eindrücke vervielfacht und vertieft. Ich habe

mich prima eingelebt, fühle mich wohl und arbeite außerordentlich gerne, wenngleich die Arbeitsweise im nördlichen Ostpreußen eine ganz andere ist als in Deutschland. Ich bin ständig auf abenteuerlichen Straßen unterwegs, sie sind wirklich ein Härtetest für Stoßdämpfer und alle anderen Teile des Autos. Beeindruckend war Mitte Juni der Kirchspielgottesdienst in Breitenstein. Ursprünglich war geplant ein großes Treffen mit Gottesdienst in Ragnit; alles war abgesprochen: Der Schulchor wollte singen, die russische Bevölkerung war eingeladen. Doch da bekam jemand „kalte Füße" und sagte das Treffen der Deutschen in Ragnit ab. Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit reagierte sofort und machte aus dem 1. großen Treffen mehrere Kirchspieltreffen, so auch in Breitenstein. Es war wundervoll! Der Schulrektor hat mit seinen fleißigen Schülern den Kirchhof wieder würdig hergerichtet. Die aufgebrochenen Gräber (Grabschändungen sind leider immer noch traurige Realität, weil man an den Skeletten Schmuck und in den Gräbern versteckte Familienschätze der Deutschen vermutet!) wurden zugeschüttet, der totale Urwald gelichtet und die Kirchenruine einigermaßen aufgeräumt. Oben auf dem Kirchturm befinden sich vier Storchennester. Da klapperten sie nun mit ihren Schnäbeln und beäugten kritisch, was sich da unten am Kirchenportal tat. Dort wurde nämlich ein wunderschöner Altar aufgebaut. Und dann ging es los: 200 ehemalige Breitensteiner kamen zu der Feier und mindestens noch einmal soviel Russen, - es war ein schönes Fest mit feierlichem Gottesdienst und Goldener Konfirmation. Was flossen die Tränen!

Ich habe mich bemüht, den Betsaal im Lutherhaus sakraler zu gestalten, er sah bisher doch zu ärmlich aus. Nun ist er auf Anhieb als gottesdienstliche Stätte zu erkennen und sieht recht anheimelnd aus. Aber der schönste Schmuck einer jeden Kirche sind die Menschen, die zum Gottesdienst hineingehen. Und davon gibt es hier sehr viele.

Zu den Behörden habe ich ein ausgezeichnetes Verhältnis. Sie haben einen großen Respekt vor der Geistlichkeit, umgekehrt helfe ich ihnen, wo es nur geht.

Insterburg, den 26. August 1995

Am letzten Sonntag hatten wir auf dem Lutherhof unser Pfarrfest. Bei strahlender Sonne trafen sich ganz viele zum Feiern. Eine deutsche Gruppe hatte Eintopf und Würstchen mitgebracht; es gab kalte Getränke und Kaffee aus einem großen Pott, und natürlich durfte der Kuchen nicht fehlen. Alle gingen froh nach Hause, es war ein gelungenes Fest, das Gemeinschaft stiftete. Meine besondere Aufmerksamkeit widme ich den Mitarbeitern. Nach jedem Gottesdienst sind sie von mir eingeladen worden und in bester Atmosphäre wurden anliegende Dinge besprochen und Aufgaben verteilt.

Mittlerweile habe ich veranlaßt, daß das Lutherhaus kanalisiert wurde. Nachdem zwei Ingenieure die amtliche Voraussetzung schufen, haben fünf fleißige Männer den Kanal gelegt, und das bei großer Hitze und mit primitivsten Werkzeugen. Auch das Lutherhaus wird verschönt, indem ein Raum nach dem anderen tapeziert wird. Am 1. September wird die Schule hier beginnen, und ich warte z. B. auf eine Kreidespende, die ein freundlicher Buchhändler aus Königslutter mit dem nächsten Hilfstransport losschickt. Viele Dinge in den Schulen - bis hin zu den Schulbänken - kommen aus Deutschland. Und dann steht der Winter bevor! Wie dankbar bin ich im Namen der Menschen hier, daß demnächst warme Winterkleidung ankommt. Und die Schuhe? Viele Kinder gehen mit Sandalen in den Herbst und Winter hin-

ein, da müssen wir helfen. Und dann noch die Heizung im ostpreußischen Winter: Die meisten Menschen wohnen in großen Mietskasernen in Plattenbauweise. Sie zahlen zwar das ganze Jahr über Heizung, aber in der Regel kommt keine Wärme in der Wohnung an. Das heißt im Klartext: Diese Menschen sitzen bei 8-10 Grad in der Wohnung und schlafen zusätzlich mit einem Mantel. Das Brennmaterial ist sehr teuer, aber auch hier konnte ich kräftig helfen und werde dies auch in den kommenden Wochen tun.

Insterburg, den 21. September 1995

Der Herbst hat Einzug gehalten, man spürt es allenthalben und riecht ihn auch. Hier im nördlichen Ostpreußen ist ja die Vegetationsphase um 50 Tage kürzer als bei Ihnen zu Hause. Die Felder und Gärten sind abgeräumt. Aber da fällt einem immer wieder auf, wieviel landwirtschaftliche Fläche brach liegt. Es sollen 60 % sein, manche reden schon gar von 70 % - und das in der ehemaligen Kornkammer des Deutschen Reiches! In den letzten vier Wochen hatte ich wieder viel Besuch aus „Germania", das ist wohltuend und immer interessant. Daß dabei oft die Anlieferung von humanitärer Hilfe das auslösende Moment ist, tut dem keinen Abbruch. Es ist ja schon wichtig, daß Menschen hierherkommen, denn durch den direkten Kontakt zu den Menschen in Insterburg und Umgebung schaut man hinter die - oftmals grausamen - Kulissen und sieht die immense Not. Die Gottesdienste sind nach wie vor überfüllt. Gestern z. B. hatte ich Gottesdienst in einer Gemeinde, die im Sperrgebiet zu Polen liegt. Da stapelten sich in der Stube über 60 Menschen, Junge und Alte, eine tolle Atmosphäre! Darunter sind Flüchtlinge aus Karabach, die gerade die nackte Haut retten konnten. Und wie freundlich und gastfrei sind sie bei aller Armut. Mittlerweile verstehe ich die russische Sprache ganz gut; und wenn es mal nicht klappt, sage ich einfach; Ja ne ponemeio - ich verstehe nicht ... Das wird mit einem Lachen quittiert, die Welt ist in Ordnung. Mittlerweile habe ich überall gute Freunde gewonnen, mit denen ich, wenn es meine knappe Zeit erlaubt, zusammen bin. Meinen „Bergtag" habe ich hinter mir, die Hälfte der Insterburger Zeit ist rum, schade!

Insterburg, den 24. Oktober 1995

Bald werde ich meine Siebensachen packen. Anfang November kommen Brigitte und Leo Pissarczik aus Lelm mit humanitärer Hilfe aus meinem Pfarrverband, und dann nehmen sie mich mit nach Hause. Merkwürdigerweise ist mein Nachfolger hier noch nicht aufgekreuzt, obwohl er schon in Königsberg sein soll. Einmal wäre es gut, ihn in den vielen Gemeinden vorzustellen und ihm dabei gleich alles Nötige zu zeigen, zum anderen muß ja das Pfarramt geordnet übergeben werden incl. Kirchenkasse und Rechnungsführung. Am 31. Oktober - das ist offiziell mein letzter Arbeitstag - wird ein kleines Wunder wahr; wir weihen die Salzburger Kirche in Gumbinnen. Zu dieser ehemaligen Regierungsstadt, wo ich zunächst arbeiten sollte, habe ich ein besonderes Verhältnis, denn hier besuchte meine Mutter das Lyzeum, wie man damals sagte. Also werde ich doppelt frohgemut dorthin fahren. - Die Menschen hängen sehr an mir, sicherlich gibt es einen tränenreichen Abschied, mir graut davor, habe ich sie doch so lieb gewonnen! An dieser Stelle möchte ich allen, allen danken, die wie auch immer mitgeholten haben, zu Hause oder hier in Insterburg! Ohne diese enorme Hilfe im Hintergrund wäre vieles nicht möglich gewesen. Und Dank auch allen, die mich besuchten und direkt sehen und miterleben konnten, wie es um dieses Land und seine Menschen bestellt ist.

Nachwort

Nun bin ich wieder zu Hause im wohlgeordneten Deutschland. Das Herz wird mir schwer, wenn ich an die denke, die zurückgeblieben sind. Was bleibt für mich? Dieses halbe Jahr war wichtig in meinem Leben und für mein Leben. Ich bin unendlich beschenkt worden - und das in einem Land mit außerordentlicher Armut! So bleibt nur die dankbare und ergriffene Rückschau auf diese sechs Monate im nördlichen Ostpreußen bei den Rußlanddeutschen und den Russen. Aus den Augen verlieren werden wir uns gewiß nicht, und manches Band der Freundschaft bleibt hoffentlich erhalten.

Pfarrer Burkhard Klüppel
Hauptstr. 14
38154 Königslutter-Lelm

P.S: Ich bitte um Geldspenden, damit den Menschen weiter geholfen werden kann: Kirchengemeinde St. Maria Lelm, Konto 47 67 800 bei Volksbank am Elm, BLZ 270 912 19. Bitte als Verwendungszweck „Insterburg" angeben. Auf Wunsch stellen wir eine Spendenbescheinigung aus. VIELEN DANK!

Pioniergeist

von Gerhard Krosien

Schwere Zeiten waren es nach 1945, nach Kriegsende. Besonders für die vielen Flüchtlinge aus dem Osten und Nordosten Deutschlands. Viele mußten 1944/45 ihre Heimat verlassen. Alle liebten ihr Heimatland über alles! Und nun hatte sie der Kriegsmoloch vertrieben, vertrieben - ohne Hab und Gut, von Haus und Hof - in eine fremde Umgebung! Die durch den wahnsinnigen Krieg ebenfalls ausgepowert war! Die Flüchtlinge hatten nichts, die Einheimischen nur noch wenig! Dazu war das Szenario mies: überall Hunger, überall Armut, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Suche hier, Suche da, Rechtlosigkeit der Besiegten, Würdelosigkeit - schon bei den Kindern angefangen, bei den Erwachsenen Alltag - Schwarzhandel - volle Kirchen, oft aus Scham über Vergangenes, oft aus Verzweiflung, aber oft auch aus Hoffnung um Hilfe.

In dieser „Stunde Null" hatten aber alle eines: den Mut zum Neubeginn, zum Wiederaufbau, zu einer besseren Zukunft! Und sie spuckten in die Hände, es ging langsam aufwärts. Erst recht ab 1948, als die Deutsche Mark die wertlose Reichsmark als Zahlungsmittel ablöste. Hilfe zur Selbsthilfe kam für viele aber auch von anderswo her, zum Beispiel aus Amerika. Dort sammelten Verwandte beispielsweise Altkleidung und schickten sie über den 'großen Teich' zu den Notleidenden. Oder auch Sämereien. Alles eine nicht hoch genug einzuschätzende Spende! Und sie brachte, wie viele jetzt sagen können, vielfache Zinsen. Das neue Deutschland blühte wieder auf, den Menschen ging es besser und besser, viele kamen zu Ansehen und Wohlstand.

Die Flüchtlinge, die sich in der Fremde eine neue Heimat schaffen mußten, blieben mit ihren Herzen aber weiterhin ihrer früheren Heimat verbunden, viele auch, wenn sie sich nicht irgendwie banden. Viele, ob Memelländer, Ostpreußen, Westpreußen, Danziger, Pommern, Schlesier, Sudetendeutsche oder Deutsche anderswoher,

organisierten sich regional und überregional. Sie trafen und treffen sich regelmäßig, um ihre heimatliche Kultur, ihr Brauchtum, ihre Sitten, ihre Sprache, ihren Alltag von einst zu pflegen. Oft dienen ihnen Heimatzeitungen, Heimatbriefe oder Heimatblätter als wichtiges Sprachrohr und Bindeglied. Sie halten ihr Heimatrecht hoch, das allen Menschen unserer Welt heilig ist. Sie helfen sich und anderen. Alles beredte Zeugnisse ungebrochenen Pioniergeistes. Den jeder in der früheren Heimat nie verlernt hatte, der es wert war, gerade jetzt in der Fremde gepflegt zu werden. Echte Tradition! Rachegedanken, Revanchegelüste sind allen fremd. Im Gegenteil: Brückenfunktion haben sie übernommen. Von der jetzigen Heimat, die ihnen oft partnerschaftlich zur Seite steht, in die frühere Heimat. Von den Menschen und Institutionen hier zu den Menschen und Institutionen dort. Als Menschen der betreffenden Weltgegenden kennen sie die Bedürfnisse und Mentalitäten in ihrer Geburtsheimat doch am besten! Das kommt heute sowohl den Flüchtlingen wie vor allem den jetzt in ihrer früheren Heimat Lebenden zugute.

Viele Flüchtlinge haben sich mit Flüchtlingen aus anderer Gegend und mit Einheimischen vermischt. Das ist ja auch ganz natürlich, so ist es zu allen Zeiten gewesen! Vielfach hat sich eine „Blutauffrischung" hier geradezu als notwendig und ausgesprochen hilfreich erwiesen. Nach der „Wende" der politischen Verhältnisse in den heute meist zu ehemaligen 'Ostblockstaaten' gehörenden Herkunftsländern der Flüchtlinge haben viele, die Memelländer erst sehr, sehr spät, ihre frühere Heimat besuchen können und sie ihren Ehe- und Lebenspartnern, ihren Kindern und Enkeln gezeigt. Denen hat das Land gefallen, wenn heute auch andere Menschen dort leben und dort inzwischen eine andere Welt entstanden ist. Viele haben neue Freundschaften mit den Jetzigen geschlossen. Besuche hinüber und herüber. Hilfe nach dort von vielen Seiten hier.

Eines ist im Laufe der Zeit ein bißchen auf der Strecke geblieben: die Weitergabe der „Generationenstaffel" der Erlebnisgeneration an die Nachgeborenen! Die Flüchtlinge von einst sind mit der Zeit älter und seßhaft geworden. Die Nachgeborenen fühlen sich nicht mehr als Flüchtlinge, obwohl sie von diesen abstammen. Sie wurden doch von der neuen Heimat geprägt! Sie machen vielfach nicht mehr mit bei der unbedingt notwendigen „Flüchtlingsarbeit" ihrer Eltern und Großeltern auf regionaler oder überregionaler Ebene. Sie haben andere Interessen! Bei den verschiedensten Veranstaltungen der Flüchtlinge überwiegt graues Haar. Und da erscheint es oft müßig, ihnen etwas von ihren Leistungen von früher zu erzählen. Sie wissen nur zu gut, wie schwer sie es einst hatten beim Neubeginn und was sie leisten mußten, um in der Fremde Fuß zu fassen. Davon wollen die Jungen heute oft nichts mehr hören. Sie haben anderes im Kopf. Das ist Tatsache!

So ist der Tag absehbar, an dem niemand mehr da ist, der das „Staffelholz" der Flüchtlinge übernimmt und weiterträgt. Eine mehr als berechtigte Sorge vieler! Diesem Trend gilt es entgegenzusteuern! Wie? Die „Alten" müssen die Wünsche und Interessen der „Jungen" unbedingt ermitteln. Aus den Erkenntnissen hieraus müssen Programme entwickelt werden, zu denen die Jungen JA sagen können. Es müssen die notwendigen Rahmenbedingungen für den „neuen Menschentyp", für die Kinder und Enkel der ehemaligen Flüchtlinge, geschaffen werden. Rahmenbedingungen, die gänzlich anders aussehen können als die für die „echten" Flüchtlinge. Jede Generation hat doch ihre eigene Befindlichkeit!

Vieles ist schon auf diesem Gebiet getan und erreicht worden! Vieles bleibt aber

noch zu tun! Die jungen Menschen wollen und brauchen etwas anderes als die „Alten". Vor allem wollen sie frei selbst entscheiden, was sie wollen und was nicht! Das kann ihnen nicht satzungsgemäß verordnet werden, wie man es vielerorts zu können glaubt. Tradition kann ihnen dann nebenbei, quasi unterschwellig vermittelt werden. Anderes ist den Jungen viel wichtiger! Auch hier sollte der Pioniergeist, den die „Alten" in hohem Maße immer noch besitzen, tragfähige, solide Brücken schlagen können!

Für Pferdefreunde:
25 e c h t e PS vor einem Bierwagen

Von meiner Großmutter habe ich wohl die Liebe zu Pferden geerbt. Sie war eine Bäuerin aus Kl. Schillehlen bei Wedereitischken (Kl. Scholten bei Sandkirchen) und hatte mit Haus, Hof und Garten, mit Kindererziehung, Weben und Spinnen wahrlich genug zu tun. Wenn aber in der Umgebung Pferdemarkt angesagt war, ließ sie Wirtschaft „Wirtschaft" sein, fuhr mit Nachbarn mit oder spannte selbst an. Es ging ihr nicht ums „Koppschellern", um den Pferdehandel, sondern nur um die Freude an den Vierbeinern. Viele Trakehner waren darunter, denn auf den Höfen im Kreis Tilsit-Ragnit war diese Rasse oft vertreten. Im eisigen Fluchtwinter 1945 zogen sie die Treckwagen, und manche erreichten den rettenden Westen.
Heute, im Zeitalter der Technik, hat das Pferd seine Bedeutung als Zug- und Arbeitstier fast eingebüßt. Trecker und Autos haben es verdrängt. Immer wieder mal sieht man auf den Straßen das Bild, wie Autos im Anhänger Pferde ans Ziel bringen. „Früher war es umgekehrt", muß ich dann denken! Zwar gibt es kaum noch Pferdemärkte. Dafür entschädigen jede Menge Veranstaltungen, bei denen Pferde die Hauptdarsteller sind. Im Agrarland Mecklenburg, in dem ich jetzt wohne, kommen die Schaulustigen mit Reit-, Spring- und Fahrturnieren, mit Galopprennen, Stuten- und Fohlenschauen, nicht zuletzt mit den berühmten Redefiner Hengstparaden voll auf ihre Kosten.
In der Nähe meines Wohnorts gibt es das Gestüt Ganschow. Der ehemalige Staatsbetrieb ist nach langwieriger und verlustreicher Privatisierung wieder im Aufwind. Besonders freut es mich, daß außer der Zucht des Mecklenburger Warmbluts ein Bestand von 30 Trakehner Stuten erhalten blieb. In diesem Sommer besann man sich auf die bewährte Tradition des Mehrspännerfahrens. 17- und 21-Spänner hatten bereits früher als Schaueinlagen die Zuschauer begeistert. Jetzt gab es das ehrgeizige Ziel, mit einem 25-Spänner Weltrekord anzustreben.
Bei schönstem Sommerwetter füllten sich die Trassen auf dem großen Vorführplatz. Über 8000 Zuschauer wollten sich die Attraktion der 25 PS-Parade nicht entgehen lassen. Zuerst wurden alle Pferde - Mecklenburger und Trakehner - „an der Hand" vorgeführt. Dann zogen 50 Kinder, jeweils zwei Kinder ein Pferd darstellend, in Farbe und Anspannung mit dem Rekordgespann identisch, einen leichten Wagen über den Platz. Nach dieser Einstimmung folgten Schaueinlagen, denn das Anspannen allein wurde auf über 60 Minuten geschätzt.

Hier einige Zahlen: An der Deichsel vier Pferde, dann fortlaufend 5 5-4-4- und ganz vorn an der Spitze drei erfahrene Stuten. Sechs komplette Leinen = 315 Meter mußten verschnallt werden, über 750 Schnallen verschlossen. Da mußte jeder Handgriff sitzen.

Die volksfestähnliche Stimmung ebbte ab, als die flotte Marschmusik verklang und durch den Lautsprecher um Ruhe gebeten wurde. Alle Augen richteten sich auf den Eingang, wo der lange Pferdezug in leichtem Trab erschien und den Vorführplatz in bewundernswerter Disziplin durchquerte, um auf der angrenzenden großen Koppel seine Runden zu drehen und dann zurückzukehren. An diesem Bild von natürlicher Eleganz und gebändigter Kraft konnte man sich einfach nicht satt sehen. Keines der Pferde scherte aus, alles verlief wie geplant. Dabei war die Hälfte der Pferde jünger als fünf Jahre. Die Spannung im großen Rund löste sich erst, als der Leinenführer, ein erfahrener Pferdewirt, und sein junger Begleiter per Kutsche zurück auf den Platz kamen. Minutenlanger Applaus empfing sie. Die Begeisterung der Zuschauer wollte kein Ende nehmen. Der Weltrekord im Mehrspännerfahren war geglückt, der Eintrag ins Guiness-Buch der Rekorde sicher.

Sigrid Gregor, Güstrow

Diakonie-Zentrum „Haus Salzburg“ in Gumbinnen eingeweiht

Am 1. Juni 1998 (Pfingsmontag - in Gussew/Gumbinnen „Tag des Kindes“) wurde in Anwesenheit von nahezu 300 Gästen das Diakonie-Zentrum „Haus Salzburg“ neben der Salzburger Kirche in Gumbinnen eingeweiht und eröffnet. Unter den Besuchern waren Teilnehmer aus Deutschland, Österreich, Litauen, Polen und den USA. Nach dem Festgottesdienst in der Kirche, bei der Propst Peter Wittenburg aus

Kaliningrad/Königsberg die Predigt hielt, nahm dieser vor dem neuen Gebäude die Einweihung in Gegenwart von offiziellen Vertretern aus Kirche und Gesellschaft vor. Grußworte richteten u.a. Otjez Alexander, der Pope der örtlichen russisch-orthodoxen Gemeinde, Gussews Bürgermeister Sergej Trifonow, Hofrätin Dr. Friederike Zaisberger als Vertreterin das Salzburger Landeshauptmanns und Diakoniepfarrer Roland Springborn aus Greifswald an die Festversammlung. Während von orthodoxer Seite die Eröffnung des Diakonie-Zentrums als ein „großes Fest" für die Christen und die Bewohner der ganzen Stadt" bezeichnet wurde, erklärte der Bürgermeister, daß „es gut und richtig ist, daß sich dadurch die Beziehungen unserer Völker vertieft haben und daß wir uns heute so gut verstehen". Bundesinnenminister Manfred Kanther erklärte in seinem Grußwort, das von Friedemann Höcker, dem Direktor des Deutsch-Russischen Hauses in Königsberg verlesen wurde, daß das Diakonie-Zentrum für die gesamte Bevölkerung in Gumbinnen die medizinische Versorgung und damit auch die Infrastruktur in der Stadt und ihrer Umgebung wesentlich verbessern werde. Es leiste einen unschätzbaren Beitrag, den Rußlanddeutschen eine Perspektive zum Bleiben zu bieten und ergänzt damit die „erweiterte humanitäre Hilfe" des Bundesinnenministeriums im Königsberger Gebiet.
Horst-Peter Boltz, stellvertretender Vorsitzender des Vorsteheramtes der Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen dankte in seinen deutsch und russisch vorgetragenen Ausführungen den Förderern und Spendern. Das „Haus Salzburg" solle als Ort der Hilfe und Begegnung noch mehr als die Kirche alle Menschen der Stadt ansprechen. Im Zuge des Baus habe es so manche Enttäuschung gegeben, aber wir haben auch viele Freunde gewonnen. Die Ravensberger Schwester Erika Zeising aus Bethel in Bielefeld, die im vergangenen Jahr zehn Frauen der Kirchengemeinde anlernte, damit diese in der häuslichen Pflege arbeiten können, machte deutlich, daß sie stolz sei, welche gute Arbeit ihre Frauen trotz der schwierigen Bedingungen leisten. Die Diakoniestation sei wie ein Baustein für eine große Kirche. Sie wünschte dem Zentrum, daß der Stein Diakonie mit den anderen Steinen zusammengefügt wird, damit so etwas Dauerhaftes daraus entstehen kann.
Bei der anschließenden Festversammlung im Haus der Offiziere, dem früheren Schützenhaus, traten Mitglieder von Jugendmusik- und Musikschule mit musikalischen und tänzerischen Darbietungen auf. Weitere Grußworte sprachen u. a. Altpropst Kurt Beyer, früher Königsberg/Kaliningrad, heute Dresden, Hubertus Senff, der Vorsitzende der Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen (GeO), Arthur Klementz von der Heimatkreisgemeinschaft Gumbinnen, Anneliese Fleischer aus Wilhelmshaven sowie Diakon Gerhard Schröer, Laer, die teilweise auch beachtliche Spenden für den Bau des Diakonie-Zentrums überbrachten. Joachim Rebuschat übermittelte die Grüße des Salzburger Vereins und der Bewohner Bielefelds sowie die von Diakon Otfried Jewanski, der vor einigen Jahren Dienst in der Gemeinde „Salzburger Kirche" in Gumbinnen tat, und seiner Gattin.
Zum Abschluß verlas Gerhard Hoyer, der Vorsitzende des Vorsteheramtes der Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen, das Grußwort des Erzbischofs von Salzburg und das gemeinsame Segenswunschschreiben der Evangelischen Pfarrgemeinde Salzburg Christuskirche und des Salzbundes. Desweiteren sprach er allen Beteiligten seinen Dank für die geleistete Arbeit aus.

Joachim Rebuschat
Der Salzburger, Nr. 138 II/98

Die Spuren

von Hannelore Patzelt-Hennig

Wirbelflöckchen sanken in geschäftiger Eile zur Erde herab. Es hatte ein paar Tage lang getaut. Und nun sah es so aus, als hätten die weißen Sternchen die Absicht, schnell alle dunklen Stellen auszubessern, um den weißen Zauber zu Weihnachten in makelloser Pracht über der Erde liegen zu haben. Im Forsthaus draußen, weit ab vom Dorf, schaute man voll Behagen durch die Doppelfenster und freute sich, nicht mehr hinaus zu müssen.

Die Mutter zeigte sich vor allem darüber erfreut, daß die Tochter schon zu Hause war, die sie in der Frühe zur Stadt nach Rosenwasser, Mandeln, Rosinen und noch einigen anderen Kleinigkeiten geschickt hatte.

Else war ziemlich durchgefroren zurückgekehrt. Jetzt saß sie an dem nahezu zischendheißen Kachelofen und wärmte sich auf. Die Füße steckten in einer Schüssel mit heißem Wasser. In der gegenüberliegenden Ecke des Zimmers spielte ihr kleiner, zehn Jahre jüngerer Bruder Klaus. Den bat Else nach einer Weile, ihr noch ein bißchen heißes Wasser zum Nachgießen zu holen. Der Junge tat jedoch, als höre er das nicht. Er hatte sich aus Kastanien Weidegärten und aus Eicheln Straßen gebaut und agierte eifrig mit aus Holz geschnitzten Kühen und Pferden darin herum.

„Klaus, du sollst mir noch heißes Wasser holen, hörst du!" forderte Else jetzt energischer.

„Ich? - Päh!" war die Antwort.

„Na, warte, wenn ich hier raus bin!" drohte Else.

„Bis du da raus bist, bin dich dreimal weg!"

Zufällig kam die Mutter herein. Bei ihr beschwerte sich Else über die ständig zunehmenden Ungefälligkeiten des Bruders.

Er wurde von der Mutter zur Rede gestellt und an Weihnachten und den Weihnachtsmann erinnert. Darauf reagierte der Junge mit allerlei kleinen Patzereien, die Else belasteten und sie recht wütend machten, ihm aber die Genugtuung verschafften, daß auch sie nicht astrein dastand.

„Wenn ich dem Weihnachtsmann alles erzähle, was ich ihm von dir erzählen kann, guckst du dich um, Bürschchen!" empörte sich die Schwester.

„Ha, dabei hat er dich viel mehr auf dem Kieker. In Acht nehmen solltest du dich eher! Ganz doll solltest du dich in Acht nehmen!"

Mutter und Tochter lachten. Dann aber fragte die Mutter nach den Hintergründen für die ausgesprochene Behauptung. Klaus zögerte nicht, die nötige Aufklärung zu liefern. Schon länger, so sagte er, verfolge er die Spuren des Weihnachtsmannes, und jede Nacht führten diese zum Stubenfenster der Schwester, wie er genau wisse. An seinem Fenster sei der Weihnachtsmann noch nicht ein einziges Mal gewesen.

Auf Elses Wangen flammte plötzlich siedende Röte. Verlegen hob sie ihren Blick dem der Mutter entgegen. Die kleine Geheimniskrämerei mit dem neuen Forstgehilfen mußte nun wohl gestanden werden. Das fiel ihr nicht leicht. Aber als die ersten Worte über die Lippen waren, sprudelte es wie ein Quell aus ihr heraus. Und die Mutter blickte beim Zuhören gar nicht einmal streng, eher verständnisvoll. Das tat Else unvergleichlich wohl.

Vor dem Fenster entdeckten die beiden Frauen etwas später in dem munteren

Schneeflockentreiben den Vater mit dem jungen Forstgehilfen. Sie standen dort und begutachteten von allen Seiten den Weihnachtsbaum, den sie eben aus dem Wald geholt hatten.
„Mir wäre er als Schwiegersohn recht!" sagte die Mutter dann. Else strahlte, ohne etwas zu antworten.
Klaus hingegen plapperte selbstgefällig weiter vor sich hin. Nie hatte er dem Kommen des Weihnachtsmannes so sorglos entgegengeblickt wie in diesem Jahr; in der Haut seiner Schwester hätte er dagegen nicht stecken mögen. -

Ein heimatlicher Kirchentag der Ostpreußen in Sachsen

Eine stattliche Anzahl von Heimatvertriebenen aus Dresden, Leipzig, Chemnitz, Freiberg und Kamenz hatte sich am 28. März 1998 im Gemeindehaus Dresden-Strehlen versammelt, um den zweiten Ostpreußischen Kirchentag zu feiern.
Das Zusammentreffen begann mit einem Gottesdienst, der nach der Ordnung der Altpreußischen Union gehalten wurde. Wie auch schon vor zwei Jahren führte Dekan i. R. Arnold Rust als Liturg und Prediger durch den Gottesdienst. Sein Predigtext stand unter dem Schriftwort aus dem Römerbrief Kap. 8, Verse 35-39, den er unter den Leitgedanken zusammenfaßte, daß uns niemand von der Liebe Gottes trennen kann.
Der Apostel Paulus hatte es in seinem Predigtamt mit der noch jungen und kleinen Gemeinde täglich erfahren müssen, daß, trotz aller Verfolgungen und Schwierigkeiten für die damalige Christenschar, seine Gemeinde ständig wuchs. Ebenso

Dekan i. R. Arnold Rust als Festprediger *Foto: Herbert Korth*

haben wir Heimatvertriebenen in allen Nöten der Kriegsjahre erfahren müssen, daß auch durch Vertreibung uns nichts von der Liebe Gottes scheiden kann.
Im weiteren Verlauf des Kirchentages wurde über das Leben der Pfarrerstochter und Pfarrfrau Ännchen von Tharau ausführlich berichtet und ihr Wirken gewürdigt. Dazu sollten Sie den Lebensweg unserer Ännchen von Tharau noch einmal im wesentlichen in unserem Heimatbrief 62/98 nachlesen!
Auch in der Heimatdokumentation „Vergessene Kultur" - Kirchen in Nordostpreußen" von Anatolij Bachtin und Gerhard Doliesen, erschienen im Husum Verlag, 1. Auflage 1998, wird aktuell darüber berichtet, daß die verlassene Kirche in Tharau 1996 dem Verfall preisgegeben worden ist. Das Pfarrhaus befand sich ebenfalls in einem sehr schlechten Zustand und mußte wegen Baufälligkeit bereits abgerissen werden. Darin wohnte seinerzeit auch Ännchen von Tharau seit ihrer Geburt im Jahre 1615.
Interessantes und Aktuelles aus eigenem Erleben stellte Dekan i. R. Rust den Dom zu Königsberg, die Frauenburg am Frischen Haff und die Kirche zu Heydekrug vor. Dieses Kulturerbe ist es wert, daß es nach allen Kräften weiterhin finanziell und materiell unterstützt wird. Mit unseren Heimatreisen können wir uns ein Bild davon machen, daß diese Kulturgüter, wozu damals enorme Handwerks- und Baukünste erforderlich waren, unsere schöne Heimat sichtbar geprägt haben.
Probst Beyer, der über mehr als fünf Jahre im Königsberger Gebiet als Seelsorger gewirkt hat, konnte über eine beharrliche und zähe Tätigkeit auf dem Gebiet der Seelsorge und nicht zuletzt auch als Bauleiter sichtbare Erfolge mit den dort neu angesiedelten Bewohnern aufweisen.
Auf den folgend gezeigten Dias wurde deutlich, welche Kirchenruinen bestehen, aber andererseits auch, daß z. B. die Kirche in Heinrichswalde mit Hilfe der dortigen Einwohner kurz vor der Restaurierung steht und somit kirchliches Gemeindeleben schrittweise entstehen kann.
Für einige Gemeinden werden Paramente (künstlerisch verarbeiteter Stoff zur Umkleidung kirchlicher Einrichtungsgegenstände) von den Frauen der Dresdner Heimatgruppe unter der Leitung von Frau Rick angefertigt, die dann in der Folgezeit vor Ort den Gemeinden in Nordostpreußen als Erinnerungsstücke übergeben werden.
Mit Freude und Dankbarkeit haben die zahlreichen Heimatvertriebenen diesen Tag in Dresden erleben dürfen. Es ist schon zu einer heimatlichen Tradition geworden, daß alle Teilnehmer sich schon heute freuen, einen solchen Ostpreußischen Kirchentag wieder gestalten und miterleben zu können. **Er ist bereits für den 10. April 1999 mit einem ausgewählten heimatlichen Programm geplant.**

Herbert KorthPaul-Müller-Str. 27
09599 Freiberg
(früher in Unter-Eißeln-Abbau)

in meiner kleinen Stadt

Verschneite Dächer borgen
sich von der Sonne erste Röte-
Weihnachtsmorgen.-
Nachts über erstarrende Straßen wehte
der eisige Ostwind.-
Dort drüben des Nachbars Kind
drückt sein schlafwarmes Näschen
an kristallene Eisblumenscheiben.
Ein hilflos verirrtes Häschen
sucht frierend den heimischen Wald.
Es ist bitterkalt,
doch in den fahlblauen Himmel
strebt dünn das Gewimmel
von silbernen Rauchfäden.-
Mit niemanden möcht ich jetzt reden,
bis endlich mein Städtchen erwacht
aus der Märchenstille der Nacht.-

Martin Günther

Heimatpolitische Gedanken

Gerhard Kollecker
D-25469 Halstenbek/Hamburg, Kiefernweg 18
Tel. + Fax: 0 41 01 - 4 29 19

Einschreiben
An den Bundeskanzler
Dr. Helmut Kohl
53113 Bonn

20. Juni 1998

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,
vor wenigen Tagen hatten Sie den Präsidenten Boris Jelzin in Bonn zu Besuch. Meine Frau und ich kamen da gerade von einem ersten Besuch - nach 54 Jahren - meiner Heimat Ostpreußen zurück. Wir waren auf der Suche meines Geburtshauses/ortes südlich von Tilsit (Ursprung des berühmten „TILSITER KÄSES" und Friede zu Tilsit zwischen Napoleon, Preußen und Rußland 1807).
Darf ich mich zuerst einmal kurz vorstellen: Sie sind 1930 am Rhein, ich im gleichen Jahr an der Memel geboren. Bis Mitte 1944 besuchten Sie, wie auch ich ein Gymnasium, also gleiche Gemeinsamkeiten. Danach konnten Sie wohl bis zum Abitur Ihr Lernen fortsetzen, ich dagegen landete mit 14 Jahren auf der ersten sowjetischen Kolchose (wenn ich mal die ersten verheerenden Wochen südlich von Danzig fortlasse). Bis Ende 1946 habe ich auf noch 3 weiteren sowjetischen, ab Anfang 1947 dann sogar auf einer polnischen Kolchose rackern dürfen.
Machen wir einen großen Sprung zu heute: Sie sind inzwischen schon 16 Jahre Bundeskanzler, ich dagegen habe mehr als 60 Länder auf fast allen Kontinenten mehr oder weniger kennengelernt, davon sogar 2 Jahre in Kanada, 7 in Japan (da kamen auch unsere Töchter auf die Welt) und 14 Jahre in Luxemburg gearbeitet. Habe wohl genug Verständnis und Übersicht über unseren Globus sammeln können.
Herrn Jelzin und seine Begleiter haben Sie nun schnell mit allem Pomp in Bonn empfangen, wir hingegen wurden an der russischen Grenze in Tilsit an der Memel 3 Stunden bei der Einreise, und sogar 4 Stunden bei der Ausreise aufgehalten! Warum wissen wohl nur die Götter, denn unsere Visen etc. waren alle in Ordnung. (Aber dies passiert ja nun schon so für viele Jahre, trotz all der schönen KSZE- und anderen Abmachungen !!??).
Warum ich nun an Sie schreibe?
Weil es so eine ungeheure Diskrepanz zwischen Schein und der Wirklichkeit gibt. Soviel mir bekannt, sind unter Ihrer Weisung seit 1990 bereits ca. 200 Milliarden DM - fast unvorstellbar - nach Rußland und in die GUS-Staaten geflossen. Wo sind diese Milliarden geblieben, was ist dafür in den Empfangsländern geschaffen oder aufgebaut worden? Außer einigen Kasernen und Häusern für die rückkehrende russische Armee?
In Ostpreußen ist wohl nichts davon angekommen, denn dieses Gebiet, einschließlich Königsberg und auch Tilsit etc. stirbt doch täglich weiter seit 1944/45, also schon über 50 Jahre lang.

Das muß man ja ehrlicherweise schon als ein Verbrechen gegen die Gesamtmenschheit bezeichnen, daß ehemals fruchtbarstes Ackerland nun zur Steppe verkommt, während bereits jetzt Millionen Menschen und Kinder weltweit verhungern!! Muß das denn so sein?? Wo bleibt unsere Vernunft, Intelligenz und Logik, wir wollen doch alle so klug und gebildet sein und reden auch vom schönen großen europäischen Haus!? Ist das alles nur leeres Geschwätz???
Wofür müssen deutsche Steuerzahler Milliarden opfern, in ein 'Faß ohne Boden'?? Wir hätten sicherlich hier im Lande viel weniger Arbeitslose und Arme, wenn diese fast zahllosen Milliarden noch bei uns zirkulieren könnten.
Und warum haben Herr Genscher und Sie 1990 das Angebot von Außenminister Schewardnadse das nördliche Ostpreußen wieder deutsch werden lassen, ausgeschlagen?? Es würde dann heute im nördlichen Ostpreußen sicherlich alles viel besser aussehen, es gäbe dort eine Zukunft und kein weiteres Sterben.
Bald stehen wir nun vor der großen Wahl, wie wollen Sie obige Probleme lösen? Wollen Sie weitere Milliarden verschenken und sollen sich nun Russen, Polen und Litauer, die dort nie gelebt haben, in die Haare kommen, während die Ureinwohner Pruzzen und die Deutschen, die ja seit 700 Jahren das Land entwickelt und kultiviert haben, die Zeit verschlafen? Haben Sie nicht geschworen, alles nur Mögliche und Gute zum Wohle Deutschlands zu tun?
Ich werde das „Ostpreußenblatt" bitten diese Zeilen zu veröffentlichen und dort dann auch Ihre Stellungnahme. Denn es geht ja genaugenommen alle Deutschen an. Alle sollten doch wissen, was uns nun die Zukunft bescheren wird.
Bitte um für alle verständliche fundierte Antworten, mit nichtssagenden Floskeln ist keinem geholfen.
Ich hoffe, Sie finden einen Augenblick Zeit, trotz der Wahlstrapazen. Es gäbe noch so viel zu diesem Thema zu sagen, aber dafür reicht wohl Ihre Zeit nicht, oder?
Sie können meine Zeilen auch gern an Ihren Freund Boris Jelzin weiterreichen, ich kenne sein riesengroßes (zu großes) Land auch recht gut, von Nachodka (bei Wladiwostok) über Khabarowsk, Sibirien, Irkutsk, Moscow, Kiew etc. 1966, und späteren Reisen.
Auf Ihre geschätzte Antwort wartend, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Gerhard Kellecker

P.S. Fairnesshalber werde ich eine Kopie dieser Zeilen auch an den Ministerpräsidenten Gerhard Schröder senden, um auch von ihm seine Stellungnahme zu allen obigen Punkten zu erfahren.
Anlage: Kopie eines Teils meiner Weltreise(ersten) 1960.

Nur Gerechtigkeit schafft Frieden

Gernot Erler
Mitglied des Deutschen Bundestages
Vorsitzender des *"Gesprächskreises GUS"*
der SPD-Bundestagsfraktion

Bonn

Bundeshaus HT 1214
53113 Bonn
☎ (0228) 16 – 8 57 35
🖷 (0228) 16 – 86735

Wahlkreis

Bürgerbüro Gernot Erler
Hildastraße 15
79102 Freiburg i. Br.
☎ (0761) 38 26 29
🖷 (0761) 2 48 65

Herrn
Gerhard Kollecker
Kiefernweg 18

25469 Halstenbek-Hamburg

Bonn, 24.07.98

-4. 15.7 98

Sehr geehrter Herr Kollecker,

Sie haben am 20. Juni dieses Jahres einen Brief an den Herrn Bundeskanzler gerichtet und zugleich eine Kopie an Herrn Ministerpräsident Gerhard Schröder mit der Bitte um Antwort gesandt. Ministerpräsident Schröder hat mich als Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages und Vorsitzenden des *„Gesprächskreises GUS"* der SPD-Bundestagsfraktion gebeten, Ihnen zu antworten.

Sie sprechen in Ihrem Schreiben die deutschen Zahlungen an die Russische Föderation und die GUS-Staaten an. Die genauen Daten lauten so: Die Bundesrepublik hat bisher

- 14,4 Mrd. DM für den Truppenabzug und die Wiedereingliederung der Westgruppe in Rußland gezahlt, entsprechend dem Vertrag, der alle russischen Stationierungen in Deutschland beendete;
- 3,2 Mrd. DM als humanitäre Hilfe geleistet (vor allem Lebensmittel und Medikamente);
- im Rahmen der Technischen Hilfe (bes. Beratung, TRANSFORM-Programm) 1.6 Mrd. DM ausgegeben (überwiegend an deutsche Auftragnehmer!);
- einen Anteil von 2,4 Mrd. DM an den EU-Hilfen getragen (TACIS u.a.);
- sich mit 1.4 Mrd. DM an den Programmen der EBRD (Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung) für die GUS-Staaten beteiligt;
- 2.0 Mrd. DM als Anteil zu dem jüngsten Hilfspaket des IWF von 11,2 Mrd. $ an die Russische Föderation beigetragen.

Addiert man diese unmittelbaren Leistungen, kommt man nicht auf 200 Mrd. DM (wie Sie schreiben), sondern auf 25 Mrd. DM. Selbst wenn man alle Kredite einschließlich der Umschuldungsleistungen sowie der Kreditgarantien (z.B. Hermes-Bürgschaften im Umfang von

E-Mail Bonn: gernot.erler@gmx.bundestag.dbp.de
E-Mail Wahlkreis: gernot.erler@wk.mdb.bundestag.dbp.de

..2

42,2 Mrd. DM, die deutsche Exporte absichern) in Höhe von insgesamt 84,1 Mrd. DM hinzuzählt sowie die Aufwendungen für die Transferrubel (alte Außenhandels-Forderungen an DDR) mit 22,3 Mrd. DM und die Kosten für die Finanzierung von Jamburg (Erdgas) und Kriwoi Rog (Erz) von 1 Mrd. DM, kommt man auf nicht mehr als 135,1 Mrd. DM.

Die meisten dieser Programme dienen der Stabilität in der Russischen Föderation in ihrem schwierigen Transformationsprozeß zu Demokratie und Marktwirtschaft. Es besteht Konsens zwischen Regierung und Opposition in Bonn, daß eine stabile Entwicklung in Rußland in unserem Interesse liegt. Die Frage Königsberg/Ostpreußen (Oblast' Kaliningrad) gestaltet sich dabei sehr sensibel. Ein offizielles russisches Angebot das nördliche Ostpreußen an die Bundesrepublik anzugliedern, hat es übrigens nie gegeben. Die Region profitiert von den o.g. Hilfsprogrammen, es besteht aber ebenfalls Konsens darüber, daß es spezielle bilaterale Zusatzprogramme nicht geben kann. Private Initiativen mit rechtsradikalem Hintergrund, die kürzlich einen Untersuchungsausschuß im Bundestag mitausgelöst haben, schaden den deutsch-russischen Beziehungen und verdienen keine Unterstützung.

Im Laufe meiner politischen Tätigkeit habe ich Königsberg/Kaliningrad mehrfach besucht. Ihre Auffassung, daß diese Region „täglich weiter stirbt", kann ich nicht bestätigen. Es gibt – im Vergleich zu 1991 – eine positive wirtschaftliche Entwicklung in dieser Exklave. Vor allem die vielen Besucher aus Deutschland und anderen europäischen Ländern, darunter viele Menschen aus Ostpreußen wie Sie, haben die Situation in der Stadt Königsberg/Kaliningrad spürbar verändert. Es ist schade, daß interessante ökonomische Pläne, z.B. die der Errichtung einer Freihandelszone, bisher noch nicht richtig vom Fleck gekommen sind.

Die SPD wird die Politik einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit und einer Unterstützung des Transformationsprozesses in der Russischen Föderation, von der auch die Region Königsberg/Kaliningrad profitiert, fortsetzen.

Ich hoffe, daß ich Ihnen mit dieser Antwort dienen kann, und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Wahrheit und Recht
sind unteilbar.

Immanuel Kant

Tag der Heimat 1998

Der Tag der Heimat versammelt jedes Jahr die vertriebenen Deutschen aus allen Vertreibungsgebieten, um ein Bekenntnis zur Heimat abzugeben. Heimat ist mehr als die Erinnerung an die Jugend, an das Vaterhaus, an glückliche Stunden in einer vertrauten Umgebung oder an Freunde und Menschen, die unser Denken und Fühlen geprägt haben. Für uns, die Heimatvertriebenen, ist der Heimatbegriff verknüpft mit der schmerzlichen Erfahrung, sie zu verlieren, da Siegerwillkür Menschenrechte außer Kraft setzte und das Völkerrecht mißachtend versuchte, uns unserer Wurzeln zu berauben.

Es gehört zu den großartigen Leistungen der Heimatvertriebenen, daß sie sich in einer differenzierten Betrachtung der Geschichte zum Verzicht auf Rache und Vergeltung bekannten, aber niemals aufgehört haben, ihre Rechte, wie das Recht auf die Heimat und auf ihr Eigentum, einzuklagen.

Dies zu tun bedeutet uns, unsere Würde zu bewahren. Man hat uns geschlagen und gedemütigt - doch wir bleiben stolz und aufrichtig, wenn es um die Bewahrung der Würde und um unseren Einsatz für das Recht geht.

Es ist bedauerlich, daß das Solidarverhalten in unserem Volke durch eine fehlende Aufklärung der Jugend und durch bewußte Beugung des Rechtes unter den Zeitgeist durch die deutsche Politik z. T. nicht mehr vorhanden ist. Um so wichtiger ist es, daß die Gemeinschaft der Vertriebenen sich verstärkt bemerkbar macht und auch für sich die Völkerrechte einfordert, die für andere Völker selbstverständlich sind. Die deutschen Heimatvertriebenen sind Opfer und keine Täter. Wir verlangen darum von den Tätern im Osten und Westen, daß sie bereit sind, nach mehr als 50 Jahren sich endlich zu ihrem Unrecht zu bekennen und ihre Bereitschaft erklären, zur Beseitigung der Vertreibungsfolgen beizutragen.

„Heimatrecht - Fundament für Europa", ist das Motto des diesjährigen Tages der Heimat.

Das Heimatrecht muß für alle gelten. Nicht nur für Polen und Tschechien, sondern auch für die deutschen Heimatvertriebenen. Wir erwarten von der deutschen Außenpolitik eine Umkehr ihres falschen Weges in der Zusammenarbeit mit beiden Ländern. Wer zuläßt, daß die deutschen Opfer der Verbrechen dieser beider Völker von diesen auch noch beleidigt werden, wie es z. B. durch den tschechischen Ministerpräsidenten Zeman erst kürzlich erfolgte, der betreibt keine Politik im Interesse des deutschen Volkes.

Als Heimatvertriebene brauchen wir darum eine neue Ostpolitik. Dies durchzusetzen ist eine historische Aufgabe, der wir uns unter Ausnutzung aller demokratischen Mittel zu stellen haben. Jeder aus unserer Schicksalsgemeinschaft ist gefordert zu überlegen, wem sie bei der kommenden Bundestagswahl sein Vertrauen schenken kann. Unsere Heimat verpflichtet uns, eine deutsche Politik zu erreichen, von der sie nicht vergessen wird und für die die Erhaltung und Erneuerung ihrer kulturellen Identität ein selbstverständliches Anliegen ist. Der Tag der Heimat 1998 soll uns bestärken, etwas für unsere Heimat zu tun.

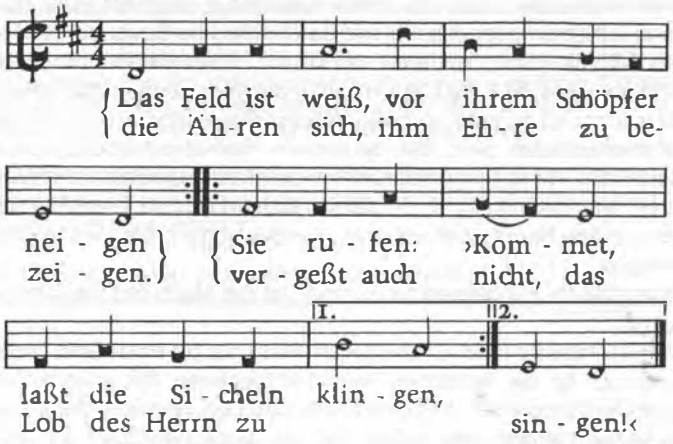
Sie lebt in uns. Sie ist das Erbe für kommende Generationen.

Dr. Ing. habil. Paul Latussek

Zum Erntedankfest

Das Erntedankfest hatte in Ostpreußen seine besondere Bedeutung und eine lange Tradition mit unterschiedlichen Bräuchen. Nachdem die Ernte eingebracht war, kamen die Menschen am ersten Sonntag im Oktober in der Kirche zusammen, um Gott für eine gute Ernte zu danken. Im Zeitalter der industrialisierten Landwirtschaft ist dies weitgehend in Vergessenheit geraten. Aber haben wir nicht auch heute noch Grund genug zum Danken? Angesichts der weltweiten Naturkatastrophen, Kriegshandlungen und Hungersnöte können wir uns glücklich preisen, daß wir jeden Tag satt werden. Dafür sollten wir unserem Gott danken.

Königsberg (Ostpreußen) 1885



Johannes 4,35

2 Ein Jahr, Allgütger, ließest du es währen / bis uns gereift die Saat, die uns soll nähren. / Nun du sie gibest, sammeln wir die Gabe / von deiner Huld kommt alle unsre Habe.

3 Wenn du, Herr, sprichst dein göttliches ›Es werde‹, füllt sich mit reichen Gaben bald die Erde. / Wenn du dich abkehrst, müssen wir mit Beben / in Staub uns wandeln, können wir nicht leben. 1.Mose 1 / Psalm 104,28–29

Nach einem masurischen Lied des Bernhard Rostock(Rostkowski) 1738
deutsch: Lyck (Ostpreußen) 1858

Die Kriegsgräber in den Kreisen Tilsit und Ragnit 1914/15
- südlich der Memel -

(für „LaDM" bearbeitet von Manfred Malien)

Quellenangabe: „Die Kriegsgräber in Ostpreußen von 1914/15" von Max Dehnen im Beiheft XXVII zum Jahrbuch der Albertus-Universität Königsberg Pr.

Starke russische Armeen überschritten im August 1914 die Reichsgrenze. Die Zivilbevölkerung erlitt hohe Verluste an Gut und Blut. Blühende Ortschaften wurden vom Gegner verwüstet und niedergebrannt. Tausende von Menschen flüchteten in endlosen Trecks über die Straßen der Provinz. Auch die Kreise Tilsit und Ragnit bleiben von dem Kriegsinferno nicht verschont. Bei den schweren Kämpfen gab es teilweise hohe Verluste. Nach jeder Kampfhandlung suchten Kommandos der Truppenteile das Schlachtfeld ab und sorgten für die Bestattung der Toten von Freund und Feind. War ein Friedhof in der Nähe, bettete man die gefallenen Soldaten auf ihm zur letzten Ruhe, häufig jedoch mußten sie dort, wo sie den Tod gefunden hatten, beerdigt werden. Diese Gräber wurden dann von den Gemeindeverwaltungen gepflegt und instand gehalten. Spätere Versuche, die gefallenen deutschen Soldaten auf größere Ehrenfriedhöfe umzubetten, scheiterten vielfach am Widerstand der Bevölkerung, die diese Gräber nicht hergeben wollte.
Die Pflege der Ruhestätten von Freund und Feind war vorbildlich und sollte zukunftsweisend sein. In Ostpreußen, dessen Bevölkerung im Ersten Weltkrieg so schwer gelitten hatte, kannte man keinen Haß über das Grab hinaus. Die Toten, die sich im Leben bekämpften, nun aber Seite an Seite ruhten, verbanden die Völker.

Und nun eine Bitte an unsere Landsleute:
Wer kann sich noch an Soldatengräber auf seinem Gemeindefriedhof oder an anderer Stelle erinnern?
Wer weiß etwas darüber, ob diese Soldatengräber vor der Flucht aus der Heimat noch bestanden haben oder ob die Gefallenen in den Jahren vorher auf Sammelfriedhöfe umgebettet wurden?
Sollten Sie etwas darüber wissen, teilen Sie es bitte dem
Schriftleiter Manfred Malien, Rastorfer Str. 7a, 24211 Preetz
mit.

Nachfolgend nähere Einzelheiten über die verschiedenen Kämpfe sowie Namen der gefallenen Soldaten und Grablagen.

Grenzkämpfe

Die in den ersten Wochen des Monats August 1914 bei den zahlreichen Patrouillen und gewaltsamen Erkundungen von deutscher und russischer Seite eintretenden Verluste haben naturgemäß keine geschlossenen Kriegerfriedhöfe entstehen lassen, da es dabei verhältnismäßig wenig Tote gab. Zu den ersten Toten an der Ostgrenze zählt auch der Landsturmmann Bublies, der beim Aufsuchen einer Vorpostenstellung in der Dunkelheit für einen Russen gehalten und von einem Kameraden erschossen wurde.
U n t e r e i s s e l n, Kleiner Gemeindefriedhof: Landstm. Bublies vom Landsturmbatl. Tilsit III

Gefecht bei Breitenstein (Kraupischken) am 19.8.1914

Am Vortage des blutigen 20. August nähert sich die aus 4 Divisionen bestehende russische Kavallerie dem Insterübergang bei Breitenstein (Kraupischken). Die 2. Landwehr-Brigade tritt ihr ostwärts des Flußtales in der Höhe von Kauschen entgegen und hält ihren Vormarsch auf; am Spätnachmittag muß sie aber vor dem weit überlegenen Feinde zurückweichen. Am Abend bringt die heraneilende 1. Kav.Div. die ersehnte Entlastung und zwingt durch den Einsatz ihrer Artillerie die Russen unter dem Verlust von 7 Geschützen zum Rückzug.

K a u s c h e n, Kriegerfriedhof: Major Grundmann, Hauptm. Kosney (Fritz), Oberleutn. Drenke, Kosney (Paul), Offz.Stellv. Müller, Feldw. Goebel, Uffz. Neumann, Reese, Gefr. Bzdock, Tennigkeit, Uschkereit, Landwehrmann Abrillat, Baumbach, Bedarf, Bendig, Bendigs, Gellszinat, Gellszinnus, Geyer, Haupt, Hirth, Knopp, Krepstakies, Lempke, Maus, Onat, Skwirba, Spauszus, Stauszus, Szabries, Szameitke, Tidecki, Waldteich, Wassel, Wilkitzki, Woiwod vom Landwehr-Inf.R.4; Leutn. Eggert, Offz.Stellv. Kasper, Vizef. Homfeld, Bergt, Kochanski, Uffz. Pritzkoleit, Stirnat, Gefr. Motzkus, Ruthke, Landwehrmann Grinda, Klanus, Korries (Burries?), Krobnowski, Odrowski, Passlak, Pauluhn, Rohland, Schorst, Staff vom Landwehr-Inf.R.33; Kanonier Kreutzberger, Nadolni, Pfeiffer, Schlobinski, Schroeder, Schwenz, Stadthaus, Thiergart, Wilt von der Landwehr-Felda.Abt. I.A.K. - Stagsnat - (wahrscheinlich Landwehrmann Stagat vom Landw.Inf.R.33); 2 unbekannte Deutsche.

K a l l e n f e l d (Gr. Pillkallen), Dorffriedhof: Gefr. Reinbacher, Scheunemann, Landwehrmann Broisch, Gattawius, Kebedies, Landes, Lukat, Milbrett, Schaefer, Schmolley, Schossau, Strykoi vom Landw.Inf.R.4; Uffz. Saager, Urban, Gefr. Britt, Günther, Landwehrmann Borowski, Kellermann, Knieß, Lokau, Mickeleit, Nadolny, Nawotnick, Ritzkowski, Schade, Strutzki, Ullmann, Wittkowski, Zeisig und 1 Unbekannter (6. Komp.) vom Landw.Inf.R.33; Gef. Dembinski von der Landw.-Felda.Abt. I.A.K.; 1 unbekannter Deutscher; 2 Russen (darunter 1 Offizier).

G ü l d e n g r u n d (Girrehnen), Dorffriedhof: Landwehrmann Loeper vom Landw.Inf.R.4.

S a s s e n a u (Sassupönen), Dorffriedhof: Landwehrmann Becker vom Landw.Inf.R.4; 2 unbekannte Deutsche.

K r u d e n (Skrusden), Dorffriedhof: Landstm. Pipiers vom Landw.Inf.R.4; Gefr. Gindler vom Landw.Inf.R.33; 2 unbekannte Deutsche.

W a r n e n, Dorffriedhof: Landwehrmann Botsch, Meyruhn vom Landw.Inf.R.4; 1 unbekannter Deutscher.

B r e i t e n s t e i n (Kraupischken), Ehrenteil auf dem Gemeindefriedhof: Leutn. Kreyher, Gefr. Radtke, Kanonier Schirmacher von der Landw.Felda.Abt. I.A.K. (später Felda.R.101); Schirmacher vom Landw.Inf.R.33.; 37 unbekannte Deutsche; 8 Russen.

Russengräber bei O p e l n (Opehlischken; beim Gehöft Friedrich, 2 Russen) und K a t t e n h o f (Raudonatschen, 3 Russen).

Die Hauptreserve Königsberg tritt am 10. September von Labiau und Tapiau aus zur Verfolgung in Richtung Tilsit an. Ihre 9. Landw.Brig. erreicht bereits am 12. September die Stadt, nimmt sie nach kurzem Kampf und besetzt die wichtige Luisen-

brücke über den Memelstrom. Die hier stehende russische Abteilung, die den Rückzugbefehl nicht erhalten hat, weicht nach Westen aus, wird aber am nächsten Tag bei Nassenthal (4 km nordöstlich Heinrichswalde) gestellt und zur Übergabe gezwungen. Der schon am 10. September begonnene Versuch, die Memel stromaufwärts vorzudringen und den Flußübergang bei Tilsit frühzeitig zu sperren, schlägt fehl.

Bendigsfelde (Bendiglauken), Friedhof an der Ziegelei: Landwehrm. Barneck von Landw.Inf.R.48.

Tilsit, Kriegerfriedhof im Walde („Waldfriedhof"): Gefr. Flichtbeil, Köntopp, Landwehrm. Altmann, Berg, Bertz, Bosse, Grassow, Knuth, Kraft, Mielke, Puchertt (vielleicht Gefr. Puchert vom Landw.Inf.R.4), Radicke, Teichmann, Zarling von Landw.Inf.R.4; Landwehrm. Rahn vom Landw.Inf.R.24; Vizef. Lenz vom Landw.Inf.R.4; Uffz. Jankowski, Gefr. Kobbel, Pionier Blumberg, Lieb von der 4. Komp./Pion.Batl. 1; 8 Russen. Tilsit, Kriegerfriedhof an der Heinrichswalder Straße: Landwehrm. Borbe, Ensikat, Pagelies, Wauschkies vom Landw.Inf.R.4; 1 unbekannter Deutscher.

Tilsit, Kriegerfriedhof, etwa 1 km südlich des Waldriedhofs: Landwehrm. Gau vom Landw.Inf.R.3; Landwehrm. Ennulat vom Landw.Inf.R.4; 3 unbekannte Deutsche.

Tilsit-Splitter, Vorortfriedhof: 3 Zivilpersonen; 9 Russen (2), Bendigsfelde (Bendiglauken, Gemeindefriedhof; 18), Tilsit - Teichort (Vorortfriedhof; 1),

Tilsit, Waldfriedhof: Gefr. Salisch, Wiehlisch, Wilke, Landwehrm. Kaszmarek, Kubill von Landw.Inf.R.48; Sergt. Mollowitz vom Jäg.R.z.Pf.9.

Tilsit, „Russenfriedhof": Einige der 486 Russen.

Rautenberg, Dorffriedhof: Ulan Gronsky, Waltersdorf vom Ulan.- R.4.

Rautenberg, Grab auf dem Kirchenvorplatz: Uffz. Hoffmann vom Ulan.-R.4.

Lindenthal, Feldgrab außerhalb des Gutsparks an der Straße nach Kuttenhof (Kuttkuhnen): 20 unbekannte Deutsche (vielleicht zum Teil auch Russen).

Lesgewangen (Lesgewangminnen), Dorffriedhof: Jäger Neuber vom Jäg.Batl.2; Kür. Zessin vom Kür.R.5.

Schuppen (Czuppen), Dorffriedhof: Kür. Schulz vom Kür.R.5.

Russengräber bei Großschirren (Gr. Skaisgirren Krs. Tilsit-Ragnit, Gutsfriedhof; 1).

Fortsetzung folgt.

Der Heimatbrief – die Brücke zur Heimat!
Nun Deine Spende kann sie erhalten!

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Landesverband Schleswig-Holstein, Alter Markt 1-2, D-24103 Kiel

Herrn
Manfred Malien
Rastorfer Str. 7a

24211 Preetz

German War Graves Commission
Service pour l'Entretien des Sépultures Militaires Allemandes
Servizio per le Onoranze ai Caduti Germanici

Landesverband Schleswig-Holstein
Alter Markt 1-2
D-24103 Kiel
Telefon (0431) 94210
Telefax (0431) 95023
17.06.98

Lieber Herr Malien,

herzlichen Dank für die Zusendung des „Heimatrundbriefes - Land an der Memel", der viele interessante Beiträge enthält. Die Ausschreibung für das Jugendlager von Herrn Hans Linke, der seit fast 5 Jahrzehnten für den Volksbund tätig ist und früher selbst viele Jugendlager geleitet hat, in dieser Zeitschrift, ist sicherlich sehr sinnvoll.

Der Abdruck des Briefes von Herrn Wolfgang Brast wird hoffentlich zu den gewünschten Reaktionen aus dem Leserkreis führen. Herr Brast war früher übrigens Major in der NVA, spricht perfekt russisch und war vor seiner Tätigkeit als Gruppenleiter im Umbettungsdienst als Jugendreferent des Volksbundes im Landesverband Mecklenburg-Vorpommern tätig.

Daneben gibt es jedoch auch noch ein Jugendlager des Landesverbandes Rheinland-Pfalz in Tilsit selbst. Näheres können Sie der hier beigefügten Ablichtung entnehmen. Sofern Sie weitere Informationen hierüber benötigen und vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt hierüber im „Land an der Memel" berichten wollen, setzen Sie sich bitte mit meinem Kollegen, Herrn Waldemar Kulpe, Landesgeschäftsführer in Rheinland-Pfalz, direkt in Verbindung.

Mit freundlichen Grüßen

Wolfram Schmidt
Landesgeschäftsführer

Volkstrauertag 1998

Das Birkenkreuz - Symbol des Soldatengrabes

Rautenberg - Eine Dorfchronik

Im südlichsten Teil des Kreises Tilsit-Ragnit, unmittelbar am Kreise Schloßberg (Pillkallen) und im Norden durch den Oberlauf des Insterflusses begrenzt, lag das Kirchdorf Rautenberg als Mittelpunkt für den Amtsbezirk, das Standesamt und Kirchspiel. Nach Einverleibung der ehemals selbständigen Gemeinden Friedrichswalde, Antagminehlen und Kamanten zählte Rautenberg rund 500 Einwohner und der Amtsbezirk rund 2000 Seelen. Verkehrsmäßig erschlossen war es durch die durchführende Hauptstraße Stallupönen (Ebenrode)-Schloßberg-Lengwethen-Schillen, bzw. bei Langwethen abbiegend über Ragnit nach Tilsit, sowie durch ihren Hauptbahn-Anschluß Ebenrode-Tilsit. Im übrigen führten ausgebaute Straßen in den Kreis Schloßberg und über Lindenthal-Breitenstein nach Insterburg.

Über die Gründung des Dorfes sowie über den Ablauf der Zeit bis zur Zwangsräumung im Oktober 1944 lagen bei den örtlichen Behörden keine und bei der Kirche nur geringe Aufzeichnungen vor. Es konnte daher über die Namensgebung auch keine Feststellung getroffen werden. Da Rautenberg völlig eben im Lande lag und sich auch kein Berg in der Nähe befand, ist anzunehmen, daß die Endung des Namens auf „berg" nichts mit der örtlichen Lage zu tun hat. Glaubwürdiger erscheint es, daß Rautenberg der Familienname des Gründers gewesen ist und daß dieser seinerzeit mit den Salzburgern einwanderte. Die bis in die Neuzeit im Bezirk Rautenberg anzutreffenden Namen Hammerschmidt, Forstreuter, Rohrmoser, Zogeiser und andere dürfen erhärten, daß das Gebiet von den Salzburgern besiedelt wurde und daß diese dem Dorf den rein deutsch klingenden Namen gaben.

Die erste Kirche wurde im Jahre 1853 auf dem Gut Friedrichswalde (letzter Eigentümer Bader) erbaut, da der damalige Besitzer Grund und Boden und wohl auch ein Gebäude zur Verfügung stellte. Sie hat nicht lange gestanden. Dann wurde etwa 1860 die heutige Kirche auf den Grundmauern eines zum Gut Gr. Skaisgirren gehörigen Pferdestalles errichtet. Zum Kirchspiel Rautenberg gehören die Ortschaften des Amtsbezirks und Amtsbezirks Oruponen im Kreise Schloßberg. Der Kirchenbesuch war recht rege und es sei vermerkt, daß auf Wunsch einiger alter Eingesessener im Jahre 1938 noch ein Gottesdienst in litauischer Sprache von Superintendent Garmeister/Ragnit gehalten wurde. Zur Kirche gehörte ein sehr geräumiges Pfarrhaus nebst Wirtschaftsgebäude für das vorhandene Pfarrland.

Rautenberg und Umgebung waren rein landwirtschaftlicher Struktur. Einem schweren Lehmboden, der sich in allen Farben von graublau bis rötlichgelb präsentierte, mußten die Ernten im wahrsten Sinne des Wortes abgerungen werden. Groß- und Kleingrundbesitz haben sich hierin beispielhaft bewährt und durch schwere Arbeit und mit viel Erfahrung diesem „Schluff" Weizen und Kleernten abgetrotzt, die ihnen Ehre machten. Der Bezirk Rautenberg war für seinen Großanbau in Kleesaaten bekannt und wurde auf der Station mancher Waggon in diesen Artikeln komplettiert. Wegen des schweren und oft nassen Bodens war die Grünlandwirtschaft rentabel, und so entstand auf dem Gut Gr. Skaisgirren einer der größten Weidebetriebe in der Provinz. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Rautenberg und Umgebung zum Warmblutzuchtgebiet gehörte und daß zur Zeit des Bedarfs manches Jungpferd als Remonte in die Hand des Staates ging. Auch die Rinderzucht war auf höchster

Höhe und natürlich dem Herdbuch angeschlossen. An diesen Erwerbs- und Erzeugerzweigen war der Klein- und Mittelbesitz maßgeblich beteiligt, und gerade der Kleinbesitz war Halter der edlen Stuten, deren Fohlen dann meist zur Aufzucht an die Großbetriebe abgegeben wurden. Über welch' Wissen und Erfahrung mußte also gerade der Kleinbauer in diesem Fach verfügen.

Der umfangreiche bäuerliche Besitz des Bezirks brachte es natürlich mit sich, daß sich das Kirchdorf auf Abnahme und Belieferung der Betriebe einstellte. So entstanden am Bahnhof umfangreiche Verladerampen einschließlich Kopframpe für größere Güter und zwei größere Unternehmungen des Getreide-, Saaten- und Kunstdunghandels. Viehhandelsbetriebe machten auf und, aus Privatbesitz übernommen, wurde eine Großmolkereigenossenschaft mit einer Spitzenverarbeitung in der Milchschwemme von 40.000 Litertäglich. Sie bewies unter anderem den Fortschritt, den der Landbesitz in der Milcherzeugung erlangt hatte. Natürlich war auch eine neuzeitliche Mahlmühle mit Motorenantrieb errichtet, und zur Befriedung aller anderen Bedürfnisse sorgten 2 Schmieden, 2 Tischlereien, 2 Bäckereien, 2 Fleischereien, 1 Tankstelle und 2 leistungsfähige Gasthäuser mit Fremdenbetten und Handlungen in Kolonialwaren, Baumaterialien, Steinkohlen und Eisenteilen. Eine bestens eingerichtete und geleitete Werkstatt für Verkauf und Reparaturen landwirtschaftlicher Maschinen, eine Klempnerei und ein Uhrmacher beschlossen diesen Reigen, so daß das Dorf mit der Zeit als wohlgerüstet anzusprechen war. Um aber allen Betrieben den Geldverkehr zu erleichtern und im Interesse der Wirtschaft Spargelder einzusammeln, eröffnete die Kreissparkasse Tilsit in einem Neubau des Amtsvorstehers eine Nebenstelle, die, wie die gesamte Wirtschaft in Rautenberg, schnell erblühte und einen ungeahnten Aufschwung nahm, zur Zufriedenheit der Einwohner.

Eine mehrklassige Schule mit angeschlossener Berufsschule sorgte für eine gute Ausbildung der Kinder, ein doppelter Gendarmenposten für Ruhe und Ordnung, die Feuerwehr in neuerbauter Spritzenhalle und mit Motorspritze und Schaumlöschgerät für schnellste Arbeit im Feuerfalle, eine Postagentur für Erfüllung ihrer Pflichten, ein Zahnarzt für die Zähne und eine Schwesternstation nebst zwei Hebammen für die Betreuung der Lebenden und Kranken. Im Amt waren die Bürgermeisterei, das Standesamt, das Schiedsmannamt und die Rechnerei zusammengefaßt. Hier arbeitete der Amtsvorsteher mit drei Gehilfen.

Einige Jahre vor dem Kriege wurden 12 Kleinsiedlungen auf Kirchenland erbaut und vornehmlich an kinderreiche Familien vergeben. Die weitere Errichtung von Siedlungen war von der Gemeinde beschlossen. Sie konnte infolge des Krieges jedoch nicht mehr ausgeführt werden.

Für Geselligkeit und Unterhaltung sorgten die Freiwillige Feuerwehr, der Landwirtschaftliche Frauenverein und andere Verbände, indem sie ihre jährlichen Stiftungsfeste im geräumigen Saal Neubacher mit Tombola (zugunsten der Schwesternstation) und ausgiebigem Verzehr an Alkohol feierten. Ein Reisekinobesitzer kam allwöchentlich ins Dorf und sorgte für Belehrung und Unterhaltung.

Interessant ist vielleicht noch, daß der Großvater von Agnes Miegel auf dem Friedhof in Gr. Skaisgirren bestattet wurde und daß das Grab bis zur Zwangsräumung erhalten war.

Der Krieg!

Rautenberg ist von unmittelbaren Einwirkungen des Krieges ziemlich verschont geblieben, mit Ausnahme der Schäden, die zwei im letzten Kriegsjahr täglich erscheinende Tiefflieger verursachten. Diese beiden Maschinen flogen jeden Vormittag die Bahnstrecke Ebenrode-Naujeningken ab und beschossen den dann verkehrenden Güterzug mit stetem Erfolg, so daß Lokomotiv- und Personenschäden zu verzeichnen waren. Nach Erfüllung dieses Auftrages schossen sie mit Brandmunition in Scheunen der größeren Güter und zündeten je eine Scheune von Kamanten, Gut Kimschen und Gut Lesgewangen an. Im übrigen wurden die aus dem Kreis Pillkallen durchmarschierenden Riesenherden von Rindern aufs Korn genommen, so daß an einem Tage etwa 15 Tiere auf Rautenberger Feld liegen blieben, die in der in Rautenberg errichteten Freibank verwertet wurden. Ein einziges Mal fielen auf Rautenberg Bomben, die ein russischer Bomber bei einem Angriff auf Tilsit nicht losgeworden war und auf dem Heimflug unserem Dorf servierte. Das geschah nachts, und die Minen fielen in den Garten der Kirche, der Schule und in den Hof vom Gasthof Naujeck. Nur hier wurde Schaden angerichtet, der sich aber schnell reparieren ließ. Ein einzelner Tiefflieger griff unseren Tierarzt auf offener Straße an und verletzte ihn tödlich. Ebenso erging es unserem Inspektor des Gutes Domäne Löbegallen (Schloßberg), der geschäftlich in Rautenberg weilte. Obgleich etwa in 15 Kilometer Luftlinie eine Stuka-Staffel lag und sich ein Brennstofflager im Schoreller Forst befand, erhielt die Staffel trotz dringender Bitten der Bevölkerung keine Starterlaubnis, um diese langsam fliegenden Tiefflieger der Russen zu bekämpfen.

Der Befehl zur Räumung unserer Ortschaft kam im Oktober 1944. Die Bevölkerung mit eigenen Fahrzeugen wurde unter Betreuung durch die Bauernschaft in zwei Trecks nach Bartenstein und Miswalde (Mohrungen) in Marsch gesetzt. Die übrige Zivilbevölkerung wurde verladen nach Miswalde. Hierbei hat sich der damalige Ortsgruppenleiter der NSV, Herr Meienreis, besonders eingesetzt und ausgezeichnet. Durch seine gute Verbindung zur Bundesbahn wurde ihm ein Zug mit 50 Waggons, darunter viele Leerwagen für Gepäck zur Verfügung gestellt, der dann als letzter Zug für Zivilverkehr die Strecke passierte und nach einigen Zusammenstößen mit Tiefffliegern unbeschädigt sein Ziel erreichte. Außer dem Fall Tierarzt sind mir keine Ausfälle an Menschenleben aus unserem Dorf bekannt geworden, in Miswalde konnten Herrn Meienreis und ich unsere dort untergebrachte Bevölkerung noch mit Brennmaterial und Kleidung für den ganzen Winterbedarf versorgen. Durch den Durchbruch der Russen von Allenstein nach Elbing wurde unsere Flucht allerdings dringlich, so daß jede weitere Betreuung mit dem 21. Januar 1945 aufhören mußte. Da gab es nur noch die Parole „Rette sich wer kann!"

Einigen Vertrauensseligen und Unentwegten, die unter der Devise „Die Russen sind auch Menschen" freiwillig zurückblieben, soll es übel ergangen sein.

Karl Detlefsen

Leserbriefe

Gedanken eines Landsmannes

Aufmerksam habe ich die Weihnachtsausgabe des Heimatbriefes „Land an der Memel", Nr. 61, Jahrgang 1997, gelesen und viel Interessantes erfahren, in Vergessenheit Geratenes wieder aufgefrischt. Es ist schön, wenn sich Menschen nach 50 Jahren an ihre Jugend, ihr Elternhaus, kurzum an die Heimat erinnern. Beachtenswert sind auch die unterschiedlichen Schicksale der Landsleute. Eines verbindet aber alle, die Erinnerung an eine für die meisten viel zur kurze Zeit einer unbeschwerten glücklichen Kindheit. Ostpreußische Sitten und Gebräuche, Lebensweise, sprachliche Gewohnheiten, aber auch das Verhältnis der Menschen zueinander, läßt das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Landsleuten wieder stärker werden. Es ist ein gutes Gefühl. Ein Artikel ist interessant aber auch befremdend, besonders für die Umsiedler in den neuen Bundesländern. Speziell meine ich hier die Ausführungen zur Freiheit. Es ist nun einmal eine nicht zu leugnende geschichtliche Tatsache, daß die Menschen in beiden deutschen Staaten innerhalb von 40 Jahren eine unterschiedliche Entwicklung genommen haben. Man möge uns doch in den neuen Bundesländern gestatten, und das gilt nicht nur für die Menschen ostpreußischer Herkunft, aus eigenem Erleben beurteilen zu dürfen, was in der DDR gut war und was nach der Vereinigung nicht gut ist. Individuell erlebt jeder die Freiheit anders. Schon die Graduierung im genannten Artikel in das „Große" und das „Kleine", ist äußerst fragwürdig, um es vorsichtig auszudrücken. Was nützt vielen Menschen die immer wieder zitierte Redefreiheit, die wohl zum „Großen" gehört, wenn sich an grundsätzlichen Beschwerlichkeiten nichts ändert. Wie soll es in dieser Freiheit einem nicht unerheblichen Teil der Menschen in den neuen Bundesländern leichtfallen, sich daran zu gewöhnen, arbeitslos zu sein, am Rande des Existenzminimums von Arbeitslosenhilfe oder Sozialhilfe leben zu müssen. Die ständig soziale Angst, immer mehr an den Abgrund getrieben zu werden, muß man wohl bei der zitierten Freiheit in Kauf nehmen. Bei einer Arbeitslosigkeit von bis zu 30% in einzelnen Territorien kann man ja nicht gerade vom „Kleinen" reden. Gehören nicht das Recht auf Arbeit, das Recht auf angemessenen Wohnraum und menschenwürdiges Dasein zu den freiheitlichen Grundrechten der Menschen. Was nützt diesen Menschen die so gepriesene Reisefreiheit, die ja wohl zum Hauptinhalt des „Großen" gerechnet wird, wenn sie nicht daran teilhaben können. Ich möchte mit meinen Ausführungen nicht als DDR-Nostalgiker verstanden werden. Es geht mir vielmehr darum, die Wahrheit nicht zu verschweigen und zu verbiegen. Bei den Treffen mit Landsleuten, die ihre Entwicklung in den alten Bundesländern genommen haben, ist diese Auffassung, wenn auch nicht dominant, so doch gelegentlich anzutreffen. Mit meinen Ausführungen möchte ich erreichen, daß die uns in den neuen Bundesländern zuteil gewordene „Freiheit" nicht nur von der Schokoladenseite betrachtet wird. Wir Evakuierte (auch Vertriebene) aus den alten und neuen Bundesländern haben eine uns gemeinsam verbindende Zusammengehörigkeit, den Verlust unserer Heimat. Zu meiner Person ist zu sagen, daß ich als 15jähriger mit meinen Eltern und meinem Bruder Ende 1948 aus Petersmoor, Kreis Tilsit/Ragnit, nach Thüringen evakuiert (gemeint ist wohl „vertrieben". D. Red.) wurde und hier geblieben bin. Wegen des vom allgemeinen Trend abweichenden Inhalts im Heimatbrief wird dieser Artikel wohl kaum veröffentlicht werden. Sollte es doch geschehen, so sei den Redakteuren für ihren Mut Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Werner Wichmann, Bahnhofstraße 22, 99310 Arnstadt

Herrn
Helmut Pohlmann
Rosenstr. 11
24848 Kropp

Köln, 04.06.1998

Lieber Herr Pohlmann,
zuallererst möchte ich mich - auch im Namen meiner Mutter und Schwester - sehr für die herzliche Aufnahme in Raisdorf bedanken. Wir haben uns dank ihrer Hilfe sofort im Kreise der Sandkirchener wohl gefühlt. Wir freuen uns, Sie kennengelernt zu haben.
Schade nur, daß wir am nächsten Tag nicht dabei waren, aber meiner Mutter wäre es zuviel gewesen. Ich war schon froh, daß sie den Samstag voll genießen konnte. Wir wollten noch in der Woche das Heimatmuseum besuchen, aber es war leider erst Mittwoch wieder geöffnet und dienstags mußten wir schon heimfahren. Bei nächster Gelegenheit werden wir das nachholen.
Ein ganz besonderes Dankeschön möchte ich Ihnen auch für die Überlassung des Buches „Das Kirchspiel Sandkirchen, Kreis Tilsit-Ragnit" sagen. Ich habe es kopiert (auch die Karte) und ihre Hinweiszettel sorgfältig an Ort und Stelle belassen. Als kleines Dankeschön für ihr Vertrauen möchte ich ihnen die Kopien der Fotos aus unserem Kirchspiel und von Tilsit und Ragnit überreichen, die meine Mutter Ihnen beim Treffen bereits zeigte. Ich hoffe, ich kann ihnen damit eine kleine Freude machen.
Ich gratuliere Ihnen zu der guten Organisation des Treffens und danke ihnen nochmals für ihre große Hilfsbereitschaft.
Herzliche Grüße, auch von meiner Mutter und meiner Schwester

Ihre Anneliese Schmidt
Mülhauser Str. 5
50739 Köln
Tel. Düsseldorf 0211/3991100
Fax Köln 0221/175108

Das Recht auf Heimat

Niemandem kann entgehen, daß die Verbannung eine schwere Verletzung der Normen des gesellschaftlichen Lebens darstellt, das in offenkundigem Widerspruch zur allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und zum internationalen Recht selbst steht, und die Folgen einer solchen Bestrafung oder Vertreibung erweisen sich als dramatisch auf individueller wie auf sozialer und moralischer Ebene. Der Mensch darf nicht der Grundrechte beraubt werden, in dem Vaterland zu leben und zu atmen, in dem er das Licht der Welt erblickte, in dem er die teuersten Erinnerungen an seine Familie bewahrt, die Gräber seiner Vorfahren und die Tradition, die ihm Lebenskraft und Glück schenken.

Papst Johannes Paul II am 11. Mai 1984

PRESSESPIEGEL

Eine Fabrik sichert ihr Überleben

Die Zellulosefabrik in Neman (Ragnit) gibt nach dem langen Stillstand seit Herbst 1997 wieder die ersten Lebenszeichen von sich. Zunächst nahmen zwei Papier- und Tapeten-Anlagen in der zweiten Werkhalle wieder ihren Betrieb auf. Dann lief auch in der ersten Werkhalle die Produktion des Rohpergaments und des Wellpapiers an. Die Kapazitäten sind somit zur Hälfte ausgelastet.

Die Fabrik ist der größte Arbeitgeber in der Stadt, der darüber hinaus für deren gut gefüllte Kasse zu sorgen hat. Die Rayonverwaltung bemüht sich derweil vorrangig um Arbeitsplätze und verzichtet vorerst auf anfallende Steuern, um dem Werk auf die Beine zu helfen. Durch eine gegenseitige Abrechnung konnten immerhin die Schulden der Fabrik bei der Bahn ausgeglichen werden. Ein neu gegründetes Handelshaus sichert den Absatz und die Zulieferung von Rohstoffen. Die Stadt, dessen Überleben mit dem Erfolg ihres Papierproduzenten steht und fällt, kann aufatmen.

(„Königsberger Express" Nr. 6/98)

Neues aus der Patenstadt Neman/Ragnit

In der Zeit vom 8. bis zum 15. August dieses Jahres besuchte Bürgervorsteher Erich Klimm zum zweiten Male die Patenstadt Neman/Ragnit im Kaliningrader Oblast/Königsberger Gebiet. Der Preetzer Bürgervorsteher hatte vor allem Spendengelder zu verteilen, die z. T. bei einem Basar der Sextaner und Quintaner des Friedrich-Schiller-Gymnasiums zusammengekommen waren. Die Freude war groß in Kinderheimen, Kindergärten und den beiden Oberschulen von Neman, wie auch die Dankesschreiben beweisen.

Darüber hinaus führte Bürgervorsteher Klimm Gespräche mit dem Bürgermeister der Patenstadt Alexander Nafeew, dem Duma-Abgeordneten Sergej Ledenjow, dem Leiter des Krankenhauses Pawel Schiskin, der Schulrätin Nina Gustschina und dem Polizeichef Oleg Spilew und informierte sich über die aktuelle Lage in der Patenstadt Neman.

Vielleicht kennzeichnend für die wirtschaftliche Situation: abends wird es in Neman stockdunkel - die Stadt hat kein Geld, um die Straßenlaternen anzuzünden. Die Wünsche der Gesprächspartner erscheinen in dieser Lage relativ bescheiden: Ein Kinderheim, das Waisenhaus Rakitino, bittet um eine neue Frontscheibe für einen VW-Kleintransporter aus dem Jahre 1987, der ursprünglich von der Deutschen Post AG gespendet wurde.

Der Chefarzt des Krankenhauses hat dringenden Bedarf an Gipsbändern, Nähstoffen, Gummihandschuhen und Einwegspritzen.

Der Polizeichef, zugleich Feuerwehrhauptmann, wünscht sich einen alten Feuerwehrwagen. Hilfe tut not: Es fehlt nicht nur an öffentlichen Geldern; vielleicht zum Vergleich: Eine Kindergärtnerin verdient monatlich 270 Rubel, das hieß vor sechs Wochen: 90 DM im Monat.

Nach der Abwertung des Rubels ist die Lage in der Russischen Föderation noch prekärer geworden und der Winter steht bevor. Oft fehlen den Kindern Schuhe, um zur Schule zu gehen.

(„Preetzer Stadtanzeiger" Nr. 19/98)

SUCHDIENST

Gesucht wird Pfarrer Jurkschat, Pfarrer in Ragnit um 1932, geb. etwa 1907; von Lena Schimenas aus dem Kirchspiel Königskirch, jetzt Rußland Rayon Slawsk (Heinrichswalde). Info bitte an Manfred Allies, Heimgarten 45, 21244 Buchholz, Tel. 04181/6241.

„Wer kann helfen?
Meine Verwandten stammen vorwiegend aus dem Kreis Tilsit und schreiben sich Bal(l)as(z)us. Gesucht werden Nachkommen folgender Brüder, die alle in Anstippen (Ansten) geboren wurden; Mikkas (Michael), geb. 1829 und wohnhaft in Elxnupönen, Jurge (Georg), wohnhaft in Schwirblinen, Ansas (Johann), geb. am 18.11.1835 und wohnhaft in Popelken, Kristups (Christoph), wohnhaft in Anstippen. Gesucht werden Nachkommen des Friedrich Balaszus und des August Ballaszus aus Tilsit.
Wer kennt weitere verstorbene oder lebende Namensträger Bal(l)as(z)us? Jeder noch so kleine Hinweis wird dankbar angenommen.
Ihre Antwort richten Sie an Dr. Günter Ballasus, Stolberger Str. 10, 06124 Halle, Tel. (0345) 690 12 71".

Suche jegliche Informationen, Bilder, Briefe und Urkunden zu der Familie Pilkuhn, Pillkun, Pilken, Pelkuhn, etc.). Jede kleinste Mitteilung ist erwünscht. Ziel: Erstellung einer Familiengeschichte, Erstattung von Porto und Kopierkosten. Ingo Paul, Föhrenweg 6, 27721 Platjenwerbe.

Herr Manfred Höltke, Mendelejewstr. 12, 19063 Schwerin, sucht Verwandte seines Vaters Emil Paul Höltke, geb. 1.12.1897 in Neu Argeningken.

Ahnenforschung

Schwerin, 16.07.1998

Im Heft 59 (1996), auf den Seiten 89 bis 93 habe ich etwas zu meiner Familienforschung veröffentlicht. Dazu gibt es etwas Neues zu berichten, aus dem Großvater mit einem Bruder sind nun fünf Geschwister geworden. Dank der Informationen einiger Tilsit-Ragniter und Pillkallner und der Bestände der bekannten Archive konnte ich doch meine Übersicht vervollständigen.
Ich hatte immer versucht, die Rautenberger Kirchenbücher zu erkunden, doch die sind verloren. Ein Glück, daß früher auch viel umgezogen wurde, und so habe ich halt die Vorfahren in den Mallwischker Kichenbüchern gefunden.
Insofern ist es doch wirklich interessant, aber auch ziemlich aufwendig, in der Vergangenheit zu graben und das alles, wo ich es nicht zum Hobby machen wollte.
Natürlich gibt es noch viele Fragen, wie z. B. wie sind die „Renkwitz" von Kauschen/Kirchspiel Kraupischken (meine Linie - mein Vater ist aber schon in Eggleningken/Kirchspiel Kussen geboren) mit den „Renkwitz" in Kuthkehmen/Kirchspiel Norkitten/Kreis Insterburg, „Renkwitz" in Saugwethen/Kirchspiel Pelliningken/Kreis Insterburg und Renkwitz in Bednoren/Kirchspiel Kussen/Kreis Pillkallen verwandt? Daß sie es sind, habe ich durch Überlieferungen erfahren, aber genau weiß es kei-

ner. Es waren alles „Onkels" oder „Tantches".
Ja, hier nun der aktuelle Stand über meine Vorfahren, zu denen ich immer noch Informationen suche:

Übersicht über direkte Vorfahren/Erstnennung (Kreise Ragnit und Pillkallen)

Name	Ort	Jahr	Kirchspiel
Albat/Albatis	Kauschen	1831	(Kp Kraupischken)
Balandat/Balandatis	Graudzen	1797	(Kp Kraupischken)
Engelhadt	Mallwischken	1800	(Kp Mallwischken)
Kunke/Kuhncke	Pautkandszen	1748	(Kp Kraupischken)
Miebach	Dubinnen	1785	(Kp Mallwischken)
Müller	Mallwischken	1785	(Kp Mallwischken)
Neureuter/Neureiter	Mallwischken/Surbeln	1824	(Kp Mallwischken)
Renkwitz/Renkewitz/Rengwitz	Graudzen/Kauschen	1804	(Kp Kraupischken)
Simfor/Simson	Paudkandszen	1749	(Kp Kraupischken)
Ulrich/Ullrich	Mallwischken	1824	(Kp Mallwischken)
Weichler	Paudkandszen/Dausen	1801	(Kp Kraupischken)

Rudolf Renkwitz, Ahornstr. 81, 19057 Schwerin, Tel./Fax: (0385) 4863532

Suchmeldung - Ahnenforschung

Ich betreibe seit längerem Ahnenforschung und bitte um Mithilfe der Leser.

1. Wer kann Auskunft geben, ob irgendwo noch Bilder von Baltruschatschen, Kirchspiel Budwethen existieren, ferner von Gindwillen und Tilsenau.
2. Werweiß etwas über den Schlachthof in Tilsit und hat eventuell Fotos?
3. Wer weiß etwas über den Namen Boy in Tilsit und Ragnit?
4. Gesucht werden Daten zu Ernst Boy, geb. 20.10.1890 in Gindwillen, und seiner Ehefrau Martha Kullat.
5. Ernst Boy hatte mehrere Geschwister, die zum Teil als Metzger in Tilsit auf dem Schlachthof gearbeitet haben.
6. Die Namen der Brüder waren Ewald, Richard und Meta, eventuell noch andere Namen.
7. Wer kann Angaben machen zu Kindern der Obengenannten?

Wer kann mir weiterhelfen, wie der Name Boy nach Ostpreußen gekommen ist? Nachrichten erbeten an Karl-Heinz Boy, Föhrenweg 9, 42489 Wülfrath.

Gerhard Fischer

Die Landwirtschaft in Ostpreußen

In der Vergangenheit - und erfreulicherweise auch in der Gegenwart - wurde und wird viel über Ostpreußen und seine Menschen geschrieben. Es gibt Veröffentlichungen über Philosophen, Mediziner, Dichter und Schriftsteller, Pädagogen und andere Berufsgruppen. Gerne lese ich diese Bücher und freue mich immer wieder darüber, daß die Liebe zur ostpreußischen Heimat nicht nur bei der älteren Generation, sondern auch bei der jüngeren tief verwurzelt ist. Das möge so bleiben.
Ostpreußen - das war aber auch das Land der Landwirte und ihrer Höfe und Güter, das vergleichende Beispiele mit anderen Provinzen Deutschlands nicht zu fürchten brauchte. Ist es nicht würdig, aus der Vielzahl *die* Personen zu nennen, die in der historischen Entwicklung Ostpreußens zu solchen Leistungen bis 1945 und darü-

ber hinaus beigetragen haben?
- Die den Ruhm der ostpreußischen Landwirtschaft weitergeführt haben?
- Die als Nachkommen von Ostpreußen tätig waren, noch tätig sind und besonders hervorgetreten sind?

Mein Anliegen ist es, Kurzbiographien über ostpreußische Landwirte zu erstellen, die
- in Ostpreußen geboren wurden,
- eine landwirtschaftliche Ausbildung haben,
- im umfassenden Bereich der Landwirtschaft gearbeitet haben oder noch arbeiten,
- als Landwirte im gesellschaftlichen Leben hervorgetreten sind oder heute eine solche Stellung innehaben.

Damit möchte ich bereits vorliegendes Material systematisieren und ergänzen. Bitte unterstützen Sie mich bei dieser Arbeit und nennen mir aus Ihrer Familie oder Ihrem Bekanntenkreis bereits verstorbene oder noch lebende ostpreußische Landwirte und Tätige für die Landwirtschaft, die würdig sind, genannt zu werden.
Die Darstellung der von Ihnen genannten Personen sollte bitte nach folgenden Gesichtspunkten vorgenommen werden:
Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, Kreis.
Danach:

1. Kurze Beschreibung des Ausbildungsweges und ggf. des Studiums (z. B. wann und wo gelernt, wann Abitur, wann und wo studiert, usw.)
2. Tätigkeiten mit Zeit- und Ortsangaben in:
   - landwirtschaftlicher Praxis oder
   - landwirtschaftlicher Wissenschaft
   - landwirtschaftlicher Verwaltung

   und Benennung von Leistungen, die den Bekanntheitsgrad der genannten Person begründen.
3. Tätigkeiten bzw. Mitarbeit mit Zeitangabe in Einrichtungen für das landwirtschaftliche Gemeinwohl, wie z. B. Abordnungen, Verbänden, Vereinigungen, heimatlichen Gemeinschaften u. a.
2. Auszeichnungen
3. Gegebenenfalls Todestag bzw. heutige Anschrift

Für Ihre Unterstützung in jeglicher Form bedanke ich mich im voraus.

Gerhard Fischer, Dipl. Landwirt, vormals Zanderlacken, Kirchspiel Legitten-Schwaaner Landstraße 24a, 18069 Rostock, Telefon 0381/4000554

Oberschule für Jungen zu Tilsit

Noch immer werden zahlreiche ehemalige Schulkameraden vermißt, die auf der folgenden Seite zusammengefaßt sind.
Die Schulgemeinschaft pflegt die Erinnerung an die schöne Jugend- und Schulzeit durch Rundschreiben, Klassen- und Schultreffen, die eine große Resonanz finden. Die Schulgemeinschaft würde sich freuen, wenn sie Informationen über vermißte ehemalige Schüler erhalten kann und diese wieder mit ihren alten Schulkameraden in Verbindung bringen könnte.

Oberschule für Jungen zu Tilsit - gesucht werden nachstehende ehemalige Schüler des Schuljahres 1943/44:

Name	Kl.	ca. geb.	Name	Kl.	ca. geb.	Name	Kl.	ca. geb.	Name	Kl.	ca. geb.	Name	Kl.	ca. geb.	Name	Kl.	ca. geb.	Name	Kl.	ca. geb.
Andruszies, Klaus	3b	1930/31	Ebner, Jochen	6a	1927/28	Hildebrandt	1b	1932/33	Kudschus	1a	1932/33	Oppermann, Klaus	1b	1932/33	Schellberger, Hans	2a	1931/32	Tadda, Dieter	2b	1931/32
Baldschus	2a	1931/32	Ehlert	1a	1932/33	Hinz	3b	1930/31	Kunze	5a	1928/29	Ostwald	2b	1931/32	Schenk	6b	1927/28	Tallarek	2a	1931/32
Balzuweit	1a	1932/33	Elchstädt	1b	1932/33	Hirsekorn, Hans-Jürge	4b	1928/30	Kurras	1a	1932/33	Ostwald	5a	1928/29	Schlemann	4a	1929/30	Tautkus	1a	1932/33
Barkowski	8b	1925/26	Engel	4b	1929/30	Hoffmann	1b	1932/33	Kurras	5a	1928/29	Otto	4b	1929/30	Schierenberg	3b	1930/31	Terner	2a	1931/32
Baumann	2b	1931/32	Engelke, Hans-Georg	3a	1930/31	Hofheinz	6c	1927/28	Lackner	4b	1929/30	Owski	5b	1928/29	Schmidt	1a	1932/33	Thiel	3b	1930/31
Baumann	3b	1930/31	Ennulat	5a	1928/29	Homling	2b	1931/32	Lange, Rolf	7a	1926/27	Paulat	2a	1931/32	Schmidt	2a	1931/32	Timmermanns	4b	1929/30
Bautz	1a	1932/33	Enseleit	2a	1931/32	Isokeit, Adolf	1a	1932/33	Lohka	4a	1929/30	Peiser, Günther	5a	1928/29	Schmitz, Karl-Heinz	2a	1931/32	Todzy	1b	1932/33
Berg	1a	1932/33	Enseleit	4a	1929/30	Jahn	1a	1932/33	Londschien	4a	1929/30	Pelludat, Klaus	3a	1930/31	Schneidereit	3a	1930/31	Tomeschelt, Knut	4b	1929/30
Berghoff	3a	1930/31	Errulat	1b	1932/33	Jakobi	3a	1930/31	Lüth	3b	1930/31	Penuttis, Helmut	2b	1931/32	Schneidereit	2b	1931/32	Trzaska	1a	1932/33
Bertet	3b	1930/31	Felgendreher	1a	1932/33	Janczak	6b	1927/28	Macher	4b	1929/30	Penzerpinsky	2a	1931/32	Schöfski	1b	1932/33	Ulrich, Günter	7b	1926/27
Bernhard	2a	1931/32	Fischer	5a	1928/29	Jenny, Manfred	3a	1930/31	Makow	2b	1931/32	Perrey	4a	1929/30	Schöneberg, Hans	5a	1928/29	Urbschat	2b	1931/32
Bertram	2b	1931/32	Frank	4a	1929/30	Kaczenski, Günter	8a	1925/26	Mattejat, Rudi	5a	1928/29	Pfiel	1a	1932/33	Schuhmacher, Horst	8b	1925/26	Walka	2a	1931/32
Bienert, Horst	1b	1932/33	Freihoff, Klaus	1b	1932/33	Kairies	1a	1932/33	Matthes	1a	1932/33	Pflug, Winfried	1a	1932/33	Schultz, Gerhard	2b	1931/32	Walkewitz, Dieter	3b	1930/31
Bienert, K. G.	1b	1932/33	Frenkel	1a	1932/33	Kalthoff, Klaus	4a	1929/30	Matthes	2a	1931/32	Pohse, Gerhard	3a	1930/31	Schulz	1b	1932/33	Walter, Gerhard	4b	1929/30
Bischof, Jürgen	3a	1930/31	Frenkler	1a	1932/33	Kamp, Helmut	2a	1931/32	Maurischat	1b	1932/33	Pranz	1a	1932/33	Schulz	5a	1928/29	Wedler	2a	1931/32
Bludau	1b	1932/33	Freyer	2a	1931/32	Kaslowski, Herbert	5b	1928/29	Mauritz	1b	1932/33	Preukschat	1a	1932/33	Schulz	6a	1927/28	Wegner	3b	1930/31
Bollmann	3b	1930/31	Frischmut, Karl-Heinz	2b	1931/32	Katschinski	6c	1927/28	Mauruschat, Erich ?	5b	1928/29	Prutz	2a	1931/32	Schwark	6c	1927/28	Weiß, Hans-Jürger	5b	1928/29
Bonacker	1a	1932/33	Fritsch, Werner	7a	1926/27	Kaufmann, Herbert	8a	1925/26	Mauruschat, Erich ?	6b	1927/28	Przykopp	3b	1930/31	Schwarz	1b	1932/33	Weltschat, Günter	4b	1929/30
Bonacker	7b	1926/27	Froese	1a	1932/33	Kebriks	4b	1929/30	May	1a	1932/33	Puzicha	3a	1930/31	Schwarz, Wolfgang	2b	1931/32	Welz, Dieter	3b	1930/31
Böttcher, Egon	2a	1931/32	Froese	2b	1931/32	Keil	2b	1931/32	Mehling	1b	1932/33	Raasch, Hans-Werner	3a	1930/31	Schwarzat, Werner	4b	1929/30	Werner	5b	1928/29
Brenneisen, Klaus	4a	1929/30	Geise	4b	1929/30	Kerkau, Helmut	4a	1929/30	Mehling, Klaus	8b	1927/28	Radke	2b	1931/32	Schwede	1b	1932/33	Westphal, Siegfried	5b	1928/29
Breuer	1a	1932/33	Gentschow	3b	1930/31	Kerner, Günther	6c	1927/28	Mertius	3b	1930/31	Rasch	2b	1931/32	Seeger	5a	1928/29	Widera	1b	1932/33
Brock	5b	1928/29	Gerull	5b	1928/29	Klupel	1a	1932/33	Meyer ?	6c	1927/28	Rattay, Horst	5b	1928/29	Sell	2b	1931/32	Wiechert, Ulrich	8a	1925/26
Bronsert	5a	1928/29	Geyer	5b	1928/29	Klupel, Werner	3a	1930/31	Meyer, Helmut	8a	1925/26	Rauter	1b	1932/33	Soennerop, Wilhelm	8b	1925/26	Wild	2a	1931/32
Büchler	7b	1926/27	Gilich	4b	1929/30	Klaar	1b	1932/33	Mikoleit	4a	1929/30	Rechlin	5a	1928/29	Siegert, H. A.	5b	1928/29	Willmann	4a	1929/30
Büchler, Eberhard	8b	1925/26	Goebel	6c	1927/28	Klastat	2a	1931/32	Mikoleit	5a	1928/29	Rhaese, Werner	2b	1931/32	Siegmund, Johannes	3b	1930/31	Willmann	4b	1929/30
Budelsky	4a	1929/30	Götz, Manfred	8b	1925/26	Klatt	1a	1932/33	Müller, Martin	2b	1931/32	Rosenkrantz	2a	1931/32	Skaumann	6b	1927/28	Winkler	1b	1932/33
Busse, Klaus	2a	1931/32	Grubert	3b	1930/31	Klaudat	3a	1930/31	Naubur	4a	1929/30	Rosig	1a	1932/33	Skoblien	4a	1929/30	Winkler	2b	1931/32
Buttkus, Gerd	5b	1928/29	Haase	3b	1930/31	Klekotta, Hans	8a	1925/26	Naujok, Dieter	3a	1930/31	Roth	3a	1930/31	Spahn, Horst	4b	1929/30	Wittstuck	6b	1927/28
Degan	1a	1932/33	Haase, Günter	6c	1927/28	Kork	3a	1930/31	Naujoks, Walter	8b	1925/26	Röttger	3b	1930/31	Staschelt	1a	1932/33	Woede	2b	1931/32
Denkmann	3b	1930/31	Haase, Harry	2b	1931/32	Könnig, Waldemar	5b	1928/29	Nerowski	1a	1932/33	Rudat	2b	1931/32	Staschull	2a	1931/32	Wolf	7a	1926/27
Didlap	3b	1930/31	Haasler	2b	1931/32	Kramer	2b	1931/32	Neuber	5b	1928/29	Rudat, Egon	6c	1927/28	Stoermer, Eduard	5b	1928/29	Wolff, Gerhard	3a	1930/31
Dobat, Holger	4a	1929/30	Hanke	4b	1929/30	Krause, Klaus	2b	1931/32	Neumeyer	3a	1930/31	Sareyko	1a	1932/33	Storost, Günther	3a	1930/31	Worster (?)	8b	1925/26
Dopatka, Richard	3a	1930/31	Harder, Dietrich ?	8b	1925/26	Krebs, Rudolf	2a	1931/32	Neuß	7b	1928/27	Sauff	1b	1932/33	Stranzeck	1a	1932/33	Wosgien	5a	1928/29
Dowidat, Arno	8a	1925/26	Hellwig	3b	1930/31	Kreutzer	3b	1930/31	Nolde	6c	1927/28	Sauskojus, Junor	8a	1925/26	Struwe,	6b	1927/28	Woywodt	4a	1929/30
Dunst, Hubert	6a	1927/28	Herold, Max	3a	1930/31	Krumtesch	4b	1929/30	Nrok	6c	1927/28	Schaar	1b	1932/33	Struwe, Helmut	5a	1928/29	Zerrath	1b	1932/33
Durchholz	1b	1932/33	Herold, Wilhelm	3a	1930/31	Krupat	1a	1932/33	Oberpichler	2a	1931/32	Schaper, Georg	6b	1927/28	Szameitat	2a	1931/32	Zerrath	8b	1925/26
Dzykonski, Kurt	4b	1929/30	Heß	2b	1931/32	Kudmien	2b	1931/32	Ottersdorf, Hans-J.	3b	1930/31	Scheidler	1b	1932/33	Sziegaud	1a	1932/33	Zimmermann	2a	1931/32
= 287 noch vermißte Schüler																		Zimmermann	3b	1930/31

Zuschriften erbeten an: Schulgemeinschaft SRT Hans Dzieran, Rosenhof 15, 09111 Chemnitz - oder - Klaus-Jürgen Rausch, Postfach 10 18 15, 60018 Frankfurt

Geburtstagsglückwünsche

Wir gratulieren

23.4.1998	Herta Müller geb. Szonn (75 J.) aus Bendigsfelde (Beindiglauken),jetzt: Zaucherweg 42, 12527 Berlin
26.5.1998	Erika Gudat geb. Adomat (81 J.) aus Argenbrück (Neu Argeningken),jetzt: Spessartstr. 1, 63571 Meerholz
27.6.1998	Irmgard Knoche geb. Reszat (70 J.) aus Sandkirchen (Wedereitischken),jetzt: Straße der Jugend 20, 06766 Wolfen
7.7.1998	Gertrud Richter geb. Hölzel (75 J.) aus Argenbrück (Neu Argeningken),jetzt: Wigbertstr. 58, 32130 Enger
11.7.1998	Frieda Paulat geb. Gargelis (80 J.) aus Kleinschollen (Klein Schillehnen).
26.7.1998	Irmgard Seiltgen geb. Petereit (75 J.) aus Friedenswalde (Alt Lubönen), jetzt: Asberger Str. 94, 47228 Duisburg
19.9.1998	Leo von Braunschweig (93 J.) aus Neuhof-Ragnit, jetzt: Zum Kahleberg 23a, 14748 Potsdam
17.10.1998	Liesbeth Telschow geb. Makswitat (75 J.) aus Trappen (Trappönen),jetzt: Koringstr. 4, 28755 Bremen
4.11.1998	Heinz Motzkus (88 J.) aus Ragnit-Dorfelde (Dorlauken), jetzt: Dorfstr. 22, 01920 Trade
4.11.1998	Lilli Dumschat geb. Motzkus (82 J.) aus Ragnit-Dorfelde (Dorlauken), jetzt: Am Küppershaus 93, 42111 Wuppertal
10.11.1998	Klaus Motzkus (75 J.) aus Ragnit -Dorfelde (Dorlauken), jetzt: Ledebourstr. 32, 12623 Berlin
19.12.1998	Helene Bierenbrodt (97 J.) aus Bruchfelde (Popelken), jetzt: Hospitalstr. 11, 99817 Eisenach
22.12.1998	Martha Kostgeb. Trußat (96 J.) aus Hirschflur (Giewerlauken), jetzt: Faustmühlenweg 31, 34123 Kassel
5.1.1999	Hannelore Schrödinger geb. Redetzki (70 J.) aus Ragnit, jetzt: Niedermayerstr. 4, 81679 München
8.1.1999	Helene Matschulat geb. Janzon (88 J.) aus Waldheide (Schillehnen a.d. Memel), jetzt: Lochnerstr. 12, 53844 Troisdorf
24.1.1999	Martha Zimmermann geb.Jahnke (91 J.) aus Senteinen jetzt: Nienstedter Str. 15, 31191 Algermissen
29.1.1999	Waltraut Pulver geb. Braßat (85 J.) aus Großlenkenau (Groß Lenkeningken),jetzt: Wilhelm-Busch-Str. 13, 47877 Willich
7.2.1999	Ernst Koschinat (91 J.) aus Bruchfelde (Popelken), jetzt: Im Lag 57, 56112 Lahnstein

Diamantene Hochzeit

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten am 28. Oktober 1998 die Eheleute Ernst Koschinat aus Bruchfelde (Popelken) und Königsberg Pr. Und Frau Käthe, geb. Schimkat, aus Ripkeim, Kreis Wehlau, und Königsberg Pr., jetzt wohnhaft Im Lag 57, 56112 Lahnstein.

Goldene Hochzeit

Am 28. März 1998 feierten die Eheleute Egon Hundrieser und Frau Ruth, geb. Fromm, beide aus Trappen (Trappönen), Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt wohnhaft Dorfstr. 11, 16269 Harnekop, das Fest der goldenen Hochzeit.

Heinrich Dowidat aus Trappen (Trappönen) und Ehefrau Alwine, geb. Werdeling, jetzt wohnhaft Up de Au 5, 49525 Lengerich/Westf., feierten am 12. August 1998 das Fest der goldenen Hochzeit.

Am 19. März 1998 begingen Kurt Hoyer und Ehefrau Hildegard, geb. vom Heu, ihre goldene Hochzeit. Bis Oktober 1944 in Tischken (Titschken), Kreis Tilsit-Ragnit, wohnhaft, leben sie seit vielen Jahren in 17449 Peenemünde auf Usedom.

Herzliche Glückwünsche und bestmögliche Gesundheit!

Fern der Heimat starben ....

Ewald Helm
geb. 22.12.1916 gest. 1.8.1998
früher Hüttenfelde (Budupönen B)

Franz Mattisseck
geb. 21.3.1904 gest. 14.6.1998
früher Trappen (Trappönen)

Ruth Maaßen geb. Gudduscheit geb. 19.12.1933 gest. 11.5.1998
früher Dreisiedel (Nurnischken)

Fritz Helm
geb. 12.5.1911 gest. 30.4.1998
früher Unter-Eißeln u. Rautengrund (Raudschen)

Edgar Spang
geb. 14.11.1911 gest. 16.6.1998
früher: Tussainen

Horst Wohlgemuth
geb. 1930 gest. 14.8.1998
früher Großlenkenau (Groß Lenkeningken)

Bruno Endrejat
geb. 19.11.1923 gest. 9.8.1998
früher?

Ida Schwede
geb. 21.3.1909 gest. 18.4.1998
früher Ragnit, Hindenburgstr. 35

Klara Riedelsberger geb. Link
geb. 16.11.1905 gest. 17.6.1998
früher Fuchshöhe (Jucknaten)

Herbert Stumber
geb. 14.10.1914 gest. 19.5.1998
früher?

Niemand, den man liebt, ist wirklich tot.

Fritz Boy
geb. 27.10.1919 gest. 29.4.1998
früher: Balzershöfen (Baltruschatschen)

Willi Kämereit
geb. 27.5.1909 gest. 3.2.1998
früher Groß Sodehnen

Alfed Westphal
geb. 1.7.1923 gest.14.12.1997
früher?

Helga Baumbach geb. Philipp
geb. 14.3.1936 gest. 16.4.1998
früher Gaistauden

Hildegard Kanzler geb. Philipp geb. 10.4.1927 gest. 12.8.1996
früher Gaistauden

Hildegard Ramonat geb. Becker geb. 26.8.1926 gest. 1.5.1998
früher Memel

Ella Girnuweit geb. Kairis
geb. 2.12.1903 gest. 22.3.1998
früher Petroschken u. Jesten (Jestwethen)

Magdalene Bremer
geb. 22.2.1901 gest. 1997
früher Trappen (Trappönen)

Wilhelm Meirat
geb. 11.9.1928 gest.1997
früher Waldheide (Schillehnen a.d. Memel)

Leo Skibb
geb. 18.12.1924 gest. 8.4.1998
früher Trappen (Trappönen)

Helmut Eckart
geb. 12.4.1922 gest. 17.4.1998
früher?

Leserforum

... Ich habe dankend das zweite Heft „Land an der Memel" erhalten und erfreue mich über die Nachrichten aus der Heimat. ...

Lore Blatt geb. Auschill, Baesweiler-Setterich

... Ich wünsche Ihnen auch weiterhin viel Kraft und Gesundheit für all Ihre Aufgaben. ...

Trautel Wördemann, Brilon

... Ich halte es für sehr wichtig, daß wir als letzte Erlebnisgeneration unserer leider verlorenen ostpreußischen Heimat viel aufschreiben und den Nachfahren hinterlassen. Damit können sie im Original über unseren großen Schmerz des Verlustes der einst so schönen Heimat nachlesen und möchten hoffentlich verhindern, daß die Geschichte falsch geschrieben wird.

Helmut Fritzler, Leipzig

... Beim letzten Kreistreffen in Preetz und Raisdorf konnten wir noch kurz die Heimatstube besuchen. Wir freuen uns sehr, daß es die Heimatstube gibt.

Kurt Schwede, Bremen

... Ich möchte ganz herzlich für die Zusendung von Restexemplaren des Heimatrundbriefes „Land an der Memel" bedanken. Ich habe sie mit großem Interesse durchgeblättert und muß Ihnen sagen, daß der Heimatrundbrief unter Ihrer Leitung weiteres „Format" bekommen hat. Besonders die Bemühung um Abdruck von Quellenmaterial und Hinweise auf im Archiv lagernde Akten werden von mir mit großer Dankbarkeit aufgenommen. Aber auch die anderen Berichte erfüllten ihren Zweck, mir als kreisfremden und jungen Menschen den Kreis Tilsit-Ragnit näher zu bringen. Leider sind nur wenige Berichte aus dem Kreis Pogegen zu finden, der doch auch zum eigentlichen Kreis Tilsit-Ragnit gehört und nur für kurze Zeit abgetrennt wurde.

Ingo Paul, Platjenwerbe

Vielen Dank für das schöne, interessante „Land an der Memel"-Heft, über das ich mich - genau wie meine Bekannte - freute. Besonders gut gefielen mir die schönen Gedichte, deren Verfasser ich aber auch nicht kenne...

Sigrid Edel, Berlin

Berichtigungen

Herrn Herbert Grubert weist auf einen Druckfehler in „LadM" Nr. 62, S. 77, hin. Unter „Fläche der Höfe" muß es richtig heißen: Grubert, Kermen, 34 ha, nicht Grubert, Aggern.

In „LadM" Nr. 62, S. 30/31, war ein Gedicht „Ostpreußen" abgedruckt, dessen Verfasser der Redaktion nicht bekannt war. Dazu teilt Herr Hans-Dieter Heyse mit, daß der erste Teil von Dr. Alfred Lau verfaßt wurde. Alles andere, ab „Da ist das Dörfchen schon", wurde von einer anderen Person dazugedichtet und paßt nicht zum ersten Teil.

Außerdem heißt der auf den Seiten 69/70 genannte russische Kunsthistoriker nicht Bachlin, sondern Anatolij Bachtin.

Vielen Dank für die Hinweise! (D. Red.)

ÜBER SCHLESWIG-HOLSTEIN

Ein Streifzug durch das Land zwischen den Meeren

Im Vergleich zu der nach Jahrmillionen zählenden Erdgeschichte ist Schleswig-Holstein ein ausgesprochen junges Land. Seine Oberfläche wurde entscheidend durch die drei Eiszeiten der vergangenen 600 000 Jahre geprägt. Während dieser Kälteperioden, die mehrfach von wärmeren Zeiten unterbrochen wurden, dehnten sich gewaltige Gletscher von Skandinavien aus und überzogen ganz Norddeutschland mit einer dicken Eisdecke. Auf ihrem Weg aus dem Norden führten die langsam nach Süden vordringenden Eismassen große Mengen Gestein, Kies und Sand mit sich, die nach dem Rückgang des Eises als Schuttmassen eine neue Landschaft hinterließen. Das abgelaufene Schmelzwasser grub tiefe Rinnen in den Boden, die nach dem Abtauen des Eises als Flüsse oder Förden zurückblieben. Große Seen entstanden zusätzlich dadurch, daß im Boden zunächst von Schutt abgedeckte Eisreste später schmolzen und Senken bildeten, die sich mit Wasser füllten.

In die vom Eis befreite zerfurchte Landschaft drangen von Süden zunächst Pflanzen und Tiere, später - etwa 8000 vor Christi Geburt, als sich die Eiszeit ihrem Ende neigte - kam dann auch der Mensch. Zwei menschliche Schädel, die im Moor bei Grube in Ostholstein gefunden wurden, werden von den Wissenschaftlern auf 7500 Jahre geschätzt. Als Vergleich: Der berühmte „Neandertaler" ist vermutlich 75000 Jahre alt.

Etwa seit dem Jahre 3000 vor Christi Geburt sind die Bewohner Schleswig-Holsteins vorwiegend Bauern. Ihre Toten bestatteten sie in Großsteingräbern; 200 dieser sogenannten Hünengräber sind bis heute erhalten.

Das Abschmelzen des Eises brachte eine wesentliche Veränderung für das Land: Der Meeresspiegel in Nord- und Ostsee erhöhte sich beträchtlich. Aus den von Gletschern ausgehobelten Tälern wurden jetzt Förden: Fehmarn verlor etwa um 2000 vor Christi seine Verbindung zum Festland. Helgoland hatte ein ähnliches Schicksal schon lange vorher ereilt: Um das Jahr 5500 vor Christi Geburt wurde die ursprünglich vorhandene Landverbindung zwischen England und Jütland überschwemmt, und Helgoland blieb als Insel zurück.

Fortsetzung im nächsten Heft

(Pressedienst der Landesregierung Schleswig-Holstein)

Aus der Patenstadt Preetz

Luftkurort Preetz
Stadt zwischen Wäldern und Seen
Tor zur Holsteinischen Schweiz

Der Luftkurort Preetz liegt südlich der Olympiastadt Kiel in einer der schönsten Gegenden Schleswig-Holsteins. Der Ort präsentiert sich als idyllisch an der Schwentine gelegenes „Tor zur Holsteinischen Schweiz", einer sanften Hügellandschaft mit vielen Seen und Wäldern. Gut 20 km nördlich erstrecken sich in weitem Bogen zahlreiche Ostseestrände. Das Wahrzeichen der Stadt ist der Schusterjunge - das Gewerbe des Schusters hat Preetz in vergangenen Tagen weit über seine Grenzen bekannt gemacht. Heute trägt das „Internationale Circusmuseum" zum Bekanntheitsgrad von Preetz bei.

Historisches liegt hinter dem Torhaus des 1226 gestifteten Benediktinerinnen-Klosters; hier findet man neben romantischen Winkeln die frühgotische Klosterkirche aus dem 13. Jahrhundert. Wegen der außergewöhnlichen Ausstattung seiner Kirche und der großen Anzahl der erhaltenen Klostergebäude ist das Kloster die bedeutendste Anlage in Schleswig-Holstein. Eine bezaubernde Kulisse für die weithin bekannten Sommerkonzerte in jedem Jahr.

Der besondere Reiz der Stadt liegt in den vielen umwaldeten Seen und der hügeligen Knicklandschaft mit immer wieder neuen schönen Aussichten und Zielen. Reetgedeckte Fachwerkhäuser, Windmühlen und alte Gutshöfe findet man an vielen Wegen. Sehr beliebt sind auch die Kutschfahrten im überdachten Kremser rund um den Lanker See, vor allem, wenn im Frühsommer der Raps goldgelb blüht. Über 100 km Wanderwege mit zahlreichen Ruhebänken führen in die reizvolle Umgebung der Stadt. Die abwechslungsreiche Landschaft lädt auch besonders zu Radwanderungen ein. Bademöglichkeiten bieten eine moderne Schwimmhalle und kostenlose Freibäder an Post- und Lanker See.

Die Schwentine verbindet die Seen der Holsteinischen Schweiz und erschließt dadurch ein herrliches Wasserwanderrevier von über 50 km Länge. In der Abgeschiedenheit und Stille der Natur kann man auf einer Boots- , Rad- oder Fußwanderung viele einheimische Tierarten entdecken. Es lohnt sich also, Preetz einen Besuch abzustatten, wo sich auch die Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit befindet.

Klosterkirche

Ostpreußen ist ein schönes Land

Wo ist Ostpreußen?

Wo die Wälder so dunkel, die Nächte so klar,
wo man Bernstein findet wunderbar,
wo der Memelstrom fließt durch weißen Sand,
da ist meine Heimat, mein Ostpreußenland!

Wo man gibt mit festem Druck sich die Hand,
wo der Bauer schreitet durch fruchtbares Land,
wo man noch Elche sieht an der Waterkant,
da ist meine Heimat, mein Ostpreußenland!

Wo der Sommer so kurz, doch herrlich warm,
wo eine Mutter wiegt ihr Kind im Arm,
wo in den Nächten die Nachtigall schlägt so süß,
da ist Ostpreußen, mein Paradies!

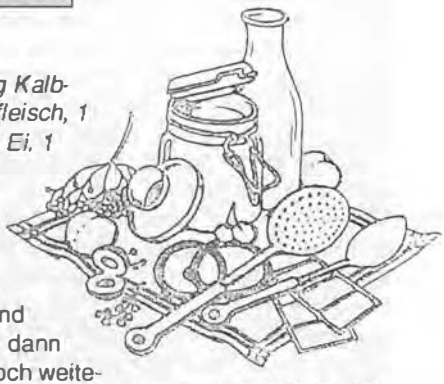
Viele Gaue gibt es im Deutschen Reich,
doch nicht einer kommt Dir, Ostpreußen, gleich.
Ein jeder mag seine Heimat lieben,
und ich will auch keinen hiermit betrüben.
Doch kann mir jemand Schöneres nennen?
Er müßte dann nicht mein Ostpreußen kennen!

Edith Botsch geb. Subroweit
(früher Tilsit, geboren in Ober-Eißeln)

Ostpreußen

Ihnen blieb die Heimat

OSTPREUSSEN BITTET ZU TISCH



Ermländische Schinkenpastete

200 g gekochter Schinken in Scheiben, 250 g Kalbfleisch aus der Keule, 125 g fettes Schweinefleisch, 1 Brötchen, in 1 Glas Weißwein aufgeweicht, 1 Ei, 1 Eigelb, 1 Flasche Weißbier, 100 g Champions, 10 Perlzwiebeln, 3 Gewürzkörner, 2 Gewürznelken, Pfeffer, Muskat.

Das Schweinefleisch in Würfel schneiden, leicht salzen und pfeffern, mit Weißbier bedecken, mit den geschnittenen Zwiebeln und Champions 40 Minuten leise dünsten lassen, dann das gewürfelte Kalbfleisch dazugeben und noch weitere 50 Minuten auf kleinem Feuer weiterkochen. Die Brühe muß sämig und kräftig sein. Fleisch mit Zwiebeln und Pilzen durch den Fleischwolf geben, Brühe mit Ei und Eigelb verquirlen, das Brötchen und das durchgedrehte Fleisch dazugeben, kräftig abschmecken. Eine Pasteten- oder Tortenform mit Alufolie auslegen, eine fingerdicke Schicht von der Fleischmasse einfüllen, darüber eine Schicht Schinkenscheiben und so fort, bis alles verbraucht ist. Mit Folie abdecken und eine Stunde bei Mittelhitze im Ofen backen. Halb abgekühlt stürzen, kalt mit Toast und Butter reichen.

Unser Familienmarzipan

Es weihnachtet überall um uns herum und auch in unseren Herzen. Jeder versucht in dieser dunklen Jahreszeit ein bißchen Muße und Besinnung bei Kerzenlicht und Musik zu finden.

In unseren ostpreußischen Familien gehört dazu ein Stück selbstgemachtes Marzipan. Laut dem Lexikon der Stadt Königsberg vom Jahr 1985 galt Marzipan im Mittelalter als heilkräftig und wurde in Königsberg von Apotheken vertrieben. Auf der Hochzeit von Herzog Albrecht (1526) wurde bei einer Geselligkeit als besondere Delikatesse erstmals Marzipan angeboten.

Hier das Rezept:

500g süße Mandeln abziehen und gut trocknen. Bei mir liegen sie auf Tüchern eine Woche im geheizten Zimmer oder auf dem Ofen. Schlechte Stellen aus den Mandeln herausschneiden. Die gut getrockneten Mandeln wiegen und 2x mit der Mandelmühle mahlen. Das zweite Mal allerdings schon mit der gleichen Gewichtsmenge Puderzucker, den man zuvor mit den gemahlenen Mandeln vermischt hat. Man gibt nun 1 kleinen Tropfen Bittermandelöl dazu und dann beim Kneten nur so viel Rosenwasser, daß eine gute, aber nicht klebende Masse entsteht; sie darf nicht an den Händen kleben bleiben. - Das Kneten ist eine besonders verantwortungsvolle Tätigkeit, die deshalb den Männern vorbehalten sein sollte, die sich ja vor der Arbeit die Hände gut gesäubert haben. Nun formt man eine Kugel, und kann diese, wenn nötig, 24 Stunden an einem kühlen Ort, sicher vor Naschkatzen aufbewahren. Am nächsten Tag ist dann das eigentliche feierliche Marzipanmachen.

Kinder, Väter , Mütter, Großeltern und gelegentlich auch Freunde sitzen am langen

Tisch mit sauber gewaschenen Händen und einer nicht flusenden Schürze um. Großmutter rollt nun die Masse bis zu 1 cm Dicke aus, und das möglichst gleichmäßig. Dann sticht sie mit zwei unterschiedlich großen runden Förmchen zuerst das kleinere aus und dann um das entstandene Loch herum das Größere. Es entsteht so ein Rand. Das kleine Innenstück bearbeiten jetzt die Jüngsten mit ihren Müttern. Mit einem kleinen Nudelholz rollen sie so lange, bis daraus mit dem größeren Förmchen nun der Boden ausgestochen werden kann. Auf diesen kleben die größeren Kinder den Rand. Mit einem Tuschpinsel und wenig Rosenwasser bestreichen sie den Boden nur dort, wo der Rand dann aufgesetzt wird, klopfen mit einem Messer leicht und vorsichtig etwas fest, und weiter geht das Marzipanstückchen an den Kniffer. Der verziert den Rand gleichmäßig und schön mit einer Pinzette. Die fertige Form wird nun mit kleinen Pergamentpapierstückchen ausgelegt und ist zum Backen fertig. Heute haben wir unseren Grill im Backofen, der dazu vorzüglich geeignet ist. Früher hatte man in Ostpreußen besondere Marzipaneisen oder Pflugschare, die im Feuer glühend heiß gemacht, dann über dem Marzipan bewegt wurden, bis dieses schön goldgelb war. Das gebackene Marzipan muß noch einmal mit Rosenwasser bepinselt werden und kann dann nach Belieben gefüllt werden: Mit Ingwer, Quitte, Pistazie. Darauf kommt dann der klassische Zuckerguß aus Puderzucker, der mit Zitronensaft glattgerührt wird. Sehr gut schmeckt auch eine Schokoladengußfüllung.
Die Kinder waren immer fleißig und ausdauernd bei der Sache und dürfen nun zum Schluß aus der Masse, die nicht mehr ausgerollt wird, nach eigener Phantasie Figuren formen.

Hannike Schacht

So lachten wir in Ostpreußen ...

Trauer

Frau Bertram aus Tapiau, jung und hübsch, verlor ihren Mann. Aber das Trauerjahr war noch lange nicht vorbei, da nahm die junge Witwe schon an einem Fest des Gesangvereins teil.
Als sie nun sogar zu tanzen begann, da machte die Nachbarin mißbilligende Bemerkungen zu ihrem Mann, so etwas schicke sich doch nicht für eine trauernde Witwe. Darauf dieser nur meinte: „Nu laß ihr man! Sie braucht ja nich auch noch mit die Fieße zu trauern!"

Die Hilfe

Vor vielen Jahrzehnten gab es in Insterburg, so wie in den meisten ostpreußischen Städten, noch keine Kanalisation, so daß bei schwerem Regen die tiefen Rinnsteine sehr viel Wasser führten.
Eben war ein tüchtiger Platzregen gefallen, als eine junge und zierliche Frau versuchte, einen Rinnstein zu überschreiten, aber der reißende „Strom" und ihr langer Rock hinderten sie daran. Ein kräftiger Mann, der des Weges kam, sah die vergeblichen Bemühungen, faßte die zierliche Gestalt mit beiden Händen um die Taille und hob sie hinüber. „Sie unverschämter Mensch, was erlauben Sie sich!" war der Dank. „Na, denn nich!" sagte der Helfer und hob sie wieder zurück.

Plattdütsch von A – Z allet dorchenander!

1. Fortsetzung

D

Daamlaks. Bie juu gefft het obber wie eck seeh väle Damlakse, wat gefft het denn bie juu? Na doa gefft het blos poar Domme. Bie onns gefft het Domme, solche dä man domm nennt und soone dä goarnuscht weete. Dasel. Sien Dasel gleecht wie he Oawerohr. Dickus. Wie ess Dickus moakst he Hunderkur? Waromm froast so dammlich, na mann sitt doch wie dien Sack rommschlackert. Differt. Wie he angestoakener Differt sprunk he omm de Lotte romm. Dingslamdei. Eck besenn mie schon he geschloagene Stund, meenst eck kann mie an däm Dingslamdei besenne. Dittke. Sitts Preikschat doa heest däm Dittke, dimm Doaler wullst joa nich. Geit het got? Fretzke nenn mie moal he Satz mett däm Woort geizig, ganz eenfach Här Leerer, enn dä Steewel geit sich got. Dokschpakajus. Leewer Herr Landratsette se doch ennem Dokschpakajus unter diesem Pissmus. Dollbräge. Drank. Dicke Drank moakt fette Schwien. Dranktonn. Als he angeschäst kemm, seeg man dat he alle Dranktonne afgeschiert had. Drepp. Beide stunde annenander geprellt under de Drepp und opp eenmoal kemm he Schwauksch Woater runder. Dracht. He kreeg he Dracht Preegel. Drussele. Eck weer emm Teoater ble däm langwielige Späl enngedrusselt, de Frieda geef mie he Bugger un doa woakt eck opp. Dschimke. Oppe Treffde doa spälde de Dschimkes äre oole zum Huule warende Leeder oppe Duddel. Wie Jungens froge emmer Wierei Scheike perdoate? obber se heerde nuscht. Dubbas. Hau däm Dubbas renn. Dutt. Keine Hoar oppem Kopp, obber soonem niemootsche Dutt als opp see doardorch scheener weer, nich tom lache. Duzzkielke. Wat fellt enne enn mie to duzze, wie beide hebbe noch keine Duzzkielkes uut eenem Troch gefräte. Dremmele. Dreedamlich. Doojoan. Drauks. Duttschack.

E

Ennrooke. Eck hebb emm eene enngerookt mettem Pennter. Ennschwunke. Ach weer dat scheen wie he mie biem Danze enngeschwunkt hett. Viem Schokkele doa ess dat ennschwunke schwär. Enndke. Korte Enndersch send nich länger. Alles emm Läwe hett eenmoal een End, de Worscht obber helt zwee Endersch. Enteflott. Oppem Mälediek weer väj Enteflott. Erbarmzich.

F

Fezzelband. Fladruusch. Flammfloade. Flins. Foorts. Doa kannst foorts gägen de Wänd goahne. Fransele. Kleederfransele. Fransele als Dommeträde. De Grootspräker meent hee had wat rechtiges gesproake, doa kemm de Narr un franselt alles weg. Frät. See moakt he scheewe Frät als eck se nich mettneem. Mönsch hau die selbwst enne Frät, eck hebb keine Tied. Wat kickst mett diene Frät, häst keine Ooge emm Kopp? Foddere. Flinse. Se had he Flins oppem Kopp wie dimm Spangehl sien Woagerad. Fuchtel. Se streede sich wär wam under de Fuchtel had. Fuchtich. Fuul. Fuuler wellst he Ei, joa wenn het gepellt ess. Fupp. Nemm gefellichst diene Klaue ute Fupp, wenn nich krechst he Mutzkopp.

Forsetzung folgt.

Deutscher Verein „Edelweiß - Wolfskinder" in Litauen

Wieder gab es aufgrund der Veröffentlichung der Namen von „Wolfskindern" im letzten Heimatbrief einige Anfragen. So möchte ich jetzt weitere Namen aufführen, deren Herkunft nicht genau bekannt ist, die aber auch aus dem Kreis Tilsit-Ragnit stammen können:

Richard Stad	geb. 1940	- Ostpreußen -
Richard Gröming	geb. ?	- Ostpreußen -
Horst Lyn	geb. 1942 ?	- Ostpreußen -
Johann Lesker	geb. 1938/39	- Ostpreußen -
Hannelore Bart	geb. 1938	- Ostpreußen -
Irmgard-Erika Knoll	geb. 1940	- Tilsit ? -
Ella Guzeit	geb. 1939	- Ostpreußen -
Elzbieta Korolkow	geb. 1932	-Tilsit? -
Wolfgang?	geb. 1940	- Ostpreußen -
Dora Stermen	geb. 1942	- Ostpreußen -

Die entsprechenden heutigen litauischen Namen mit Anschrift liegen hier vor. Anfragen bitte an den Schriftleiter „LadM" zu richten.

Manfred Malien

Sprachverfremdung

Wer unbedacht ein Fremdwort wählt
und deutsches Wort für ihn nicht zählt
wer „happy" sagt und glücklich meint
und „sunshine", wenn die Sonne scheint
wer „hot" gebraucht anstelle heiß
"know how" benutzt, wenn er was weiß
wer sich mit „sorry" kühl verneigt
und „shows" abzieht, wenn er was zeigt
wer „shopping" geht, statt einzukaufen
und „Jogging" sagt zum Dauerlaufen
der bleibt zwar „fit", doch merkt zu spät,
wenn er kein Wort mehr DEUTSCH versteht.

Friedrich K. Weibel
(entnommen aus: „Heimatbrief Kreis Gerdauen" Nr. 21/Mai 1998

Heimatstube
der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Unsere Heimatstube wurde inszwischen durch neue Exponate bereichert. Zum einen erhielten wir von Landsleuten verschiedenes Material (Urkunden, Fotos, Bilder und anderes); dafür herzlichen Dank! Zum anderen konnten wir mehrere Bilder, Urkunden und anderes vom Kreismuseum in Plön abholen.
Die Heimatstube platze inzwischen „aus allen Nähten". Um noch weitere Exponate unterbringen zu können, gelang es, gemeinsam mit dem „Freundeskreis Memelland/Litauen Raisdorf e. V." einen weiteren Raum im Nebenhaus auf dem gleichen Grundstück anzumieten, so daß das Raumproblem vorerst gelöst ist.

Besucher und Benutzer der Heimatstube (Januar bis September 1998)

Januar	4	Juni	3
Februar	2	Juli	7
März	9	August	14
April	2	September	11
Mai	49		

Hier noch einmal die Anschrift unserer Heimatstube:
24211 Preetz, Wakendorfer Str. 14
(Eingang Gartenstraße, Nebengebäude)

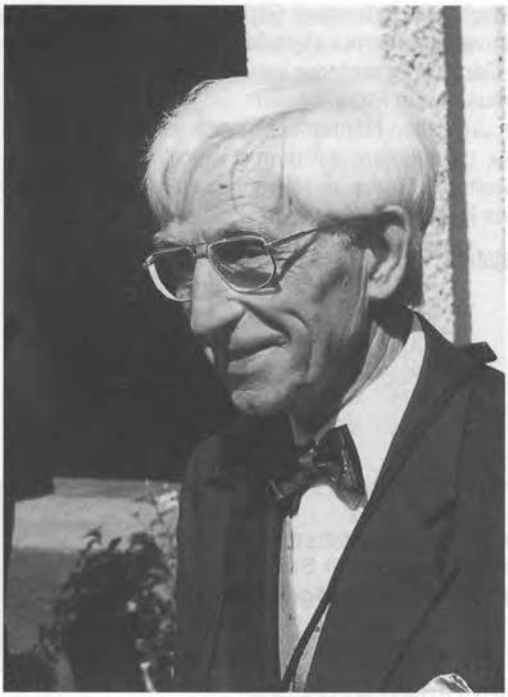
Archivmaterial aus Nachlässen

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran,
daß bei Auflösung von Nachlässen wertvolle Unterlagen
nicht im Müll landen, die dringend zur Bereicherung
des Kreisarchivs benötigt werden.

Leider ist dies schon aus Unkenntnis und
Interesselosigkeit geschehen!

Stellen Sie bitte sicher, daß Originalurkunden, Unterlagen und
Besitzverhältnisse, Bilder und Bücher aus der ostpreußischen Heimat usw.
in dem vorstehenden Fall der Kreisgemeinschaft
zur Verfügung gestellt werden.
Dies gilt auch für ältere Hefte „Land an der Memel".

Ein treuer Mitarbeiter in „Land an der Memel“ stellt sich vor:



Martin Günther:
geb. 1921 in Ragnit
Vater: Süddeutscher (Badner)
Mutter: Tilsiterin
eine Schwester, verst. 1943 in R.
Schulzeit in Ragnit
1941 bis 48 Soldat und sowj. Gefangenschaft
verheiratet (seit 40 Jahren) mit einer Hamburgerin
eine Tochter,
(1. „Fremdsprache“: fließend schwäb.-hohenlohischer Dialekt)
Beruf: Zahnarzt
seit 10 Jahren Wohnsitz in Wasserburg (Bodensee), gelegentlich in Hamburg

Bitte nebenstehenden Aufnahmeantrag umgehend an die Geschäftsstelle:

Helmut Pohlmann
Rosenstr. 11
24848 Kropp

zurückschicken, wer es noch nichtgetan hat!

Nur als Mitglied der Kreisgemeinschaft ist man auf Mitgliederversammlungen stimmberechtigt.

Die Redaktion

Der Kleinbahnhof in Schmalleningken - 1998 -

Ein Verkehrszeichen in der Nähe, obwohl seit über 50 Jahren keine Schienen mehr vorhanden sind und kein Zug mehr fährt. *Fotos: Annemarie Malien*

(entnommen aus: „Memel-Echo" 3/98)

JAHRESANFANG

Das Jahr ist jung, und Hoffen und Erwarten
stehn ungeübt an seinem Neubeginn.
Nun gilt zu suchen, in des Lebens Garten,
für jeden Tag, der kommt, den wahren Sinn.
Drum heißt es froh auf all die Tage schauen,
die Knospen gleich am Jahresbaum erblühn,
still und behutsam dem Geschick vertrauen
und hoffnungsvoll ums Gute sich bemühn.
Wie unter starrem Eis sich Quellen regen,
so rinnt die Zuversicht durch alle Zeit.
Mag sie verborgen auch sich nun bewegen,
bleibt doch Gewißheit das Stück Ewigkeit.
Und wie im hellen Glanz der Wintersonne
im Eiskristall sich funkelnd bricht das Licht,
so wird im neuen Jahr der Freude Wonne
erstrahlen auch und Hoffnung fehlen nicht.

Hannelore Patzelt-Hennig

(aus „Im Garten des Lebens"; Verlag S. Hirschberger, Heidenheim - 1986)

Ein Wort des Schriftleiters

Liebe Leserinnen und Leser,
das Weihnachtsfest naht und ein etwas umfangreicher Heimatbrief liegt nun vor Ihnen. Ich hoffe, daß Sie wieder viel Interessantes und Wissenswertes darin finden werden. Ursprünglich war geplant, aus Anlaß des Hauptkreistreffens in Raisdorf ein Sonderheft herauszugeben, aber aus Kostengründen mußte darauf verzichtet werden.
Wieder möchte ich an dieser Stelle allen Einsendern für Berichte, Gedichte und Fotos - und natürlich auch für Ihre Spenden - danken, durch die die Erstellung unseres Heimatrundbriefes „Land an der Memel" erst möglich wird. Sollten Sie Ihre eingesandten Beiträge noch nicht wiederfinden, werde ich versuchen, diese in der nächsten Ausgabe zu berücksichtigen. Hinweisen möchte ich noch darauf, daß Sie nicht nur alte Schul- und Klassenfotos, sondern auch andere Fotos und Postkarten aus Ihrem Heimatort, auch von Familienfeiern und Vereinsveranstaltungen, einsenden können. Auf Wunsch erhalten Sie diese selbstverständlich zurück.
Als Gegner der sogenannten „Rechtschreibreform" begrüße ich es außerordentlich, daß diese - vorerst nur in Schleswig-Holstein - in einem Volksentscheid gescheitert ist. Daher können wir auch weiterhin bei der bewährten Schreibweise bleiben.
Meine Bitte, Manuskripte nicht per Telefax, sondern per Post zu schicken, wurde leider kaum beachtet. Wie schon erwähnt, sind Faxschreiben häufig nicht einwandfrei in der Wiedergabe und müssen neu geschrieben werden oder erfordern Rückfragen, weil sie nicht lesbar sind. Derartige Schreiben werde ich künftig ohne Kommentar zurücksenden.

Allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft
ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest
und alle guten Wünsche zum neuen Jahr!

Manfred Malien
Schriftleiter „Land an der Memel"

Redaktionsschluß für die nächste Folge:
15. Februar 1999

Junge Landsmannschaft Ostpreußen

JLO - Dein Partner!

Junge Landsmannschaft Ostpreußen , - JLO

Was machen wir?

Wir reisen nach Ostpreußen ... Wir versuchen, dieses Land zu entdecken, wir halten den Kontakt mit jungen Menschen dort. Wir treffen uns zu Zeltlagern und Radtouren, zu Jugendfreizeiten und Tagungen. Auf unserem Programm stehen auch Unterhaltung und Feste. Sport und Spiele, Zeitung- und Filmemachen, Hilfsaktionen und Politik.
Nähere Informationen sind erhältlich bei der JLO-Geschäftsstelle, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Urahn	*Kurt Juckel*	*Vater*	*Ilko*
Großvater	*Heinz-Robert*	*Sohn*	*Luis-Maxemilian*

Sie sorgten und sorgen dafür, daß der Familienname nicht ausstirbt.
Eingesandt von Frau Lieselotte Juckel, Neumünster

Buchbesprechungen

Neuerscheinung: **Ortsatlas des Kirchspiels Altenkirch/Budwethen**
Von Heinz Gruber mit Unterstützung von Lutz Wenau und Dr. Wolfgang Rothe.
136 Seiten, broschiert, Klebebindung.

Die Dokumentation der Dörfer des Kirchspiels enthält Aufstellungen der Dorfbevölkerungen und der Berufe (nach dem Stand von 1944), für jedes Dorf des Kirchspiels, und für das ganze Kirchspiel je einen Ortsplan, eine Umgebungskarte, einen Entfernungskatalog, eine Chronik und Fotos. Dazu eine historische Zeittafel, Erläuterungen historischer Begriffe, Maße und Währungseinheiten, geographische Zeichenerklärungen und detaillierte Quellen-, Literatur- und Kartennachweise.

Schriftliche Bestellung,soweit der Vorrat reicht, bei
Heinz Gruber, Schmuckshöhe 7b, 22337 Hamburg
Überweisung des Unkostenbeitrages von 30,— DM + 5,— DM für Porto und Verpackung auf das Konto:
Haspa Hamburg Nr. 1243/460266 Bankleitzahl 200 505 50

Die Entwicklung des Kirchspiels Breitenstein-Kraupischken-Uljanowo von 1944 bis heute ist das Thema einer Chronik von Klaus Dieter Metschulat. Ich freue mich für Sie, liebe Leser, auf diese besondere, einmalige Dokumentation aufmerksam machen zu können. Sie können diesen Band mit zahlreichen Farbbildern ab Weihnachten 1998 für 30,— DM plus Porto 1,50 DM und Verpackung bei mir direkt schriftlich bestellen, gegen Vorkasse (Scheck oder bar). Einen direkten Verkauf gibt es anläßlich unseres Treffens in Lütjenburg im September 1999 und Anfang Mai 1999 in Erfurt (Kreistreffen). Die Auflage wird 300 Stück betragen. Also sichern Sie sich Ihr Exemplar.

Katharina Willemer, Hastedtstr. 2, 21614 Buxtehude

Bruchstücke der Vergangenheit - Berichte aus schwerer Zeit
Gesammelt und zusammengestellt von Agnes Dojan
„Berichte aus schwerer Zeit" schildern ganz verschiedene Schicksale der Jahre 1933 bis 1945 und darüber hinaus. Ohnehin ist es unmöglich, besonders tragische Ereignisse auch nur annähernd nachzuvollziehen. Diese kleine Auswahl von Erlebnisschilderungen möge denen, die nach uns kommen, dabei helfen, aus unseren Schicksalen die richtigen Schlüsse für eine hoffentlich friedliche Zukunft zu ziehen.
Preis: DM 20,— incl. Versand
Bestellungen nimmt entgegen: Agnes Dojan, Am Forstpfad 5, 49811 Lingen, Tel. 0591/49610

Erinnerung an Dänemark
Liederbuch
für die deutschen Flüchtlinge in Dänemark

Herausgegeben von der dänischen Flüchtlingsverwaltung. Der dänische Historiker Arne Gammelgaard hat das Heft auf eigene Kosten als Faksimile nachdrucken lassen.

Es kostet DM 10,— incl. Porto. Ich leite Bestellungen gern weiter.
Anneliese Vollertsen, Marienhöhe 136, 25451 Quickborn

„Immer geht der Blick zurück"
von Hannelore Patzelt-Hennig

In frühen Jahren durch den Krieg von ihrem Zuhause, aus einem Dorf an der Memel vertrieben, bleibt Hanna Schaudat ihrer Heimat im Herzen ein Leben lang verbunden. Wie Blinkfeuer lenken Worte, Vorkommnisse und andere Merkmale aus diesem Land die Sinne auf sich. Ernstes, Bewegendes und Erfreuliches spiegelt sich in den Geschichten dieses Bandes.

City Druck u. Verlag Markus Hirschberger, Heidenheim ISBN 3-924 867-51-8
64 Seiten, Efalineinband, DM 19,80

Vorhandene Buchbestände bei der
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V.:

„Die Ordensstadt Ragnit - damals und heute", DM 28,— incl. Porto/Verpackung

Bildband „Kirchspiel Trappönen in alten Ansichten", DM 25,—

„Am Memelstrom und Ostfluß" von Ernst Hofer, DM 35,— incl. Porto/Verpackung

„Ragnit im Wandel der Zeiten" v. Hans-Georg Tautorat, DM 20,— incl. Porto/Verpackung

Leider gibt es bei den Buchbestellungen immer noch Verzögerungen, weil sich inzwischen in der Praxis herausgestellt hat, daß die Banken nicht den kompletten Text übernehmen. Wir möchten Ihnen natürlich so schnell wie möglich Ihr gewünschtes Exemplar zukommen lassen und bitten Sie daher, künftig **auf einer Postkarte Ihren Buchwunsch bei der Schatzmeisterin, Frau Jutta Wehrmann, Kirschblütenweg 3, D40627 Düsseldorf anzukündigen.** Die Überweisung kann gleichzeitig auf das unten genannte Konto erfolgen. Nach Zahlungseingang wird der Versand unverzüglich vorgenommen. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Konto-Nr. 282 375, Stadtsparkasse Neumünster, BLZ 212 500 00

Außerdem sind bei der Kreisgemeinschaft noch Altbestände des Heimatrundbriefes „Land an der Memel" vorhanden. Wenn Sie noch auf alte Exemplare Wert legen oder evtl. bestimmte Ausgaben für Ihre Sammlung suchen, wenden Sie sich bitte an den Schriftleiter „LadM" Manfred Malien, Rastorfer Str. 7a, 24211 Preetz.

Den „Tilsiter Rundbrief"
erhalten Sie bei der Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.
Diedrichstraße 2, 24143 Kiel
Telefon und Telefax (04 31) 52 06 68

Aufnahmeantrag

Ja, ich möchte Mitglied in der Kreisgemeinschaft Tilsit - Ragnit e.V. werden. Die Mitgliedschaft ist gemäß der Satzung beitragsfrei.

Ich möchte *LAND AN DER MEMEL* auf Spendenbasis beziehen. ❑ JA ❑ NEIN

Ich erhalte bereits *LAND AN DER MEMEL* ❑ JA ❑ NEIN

NAME Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen.

VORNAME

ggf. GEBURTSNAME

STRASSE/HAUSNR

PLZ **WOHNORT**

TELEFON

GEBURTSDATUM **GEBURTSORT**

HEIMATORT (wenn nicht im Kreis Tilsit - Ragnit: Bitte >kreisfremd< eintragen.)

KIRCHSPIEL (nur wenn Einordnung u. a. Kirchspiel als dem des Heimatortes gewünscht wird.

Ich bin damit einverstanden, daß die Kreisgemeinschaft Tilsit - Ragnit e.V. meine Anschrift weitergibt an Landsleute, die nach meinem Familiennamen anfragen. ❑ JA ❑ NEIN

Die Angaben werden durch die Kreisgemeinschaft Tilsit - Ragnit e. V. ausschließlich zum Zwecke der Mitgliederbetreuung per EDV gespeichert und ohne Genehmigung des Mitglieds nicht an Dritte weitergegeben.

Ort/ Datum **Unterschrift**

Änderungsanzeige

Nachname ggf.Geburtsname Vorname

geboren am Geburtsort

letzter Heimatort Kirchspiel

Bisherige Anschrift:

Straße H-Nr. PLZ Ort

Bisher LAND AN DER MEMEL erhalten von:

Zutreffendes bitte ausfüllen

Neue Anschrift:

Straße H-Nr. PLZ Ort

Sterbefall: Die o.a. Person ist verstorben:

Sterbedatum Sterbeort

Name und Anschrift der Hinterbliebenen:

Siehe Aufnahmeantrag ☐

Kein Interesse an LAND AN DER MEMEL ☐

Bemerkungen:

Angezeigt von: Angaben siehe Vorseite. Die Überschrift ist gegebenenfalls zu ändern von: Aufnahmeantrag in: Änderungsanzeige

Neuer Arbeitsbrief von Hans-Georg Tautorat über Königsberg

Im Auftrage der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen hat der langjährige Mitarbeiter unseres Heimatrundbriefes "Land an der Memel" und Autor vieler Bücher zu historischen Themen Ostpreußens, Hans-Georg Tautorat, einen Arbeitsbrief "Königsberg (Pr)" erarbeitet (72 Seiten, zahlreiche sw Abb., zwei Stadtpläne in Farbe, zu bestellen bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Bundesgeschäftsstelle, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Tel. 040-4140080, 7,-- DM zuzüglich Porto- und Versandkosten).

Tautorat ist eine Dokumentation gelungen über lebendige und bleibende Werte einer jahrhundertlang deutschen Stadt. Das geschieht aus der Sicht eines fairen Historikers, dessen Herz nach wie vor an Königsberg hängt. Die historische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung Königsbergs zieht noch einmal am Leser vorbei. Aber auch eine Reihe von Realitäten wird aufgezeigt, in denen das geistige Erbe der Stadt weiterlebt.

Die Schrift will die Summe alles dessen geben, was die Provinzhauptstadt einmal war. Sie ist den lebendigen und fortwirkenden Werten verhaftet, weniger den Gefühlen als den Wirklichkeiten. Und so wendet sie sich nicht nur an die Königsberger, sondern sie ist für alle geschrieben, besonders für junge Menschen, die wissen wollen, was war und was ist.

Ein besonderes Kapitel widmet Tautorat den Bemühungen, die seit 1991 zwischen Deutschen und Russen am Pregel stattfinden. Es werden Vereine, Gesellschaften, Arbeitskreise und Einzelpersonen genannt, die sich in verdienstvoller Weise um den Brückenschlag zu den neuen Bürgern Königsbergs und der Region bemühen.

Der Autor schließt mit den auf Versöhnung und Ausgleich zielenden Worten: "Den Überlebenden und den nachgeborenen Generationen ist es auferlegt, einen dauerhaften und gerechten Frieden zu schaffen. Die von beiden Seiten gewollte und betriebene Friedens- und Versöhnungsarbeit für Königsberg und das nördliche Ostpreußen, die geprägt ist von menschlichem Verständnis und großem Vertrauen, kann als eine tragfähige Ausgangsbasis für eine gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte beider Länder und für ein künftiges friedliches Zusammenleben unserer Völker angesehen werden.

Friedel Förster

Kartenmaterial pp.
Erhalten Sie bei der Firma Rautenberg-Verlag,
26789 Leer/Ostfriesland;
dazu viele Heimatbücher. - Das gilt auch für die Firma
Horst Zander, Tanneck 3, 21439 Marxen-Auetal, Tel. 04185/4535

Vom Geheimnis hinter den Bildern
Eine Reise nach Tilsit-Sovetsk
Videofilm von Manfred Höltke, Carmen Blazejewski u. Andreas Höntsch
Länge 35 Min. Format V8/Hi8 Preis DM 30,--
Zu beziehen über das Landesfilmzentrum Mecklenburg-Vorpommern
Röntgenstr. 22, 19055 Schwerin

Ein starkes Stück Preußen

für jung und alt

3 Wochen lang kostenfrei und unverbindlich

Leseprobe anfordern

☎ 0 40/41 40 08-42

http://www.ostpreussenblatt.de

oder Postkarte an
Das Ostpreußenblatt– Vertrieb – Parkallee 84/86 – 20144 Hamburg

---

OL.

Ostpreußisches Landesmuseum

Ritterstr. 10
21335 Lüneburg
Telefon (04131) 75995-0
Telefax (04131) 75995-11

Geöffnet: Di-So 10-17 Uhr

Wieder lieferbar:

„Der Kreis Tilsit-Ragnit" von Dr. Fritz Brix (langjähriger und letzter Landrat des Kreises). Sonderdruck mit Einzelbeiträgen von Fritz Beck, Carl Struwe, Max Szameitat, Walter Broszeit u. Richard Brandt.
Nachdruck von 1971, broschiert, 104 Seiten
DM 18,- incl. Versandkosten
Subskriptionspreis: DM 16,- bei Bestellung bis zum 31.12.1998 und Überweisung des Betrages auf das Konto Nr. 109.002.675 bei der Sparkasse Kreis Plön (BLZ 210 515 80).
„Memel-Echo" (Mitteilungsblatt des Freundeskreises Memelland / Littauen Raisdorf e.V.) Erscheinungsweise vierteljährlich, z.Zt. 24 Seiten, im Kopierverfahren hergestellt. Bezug für Mitglieder kostenlos oder auch auf Spendenbasis.

In Vorbereitung:

„Der Kreis Tilsit-Ragnit in alten Ansichten"
Der ehem. Kreis Pogegen in alten Ansichten"
Selbstverlag
Manfred Malien, Rastorfer Str. 7a, 24211 Preetz
Tel. 0 43 42 / 8 65 80, Fax 0 43 42 / 8 75 84